.U. 528 74

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

f

<36605908180018
<36605908180018
Bayer. Staatsbibliothek

Ger. U. 528 yl

CENTRALBIBLIOTHEK
D. & OE. A[illegible]LENVEREINES.

Doublette

50 BG

Piller sc.

SALZBURG.

Das

Bayerische Alpengebirge

nebst

angränzenden Theilen

von

Tirol und Salzburg.

Ein Handbuch für Reisende

zur

genußreichen Kenntniß dieses reizenden Hochlandes,

verfaßt

vom

Director J. Joseph von Obernberg.

CENTRALBIBLIOTHEK
DES
D. & OE. ALPENVEREINES.
O 4.
Doublette

Mit zwey Karten, einer Ansicht des Gebirgszuges von Salzburg bis Kempten, und Abbildungen von Innsbruck, Salzburg und Kreuth.

München,
Verlag von Ernst August Fleischmann.

(1832)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Von jeher fanden sich Freunde ländlicher Vergnügungen von den Natur-Schönheiten in den Alpen angezogen. Sie unternahmen kostspielige Reisen nach der Schweiz, lernten aber allmählich auch die reizenden Eigenheiten unsers südlichen Gebirgszuges kennen, erstiegen die Kuppen majestätischer Berge desselben, und genossen die herrlichsten Prospekte über Alpen und Thäler, über das Hochland und die Ebenen von Bayern herab. — Woran jedoch vor Jahren nur einzelne Personen höherer Bildung Geschmack und Vergnügen gefunden haben, das setzt nun immer Mehrere und ganze Familien

in Bewegung. Sie ziehen hin nach den schönen Thälern der bayerischen Alpen, nehmen daselbst ihren Aufenthalt Wochen und Monate hindurch, entfernt vom Gewühle der Stadt, und genießen, nach freyer Wahl, hier die stillen Entzückungen geistiger Einsamkeit, dort wieder die Freuden der Geselligkeit im Zirkel gleichgestimmter Freunde reiner Genüsse, welche dieses vaterländische Arkadien gewährt; so vorzüglich an dem prächtigen Tegernsee, so an des mahlerischen Schliersee's lachenden Ufern.

Diese Erscheinung, als Zeugin veredelten Geschmackes willkommen, veranlaßte die gegenwärtige Druckschrift, welche den mehrfachen Zweck hat, die sehenswürdigen Gegenstände und Schönheiten unsers Alpengebirges vorläufig anzuzeigen, für Reisen dahin, selbst zur Belebung eines nützlichen Verkehrs, und Beförderung der Landeskunde, zu ermuntern, den hierzu Entschlossenen auf dem Wege als erwünschter Handleiter und Gesellschafter zu dienen, und nach der Heimkehr ein Buch der Erinnerung

an genossenes Vergnügen und erworbene Kenntnisse zu bleiben.

In der Absicht, dieses Ziel zu erreichen, versuchte der Verfasser in dem, an der Stirne des Werkes erscheinenden, Ueberblicke jener Gebirge eine allgemeine Schilderung derselben, welche ihren hohen Werth für das Land überhaupt, wie besonders für Naturforscher und Geognosten, Oekonomen, Zeichner und Mahler, dann für jeden Freund der Industrie sowohl, als auch einer so großen und begeisternden Natur ankündigen sollte. — Nach einer kurzgefaßten Vorerinnerung über Zeit und Erfordernisse einer Gebirgsreise wird der bayerische Alpenzug im Zusammenhange, vom Bodensee bis Berchtesgaden hinab, anschaulich dargestellt. Dieser ersten größern und hauptsächlichen Abtheilung folgt (S. 272) die zweyte kürzere, welche die Routen für einzelne oder sonderheitliche Reisen nach diesen oder jenen Thälern des Gebirges anzeigt, und zum Behufe der fortzusetzenden Wanderung in demselben auf die, im ersten

Theile bereits gegebenen Anweisungen hindeutet.

Außerdem hat man die sehenswürdigsten Gegenstände des angränzenden Auslandes eben so wohl beachtet, und daher zum gelegenheitlichen Besuche der Rheingegend vor dem Arlberge, des tirolischen Lechthales, des Achensees, der Hauptstadt Innsbruck, des schönen Unter-Innthales, des interessanten Zillerthals, der Hauptstadt Salzburg und der Salzach-Ufer bis über Golling hinauf mittelst fortwährender Beschreibung eingeladen. — Da nun der Herr Verleger, welcher gegenwärtige Schrift veranlaßte, zwey, mit Bezeichnung der Landesgränzen versehene, Karten und das Profil der Alpen (als den südlichen Theil des Panorama von München) beyfügt: so glaubt man, alles Wünschenswerthe hiermit erschöpft zu haben; indem auch das Maß der absoluten Höhen jener imposanten Bergmassen, nämlich der Erhebung ihrer Kuppen und Rücken über den Spiegel des Meeres, nach neuern Angaben möglichst richtig

bestimmt worden; der Leser folglich die Seehöhen aller einzelnen vorzüglichen Berge, von dem 10,093 bayerische Fuß erreichenden Zugspitz, und dem ihm nahe kommenden Wazmann bis zu jenen Gipfeln herab, die nur auf 2000 Fuß empor steigen, zur angenehmen Kenntniß bringt.

In Hinsicht auf die Distanzen der Ortschaften, womit die verschiedenen Routen bezeichnet sind, kommt zu bemerken, daß man sie durchgehends, wie jene auf den Chausseen, nach der Richtung der Straßen und Wege, folglich mit Bedachtnahme auf ihre Krümmungen, geometrisch (jede Stunde zu 12,703 bayerische Fuß berechnet) angegeben habe; wobey sich von selbst versteht, daß jede solche Stunde zu Wagen auf die Hälfte sich mindert, wenn das Terrain ziemlich eben ist, und gute Witterung die Straßen abgetrocknet hat.

Das alphabetische Register endlich führt alle jene, auch kleinere, Ortschaften auf, wobey irgend etwas im Texte zu bemerken war. Das-

selbe leistet zugleich den Dienst, daß man hierin die Seitenzahl der einzelnen Routen angegeben findet, wenn nur der Ort, (z. B. Tegernsee, oder Tölz, Schliersee, u. s. w.) wohin man reisen will, am geeigneten Platze des Alphabets aufgesucht wird. Auf diese Weise ist eine, vielen Raum einnehmende Inhalts-Anzeige unnöthig geworden.

Uebrigens empfiehlt diese, mit Vorliebe entworfene, Schrift dem verehrlichen Publikum zur eben so geneigten Aufnahme

München am 9. Julius 1832.

Der Verfasser.

Register.

	Seite		Seite
Aalbach=Thal	127	Algau	31
Achelsbach	61	Allerheiligen	312
Achen, die	125	Alp	166
Achensee, der	124. 125	Alpen=Gebirge	1
Achen=Thal	10. 124—126	Alpsee	42. 56
Achenthal, Pfarrdorf	125	Altbeuern	178
Adelholzen, Bad	194	Altenau	62
Agatharied	128	Altenburg	316
Agathazell	46	Altenmarkt, Flecken	263
Aggenstein	4	Altenstadt	30. 281
Ahwinkel	106	Amber, die	22. 72
Aibling, Marktflecken	316	Ammergau	10
Aigen	248	Ammersee, der	24. 25
Aing	315	Ammerthal, das	22
Aising	179	Ampferang	66
Alberteich	264	Andechs	24
Alberspitz	72	Andechs, Berg	15. 24

	Seite
Angelalpe	143
Anger	82
Argelsried	23
Arlberg	38
Artobriga der Römer	268
Arzbach	88
Aschau	54. 55
Aspach	316
Au	167
Au, Stadt	310
Audorf	173
Aue, die	138
Auerberg, der	169
Auerburg	174
Aurach, die	162
Aurachthal	139
Austritt von den bayer. Alpen	238
Bad, bey Kreuth	111
Bäreneck, Berg	147
Bayerbrunn	289
Bayerdiessen, s. Diessen.	
Bannwald=See, der	58
Baumburg	263
Baumgarten, hoher	137
Benediktbeuern	80
Benediktenwand	8. 80. 96
Benzingalpe	145
Bichel	85. 88
Birkenstein	161
Blattberg	72
Bleichach	44
Bodensee, der	17. 36
Brannenburg	170. 171
Brechenspitz, Berg	143
Bregenz, Stadt	38
Bregenzer Ach	41
Breitenbach	127
Breitenberg	174
Breitenstein	8
Brett, das, Berg	230. 232
Brixlegg	308
Brunnthal=Alp	114
Buchberg	158
Buchenberg	33
Buching	59
Buchloe, Marktfl.	275
Bürgelstein	247
Burgberg	46
Burggen	281
Charspitz, der	6
Charwendel=Gebirge	6
Chiemsee, der	319

	Seite
Degerndorf	171
Deisenhofer Forst	310
Diessen, Baierdiessen, Markt	24. 25. 286
Dirnhausen	287
Dippertskirchen	170
Domen, Berg	4
Dornbirn, Marktfl.	39
Dreysesselkopf, Berg	220
Dürnhaar	315
Dürrenbach	127
Dürrenberg	255
Dürre Wand	114
Duftenberg, Wasserfall	109
Durschberg	147
Ebenhausen	289
Ebersberg	266
Ebratshofen	33
Ebs	174
Edelsberg, der	47
Egelharting	266
Egern	106
Ehrenberg	53. 54
Eibeneck, Berg	137
Eibsee, der	71
Eisbrücke, die	70
Eisenberg	47

	Seite
Eisenerz, im	201
Eiskapelle	233
Elbingenalp	55
Ellbach	156. 158
Elmau	308
Empfinger-Bad	269
Enterrothach	109
Enzenau, Ober, Unter	89
Enzthaler-Alp	147
Epfach	281
Erl	174
Erling	24
Erlstätt	320
Eschenloh	81. 286
Ettal	64. 67
Ettaler Männl	8. 66
Ettenhausen	191
Fagen	170
Falep-Alpen	147
Falep, weiße u. rothe	110
Fälle der Achen	125
Fall, der Isar	94
Fall, am Bodenspitzberge	110
Fall des Gernberg oder Klausbaches	119
Fall am Guring	253
Fall im Josephsthal	142

	Seite
Fall an der Kaunerwand	234
Fall am Kesselberg	78
Fall des Königsbaches	233
Fall des Lohbaches	112
Fall des Rettenbachs	235
Fall am Sagenbach	119. 122
Fall des Schreybachs	233
Falkenberg	174
Falkenstein	172
Farchant	68
Feilenbach	170
Feistenhaar	313
Feldkirchen	316
Feldwiese	192
Filzenkogel	114
Finsterwahl	100
Fischbach	173
Fischbachau	158
Fischbachthal	202
Fischhausen	127. 136
Flintsbach	171. 172
Fockenstein	8. 96
Forstenried, Dorf	18
Forstenried, Park	288
Fräbertsheim	264
Fraßdorf	184
Frauenried	166

	Seite
Frauenwörth	319
Freyham	23
Froschham	309
Fürstberg	8
Fürstenbrunnen	260
Fürstenried	18
Füssen, Stadt	48. 51. 55. 281
Fundensee, der	230
Fussach	39
Gamsjoch, Berg	125
Garmisch	69
Gartenau	238
Gastein	253
Gebirgsthäler	10
Geigerstein, Berg	96
Geisberg, der	249
Geisenried	31
Geishorn	4
Geitau	164
Gelting	292
Georgenried	100
Gerenstein	42
Geretsried	292
Gindelalpe	105. 126
Glaneck	251
Glashütte	124
Gletscher	308

	Seite
Glockner, der hohe	28
Gmein	217
Gmund	101. 312
Göggenhofen	315
Göggingen	274
Göhl, der hohe	230
Goldbergwerke	308
Gölling, Markt	251
Grabenchorspitz	75
Gräfing, Markt	266
Grafengaden	231
Grainsperg=Alpen	137
Grametsau	95
Graßau	190
Graßau=Thal	10
Graswang	10. 64
Gräswang=Thal	64
Gredig	251. 238
Greiling	100
Grinten, der	4. 46
Großhartpenning	311
Großweil	84
Grubeneck, Berg	114. 122
Grüneckberg	114
Grünsee, der 146. 230.	235
Grünwalder Forst	310
Gschwend	61

	Seite
Habach	287
Hachau	140
Hagenberg	143. 145
Haidwand	174
Haingarten, Berg	8. 82
Halblech	59
Hall, Stadt in Tirol	306
Hallein, Stadt	255. 259
Halseck	114
Halserspitz, Berg	122
Hallthurm	220
Hammer	163
Happing	179
Hard	59
Hartmannsberg	319
Hauptzug der nördl. Alpen	5. 6
Hechendorf	286
Heilbrunn, Pfarrd. u. Mineralbad	89
Heiligenblut	62
Heilquellen	12
Heimenkirch	33
Heimgarten, s. Haingarten.	
Helfendorf	315
Helingersweng	164
Hellbrunn	249. 250

	Seite
Helmstein, Berg	147
Hemhof	319
Herrenwörth	319
Herzogstand, Berg	8. 78
Heuberg	174
Hienlohe, das	311
Hilarmont	32
Hilgenrain	167
Hintersee	230. 235
Hirschberg	8. 22. 114
Hochfelderkopf	72
Hochgern	190
Hochmiesing	110. 137
Hochplatt	7. 8
Hochreut	94
Hochstraß	179
Hochvogel	4
Hodenspitz	110
Höchst	39
Högel	217
Högelberg	267
Höhenkirchen	313. 315
Hörhag-Waldung	165
Hörnl	174
Hofberg	199
Hofer-Alpen	147
Hofoldinger Forst	310. 313

	Seite
Hohenadel, Jägerhaus	124
Hohenaschau	185—187
Hohenburg	93
Hoheneifer, Berg	4. 42
Hohenems	39
Hohenfreyberg	47
Hohensalzburg, Festung	246
Hohenschäftlarn	289
Hohenschwangau	55. 57
Hohenstein	190
Hohenwaldeck	135
Hohe Staufen	210
Hoher Seeberg	71
Hohlenstein	119
Holzkirchen, Markt	311
Hopfensee, der	48
Hundham	156
Hundhamer Alp	147
Icking	291
Ilgen	60
Iller, die	32. 44
Illerthal, das	10. 43
Immenstadt, Städtchen	43
Inn, der	183
Innsbruck, Hauptstadt Tirols	293. 306
Innthal, bayer.	173. 181

Seite		Seite	
Innthal, tirol.	10. 126	Kaufbeuern, Stadt	275
Inzel	203. 204. 206	Kaumalpe	194
Isar, die	73	Keferlohe	266
Isarthal, das	10. 90. 94—98	Kempten, Stadt	32. 276
Jachenau	86	Kesselberg	78
Jachenau-Thal	10. 87. 94	Kiefer	175
Jachna, die	78. 86	Kiefersfelden	175. 177
Jägerhaus im Wald	124	Kirchdorf	177
Jägerkam, Bergrük.	143. 144	Kirchstein	8. 96. 147
Jenner, Berg	230. 232	Klamm	308
Jettenberg	222	Klammspitz	8
Joch, das, Berg	8	Klammstein	147
Jochberg	8. 78. 79	Kleinkarolinenfeld	313
Josephsthal	140	Kleinweil	84. 85
Kachelstein	268	Kleßheim	261
Kaiserklause	147—150	Kniepaß	54. 309
Kaiserthurm	174	Kochel	79
Kaltenbrunn	101. 107	Kochelsee, der	78. 84
Kalzhofen	42	Köcheln, die, im Moose	82
Kampen, die, Berge	191	Königs-Alpe	123
Kanitzer-Bad	69	Königsdorf	292
Kanker, der	69	Königseck-Rothenfels	41. 42
Kapuzinerberg	246	Königssee, der	230. 232. 234
Karlsberg	21	Kössen, im Tirol	192
Karlstein	209	Kofel, Berg	8. 64
Karwendel	73	Kohlgrub	285
Kasteln, die, im Moose	64	Konstanzer-Thal	42

Seite
Kopf= od. Leonhard=
stein 113. 114
Kramer, Berg 6. 72
Kranzeck 47
Kranzhorn 174. 177
Kreuth 83. 111 113.
Kreuzberg 105. 127
Kreuzegg 47
Kreuzkopf 7
Kreuzspitz 6. 72
Krin 76
Krotenkopf 6. 67
Kühzagel, Alpe 110. 127
Kufstein, Stdt u. Fest. 176
Kugelmühle 259
Lämmersperg = Alpe 147
Ländl, Gegend im Tirol 165
Länggries 92
Lahnerkopf 110
Laim 23
Laingrub, Laingru=
ben 80. 88. 287
Landsberg, Stadt 280
Langenau = Thal 121
Lanzenhaar 310
Lauber, Berg 8
Lauterach 39

Seite
Lechfeld 280
Lechthal 10. 281
Lechthal, tirolisch 53
Leitasch 74
Leitzenach 10. 165
Leitzenach=Quellen 164
Leitzenach=Thal 155
Lentner=Scharte 48
Leonhardstein 113. 114
Leopoldskron 260
Leubas 275
Leutstetten 21
Lindau, Stadt 16. 17. 33.
40. 277
Lippertskirchen 170
Litzeldorf 170
Lofer, Mkfl. salzb. 308
Lohbach 112
Loisach, die 71. 84. 165
Loisach=Thal 10. 68. 70
Luchsee, der 58
Luizen = Ach 164
Madron 172
Mädele, Berg 42
Mangfall, die, 101. 180.
313. 316
Mannatshausen 22

	Seite
Marbach	158
Mariaeck	199
Marquartstein	190
Martinswand	75. 293
Martinszell	277
Marzoll	220. 309
Matzing	270
Mehrerau	39
Meisenburg	270
Melleck	309
Miesbach, Markt	151 — 154. 314
Miesenbach-Thal	10. 200
Miesingberg	71. 163
Mittelzug, d. nördl. Alpen	5. 6
Mittenwald, Mkt.	72. 73. 76
Mitterdorf	307
Mönchberg	244. 245
Monforter Hof	251
Mühlberger-See, der	58
Mühlthal	313
Müllnerberg	223
Murnau, Mkt.	284. 285
Murnauer Moos	82
Nagelspitz	145
Nellenbruck	277
Nesselwang, Mkt.	47. 278

	Seite
Neubeuern, Mktfl. u. Schloß	177
Neuburg an der Mangfall	172
Neuhaus, das	127. 139
Neureuth, Berg	105
Neuweg, der	206. 207
Niederaschau	185. 189
Niederdorf	174
Niederstaufen	33
Nonn	217
Nonnberg	246
Nußdorf	174
Oberammergau	62. 63
Oberau	67. 81. 286
Oberaudorf	174
Oberdorf, Mkt.	31. 278. 279
Obergiesing	310
Obergünzburg, Mkt.	276
Oberpfaffenhofen	23
Oberstdorf, Mktfl.	45
Oberteisendorf	268
Oberwarngau	312
Obing	264
Oefen, die, natürl. Brücke	252
Ohlstadt	82
Opfenbach	33

	Seite
Otterfing	311
Pähl	25
Pang	179
Park Forstenried	8
Partelsau	126
Partenach, die	70
Partenkirchen, Mkt.	68
Pasing	23
Paß Achen	124
Paß am hangend. Stein	237
Paß Lueg	253
Paß Steinbach	309
Paß Strub	308
Paßthurm	174
Pastberg	155
Peiß	313. 315
Peißenberg, hoher	28
Peißenb. a. Rothachthal	110
Pelletfall, der	56
Percha	19
Perlach	315
Pertenstein	270
Petersberg	172
Petersbrunnen	21
Petting	262
Peutingen	29. 282
Pfraundorf	179

	Seite
Piding	217
Pienzenau, groß u. klein	314
Pilsensee, bei Seefeld	23. 24
Plateau b. Reit i. Winkel	191
Planberg	122
Pöcking	22
Pötzinger Alpe	147
Polling	27. 287
Pongau	253
Pons Oeni	318
Predigtstuhl, Berg	210
Prien, Herrschaft	189
Prienthal	10. 185
Pullach	317
Rabenkopf	8
Rabenspitz	126
Radstadt, salzb. Stadt	253
Rainerberg	126
Raitenbuch	55. 60
Ramersdorf	315
Ramsau	223
Raschenbg, Schloß-Ruin	268
Rastbank	168. 169
Rattenberg, tirol. Stdch.	308
Raubling	178
Rauheck, Berg	114
Rauhensackberg	111

	Seite
Rauhkopf, Berg	146
Rauschberg	203. 204
Redenfelden	178
Reichenhall, Stadt 210. 220. 230.	309
Reichersbeuern	312
Reindler-Alpe	100. 160
Reinthal	70
Reischenhart	177
Reisen, sonderheitliche	277
Reismühle	22
Reitham	312
Reithberg	311
Reit im Winkel	10. 191
Rettenbach	33
Rettenberg	46
Reuti	53. 54
Rhein, der	39. 40
Rheineck	39
Riechel- od. Riedlernspitze 114.	122
Ried	80
Riesenberg	174
Rindalphorn	4. 42
Ring, Berg u. Spitz	114
Rißkogel	114. 122
Riß, Vordere	95
Ristfeichthorn	309

	Seite
Römerkessel	281
Römerstraße 18. 23. 31. 288. 310. 313.	315
Röttenbach	277
Rhonberg	137
Rohr	308
Rosenheim, M. 181. 184.	317
Roßhaupten	279. 281
Roßkopf	147
Roßschläg	54
Roßstein	8. 114
Rothach, die	108
Rothach, Dorf	109
Rothach-Fall	109
Rothach-Thal 41.	108—110
Rothenfels	43
Rothe Wand	147
Rothkopf	110
Rott	286
Rottstraße	61
Ruhpolding	201
Säuling, Berg 4. 7. 55.	57
Salach, od. Sale	210. 261
Salach-Thal	10
Salzach, die	253
Salzberg	225 255
Salzburg, H. Stadt 230. 238 247. 259.	309

	Seite
Salzstraße	27. 30
St. Bartholomä	233
St. Johann	308
St. Leonhard	238
St. Mang=Sprung	52
St. Quirin	102
St. Sebastian	47
St. Zeno	218. 309
Sattelberg, od. Hirschb.	114
Sauerlach	310
Saulgrub	62. 284
Saxenkam	312
Schäftlarn	290
Schafberg	8
Scharfreiter, Berg	6. 96
Scharnitz	74
Scheidegg	40
Scheidlinger Bad	276
Scheinberg	8
Schellenberg, Markt	237
Scherenau	62
Schildenstein, Berg	123
Schinder, Berg	122
Schitters	307
Schlechdorf	83
Schleching	191
Schlierach=Thal	129
Schliers., der u. Dorf	130-135

	Seite
Schliersee=Thal	10. 137
Schloß an der Grutte	216
Schloß bey Rosenheim	318
Schneefeld, das	70
Schneizelreith	309
Schönram	262
Schongau, Landger.	67
Schongau, Stadt	30. 281
Schuß, Unter u. Ober	128
Schwabmünchen, Mfl.	275
Schwaig	317
Schwaighof	109
Schwangau	56. 282
Schwansee, der	56
Schwarzbach=Fall	253. 309
Schwarzbach=Wacht	223
Schwarzort, Berg	230
Schwarzwand	165
Schwaz, Markt	307
Seealpe	71
See bey Waging	262
Seeberg, hoher	71
Seebruck	319
Seen und Flüße	11
Seefeld	23. 75
Sendling	288
Setzberg	114
Seyfriedsberg	44

	Seite
Siebratshofen	33
Siegsdorf	198. 203
Silberkopf	114
Simmerberg	41
Sindelstorf	85. 287
Sinnertbichel	165
Söchering, Unter, Ober	287
Söll	308
Sohlenleitung	199. 206. 207. 221
Soien	61
Solach	313
Solstein	75
Sonnenleithe	114
Sonthofen, Markt	45. 47
Soyernspitz	6
Spitzing-See	146. 149
Spötting	281
Staffelsee, der	283—285
Stallauer See, der	89
Starnberg	17. 19. 21
Starnberger See, der	19
Staub, d., ein Wasserfall	202
Staubbach, der	234
Staufen, Mkfl. u. Schloß	41
Staufen, Berg	9. 203. 210
Stein	263. 277
Steingaden	59. 282

	Seite
Steinhöring	266
Stephans-Rettenberg	46
Stetten	279
Stolzenberg	147
Stolzeneck	110
Stümpfing, Berg	110. 146
Stürzlham	314
Stuben	124
Stum	307
Stumpfer	146
Sulzberg	200
Sulzerbrunnen	27
Tachingsee, der	262
Taubensee, der	223. 230
Taubenstein, Berg	147
Tegernsee, Schloß	102
Tegernsee, der	101. 108
Tegernsee-Thal	10. 126. 127
Teisenberg, der	267
Teisendorf, Markt	267
Teufelsgrube	311. 313
Thäler im Gebirge	10. 11
Thal der Acha	190
Thalerhöhe	42
Thalham	314
Thalhofen	31
Thumsee, der	208
Todtengraben	147

	Seite
Tölz, Landger.	76. 96—98
Tölz, Markt	89. 92. 312
Traubing	22
Trauchgau	59
Traun, rothe	198. 203
Traun, weisse	203
Traunstein, Stadt	268—271
Traunwalchen	270
Trudering	267
Türk	309
Uebersee	192
Unken	309
Unkenthal	203
Unterammergau	62. 63
Unterdarching	313
Unterfischen	24
Unterhaching	310
Unter-Innthal	308
Unter-Lechthal	55
Unterpeißenberg	27
Unterpfaffenhofen	23
Untersberg, der	210
Untersendling	18
Unterthingau	31
Urfahrn	173
Urfeld	78. 86
Valley	313
Vils	54

	Seite
Volders	307
Vorberg bey Heilbrunn	96
Vorderfischen	25
Vorderhörnle, Berg bey Kohlgrub	9
Vorderstaufen, Berg	210
Vorderzug der nördl. Alpen	5. 7. 8
Vorgebirg, hohes	4. 5. 9
Waakirchen	100
Wackersberg	88
Wärenstein, der	72
Wärenstein, b. Länggries	96
Wärenstein, b. Westenh.	126
Wagecker Weiher	31
Waging, Markt	262
Waginger See	262
Waidering	308
Walchensee	76. 77
Walchensee, der, od. Waller	76. 77
Walgau	76
Wallberg	110. 114
Wallenburg, Schloß	314
Wallenburg-Joch-Alpe	147
Waltenhofen	58. 277
Wangen	18
Wasserburg, Stadt	264. 265
Wasserfälle	78. 82. 109. 110. 208

	Seite
Watzmann, Berg	230. 236
Weghaus	286
Wegscheid	88
Weiler	40. 41
Weiler, Landger.	33
Weilheim, Sdt.	26. 283. 286
Weisbach, Ober u. Unter	309
Weisham	319
Weissach, die	108. 124
Weissachthal	111. 122—124
Weissensee	48
Wendelstein, B.	8. 159. 174
Wengen	33
Werdenfels	68
Werdenstein	43
Werfen, Markt salzb.	253
Wertach	47
Weßlinger See	23
Wessobrunn	286
Wetterstein-Gebirg	6. 73
Wetterstein-Gebirg. S. Zugspitz.	
Weyarn	314
Wieden	114
Wies	59
Wiesser	106
Wilbolzried	31
Wildbarn	174
Willerting	167
Willing	22
Wilpating u. Alp	166
Wilten	305. 306.
Wörgel	308
Wörnsmühl	165
Wörthsee	24
Wössen, Unter u. Ober.	191
Wolfrathshausen, Mkt.	291
Würmsee, S. Starnb. See.	
Würmthal	21
Zell, bayerisch	164
Zell, bey Ebenhausen	289
Zell, im Zillerthal	307
Zeller-Rain, Berg	165
Zillerthal	307
Zirl, Markt tirol.	75
Zornolding	266
Zugspitz, Berg	6. 70—72
Zweng, in dem	44
Zwisel, b. Benediktbeuern	9
Zwiselberg	96

Berichtigungen

nach der neuen Postkarte von Bayern.

Seite	Zeile	
17	11	von oben statt 12 Posten lies 12 1/4 Posten.
26	6	„ „ „ 38 3/4 Stunden l. 9 1/4 Post.
33	12 u. 13.	von oben statt Wengen, Ebratshofen, Niederstaufen ꝛc. lies: Nellenbruck 1 1/4 Post, Röthenbach 1 1/4 Posten, Lindau 2, zusammen 4 1/2 Posten.
88	8	von unten st. 3 1/2 Stunden l. 1 Post.
99	8. 9. u. 10	von u. st. Reichersbeuern, Gmund, Tegernsee zusammen 5 1/4 St. l. 1 1/2 Posten.
220	13	von o. st. 4 Stunden l. 1 Post.
221	11	v. o. st. 8 Stunden l. 1 3/4 Posten.
237		nach der Zeile 4 von oben lies: Von Berchtesgaden nach Salzburg 1 1/2 Posten.
249	5	von u. st. 6 Stunden l. Hallein 1 Post, Golling 1 Post Zusammen 2 Posten.
267	13	von o. st. 8 1/2 Posten l. 8 3/4 Posten.
271	3	von o. st. 8 3/4 Posten l. 9 Posten (weil die Karte von Salzburg nach Teisendorf um 1/4 Post mehr, als vorhin angiebt).
283	2	v. o. st. 4 1/2 Posten, l. 4 Posten.
283	4	v. o. st. 27 3/4 Stunden l. 25 3/4 Stunden.
286	14	v. o. st. Landsberg 1 1/4 Posten l. 3/4 Post.
286	16	v. o. st. 7 Posten l. 6 1/2 Posten.

Druckfehler.

S. 221. Z. 9 von oben statt Ramstu, l. Ramsau.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ueberblick der südlichen Gebirge.

Das Alpen-Gebirge, das mächtigste in ganz Europa, zu welchem die höchsten Gipfel gehören, hat seinen Hauptstock in Helvetien (der heutigen Schweiz) zwischen den Quellen des Rheins, der Rhone, Aar und Etsch. An seine östlichen Fortsetzungen, die Rhätisch- und Norischen Alpen, schließt sich nördlich ein hohes Vorgebirg an, das mit dem Hoheneifer und Rindalphorn im Bezirke des Landgerichts Immenstadt hervortritt, und in mehrfachen Reihen hinabzieht bis an und über Berchtesgadens gigantische Felsen, als gewaltige Kette majestätischer Pyramiden, als Krone des Hochlandes im Süden des Königreichs Bayern.

Aus einer Ferne von mehr als eilf Meilen sichtbar, noch auf den Höhen von Freysing, Dachau und Friedberg, heben diese imponirenden Massen ihre Häupter gleich den Wogen eines aufgeregten Meeres empor, das abdachend weite Vorland beherrschend. Ihre mannigfaltigen Formen entzücken das Auge mehr und mehr, je näher man kommt, und reizen unwiderstehlich zum Besuch ihrer Thäler und Schluchten, ihrer Höhen und gastwirthlichen Weidefluren,

selbst zum Besteigen ihrer höchsten Rücken, ihrer Wolken durchstechenden Hörner und Kuppen.

Mit Unrecht hat man diesen Gebirgen die Verkältung unsers Klimas, der Witterung bekannte Veränderlichkeit zur Last gelegt; denn nur die hohe Lage Südbayerns, und seine Abdachung gegen die rauhen Nordostwinde vermehret die Kälte, nicht die Nähe der Alpen. Im Gegentheil wehen uns aus Italien die (dort glühenden) Südwinde, nachdem sie über dem Eismeere der Gebirge Tyrols etwas abgekühlt worden, eine gemildert-angenehme Wärme zu; daher alle unsere wärmern Winde gerade diejenigen sind, welche zu uns über die Alpen gelangen. Nur jener Luftstrom, welcher in das, längs der Donau von West nach Osten abdachende, Thal eingeengt desto gewaltiger wird, hält jene Bergwinde öfter, als wir wünschen, zurück.

Als kräftig anziehende Wolkensammler wenden ferner die Alpen von uns viele Wetter und Hagelschläge ab, und sind und bleiben unerschöpfbare Wasserbehältnisse für das ganze südliche Bayern. Was wäre dieses Land ohne sie? Allenthalben im Gebirge kommen Wasserfäden zu Tage, die weiter hin Bäche, Flüsse, Ströme bilden, hier als prächtige Kaskaden uns angenehm überraschen, dort sanft und bescheiden dahin fließen, vorerst die Alpen-Thäler, endlich das offene Land beleben, dort Schleußen füllen, hier Flöße und Schiffe tragen, die Schätze der Natur, Produkte der Industrie in die Ferne verführen, Mühl- und Hammerwerke in Umtrieb setzen, und dort und hier fischreiche Seen verschiedener Größe, doch stets in anziehenden Formen oder Lagen gestalten. Nehmen auch diese Gebirgmassen der höhern Kultur vieles Land hinweg: so bilden sie dagegen reiche Holzkammern, enthalten in ihrem Schooße noch andern Feuerstoff: Torf und Steinkohlen, in ihren Schachten Salz und Metalle: Eisen, Bley und Galmey,

Vitriol, Kobolt; an ihren Wänden gehen Kalksteine und Marmor, Gyps und Alabaster, Tuf-, Schleif- und Mühlsteine, auch nutzbare Erdarten zu Tage aus. Ihre Beachtung hat wichtigen Staats- und Privat-Anstalten, Berg- und Hütten-Werken, Salinen und Glasfabriken ihr Daseyn gegeben. Wo fänden übrigens die zahlreichen Heerden, welche das am Fuße der Alpen wohnende Landvolk unterhält, in den Monaten des Sommers ihr Futter, die zarten und milchreichen Gräser, welche sie auf den Weiden jener Höhen genießen? Muß man nicht im fröhlichen Hinblick auf all' diese herrlichen Gaben, auf diesen Segen, der aus so mannigfaltigen Quellen fließt, mit Entzücken ausrufen: wahrlich! die Natur hat die Alpen als einen erhabenern Sitz ihrer Wohlthätigkeit ausgezeichnet.

Aber auch abgesehen davon stellet uns die Ansicht jener unbeschreiblichen Majestät, in welcher die Alpen emporsteigen, allein schon dieselben als den größten irdischen Gegenstand unserer Betrachtungen dar. Wer je diese Giganten besteigt, oder auch nur ihre Thäler durchwandert, fühlt sich gerührt, und hingerissen zur bewundernden Anschauung. Hier in der Niederung empfängt ihn eine pittoreske, dort auf den Höhen eine große Natur. Im Besteigen derselben erscheinet bald ein frischer Hain, und biethet der Ermüdung ein erwünschtes Ruheplätzchen dar; bald entzücket eine freye Stelle mit ergötzender Fernsicht. Hier wird das Ohr durch das Rauschen eines verborgenen Waldstroms bezaubert; dort fixirt das Auge eines im Dunkel der Gebüsche sanft abgleitenden Wassers silberner Faden; oder ein mächtiger Bach stürzet sich tosend hinab, eine stets sich erneuernde Staubsäule bildend, in gräßliche Tiefen. — Ist auch die Höhe erstiegen, worauf die friedliche Sennhütte lagert: dann erscheinen unerwartet neue Berge — Alpen auf Alpen! Ihre Häupter schauen hinüber

nach Süden, hinauf und hinab nach Süd-Westen und Osten, wo die uranfänglichen Gebirgs-Körper erster Größe (von Salzburg, Tyrol und Graubünden) ihre, von ewigem Eise starrenden Scheitel über Nebel und Wolken erheben, dort gleichwohl schimmernd im Abglanze der, sie fruchtlos bestrahlenden Sonne.

Wahrnehmungen solch mannigfaltiger Art reizten von jeher zum Besuche unserer Alpen, vorzugsweise seit mehr dann einem Jahrzehent. Gegenstände, aufmerksamer Betrachtung würdig, findet daselbst der Naturforscher und Geognost, nicht weniger der Oekonom, zur Nachbildung der Zeichner und Mahler, für hohe Begeisterung, für edlere Stimmung des Gemüthes überhaupt jeder denkende und fühlende Freund einer großen, kräftigen und kühn uns ansprechenden Natur.

Oestlich vom Haupte des Bodensees treten diese Hochgebirge hervor, und nehmen im letzten Gliede ihrer Reihen Bayerns Gränzfaden gegen Vorarlberg und Tirol im Bezirke des Landgerichts Immenstadt auf. Hier an der südlichen Spitze steigt der Hoheneifer, mehr nördlich das Rindalp-Horn über Vor- und Nebenberge empor. Jenseits des Illerthals dominiren, im Vorgrunde der jüngst durch Künstlers Hand verherrlichte Grinten, südlich der Domen, das Geishorn und der Hochvogel, nordöstlich der Aggenstein, welcher das pittoreske Lechthal beherrscht. Bey Füßen, wo dieser Fluß gewaltsam hervorbricht, schwinget sich das Gebirge mit dem Säuling bey Hohenschwangau hinum nach Ettal, Benediktbeuern und Länggries, nach dem Tegern- und Schliersee, nach Zell und Fischbachau; setzet dann ober Rosenheim am rechten Ufer des Innstroms fort nach Marquartstein, Miesenbach, Inzel, Reichenhall und

Berchtesgaden, welches von dem Schlußring unserer Alpenketten umgürtet ist.

Aeußere Gestaltung. Nach dieser unterscheiden sich die Hochgebirge des südlichen Bayerns in folgender Weise von einander. Die höchsten sind fast ganz unzugänglich für Menschen und Thiere, unwirthbar, bloße Felsenmassen, von allen Seiten ohne Vegetation, mit drohendem Ansehen emporsteigend. Der scharfsinnige Verfasser der trefflichen Schrift: „Südbayerns Oberfläche nach ihrer äußern Gestalt, geognostisch-topographisch entworfen", rechnet dieselben zum Hauptzug, so fern sie mit einander im Zusammenhang stehen.

Ein zweyter Zug hat Vegetation bis an seine Spitzen; die senkrechten Wände kommen sparsamer vor, und meistens nur nach einer Seite; sie sind wirthlich und mit Alpenweiden (sogenannten Almen) bedeckt; die nackten Spitzen sind isolirter, und die Wände nicht so unterbrochen, daher gangbarer. Dessen ungeachtet bilden sie mächtig ausgebreitete Gebirgs-Stöcke, unter dem passenden Namen: Mittelzug, weil sie sich zwischen den höchsten Kalkgebirgen, und einem noch niedrigern, oder wenigstens mildern Zuge, nämlich dem Vorderzuge befinden.

Meistens an diesen letztern angelehnt, stellen sich noch sehr hohe, mit Erde und Schutt bedeckte, waldige Berge dar, wovon nur die höchsten Kuppen holzlos sind; und diese heißen gewöhnlich die Vorberge; füglicher fasset man sie unter dem Namen: hohes Vorgebirg zusammen.

Dieser Eintheilung gemäß wird von dem Hauptzuge bemerkt, daß er in zwey fast parallelen Ketten längs dem Urgebirge bis gegen Salzburg fortsetzet. Die Hauptglieder dieser beiden Ketten bestehen in langen, durch wenige Querthäler unterbrochenen, Wänden, deren höchster Kamm schroff und zackig das Bild schrecklicher Wirkungen der Naturkräfte darbie-

thet, und das Gemüth des Beobachters mit tiefem innerlichen Schauder erfüllt. Die einzelnen Spitzen eines solchen Kammes, die an und für sich schon wieder als ungeheure Berge über die Einschnitte dieser furchtbaren Gebirgswände sich erheben, erreichen fast immer die Höhe von 8000 bis 10000 Bayer. Fuß über das mittelländische Meer.

Das Wetterstein- und das Charwendel-Gebirg (bei Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald) sind die höchsten Glieder der nördlichen Kette des Hauptzuges. Der höchste, genau gemessene Berg unter denselben ist eine der westlichen Spitzen des Wetterstein-Gebirges, nämlich der Zugspitz, 10093 Bayer. Fuß über dem Spiegel des mittelländischen Meeres, und 8382 Fuß über das Pflaster der Frauenkirche zu München erhoben.

Der Mittelzug der bayerischen Kalk-Alpen bleibt an Höhe weit hinter dem Hauptzuge zurück, und ist, mit den nächst liegenden Wänden des letztern verglichen, fast immer gegen 2000 Bayer. Fuß niedriger, indem er meistens etwa 6000, und in seinen höchsten Spitzen nahe an 8000 Fuß über das Meer erreicht. Dazu gehören, östlich vom Lech an den eigentlichen Quellen der Ammer: der Kreuzspitz mit 7473, der Charspitz bey Ettal mit 5799, und der Kramer bey Garmisch mit 6454 Bayer. Fuß. Der Krotenkopf, der Soyernspitz und der Scharfreiter erreichen die Höhe von 7181, 6433 und 7154 Fuß; und die weitere Fortsetzung dieses Zuges bis gegen den Inn mag etwa die Höhe zwischen 6000 und 7000 Schuhen halten.

Die Spitzen dieses Mittelzuges sind alle besteigbar, und der Schnee schmilzt rein weg bis zu den ersten Tagen des Junius. Aber gegen Anfang des Oktobers sind sie gewöhnlich wieder mit Schnee bedeckt. Mit den Bergspitzen des Hauptzuges haben sie gemein, daß sie nie von der Nordseite, sondern

nur von Süden her, oder über die gegen Osten und Westen auslaufenden Kanten, oder Grathe zugänglich sind. Der Mittelzug besteht aber nicht mehr, wie der Hauptzug, aus langen Wänden, sondern aus einer Reihe, mehr oder weniger ringförmig zusammengesetzter Glieder, die, neben einander gelagert, meistens tiefe Absonderungs-Thäler zwischen sich haben, welche gar oft so eben sind, daß an den Scheidepunkten der Gewässer den Bächen nach Willkühr eine, dem vorigen Laufe entgegen gesetzte, Richtung kann gegeben werden. — Diese Gebirge des Mittelzuges sind es also, welche dem Reisenden ohne viele Gefahr und abschreckende Ungemächlichkeit die schönsten Genüsse der Natur in den vaterländischen Alpen darbiethen. Ueberall findet man gangbare Steige, überall Sennhütten, überall grasreiche Triften, von weidenden Heerden durchzogen, deren einfaches Geläute in diesen höhern Regionen unser Gemüth in die fröhlichste Stimmung versetzt.

Den Vorderzug bildet jene einfache schmale Felsenkette, die vom Zusammenfluße der Balderschwanger und Weißach bis zum Breitenstein und Wendelstein fortläuft, und gleichsam als eine Schlußmauer die eigentlichen Hochgebirge von den schon viel mehr niedrigen, waldigen und wenig felsigen Vorgebirgen trennt. Diese schmale Kette besteht in ihren einzelnen Gliedern aus langen einfachen Wänden, oder einzelnen Kegeln, die nach der allgemeinen Richtung von Westen nach Osten in die Länge auslaufen. Sie ist geographisch die nördliche Gränze der hohen felsigen bayerischen Alpen, und zerfällt nach ihren Gebirgsarten in drey Klassen, welche der Verfasser näher bezeichnet. Der erste der, in diese Reihe gehörigen, Berge ist der Säuling bey Hohenschwangau, der schon über die südliche Wand am Saiblingsee bis zur Höhe von 6960 Fuß emporsteigt. Oestlich folget der Kreuzkopf, das Hochplatt und

der Scheinberg als eine ununterbrochene Wand, wovon die höchste Spitze am Hochplatt 6401 Fuß über das Meer erreicht. Vom Fürstberge bis zum Kofel bey Oberammergau, zum Theile längs der Nordseite des schönen weiten Graswang-Thales, besteht der Vorderzug in einem ununterbrochenen hohen Felsenkamm, der mit dem Klammspitz 5925, und mit dem Sonnenberge, nördlich vom Dorfe Graswang, 5450 Fuß Meereshöhe erreicht. Von da an senket er sich am Schafberge auf den Kofel bis zu 3300 Schuhen herab, und wird am Fuße des letztern von der Ammer gänzlich durchbrochen. Mit dem Lauber erhebt sich der Vorderzug wieder auf 5163 Fuß, und verliert sich über das Ettaler Männl herab als ein niedriger und schmaler Bergrücken, südlich am Dorfe Eschenloh, unter dem Schodder des Loisachthales. Jenseits der Loisach beginnt, der Richtung nach, die dritte Abtheilung, und reichet bis an die Isar. Unmittelbar aus dem Thale erhebt sich der Hirschberg; ihm folgt nördlicher, durch ein sanftes Joch, oder einen Sattel verbunden, der Haingarten, 6098 Fuß hoch, welcher mit dem Herzogstand zwischen dem Waller- und Kochelsee auf ein (2712 Fuß über dem Meere gelegenes) Joch herabfällt, das ihn mit dem gegenüber stehenden Jochberge verbindet. Etwas mehr nördlich als dieser liegt der Rabenkopf, und wieder nördlicher die 6104 Fuß hohe Benedikten-Wand, welche mit dem Kirchstein bis zur Isar fortsetzt, wo sie sich verliert. Oestlich von der Isar ist dieser Vorderzug etwas südlicher am Fockenstein und Roßstein wieder aufzufinden, von wo aus derselbe gegen Osten, südwärts vom Tegern- und Schlier-See längs dem Aurachthale bis zum Breitenstein und Wendelstein (hoch 6302 Fuß) fortsetzt, und damit dießseits des Inns endet. Diese Kette bildet die vierte Abtheilung. Jenseits des Inns

zieht dieser Vorderzug des Hochgebirges zuerst als ein niederes Lager in der nämlichen Richtung über Neubeuern bis zum Staufen bey Reichenhall, wo er zugleich als Kalkstein-Formation wieder endet, und in einer nördlichen Linie um Salzburg von Conglomerat-Gebilden ersetzt wird.

Dem hohen Vorgebirge gehöret jene Reihe von Bergen an, die längs der ganzen Nordseite des Vorderzuges noch einen eigenthümlichen Gebirgs-Charakter haben; wenn sie gleich keine nackten Felsenwände und schroffen Kämme über ihren Rücken darstellen. Ihre Höhe beträgt noch immer 4 und 5000 Fuß über das Meer; und sie stehen darum noch manchem hohen Gebirge an die Seite; nur in Beziehung auf die himmelhohen Felsenmassen der hinter ihnen liegenden Alpenhörner erscheinen sie als unbedeutende Vorberge. An Höhe nimmt das Vorgebirg gegen den Inn, also von Westen gegen Osten, merklich ab. Das Vorderhörnle bey Kohlgrub mißt 4535, und der Zwisel bey Benediktbeuern nur mehr 4268 Fuß über das Meer; zwischen der Isar und dem Inn werden sie noch viel niedriger. Diese Abstuffung scheint zusammen zu hängen mit jener des Vorder- und Mittelzuges vom Lech gegen den Inn, wie aus den angegebenen Höhen bey jedem dieser Züge zu ersehen ist. Da auch der Hauptzug vom Zugspitz aus abnimmt, und sogar die meisten Wände ihre höchsten Zinken an der Westseite haben: scheinet hier eine generelle Ursache zum Grunde zu liegen. Das ganze Vorgebirg, der westliche Theil sowohl, als der östliche, ist bis an die höchsten Kuppen (wo der Wind und etwa Mangel an haftender Feuchtigkeit und tiefer Erde sie nicht wurzeln lassen) mit Waldungen bedeckt, und neben jenen des Flachlandes als zweytes Holzmagazin für Bayern zu betrachten. Mit demselben ist dem Niveau nach das eigentliche Gebirg zu Ende; wenn auch das nördlich

angelehnte niedere Flötzgebirg in Hinsicht auf dessen Bestandtheile ebenfalls noch als Vorgebirg der Kalkalpen gelten könnte.

Gebirgs-Thäler, Seen und Flüsse.

Schöne und weite Ebenen sind die meisten jener Hauptthäler, welche das eben beschriebene Gebirg durchschneiden, zum Theil Seen verschiedener Größe, und die Betten nachbenannter Flüsse und Ströme enthalten. Bey Immenstadt mündet sich das Thal der Iller, zwischen Hohenschwangau und Füssen das romantische Lechthal; ein weiteres schönes Thal bildet die Ammer bey Graswang und in dem, von ihr seinen Namen entlehnenden Ammergau. Beynahe noch anziehender sind: das Loisach-Thal unter Garmisch und Partenkirchen; das Isarthal um Mittenwald und von Hohenburg bis Tölz; die Jachenau; die Thäler am Tegernsee und Schliersee; das Leiznachthal am Wendelstein und Fischbachau und Zell; das Innthal von Kufstein herab bis Rosenheim. Nach diesem zeichnet sich vorzüglich jenes der Prün aus, in welchem Sachrang, Aschau und Wildenwart liegen, zum Theil vom wasserreichen Chiemsee bespült; ein ähnliches angenehmes, doch mehr groteskes Thal im Süden dieses mächtigen Sees, das Achen- oder Grassauer-Thal, worin Marquartstein dominirt, und jenes hohe Gebirgthal Reit im Winkel genannt. Alle diese Thäler scheinet an Reizbarkeit das Thal im Miesenbach zu übertreffen, welches von der weißen Traun durchschnitten, auch von den Eisenhämmern im Erz, von Rupolting und Zell belebt wird. Endlich machen die wichtigen Thäler der Sala bey Reichenhall, und jene von Berchtesgaden mit dem linken Ufer der Salzach (vom Einflusse der Erstern

hinweg bis Tittmoning) den Schluß für das Königreich Bayern.

So breit aber die meisten dieser Thäler, besonders im Mittelzuge und zwischen dem hohen Vorgebirge sind: werden sie doch da, wo sie den Vorderzug, und die nächsten niedern Flötzberge durchschneiden; immer schmäler, oder wohl gar auf enge Schluchten beschränkt, und von Bergrücken der Quere nach durchzogen. So verschließt ein Rücken des niedern Flötzgebirges das Illerthal nördlich von Immenstadt; eine Felsenschlucht bey Füssen das Lechthal, ein Rücken des niedern Flötzgebirges das Graswangthal ober Ammergau; das Loisachthal wird bey Eschenloh durch den Vorderzug verengt, und, wie das Isarthal unter Tölz, bey Rain von den Flötzen des Hochlandes wieder durchschnitten. Die Mangfall-, Schlierach- und Leiznach-Thäler sind eben bis an das Hochland, wo wilde Schluchten diesen Flüssen zum Rinnsale dienen; nur der Inn strömt ruhig durch die weiten Ebenen bis gegen Rosenheim fort. Große Seen waren die meisten dieser Gebirgsthäler, bis die Gewässer die vorliegenden Felsenschichten, oder Flötzberge durchbrachen, und abziehen konnten; der Walchen-, Tegern- und Schliersee, der Königssee im Bezirke von Berchtesgaden, sind noch Ueberbleibsel derselben, und konnten sich nicht vollends entleeren, weil ihre Becken eine zu große Tiefe haben.

Uebrigens sind diese, und die noch nicht genannten Seen ein wahrer Schmuck der südlichen Gebirge von Bayern, jeden Besuch mit Erheiterung lohnend, und den Aufwand an Reisekosten und Zeit hierdurch reichlich vergeltend. Schon die Wege nach den Alpen werden zur einen Seite von dem freundlichen Würmsee, dem ernstern Ammersee, den kleinern Seen bey Seefeld, weiter oben bey Murnau vom Staffelsee, und zur östlichen Seite vom

Simmsee, bey Rosenheim, dem riesenmäßigen Chiemsee, und dem Tachen- oder Waginger-See an der Straße nach Salzburg verschönert. Auch die wohlthätigen Najaden haben an verschiedenen Stellen dieser Gebirge — am Peißenberg, zu Eschenloh, bey Partenkirchen und Benediktbeuern, im Kreuth ober dem Tegernsee, und zu Adelholzen — ihren Wohnsitz aufgeschlagen, und laden zum Gebrauche ihrer Heil bringenden Quellen, wohl auch zum Genuße gesellschaftlicher Freuden im Schooße einer so großartigen Natur theilnehmend ein.

Vorerinnerung
für
Reisende im Alpengebirge von Bayern.

Die für gegenwärtiges Handbuch eigens angefertigte und demselben beygefügte Gebirgs-Karte versinnlichet die Lage der im vorgehenden Ueberblick beschriebenen Alpen; wird demnach, als treue Nachbildung ihrer Situationen, überhaupt jedem Leser, besonders aber den Reisenden zur bevorstehenden lebendigen Anschauung, erwünschte Dienste leisten.

Die bequemste Zeit zu reisen in den Alpen ist der Sommer, von der Sonnenwende bis tief in den Monat September. Weder der unstete Frühling, noch der trübere Herbst sind großen Bergreisen günstig. Die Schneewürfe des ersten, und die Nebel des zweyten verscheuchen den Wanderer aus den Regionen der Wolken, welche zu jenen Zeiten öfter, als man wünschet, über die Zinnen der Berge herabsteigen, und jede Aussicht verlegen. Zwar heitert sich gewöhnlich der Himmel zur Blüthezeit auf, und hält während derselben mit seiner Freundlichkeit an: doch nur für die Thäler; die Höhen bleiben mit Schnee bedeckt; nur allmählich schmilzt er hinweg, angehaucht von der wärmeren Luft, welche der Anfang des Sommers herbeyführt. Nur dieser öffnet dem Freunde der großen Natur, dem Botaniker, Mineralogen und

Oekonomen das weite Feld in den Alpen, worin er sich nützlich umsehen und angenehm unterhalten will. In dieser Zeit erscheinet die Flora der Gebirge in vollem Schmucke; die Steige sind abgetrocknet; der Busen der Berge liegt wie das entfernte Blachfeld frey vor dem Auge, und die Alpenwirthschaft befindet sich in ihrer Thätigkeit. Besteiget dann der Reisende nach einem Regen, welcher die Luft von Dünsten gereiniget hat, am ersten schönen Morgen das Gebirge; so empfängt ihn, besonders am Mittag und Abend, eine milde Temperatur, die selbst auf den Gipfeln von 6 bis 7000 Fuß Höhe gemäßigt seyn wird.

Nicht selten ziehen Stürme heran, nur von einem Wölkchen angekündigt, an welchem, außer dem erfahrnen Berg-Anwohner, Niemand den Vorbothen eines nahen Ungewitters erkannt hat. Der Reisende hat sich also zum Schutze gegen plötzliche Abkühlung der Luft immer bereit zu halten, daher mit kluger Vorsicht die Reisekleider zu wählen. Vorzüglich halte er in jedem Falle die Brust wohl bedeckt, und beuge dem Zurücktritte des Schweißes durch gewöhnliche Mittel vor; denn was der rüstige Gebirgjäger, und der von Jugend an abgehärtete Aelpler auszuhalten vermag, soll den reisenden Städter nicht verleiten, die Gefahr, welche seiner Gesundheit drohet, leichtsinnig zu verachten. Man hüte sich auch vor schnellem Löschen des Durstes mit dem eiskalten Wasser der Gebirge; mit einigen Tropfen Rum (einer Art von Branntwein, der aus dem Safte des Zucker-Rohrs oder den übrig gebliebenen Unreinigkeiten des Zuckers verfertigt wird) vermengt, wird zwar dasselbe einigermaßen gereinigt, und seine Kälte unschädlich gemacht: dennoch soll es nicht ohne vorausgegangene Ruhe und Abkühlung getrunken werden; da selbst der Gebirgs-Bewohner dieses nie unterläßt, und sich wenigstens die Hände an den Gelenken wäscht, ehe er zu trinken wagt.

Ferner kommt zu bemerken, daß man sich gegen die vielen, im Ansteigen der Gebirge an heißen Tagen sehr lästigen Mücken zu schützen habe; lederne Handschuhe und lange Beinkleider wehren ihre empfindlichen Stiche ab. Für Blasen an den Fußsohlen ist das Hirschfett sehr heilsam; auch ziehet man gewöhnlich einen feinen Faden hindurch. Es kann ihnen jedoch vorgebeugt werden, wenn man vor dem Beginnen der Wanderung und bey längerer Anstrengung wiederholt mit dem Hirschfett die Sohlen bestreicht, und so die unmittelbare Reibung verhindert. Für andere Erfordernisse gilt keine allgemeine Regel; ihr bekannter Gebrauch hängt von den besondern Zwecken jedes einzelnen Reisenden ab; wie denn auch selbst der lange Bergstock (anstatt des gewöhnlich gebrauchten) und die Steigeisen dem Einen dienlich, dem Andern nur lästig sind.

Wegweiser.

Vorerst fragt es sich, ob der Reisende jene südlichen Hochgebirge von Bayern mit einem Male ganz, nämlich nach ihrer Länge von einem Ende zum andern, oder nur einzelne Theile derselben durchwandern will. Für den ersten Fall dienet folgende Anweisung; dem zweyten wird der Nachtrag verschiedener Reise-Routen genügen.

I.

Reise durch die bayerischen Alpen von einem Ende zum andern.

Eine vollständige Reise durch diese Gebirge beginnet am füglichsten bey ihrer westlichen Spitze, und setzet gegen Osten fort bis an die Gränzen von Salzburg hinab; da in solcher Richtung (außer dem Vortheile, die aufsteigende Sonne vor sich, Wind und Wetter im Rücken zu haben) die Wichtigkeit interessanter Gegenstände zunimmt.

Nun findet sich jene westliche Spitze zwar am Illerthale bey Immenstadt und Sonthofen, wo die Alpen aus der kaiserlich-österreichischen Landschaft Vorarlberg an und über die Gränze des Königreichs Bayern hervortreten: wer mag aber, wenn er diese Gebirge schon an ihrer Spitze begrüßen will, das reizende Revier von Lindau unbeachtet lassen, wo der, seiner Größe und herrlichen Lage wegen be-

rühmte, Bodensee als ein imposanter Gegenstand begeisternder Anschauung sich darstellt? Seine Entfernung von Immenstadt beträgt 6 Meilen: allein die Aufopferung von Zeit und Kosten, welche von jener in Anspruch genommen wird, vergelten reichlich die Ansichten der Schweitzer-Gebirge, und jener Gegend, wo der mächtige Rhein zum ersten Male Deutschlands Boden betritt. Daher beginnt der Wegweiser mit der Route von München nach Lindau.

Reise von München nach Lindau.

12 Posten.

Mehr als eine angenehme Route biethet sich für dieses Ziel dem Reisenden zur freyen Auswahl dar; wie das beygefügte Verzeichniß der Post- und übrigen Landstraßen mit Angabe der Entfernungen nachweiset. Die kürzeste ist die Postroute über Landsberg und Kaufbeuern, die vorzüglich beliebte aber jene, welche den herrlichen Würm- oder Starnberger-See berührt, dann jenseits des Städtchens Weilheim den hohen Peißenberg hinan steigt, und weiter nach Schongau und Kempten führt, wo jede andere Route (sie mag über Augsburg einen weitern, oder über Seefeld, Andechs, Dießen und Weilheim einen kürzeren Umweg genommen haben) eintrifft.

a) Von München über Starnberg nach Weilheim.

3 Posten.

Der Weg nach Starnberg zieht sich bis in die Nähe von Forstenried durch fortgesetzte Alleen, hierauf passirt er den königlichen Jagd-Park, und bey Wangen eine freye anmuthige Gegend bis zum Dörfchen Percha, wo das Auge mit dem entzückenden Anblick des

freundlichsten aller bayerischen Seen überrascht wird. Untersendling, das erste Kirchdorf von der Hauptstadt hinweg, lagert auf einer fortziehenden Höhe, dem alten Ufer der Isar, und eröffnet bey dem Gasthause die schönste Aussicht über eine weite Flur nach der Königsstadt, deren Vorgebäude sie bogenförmig umgürten. Auch an patriotischen Erinnerungen aus der Vorzeit fehlt es nicht, um den Ort interessanter zu machen. Im Kirchhofe sieht man den großen Grabhügel der Bauern, die am Christtage des Jahres 1705 im Kampfe mit Oesterreichs Kriegern gefallen sind. Durch eine bildliche Darstellung an der äußern Wand des Gotteshauses ist nun ihr Andenken verewigt.

Die Straße führt in gerader Richtung nach dem königlichen Jagd- und Lustschloße Fürstenried, seitwärts vor der zweyten Stundensäule nach dem Pfarrdorfe Forstenried. Jenes kam im Jahre 1715 durch Kauf an den Churfürsten Maximilian Emanuel, der es in der gegenwärtigen schönen Bauform aufgeführt hat. Seine Stellung an der Spitze verdoppelter Alleen gewähret durch ihr langes Perspektiv eine überraschende Aussicht nach den beyden Frauenthürmen der entfernten Königsstadt.

In der Mitte des königlichen Jagd-Parkes (Forstenrieder Forst genannt) wird die Chaussee zwischen der dritten und vierten Stundensäule von einer alten Römerstraße durchschnitten, welche von Salzburg nach Augsburg zog, und für ewige Dauer erhoben worden. Der Forst umfasset eine Fläche von 13,600 Tagwerken, besteht aus Eichen und Buchen als vorherrschenden Holzarten, und nähret Edel-, Damm- und Schwarzwild, das mit Sorgfalt gehegt wird. Ungemein erheiternd ist am Ende der Waldung der Anblick eines freundlichen Revieres, welches der Reisende nun passirt und im Genusse schöner Ansichten, das neue Gasthaus am Dörfchen Wangen vorüber,

zurücklegt. Bald findet er sich auf einer Höhe, wo sich vor dem Dörfchen Percha eine bezaubernde Gegend eröffnet.

Der Würm- oder Starnberger-See ist es, der sich plötzlich ihm darstellt, vorerst mit einem Theile, dann weiter fast gänzlich mit den Schlössern, Landhäusern und Dörfern, mit den Fluren, Wiesen und Hainen, die ihn umgürten, an und auf den, mehr oder weniger sanft ansteigenden Landbergen amphitheatralisch gelagert. Die Schlösser Kempfenhausen, Berg und Leutstetten erscheinen vorerst zur Linken und Rechten, geradehin aber jenseits des blühenden Thales Starnberg, Schloß und Pfarrdorf, am Abhang des westlichen Hügels. Von da überschaut man die östlichen Ufer, belebt von den entferntern Landsitzen: Leonihausen, Allmannshausen und Ammerland, und beherrscht von dem Gotteshause Aufkirchen, der Krone eines höhern Berges, der eine herrliche Fernsicht gewähret. Dann folgen, hart am See gelegen, die Dörfer Holzhausen, Ambach, St. Heinrich, und am südlichen Ende See'shaupt, mit diesem Namen trefflich aussprechend seine Lage an dem Orte, wo der See aus der Gegend von Iffeldorf herab seine Gewässer empfängt, und sich zu bilden beginnt. Die westlichen Ufer schmücken, von Süden nach Norden zurück: die Gebäude des ehemaligen Klosters Bernried, den ganzen See überschauend, die Schlösser Tutzing, Garazhausen und Possenhofen, zwischen welchen letztern etwas höher das Dorf Feldafing in malerischer Situation erscheint, im Seebecken aber eine reizende Insel, Wörth genannt, zum Besuche freundlich einladet. So geschmückt und belebt stellt sich der Würmsee mit seinen Umgebungen als ein bayerisches Eden dar, als ein wahrer Lust- und Freuden-Ort, jetzt und immer von Einheimischen und Fremden mit warmer Vorliebe besucht, mit Entzücken be-

wundert, nicht ohne rege Sehnsucht nach künftig-wiederholtem Genusse verlassen.

Der Würmsee hat eine, ihm ganz eigene, vortheilhafte Gestalt; viel länger als breit erscheint er in schlanker Figur. Sanft wendet er sich oben gegen Südost, rundet sich dort gefällig ab, bieget überall in schönen Wellenlinien aus und ein, und gestaltet zwischen Bernried und Tutzing eine Bucht, in welcher sich die eingesetzten Karpfen sammeln, daher sie unter dem Namen Karpfenwinkel bekannt ist. Die Länge des Sees, von Süden nach Norden gerichtet, beträgt 5½ Stunden, seine größte Breite 1½. Der ganze Umfang hält 165,000 Schuhe, über 12 Stunden, der Flächen-Raum 16,697 bayerische Tagwerke in sich. Die Tiefen messen in der Gegend von Seeshaupt 20, zwischen Ammerland und Garazhausen 69, gegen Kempfenhausen 40 Klafter. Aus dem Grunde steigen mehrere Berge empor, die sich jedoch über den Spiegel nicht erheben; weil sie den Fischfang sehr erleichtern, werden sie von den Fischern die Lachsferchen-Berge genannt. Sein Abzugwasser, die Ach (im Altdeutschen fließendes Wasser bedeutend) fließt nördlich ab, und fällt bey Dachau in die Amber. Von der Mündung des Sees bis in das Mühlthal im Rücken von Leutstetten schleicht sie träge dahin; aber dort gewinnt sie ein lebhafteres Gefäll, nimmt Keckwässer auf, und widersteht nunmehr etwas weiter fort dem Froste. Von diesem Punkte an wird sie Würm genannt; ein Umstand, welcher auf den Ursprung des Namens hinzudeuten scheint, indem das Wort Wärme durch die gemeine Mundart leicht in Würm konnte verdorben werden.

Durch innern Gehalt nicht minder, als durch äußerliche Vorzüge, zeichnet sich der Würmsee aus; denn vortreffliche Renken und Lachse oder Lachsferchen machen sein edles Fischwerk aus; er nähret auch Waller, Karpfen, Hechte, Rutten, und die gewöhn-

lichen Fische geringerer Gattung. Die Lachse, Waller, Karpfen, Hechte werden zu 6 bis 20 Pfunden schwer gefangen. Man hat auch schon weit größere, z. B. Waller von 36, und vortreffliche Karpfen von 34 Pfunden erhalten. Das Fischfangs-Recht theilt sich unter 90 und mehr Befugnisse, wovon aber nur ungefähr 40 ausgeübt werden. Die Fischer müssen bey Verlust ihrer Gerechtigkeit an die königlichen Fischmeister, deren einer zu Ambach, der andere zu Possenhofen wohnt, gegen die bestimmte Seetaxe abliefern; wenn diese bereits einen Ueberfluß haben, können jene das Fischwerk an die gemeinen Fischkäufler hingeben. Zum Vergnügen der Seegäste stehen größere und kleinere Fahrzeuge bereit, nämlich schöne und bequeme Gondeln, welche 5 bis 7 Mann zu ihrer Leitung erfordern, und 12 bis 20 Personen tragen; dann Fischerkähne oder sogenannte Einbäume aus Eichstämmen gehauen, in welche nicht über 6 Personen steigen sollen. Die Schifftaxen sind nach einem eigenen Normativ regulirt. Gute Bedienung findet der Seegast sowohl am königlichen Schlosse Berg in der Wohnung des Hofgärtners, und zu Leonihausen, als auch in Possenhofen, und in zwey ansehnlichen Gasthöfen zu Starnberg. Uebrigens fordert und belohnet der Genuß dieser Seegegend wohl einen längern Aufenthalt, als gemeiniglich eine weiter ausgreifende Wanderung gestattet; daher sie auch meistens allein und ohne anderweitige Reisepläne besucht wird. Zu dem Vergnügen, welches sie gewähret, trägt auch die Badeanstalt bey Leutstetten nicht wenig bey; der dortige Peters-Brunnen, eine Mineral-Seifen-Quelle, hat sich vorzüglich in Hautkrankheiten heilsam erwiesen. Während die geschmackvolle Bauanlage viele Gäste zum Genuße gesellschaftlicher Freuden herbeyzieht, findet sich Mancher gereizt, den nahen Karlsberg und das Thal der Würm zu besuchen, an welcher ab-

wärts die Reismühle liegt, wo nach alterthümlicher Sage Karl der Große geboren worden.

Von Starnberg hinweg führet die Straße durch mannigfaltige Reviere nach den Kirchdörfern Pöcking, Willing, Traubing und Mannatshausen, jenseits welcher der Hirschberg mit einer entzückenden Uebersicht des lachenden Ammerthales überrascht. Man übersehe hier nicht, den anstoßenden Hügel, des Berges höchste Kuppe, zu besteigen, um die herrliche, weit hin sich ausbreitende Gegend überschauen zu können. Die Amber durchfließt das schöne lebendige Thal in langer Serpentine von Süden nach Norden, ein blauer Faden durch die grünen Teppiche beyder Ufer gezogen. Dort oben erscheinet Weilheim, die Stadt, in schöner Umgebung; westlich Dießen, der Markt und sein Schloß, ein vormaliges Kloster, nördlich hinab der stattliche Ammersee, und das ihn beherrschende Andechs. Kirchthürme und Dörfer, im reizenden Wechsel mit Feldern und Wiesen stellen sich dar. Im Südwesten schließet der hohe Peißenberg, von seiner Pfarrkirche gekrönt, die herrliche Scene, und in der mittägigen Linie erheben sich die stolzen Gebirge, als das Ziel der unternommenen Reise.

Unten am Fuße des Berges verbindet sich mit der bisherigen Straße eine andere, die von Landsberg über Dießen angelegt worden, und ein von Seefeld über Andechs ziehender (ungebahnter) Fahrweg. Für jene Reisenden, die etwa schon bekannt mit der Gegend von Starnberg, vielmehr den Ammersee, und die eben genannten ihm nahe liegenden Ortschaften zu besuchen wünschen, wird auch diese (nur um 4 Stunden längere) Route eingeschaltet, bevor wir die erstere nach Weilheim und weiter verfolgen.

b) Von München über Seefeld und Andechs nach Weilheim.
16 Stunden.

Die Chaussee, welche von München nach Landsberg führt, ziehet dem königlichen Hirschgarten vorüber, zwischen Nymphenburg und dem Kirchdorfe Laim (wo eine Steingut-Fabrik im Umtriebe steht) nach dem Pfarrdorfe Pasing an der Würm, das ein Gasthaus hat, und 2 Stunden von der Hauptstadt entfernt ist. Nach $\frac{5}{4}$ Stunden Weges erscheint zur Linken das Schloß und die trefflich bestellte Meierey des Herrn Grafen von Yrsch, Freyham genannt. Zwischen der vierten und fünften Stundensäule liegt das Pfarrdorf Unterpfaffenhofen, worin sich gleichfalls ein Gasthaus befindet. Bey Argelsried setzet die Poststraße über den Römischen, von Augsburg nach Salzburg gezogenen Hochweg, und erreicht zwischen der sechsten und siebenten Stundensäule den Punkt, wo ein gebahnter Nebenweg von $2\frac{1}{2}$ Stunden Länge (bey Oberpfaffenhofen den kleinen See Weßling vorüber) nach Seefeld führt.

Je näher man diesem Schlosse kommt, desto angenehmer wechseln die Scenen ab, und eine Allee majestätischer Eichen empfängt und begleitet die Reisenden auf eine beträchtliche Strecke. Ermunternd ist der Anblick der Burg, des letzten Hügels imponirender Krone, freundlich das kleine Thal, und anziehend im hohen Grade die Ansicht der Spiegel des nahen Pilsen- und des weiter hin gelegenen Ammersees, über welche sich vom westlichen Ende des Schlosses ein weiter Prospekt eröffnet, hinauf nach Dießen und nach dem hohen Peißenberg. Sehenswürdig ist der sogenannte Badgarten (eine englische Anlage, in welche die im Süden des Schlosses hinanziehende vormals wilde Schlucht umgeschaffen worden), und der nördlich entlegene Ach- oder

Wörth-See, der von seiner Insel diesen letztern Namen entlehnt. Hier blicket die Natur ernsthaft umher in feyerlicher Stille des eremitischen Thales. Gleichwohl hat dieser Kontrast eines waldigen Revieres mit den fröhlichen Gestalten im Prospekte von Seefeld etwas Angenehmes, und man scheidet nicht ohne Rührung von der einst mehr bewohnten, nun schweigenden Gegend. Uebrigens umfaßt der Wörth-See 1248, der Seefelder- oder Pilsen-See nur 560 Tagwerke in der Spiegelfläche. Beyde nähren unter ihrem Fischwerke auch Renken, Rutten und Waller. Merkwürdig ist, daß die nächste Umgebung von Seefeld die so seltene Nachtigall zum Wohnort sich gefallen läßt; ihr entzückendes Flöten schallet bis in die Zimmer des Schlosses.

Andechs, Wallfahrts-Kirche und Schloß (vormaliges Kloster, von Benediktinern bewohnt), thronet auf einem Berge, der 2415 Bayer. Fuß über das Meer erhaben ist, und nicht nur einen großen Theil vom nahen Ammersee, sondern auch eine weit verbreitete Landschaft nördlich hinaus, und südlich bis zum Hochgebirge beherrscht. In dem schönen Gotteshause finden sich Denkmäler einiger Herzoge, Grafen und Edeln, mit deren Ansicht interessante Erinnerungen an die mächtigen Andechser sich verbinden, deren feste Burg vom regierenden Herzoge Ludwig dem Ersten zerstört worden, weil sein Vetter Otto, der achte von Wittelsbach, den deutschen König Philipp von Hohenstaufen zu Bamberg im Jahre 1208 getödtet, und der Graf von Andechs an diesem Morde Antheil genommen hatte.

Ueber das auf dem Berge, doch etwas niedriger liegende Pfarrdorf Erling steigt man hinab, und gelangt bey Unterfischen in der Ebene an die, vorhin angezeigte, Nebenstraße, auf der man einen kleinen Abstecher nach dem (nur 1¼ Stunde entfernten) Markte Dießen machen kann.

Auf der Höhe, deren Abhang die 213 Wohngebäude des 1900 Seelen enthaltenden Fleckens einnehmen, steht die Kirche und das ehemalige, von den Grafen von Andechs im Jahre 815 gestiftete Kloster regulirter Chorherrn, und überschauet den obern Theil des nahen Ammersees, der von hier aus mit Kähnen befahren wird. Er ziehet von Süden nach Norden hinab, nimmt dort die Amber auf, von der er seinen Namen entlehnt, und gießt sie unten bey Stegen wieder aus. Vier und eine halbe Stunden lang, gegen 1½ Stunde breit, hat er einen Umfang von 10¼ Stunden, umfaßt im Flächen-Inhalte 13,292 bayerische Tagwerke, und tiefet sich auf der Linie von Hersching nach Niederau bis zu 44 Klaftern ab. Er nähret beynahe die nämlichen Fischgattungen, wie der Würmsee; nur mangeln ihm die Renken und der Salbling. Die sanfter ansteigenden westlichen Ufer tragen die kleinen und größern Dörfer: St. Alban, Bierdorf, Niederau, Nieden, Holzhausen, Utting, Schondorf, und gegen die Mündung hinab das Kirchlein St. Nikola. Stärker und veränderlicher ist auf diesem See der Luftzug; daher auch die Fahrt weniger gesichert, als auf jenem bey Starnberg. Die angegebene Beschaffenheit der westlichen Ufer, und der Umstand, daß der See oben sowohl, als unten, durch keine Höhen gedeckt ist, mögen dieses Verhältniß ererklären. Demnach ist wohl zu begreifen, warum der Ammersee, so stattlich auch derselbe erscheint, wenn man die große Scene vom nördlichen Ende bey Stegen, oder auf andern Punkten betrachtet, die Vergleichung mit seinem östlichen Nachbar, dem anmuthigen Würmsee nicht aushält, also auch diesem, wenn es auf Besuche ankommt, weit nachgesetzt wird.

Der Rückweg von Dießen führet über Vorderfischen und Pähl nach dem, 2½ Stunden ent-

fernten Vereinigungs-Punkte beyder Straßen, wo die Reise nach Weilheim fortgesetzt wird, welches jenseits der dreyzehnten Stunden-Säule (nach der Zählung von München) liegt.

c) Von Weilheim über Schongau und Kempten nach Lindau.

38 3/4 Stunden.

Weilheim, eine Stadt auf dem rechten Ufer der Amber schön gelagert, zählet 386 und etliche Häuser, und 1906 Einwohner, ist der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamtes dieses Namens und einer Poststation. Sie war im Jahre 750 noch ein Dorf, welches vom Herzoge Arnulf um das Jahr 934 mit Mauern umfangen worden, und im Jahre 1331 als Stadt dem Gesammtlande heimfiel, indem das edle Geschlecht, welches sie besessen hatte, erloschen war. Der Name Weilheim mag sich, wie jener vom Hochschloße und Dorfe Pähl von den Belaunen ableiten, die im hohen Alterthum diese Gegend bewohnt haben. Sehens- und bemerkenswerth sind: die wohlgebaute Pfarrkirche mit ihren Kunstgemälden von Ulrich Loth, und andern, die um 200 Jahre ältere Pfarrkirche zum heil. Hippolitus in der Vorstadt, das königliche Schloßgebäude und das Rathhaus, welches ein hübscher Platz berührt. Der umgitterte Gang auf dem Pfarrkirchthurme überrascht mit der Ansicht eines herrlichen Panorama. Geschmackvoll ist der Gottesacker im Nordosten der Stadt eingerichtet, und eine blühende Flur umgiebt sie allenthalben. Ehrwürdig ist das Spital, welches ein Bürger von München, Ludwig Bittrich, für arme nnd kranke Bürger gestiftet, und Herzog Ludwig der Brandenburger um das Jahr 1349 bestätiget hat; — ferner die Stiftung für Leprosen zu Töllern vor der Stadt, das Almosenamt

für Arme und das Bruderhaus für Krüppelhafte, oder ganz verarmte Bürger nicht nur, sondern auch für fremde Kranke bestimmt. Das Städtchen hat von jeher durch Feuer- und Kriegs-Drangsale hart gelitten; nur durch angestrengten Kultur- und Kunstfleiß konnten sich die Bürger allmählich zu einigem Wohlstande wieder erheben.

Polling (¾ Stunde von Weilheim in schöner Ebene situirt) war ehemals ein Stift regulirter Chorherren, und besaß in der letzten Zeit eine herrliche Bibliothek. Merkwürdig ist das, in der wohlgebauten Stifts- und Pfarrkirche seit 1000 Jahren aufgestellte Kreuzbild, welches auf eine Haut gemalt, und über ein Holz gespannt ist. Kenner wollen den nämlichen Pinsel daran entdecken, welcher im zweyten Jahrhundert zu Rom die S. Maria Maggiore abgebildet hat. Beyde Füße ruhen auf einem Schämel, und jeder Fuß ist besonders angeheftet, eben so wie von Bianchini (in den Tafeln zu seiner Demonstratio historiae ecclesiasticae tripartitae) ein Kreuzbild aus dem ersten christlichen Jahrhundert zu Rom aufgebracht worden. — Uebrigens ladet hier ein sehr guter Gasthof zum längern Aufenthalt ein.

Südwärts von Polling gelanget man in der Nähe eines Hügels, welchen das Kirchlein St. Wolfgang krönt, auf die Salzstraße, die von Traunstein heran kommt, und über die Amber nach Schongau zieht. Der erste Ort, welcher nach dieser westlichen Richtung erscheint, ist Unterpeißenberg, ein hübsches Pfarrdorf, das 96 Häuser zählt, und einen guten Gasthof hat. Nur eine halbe Stunde entfernt, in geringer Höhe des Peißenbergs, liegt das nun sehr beliebte Mineralbad, genannt der Sulzerbrunnen bey Polling, seitwärts der ansteigenden Straße. Diese Heilquelle wird nach ihren Bestandtheilen zur Klasse der eisenhaltigen Schwefelwässer gezählt, und wirket heilsam auf Läh-

mungen, halben Schlag, Reissen der Glieder, umherschweifende Gicht, sogenannte kalte Flüsse, alte offene Geschwüre u. dgl. Man trinket das Wasser, und bedient sich dessen zugleich als Bad. Seitdem ein besseres Badehaus hergestellt worden, gewinnet der Sulzerbrunnen immer mehr Zugang.

Von diesem hinweg führet der Fußsteig über freundliche Fluren, einzelne (bereits im Landgerichte Schongau liegende) Wohnungen vorüber, den Berg vollends hinan, während die Straße sich nördlich hinumwindet, und, ohne den Gipfel erstiegen zu haben, auf der westlichen Seite wieder hinab zieht. Daher ist mit dem Wagen schon vorher eine solche Verfügung zu treffen, damit man ihn an der geeigneten Stelle finden mag, nachdem der Aufenthalt über dem Scheitel des Berges geendiget worden. Unter dem Namen: der hohe Peißenberg, berühmt, endet seine letzte Höhe in eine Fläche, die eine Kirche, ein angebautes Pfarrhaus und einen Gasthof trägt. Groß und feyerlich ist die Scene, welche sich hier darstellt. Von allen Seiten frey, ohne Verbindung mit der südlich dahin ziehenden Gebirgskette steht dieser Matador unter den Landbergen da, ein kolossaler Kegel, und beherrschet einen beynahe unermeßlichen Flächenraum, über welchen hinweg die bezaubernde Fernsicht bey heiterem Himmel nicht nur die Thürme des alten Tempelherrn-Stiftes Altenstadt jenseits des Lechs, sondern auch Ursee, nordwestlich die Stadt Augsburg erreicht. Ueber München hinab verliert sich der Blick in unabsehbare Fernen, und im Osten erscheinen Miesbachs vorderste Höhen; selbst über die viel weiter entlegenen südöstlichen Berge hin sieht man den großen Eckstein zwischen Salzburg, Kärnthen und Tirol, den (12,000 Fuß hohen) Glockner, und im Südwesten den Säntis der Schweiz, des Kantons Appenzell höchsten Bergrücken. Dieser weite Prospekt

bey ganz isolirter Lage, und einer Höhe von 3145 Bayer. Fuß über das Meer, macht den Peißenberg für astronomische Beobachtungen geeignet. Es besteht daher auch ein Observatorium daselbst, welches unter der Regierung des Churfürsten Maximilian des Dritten von dem nahen Chorstifte Raitenbuch hergestellt, und von dessen Geistlichen versehen worden. Früher stand nur eine, im Jahre 1514 erbaute, zur Pfarre Peuting gehörige kleine Kirche da, welche zwischen den Jahren 1601 und 1604 das genannte Stift nebst einem größern Platze erhalten, sogleich erweitert, und daran ein Klösterchen für vier bis sechs Geistliche, nebst einem Meßner- und Gasthause, erbaut hat, die im Jahre 1619 vollendet waren. Um das Jahr 1791 gab der Chorherr, Albin Schwaiger, eine meteorologische Beschreibung des Peißenbergs mit einer Prospekt-Karte heraus, und die Observationen ließ die Akademie der Wissenschaften zu München schon früher in ihren meteorologischen Ephemeriden abdrucken. Die Wallfahrts-Kirche ist nun zum Pfarrgotteshause erhoben, und wird von einem eigenen da wohnenden Pfarrer zum Besten des nächst umwohnenden Volkes versehen.

Am westlichen Fuße des Peißenberges setzet die Straße durch eine einsame Gegend bis zur fünfzehnten Stunden-Säule, dann über das Dörfchen Hausen nach dem alten Pfarrdorfe Peutingen fort, das angenehm situirt und wohl bevölkert ist, indem es 192 Häuser, unter diesen zwey Gasthöfe, zählt. Der ursprüngliche Name Peutingau ist in der Geschichte berühmt. Hier stand eine Burg, die Kaiser Ludwig der Bayer im Jahre 1343 mit allem Zugehör an sein neues Stift Ettal schenkte, Herzog Ludwig der Brandenburger aber gegen das Gericht Ammergau 1348 wieder eingelöset hat. Um das Jahr 1435 kommt der Ort unter dem Titel Grafschaft vor, die viele und große Freyheiten er-

hielt, in der Folge aber wieder verlor. Im Jahre 1802 am 2. Oktober ward das Dorf durch einen unglücklichen Brand, mit Ausnahme der Pfarrkirche und des Pfarrhofes, in Asche gelegt.

Nur eine Stunde weiter liegt (jenseits des Lechs vor der 17ten Säule) die Stadt **Schongau** auf einem ansehnlichen Hügel, den sie ganz umfaßt. Sie ist der Sitz des Landgerichts und Rentamtes, zählt 284 Häuser und 1436 Einwohner, die sich von bürgerlichen Gewerben nähren; worunter auch jene der Gerber durch fabrikmäßigen Betrieb stets sich ausgezeichnet haben, indem ihre Industrie und Spekulation auf die Stufen eines vortheilhaften Handels im In- und Auslande, besonders nach Italien, sich empor schwang. Außerdem war die stattliche Wachsbleiche seit langer Zeit berühmt, so wie die musikalischen Instrumente, besonders eine Art Flauten, welche hier verfertigt wurden; es fehlte auch nicht an geschickten Mahlern und Bildhauern. Im Mittelalter kam dieser Stadt auch der Zug des levantischen Handels über Italien durch Deutschland nicht wenig zu Statten, da Schongau an der Handelsstraße von Augsburg nach Italien liegt. Sehenswürdig sind: die schöne Pfarrkirche, das Schloß, ein ehrwürdiges Denkmal grauer Vorzeit, das Rathhaus und der Springbrunnen mit dem Marienbilde. Der ganze Bezirk war ehehin ein Stammgut der **Welfen**, als damaliger Herren des **Lechrains**; erst später, in den Jahren 1266 und 1267, kam er durch die Konradinischen Schenkungs- und Pfandbriefe an Bayern. Aelter als Schongau ist das nahe **Altenstadt**, nun ein Dorf, vormals die eigentliche Stadt **Schongau**, Sitz der **Tempelherren**, von der durchfließenden **Schönach** benannt. Uebrigens befindet sich in der Stadt Schongau eine Salzniederlage, und die **Salzstraße** ziehet weiter nach Kempten und Lindau fort, wohin sie vor 58 Jahren von Seite Bayerns mit

Einverständniß der damaligen Schwäbischen Herrschaften zum Absatz für die Schweiz angelegt worden, weil das reiche Salz von Reichenhall und Traunstein über Mindelheim und Memmingen nach Buchorn am Bodensee in hinreichender Menge nicht konnte geliefert werden.

In der Entfernung einer halben Stunde von Schongau kommt eine Römerstraße von Süden heran, die unsere Chaussee durchkreuzet, und in der Richtung nach Augsburg noch weiter sichtbar bleibt. Nicht lange, so betritt man den Bezirk des königlichen Landgerichts Oberdorf, mithin den Oberdonaukreis, dessen gegenwärtig oberer Theil sich als ein gebirgiger Strich Landes fortwährend darstellt, und darum Algau (d. i. Alpengau) genannt wird. Eberschwang, Krottenhill, Ob, und Bertholdshofen sind die Weiler und Dörfer, welche nun erscheinen, bevor man den Marktflecken Oberdorf erreicht, der 6½ Stunden von Schongau entfernt liegt, der Sitz des Landgerichts dieses Namens ist, und 1200 Einwohner zählt; das Schloß bewohnte vormals ein bischöflich Augsburgischer Pfleger. Jenseits des nun folgenden Pfarrdorfs Thalhofen überschreitet die Straße den Faden der Landgerichts-Gränze, und passirt in den Bezirken jener von Obergünzburg und Kempten die Pfarrdörfer Geisenried, Unterthingau und Wilbolzried. Hier wendet sich die Straße nach Süden, und läuft an der östlichen Seite des Wagecker-Weihers dahin. Dieser große Teich umfasset einige Hundert Tagwerke Flächenraum, und gehörte vormals zu dem jenseits gelegenen Schlosse Wageck, das im Jahre 1581 das Reichsstift Kempten an sich gekauft hatte. Am südlichen Ende jenes Teiches (dessen Länge fast eine Stunde beträgt) gelanget man nach dem großen Pfarrdorfe Bezigau, welches nur 1¼ Stunde von Kempten entfernt ist.

Kempten liegt an der Iller, 15½ Meilen von München, und ist als das berühmte Campodunum der Römer allgemein anerkannt. Nicht nur eine Menge römischer Münzen von den ersten Kaisern bis auf die Konstantine herab sind daselbst, besonders auf dem Begräbnißplatze an dem ehemaligen festen Schlosse Hilarmont, wo die Römer eine Besatzung hatten, ausgegraben worden; auch römische Meilenzeiger sind noch vorhanden, mit welchen die in den Reisekarten angegebenen Entfernungen ganz genau übereinstimmen, folglich jenen Ursprung erweisen. Auch die weitere Geschichte, die von Erbauung der ersten christlichen Kirche im achten Jahrhundert, von Gründung des (später fürstlichen) Benediktiner-Stiftes, von den Welfen als Erbherren einer weiten Landschaft umher interessante Nachrichten liefert, macht diese hübsche Stadt ehrwürdig genug. Sie ist der Sitz eines königlichen Kreis- und Stadtgerichts, auch des Landgerichts Kempten, und zählet (in der Alt- und Neustadt zusammen) 1161 Häuser und über 5000 Einwohner. Schöne Gebäude sind: das Schloß, die Stadtkirche, die neue Stiftskirche, das Rathhaus, Waisenhaus und einige andere. Eine Kattunfabrik, Leinweberey, nicht ganz unbedeutender Handel mit Rauh- und Pelzwerk, Wolle, Baumwolle, Baumöhl, Südfrüchten und Speditions-Geschäfte sind gleichfalls beachtenswerthe Gegenstände einer Industrie, die zu einigem Aufenthalt angenehme Veranlassung geben mag. Auch die Landschaft, worin die Stadt Kempten liegt, muß in Hinsicht auf ihre Kultur dem aufmerksamen Reisenden anziehend erscheinen, wenn er die vielen arrondirten Güter wahrnimmt, welche nach den Verheerungen des dreyßigjährigen Krieges durch das sogenannte Vereinöden eines Theiles der Behausungen nach und nach glücklich bewirkt worden, so daß nun der Bauer seine, vorhin zerstreuten Gründe in

einer Masse um sich her liegend hat, und mit Ersparung von Kosten und Zeit frey damit handeln und wirthschaften kann.

Von Kempten hinweg führet die von Augsburg über Kaufbeuern und Obergünzburg kommende Straße gerade hin an das bayerische Hochgebirg durch Waltenhofen, Martinszell und Stein nach Immenstadt, welches sie nach $5\frac{3}{4}$ Stunden erreicht; unsere Salz-Straße aber setzet ihren Zug nach Lindau südwestlich über die nachbenannten Ortschaften fort.

Von Kempten nach Lindau.

Wengen	1 Post.	Niederstaufen	1 1/4 Post.
Ebratshofen	1 Post.	Lindau	1 Post.

Zusammen 4 1/4 Posten.

Buchenberg, der nächste größere Ort, zwey Stunden entlegen, ist ein Marktflecken mit 240 Einwohnern, und einer (wahrscheinlich römischen) Ruine, die einige Schritte rechts an der Straße i. J. 1787 entdeckt worden, und aus einer in's Gevierte gebauten, an jeder Seite 24 Fuß langen und 6 Fuß dicken Mauer besteht, die vielleicht einen Wachthurm getragen hat; ein doppelter Graben umgiebt sie. Zwischen Wengen und dem folgenden (3 Stunden entfernten) Siebratshofen tritt man in's Landgericht Weiler ein. Nach einer Stunde erscheint das Pfarrdorf Ebratshofen (von 108 Seelen bewohnt) als zweyte Poststation; in gleicher Entfernung der Weiler Schinau, eben so der Flecken Nettenbach; hierauf die beträchtlichen Pfarrdörfer Heimenkirch, Opfenbach und Niederstaufen als dritte Poststation. Ueber der Gränze des durchwanderten Landgerichts gelanget man zur vierten, und befindet sich in der Stadt Lindau jenseits einer 800 Fuß langen Brücke, welche sie mit dem festen Lande verbindet.

Lindau, die ehemalige deutsche Reichsstadt, liegt auf drey Inseln des berühmten Bodensees, die zusammen einen Umfang von beinahe einer Stunde haben. Die größte derselben, die vorderste oder nördliche, trägt die eigentliche Stadt; die zweite, südwestlich gelegene, ist durch einen, ehemals ganz offenen Graben abgesondert, und wird ausschließungsweise die Insel genannt. An ihrem östlichen Ufer wohnen Schiffer, Fischer und Weingärtner; auch befinden sich neue und ältere Salz-Magazine daselbst; der ganze übrige Platz ist mit Weingärten geschmückt. Mit der Stadt durch eine steinerne Brücke verbunden ist die dritte, südöstlich liegende Insel, die Burg genannt, von kleinem Umfang, doch bedeutend als Römerschanze, deren Festigkeit so viele Jahrhunderte hindurch den Seefluthen widerstanden hat. Diese Lage der Stadt und begeisternde Erinnerungen an eine klassische Vorzeit machen Lindau anziehend in hohem Grade. Ein Prospekt, wie er selten sich irgendwo dar- thet, entzückt das Auge, wohin auch der Blick sich wendet. Zur Rechten und Linken, vor- und rückwärts laden Gegenstände mannigfaltiger Art zur Betrachtung, die nähern selbst zum Besuche ein. Hier am bayerischen und würtembergischen Ufer erscheinen anmuthige Gärten, Dörfer und Einzelnhöfe, von lachenden Fluren umgeben, auf sonnigen Hügeln; dort im Osten und Süden alterthümliche Burgen und Städte: Bregenz Stadt und Burg, eine mahlerische Gruppe gestaltend am Fuße des prahligen Pfänder-Gebirges; Fussach, Dorf und Schloß; der große Flecken Rorschach: das Städtchen Arbon, als Arbor Felix der Römer bekannt, und hinter ihnen die schön geformten Vorgebirge der Schweiz, in langem Zuge fortsetzend nach Westen. Dahin dehnet sich der See in riesenmäßiger Länge aus, und scheinet nur erst am fernen Horizonte in dem niedersteigenden Himmel sich zu verlieren; doch ist bey

ganz heiterem Wetter, wie man behauptet, die fast fünf volle Meilen entlegene Stadt Mörsburg am nördlichen Ufer noch sichtbar.

Bezaubernd ist ein solcher Prospekt; aber auch der Anblick jener römischen Monumente, der Burg und der sogenannten Heidenmauer unfern der langen Brücke, als Ueberrest eines festen Wachthurmes, erregt ein hohes Interesse, beflügelt unsere Einbildungskraft, und versetzet sie in die Zeiten der Regierung August's, dessen Stiefsohn Tiberius mit einer neu erbauten Flotte hier auf dieser Insel, welche jetzt Lindau trägt, gelandet, und sie zum Waffenplatz gegen die umwohnenden Rhäter und Vindeliker gemacht hat. Mit römischer Kraft und Kühnheit unternahm er von hier aus jene kriegerischen Züge, worin unter Mitwirkung seines, durch das heutige Tirol heran kommenden, Bruders Drusus die genannten (in zerstreuten Haufen kämpfenden) Völker ihrer Kriegskunst weichen mußten, dann unter Römerdruck und Römerbildung eine folgenreiche Umwandlung erfuhren.

Auch das Innere der Stadt Lindau biethet sehenswürdige Gegenstände dar. Schön ist die evangelische Pfarrkirche St. Stephan, schön und freundlich die nahe gelegene katholische Kirche des aufgelöseten adelichen Damenstiftes, dessen Aebtissin ein unmittelbarer Stand des deutschen Reiches war; nicht minder vorzüglich nimmt sich das Stiftsgebäude (nun der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamtes) aus, obschon der Bau des linken Flügels nicht vollendet worden. Ferner sind beachtenswerth: das, gleichfalls in der Nähe liegende Spitalgebäude mit reicher Stiftung, das ansehnliche Rathhaus, die Stadtbibliothek, das Theatergebäude, der öffentliche Saal für Musik und gesellschaftliche Unterhaltung, das städtische Zeughaus und die neue Kaserne. Ueberhaupt ist die Stadt seit dem Brande vom Jahre 1728

größten Theils solid und geräumig erbaut, zählet 571 Häuser und 3200 Einwohner (nach dem Bevölkerungsstande vom Jahre 1817 gerechnet) meistens evangelischer Confession. Sie trieb vormals mit Leinwand im Großen, wie mit Salz und Getreide, beträchtlichen Verkehr; nicht weniger mit dem in der Gegend wachsenden vielen Obste und dem Wein. Nach ihrer Situation wäre die Stadt Lindau für die Geschäfte eines bedeutenden Handels geeignet, zumal da ihr Hafen der geräumigste und sicherste längs des ganzen Bodensees ist; vermöge seiner vortrefflichen Stellung kann in demselben fast jeder Wind zur Seefahrt benützt werden, welches in andern Häfen und Rheden derselbe Fall keineswegs ist. Hier und zu Bregenz werden die größten Schiffe, welche den Bodensee befahren, geladen, und gehen bis Stein und Schaffhausen, wo sie der bekannte Rheinfall hindert, diesen Strom weiter zu benützen. Die Länge jener Schiffe beträgt 110 Fuß, die Breite ihres Grundes 14 Fuß, der Segelbaum ist 82 Fuß hoch, das Segel 28 Fuß lang, oben 24, unten 16 Ellen breit; die größte Ladung dieser Fahrzeuge beträgt 2500 bis 3000, jene der kleinern 1200 bis 1800 Zentner.

Der See, von den Alten Lacus brigantinus, oder Bregenzer See genannt, erhielt später auch den nun gewöhnlichen Namen Bodensee von dem Schlosse Bodmann, welches an seinem nordwestlichen Ende (dem Ueberlinger-See) gelegen ist; denn sein Ganzes hat verschiedene Theile mit eigenthümlichen Namen. Der nahe um Bregenz und Lindau liegende Theil heißt im engsten Verstande Bregenzer-See, der übrige Theil bis Constanz der obere See. Daselbst tritt der Rhein aus, und in ein neues Becken ein, worin die Insel Reichenau liegt; dasselbe führt den Namen Untersee, und hat den Rhein zu seinem Abzugwasser. Constanz nördlich gegenüber fängt der Obersee an, einen schmalen langen Bu-

sen zu bilden, der die reizende Insel Meinau enthält, Ueberlingen vorüber nach Bodmann in der Richtung gegen Stockach fortsetzt, bald hierauf sich endet, und Ueberlinger-See genannt wird, ehemals aber Lacus acronius hieß.

In der größten Ausdehnung erstrecket sich das Ganze des Sees auf 15 bis 16 Stunden Länge; und dessen größte Breite von Rorschach bis Buchhorn mißt 6 Stunden; eben da findet sich seine größte Tiefe, die auf 350 Klafter angegeben wird. — Beträchtlich ist die Fischerey auf dem See, und das Recht derselben für die an den See gränzenden Städte und Ortschaften, mit Ausnahme der Seemitte, genau bestimmt. Weniger fischreich, als der untere, ist der obere See, hat aber den Vorzug des bessern Fischwerks; denn hier, im Obersee, werden die schmackhaften Gangfische gefangen, die eine Art Lachsforellen sind. Nirgend, in keinem andern See, selbst auch nicht in dem Untersee, finden sich diese Fische so schmackhaft und angenehm zu verspeisen. Sie haben hier (in dem Obersee) eine bläulichte Farbe, und werden vom Monat Jäner bis Ostern gefangen, auf dem Roste gebraten, marinirt und in kleinen Fäßchen verschickt, in welchen 50 bis 100 Stücke liegen. Wenn der Gangfisch, der nur in seiner Jugend so genannt wird, mehrere Größe erreicht, heißt er Renk. Wird er noch größer und schwerer, so daß er etliche Pfunde wiegt, bekommt er den Namen Forelle. Die großen Lachsforellen, die bis zu einer Schwere von 30 bis 40 Pfunden und zu 4 Fuß Länge anwachsen, werden Rheinlanken genannt; denn sie streichen aus dem See in den Rhein und werden in diesem Fluße gefangen. — In Hinsicht auf die Umgebungen des Sees bringt uns die Urgeschichte in Erinnerung, daß die Rhäter, Helvetier und Vindeliker die ältern Anwohner gewesen. Die Rhäter bewohnten die Ufer des obern Theiles vom Bodensee, der sich von dem

Flusse Lieblach (östlich von Lindau) bis an den Einfluß des Rheins erstreckt, und jetzt die Grafschaft Bregenz umfaßt. Die Helvetier waren jenseits des Rheins in der heutigen Schweiz; die Vindeliker wohnten an der schwäbischen, nun bayerisch- und würtembergischen Seite des Bodensees. — Die merkwürdigsten Oerter, welche gegenwärtig an dessen Ufern liegen, sind: Bregenz, Mehrerau, Fussach, Rorschach, Arbon, Constanz, Münsterlingen, Steckborn, Ueberlingen, Mörsburg, Buchhorn, Langenargen; dann im bayerischen Antheil Wasserburg, Schloß und Flecken (mit 2000 Einwohnern), und die Stadt Lindau, von welcher bereits die Rede war. Zwischen diesen und andern Ortschaften verschiedener Größe und Bedeutung liegen allenthalben wohl angebaute Fluren oder Weingärten, welche die Ufer zu reizenden Landschaften erheben, wohl sichtbar, da wegen der Länge des Sees und der geringen Breite überall Land und jenseitiges Ufer vor's Auge tritt. Vorzüglich schön und mannigfaltig sind die Fernsichten auf dem obern See, weil hier über den belebten Ufern auch noch die hohen Schneegebirge der Schweiz angenehm imponirend sich darstellen.

Ausflug über Bregenz in's Rheinthal.

4 1/2 Stunden.

Bregenz (von Lindau in gerader Linie zur See nicht volle 2, nach dem Wege zu Land 2½ Stunden entfernt), Hauptstadt der Grafschaft dieses Namens, einer der kaiserlich-österreichischen Herrschaften vor dem Arlberg (eigentlich **Adlerberg**) ist gleichfalls ein alter ehrwürdiger Ort, das Brigantia der Römer, und eine Station derselben an ihrer Heerstraße durch Rhätien nach dem Lande der Vindeliker. Man kommt dahin durch die **Bregenzer Klause**, einen durch

drey Bollwerke befestigten Paß, welchen gleichwohl im Jahre 1646 der schwedische General Wrangel, mittelst vorläufiger Umgehung, bezwungen hat. Bregenz liegt auf einem Hügel, und beherrschet eine entzückende Aussicht über den See. Mit der untern Stadt zählet sie, nach älterer Angabe, 300 Häuser und 2000 Einwohner, die sich mit Baumwollspinnen und Weben, mit Holzwaaren- und Bauholzhandel, mit der Schifffahrt ernähren; das Uebrige tragen die in der Nähe angelegten Eisenhütten und die Viehzucht bei. Unfern von der Stadt ergießt sich die aus einem langen, von hohen Bergen eingeschlossenen Thale herankommende Bregenzer Ach bey der schönen Abtey Mehrerau in den Bodensee, nachdem sie die an ihren Ufern liegenden Weiden und Wiesgründe befruchtet hat. Am linken Ufer der Bregenz theilet sich die Straße, wovon die eine gerade fort über Lauterach, das Pfarrdorf nach dem Marktflecken Dornbirn und Hohenems hinauf zieht, die andere nach Westen sich wendet. Hat sich Jemand die Excursion von Lindau nach Bregenz gefallen lassen: dann wird er auch einen kurzen Weg nicht mehr scheuen, um den gefeyerten Rheinstrom in dieser Gegend zu begrüßen. Das meistens von Fischern bewohnte Pfarrdorf Hard und Fussach (Schloß und Dorf) vorüber, gelanget man nach Höchst, einem bereits am Rhein liegenden Kirchdorfe, wo man diesen Strom, im Angesichte des jenseitigen Schweizer Städtchens Rheineck, bis zu seinem Eingang in den Bodensee verfolgen kann. Hier steht man also an Deutschlands und Helvetiens Gränzen, welche der Rhein hier und weiter hin bis an des Letztern Ende bey Basel bildet. Dieser nach der Donau größte und vornehmste Fluß in Deutschland entspringt in den rauhen Alpen Graubündens aus zwey Hauptquellen, der Ober- und Niederrhein genannt. Sie fließen jeder besonders, bis

sich dieselben bey Rezuns in Graubünden vereinigen, vier italienische Meilen oberhalb Chur. Der gesammte Fluß wird von hier an befahren, und berühret weiter nördlich die kaiserlich-österreichischen Herrschaften Feldkirch und Bregenz; passirt den Bodensee seiner ganzen Länge nach; wird nach dem Austritt unter seinem berühmten Falle bey Schafhausen mit größerer Bequemlichkeit schiffbar, wendet sich bei Basel plötzlich nach Mitternacht; erreicht in langem Zuge durch rebenreiche Länder die vereinigten Niederlande, wo er, zwar durch Theilungen seiner Gewässer bedeutend geschwächt, endlich unter Leiden und Rheinsberg in der Nordsee nach einem Laufe von 277 Stunden seine Reise beschließt.

Reise von Lindau nach Weiler und Immenstadt.

Von Lindau nach Weiler:		
a) durch kaiserlich-österreichisches Gebiet	5	Stunden,
b) auf bayerischem Boden	8 1/2	Stunden.
Von Weiler nach Immenstadt .	7	Stunden.

Wir kehren nun vom Bodensee zurück, und wenden uns nach Osten, um die eigentliche Gebirgsreise Südbayerns zu beginnen. In dieser Richtung führen zwey Straßen zur ersten Station, dem Marktflecken Weiler. Die eine kürzere setzet eine Stunde von Lindau hinweg über die Leiblach, passirt hierauf 2¼ Stunden lang die kaiserlich-vorarlbergischen Ortschaften: Herbranz, Leutenhofen, Ringsberg und Weienried, zieht dann über das bayerische Pfarrdorf Scheidegg nach Weiler, dem Sitze des gleichnamigen königl. Landgerichts fort. Die andere Straße ist ein Theil derjenigen, welche oben schon für die Reise von Kempten nach Lindau beschrieben worden. Man nimmt den Rückweg über Niederstaufen (1 Post), Opfenbach (1¼ Stunde), und Heimenkirch (1½ St.);

bald nachher giebt die Straße einen Zweig südwärts ab, und erreicht mittelst dessen nach 2 Stunden (von jenem Pfarrdorfe gerechnet) den genannten Flecken Weiler. Dieser Hauptort des von ihm benannten Landgerichts zählet 406 Einwohner, deren Gewerbfleiß sich durch Baumwollspinnerey bemerkbar macht. Der ganze Bezirk umfaßt nur $4\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, nähret aber denoch (nach Angabe der Volkslisten vom Jahre 1817) 14,706 Seelen, folglich auf der Quadratmeile 3096; eine reiche Bevölkerung, zumal in einer unebenen Gegend, wie diese ist. Sie erklärt sich aber durch die Wahrnahme so vieler kleinen Hofgüter, womit sich die Zahl der Familien vergrößert hat; die gleichwohl bey ihrer abgesonderten Lage in sogenannten Einöden, und hierdurch erzweckten Arrondirung der Gründe mittelst ungestörter Freyheit der Bewirthschaftung sich ungleich besser, als die Besitzer großer Höfe und die Dorfsbewohner mit ihren, in ungeheuren Fluren zerstreuten, Feldstücken befinden.

Angenehme Ansichten biethet daher schon die Kultur auf und zwischen den Hügeln dieser Landschaft, wie auch das nahe, bey Weiler sich eröffnende Thal der Rothach (Ach, fließendes Wasser), die aus der Gegend von Röthenbach herab kommt, und südlich mit der Bregenzer Ach sich vereinigt.

Von Weiler nach Immenstadt führet der Weg über das Kirchdorf Simmerberg, eine Stunde weit nach Burghardshofen, wo er in den Bezirk des Landgerichts Immenstadt gelangt. Nach einer Strecke von $1\frac{1}{2}$ Stunden gehet ein Seitenweg von der Straße südwärts nach Staufen ab, einem Marktflecken, der am Fusse des Bergschlosses Staufen liegt. Dieses war der Sitz einer Herrschaft, die aus 3 Pfarreyen und 50 kleinen Dörfchen bestand, und später zur Grafschaft Königseck Rothen-

fels (dem gegenwärtigen Landgericht Immenstadt) erworben worden.

In dieser Gegend von Staufen treten die Alpen so weit hervor, daß die Straße von nun an ($2\frac{1}{2}$ Stunden weit) bis zum Alpsee in einem, von ihnen gebildeten Thalgrunde (Konstanzer Thal genannt) dahin zieht. Zur linken (nördlichen) Seite strebet die Thaler-Höhe, 3895 Bayer. Fuß hoch empor, setzet in langer Linie fort, und eröffnet schöne Prospekte über das vorliegende Hochland hinaus.

Zur Rechten des Thales im Süden erhebt sich über die Alpen der Gerenstein, als Glied des hohen Vorgebirgs, 5008 Bayer. Fuß über das Meer; in dem südlich weiter zurückstehenden Vorderzuge das Rindalphorn, 6212 Bayer. Fuß hoch; an der südlichsten Spitze des Landgerichts aber der, zum Mittelzuge gehörige Hoheneifer mit 6678 Bayer. Fuß Höhe, in dieser Gegend den Gränzstein bayerischer Gebirge bildend; indem das (8904 Bayer. Fuß hohe) Mädele, ein Glied des Hauptzuges, weiter zurück noch auf kaiserlichem Boden steht.

Der Alpsee (nur $\frac{7}{8}$ einer Stunde lang, $\frac{1}{4}$ breit) hat seinen Namen von diesen Alpen, welche ihn größern Theils umgeben, und ihm sein Wasser zubringen. Das meiste davon erhält er aus einer merkwürdigen Gegend, in welcher zwey Quellen bey dem Dorfe Kalzhofen sind, von deren einer das Wasser in den Rhein, von der andern in die Donau rinnet. In diesem Reviere steht ein Bauerhof, der von zwey Bächen umflossen ist; der eine zieht nach dem Alpsee, und durch diesen nach der Iller, mit der er in die Donau fällt. Der andere ist ein Arm des Flusses Argen, der sich in den Bodensee und Rhein ergießt. Das Gebäude ist so gestellt, daß über jedem Bache eine Dachrinne hervorraget. Das Wasser der einen Seite dieses Hauses läuft also durch die er-

stern Flüsse in das schwarze Meer, und jenes der andern Seite in die Nordsee.

Oestlich des Alpsees (¼ Stunde entfernt) stand die Burg Rothenfels, vormals das Haupt der Grafschaft Königseck Rothenfels. Die hohe Lage ihres Ruins gewähret einen ermunternden Prospekt; und eine ähnliche Aussicht eröffnet (1 Stunde nördlich davon) der Ruin des Schlosses Werdenstein, das gleichfalls, wie Staufen, zur genannten Grafschaft erworben und ihr einverleibt worden. Südöstlich von Rothenfels trifft man wieder Leben und Gewerbs-Thätigkeit in einem artigen Städtchen an.

Immenstadt ist es, unweit der Iller westlich entlegen, am Fuß der Allgauischen Alpen, 6 Stunden von Kempten entfernt. In seiner Mitte steht das, ehemals gräfliche Residenzschloß, nun der Sitz des königl. Landgerichts Immenstadt. Die Einwohner (1872) zeichnen sich durch ihre Leinwand-Manufaktur, und den Handel mit diesem Produkte aus. Man findet hier ein kleines Waisenhaus und ein Hospital. Seit 1650 bestand ein Kapuziner-Kloster daselbst. Der Bezirk des Landgerichts umfaßt 8½ Quadratmeilen mit 11,800 Seelen in runder Summe, wovon auf eine derselben 1388 treffen; welche geringere Zahl die Gebirge erklären. Uebrigens ist hier eine Poststation, und die Straße zieht sich südlich fort, setzet nach 1¾ Stunden über die Iller, und wendet sich dann nach Sonthofen.

Das Illerthal.

Die Iller, einer der ansehnlichsten Flüsse im ehemaligen Schwabenlande, hat ihre Wiege in diesen Alpen des Allgaus, zwischen dem Walserthal, Kornach und der Alpe Rohrmoos, ungefähr 7 Stunden südlich von Immenstadt. Der Ursprung dieses Flus-

ses bildet gleich bey seinem Entstehen einen schönen Wasserfall, der im Zweng genannt wird. Die kleinen Wasser stürzen sich vom Gebirge tosend und schäumend herab, sammeln sich in ein Bassin, welches dieselben noch über einige Felsen ausgießet, und endlich den Ursprung der Iller bildet. Diese erhält in ihrem Laufe bald vielen Zufluß durch kleine Wasserfäden, Quellen und Bäche, die in jenen schnee- und wasserreichen Gebirgen nicht selten sind, und scheidet die Landgerichte Immenstadt und Sonthofen von einander. Sie nimmt die Ostrach, einen Theil des Flusses Argen, der aus dem Alpsee kommt, die Abzugwasser der vielen Teiche im Bezirke von Kempten, die Aitrach, Ach, Weihung und viele andere kleine Flüsse auf, fällt zwischen Wiblingen und Ulm in die Donau, und macht diesen Fluß durch ihren Beytritt zum schiffbaren Strom. Auf ihrem Zuge berührt sie die Stadt Kempten, und viele andere geringere Ortschaften; ist für Flöße schiffbar, und für den Holzhandel von großem Nutzen.

Mit diesem Vorgeschmack wird man um so lieber zu einer Wanderung im Thale der Iller sich entschließen, und sie durch mannigfaltige Ansichten der Berge, der Einöden, Weiler und Dörfer, welche die Ufer dieses Flusses beleben, vollkommen belohnt finden. Die linke Seite desselben abwärts gegen Norden lernet kennen, wer die schon angezeigten Ruinen der Burgen Rothenfels und Wertenstein besucht, und den Rückweg nach Immenstadt auf der Straße nimmt, die viele Ortschaften verschiedener Größe durch und vorüber zieht.

In der Richtung nach Süden kommt man gleichfalls durch sehr bevölkerte Reviere. Hier erscheinen: Bleichach, ein Pfarrdorf mit 300 Seelen; die Pfarrkirche Seyfriedsberg, die Dörfer und Pfarreyen: Gunzesried, Sigiswang, Ofterschwang, Fischen, Polsterlang, Oberdorf, Meiselstein und Tiefenbach,

4¾ Stunden von Immenstadt entfernt. Mehr andere kleinere Ortschaften liegen zwischen den genannten und zur Seite umher; denn überhaupt ist dieses Thal der größere bewohnte Bezirk vom Landgericht Immenstadt, indem die Landschaft außer diesen Revieren fast ganz aus Alpen besteht, worauf die Senden ihr Vieh weiden; daher auch die Viehzucht neben dem Leinwandhandel und dem Salzfuhrwerke die Hauptnahrungsquelle der Einwohner von jeher gebildet hat.

Des Illerthales rechte Seite.

Das rechte Ufer der Iller ist ein Theil des Landgerichts Sonthofen, dessen Hauptort der Marktflecken dieses Namens mit 825 Einwohnern ist, 2¼ Stunden südöstlich von Immenstadt an der Iller entlegen, ehemals der Sitz eines Hochstift Augsburgischen Pflegamts. Der Ort enthält ein Spital, welches Konrad Wenger, Domherr zu Brixen, im Jahre 1497 gestiftet hat; auch Eisenwerke sind hier im Betriebe zu sehen. Die nach Süden an der Iller ziehende Straße berühret folgende Ortschaften: Altstetten, ein Pfarrdorf mit 758 Seelen in 76 Häusern; Hinnang mit einem Burgstall; Schöllang, seitwärts das Burgstall Burgegg unfern der Iller; Reichenbach, ein Burgstall und Weiler unweit der Gennach, am Ursprung des Reichenbächels, das ihm den Namen giebt. Ueber Rubi gelangt man bald in die Nähe des Punktes, wo die drey Quellen der Iller: die Trettach, Stillach und Breitach zusammenfließen. Hierauf erscheint der Marktflecken Oberstdorf, von 1521 Seelen bewohnt, mit einem Burgstall, Eisengruben und einem Eisenhammer daselbst. Nach einer Viertelstunde weiter, bey St. Loretto, endiget diese Thalstraße ihren Zug am Fuße des hohen Gebirges.

Reise von Immenstadt über Sonthofen nach Füssen.

Sonthofen . . .	2 1/4 St.	Nesselwang	2 St.
Burgberg . . .	3/4 St.	Weissensee	3 1/4 St.
Stephans-Rettenberg	5/4 St.	Füssen	5/4 St.
Wertach			3 St.

Zusammen 13 3/4 Stunden.

Die Straße, welche uns von Immenstadt über die Iller nach Sonthofen geführt hat, theilet sich hier in zwey Züge, wovon der eine nach Osten über den Flecken Hindelang an der Ostrach gegen Reuti im tirolischen Lechthale (12 Stunden weit) sich richtet; der andere Zug am Fuße der Alpen nach Füssen geht. Diese unsere Straße schlägt von Sonthofen einen Weg in nördlicher Richtung ein, der eben so lang, als der jenseitige von Immenstadt nach Sonthofen war, giebt uns also in dieser Strecke noch einen gleich großen Theil des schönen Illerthales rechter Seite zu sehen, und zwar die nachbenannten Ortschaften und Gegenstände.

Burgberg, Dorf und zerfallene Burg, am Fuße des Grinten. Die Pfarrkirche enthält ein höchst merkwürdiges Altarblatt von vorzüglicher Vollendung, die Niederlage der Ungarn im Jahre 955 auf dem Lechfelde bey Augsburg vorstellend. — Agathazell, gleichfalls am Fuße des Grinten, der (nach Weiß) 5923 Bayer. Fuß in seiner Höhe mißt und zum Vorderzuge gehört; im nahen Torf-Moose liegt eine aus Holz angefertigte Straße 3 bis 4 Fuß unter dem gegenwärtigen Niveau. — Stephans-Rettenberg, ein Pfarrdorf von 1100 Seelen bewohnt, ist der Ort, wo die Straße nach Nordosten umwendet, sich also von der Iller entfernt. Nördlich vom genannten Dorfe, 1½ Stunde weiter, liegt Rettenberg, ein zerfallenes Schloß bey Vorderburg, einen herrlichen Prospekt nach Kempten eröffnend; nordöst-

lich davon Kranzegg bey Petersthal, ein ebenfallsiger Burg-Ruin. — Die Straße aber ziehet in die Gegend des volkreichen Dorfes Wertach fort, wo ein alter Burgstall sich befindet, und der Fluß dieses Namens seinen Lauf beginnt. Sie, die Wertach, nimmt weiter hin die Geltnach, Gennach und Senkel auf, fließt an Kaufbeuern und Augsburg vorüber, und fällt unter der letztgenannten Stadt in den Lech. — Ueber St. Sebastian, oberhalb dessen gleichfalls ein Burgstall an das Mittelalter erinnert, gelanget die Straße durch ein mit Hügeln und Niederungen abwechselndes Revier an die östliche Gränze des Landgerichts Sonthofen, welches 5½ Quadratmeilen umfaßt, und in runder Summe 14,000 Einwohner, also 1333 auf einer derselben im Durchschnitte zählt; indem sein nach Süden weit ausgedehnter Bezirk größern Theils von den im Winter unwirthbaren Alpen eingenommen ist.

Nesselwang, ein Marktflecken, eine halbe Stunde Weges vom rechten Ufer der Wertach entlegen, ist der erste Ort im Bezirke des Landgerichts Füssen, war ehehin der Sitz eines bischöflich-augsburgischen Pflegamtes, hat ein Schloß, ein Spital und 1200 Einwohner. In kleiner Entfernung südlich steigt der Edelsberg, dessen Kuppe zum Triangular-Punkt gewählt ist, und eine Pyramide trägt, als hohes Vorgebirg auf 5553 Bayer. Fuß Höhe über das Meer empor, und beherrschet die nördlich vorliegenden Berge und Hügel.

Durch die kleinen Dörfer Kappel und Weißbach (wo ein Zweig der Straße südöstlich über Pfrontenberg, die Vils, Pfronten-Steinach und die Ach gegen Reuti abgeht) kommt man sogleich nach Kreuzegg, wovon, drey Viertelstunden nördlich entfernt, die, im dreyßigjährigen Kriege von den Schweden ruinirten Stammschlösser der adelichen Familie von Freyberg: Eisenberg und Hohenfreyberg an-

ziehende Gegenstände sind. Von Kreuzegg führet die Straße nach dem Weissensee, an dessen nördlicher Seite ein von ihm benanntes Dorf liegt, das 274 Einwohner zählt. Der See mißt $\frac{5}{8}$ Stunde in der Länge, $\frac{1}{4}$ in der Breite, nähret unter seinem Fischwerk auch Salmlinge, und gewähret diesem Gränz-Reviere, welches die sogenannte Lentner-Scharte schließt, eine angenehme Abwechslung. Kaum $\frac{3}{4}$ einer Stunde nördlich vom Weissensee entfernt liegt der eben so lange und $\frac{1}{2}$ Stunde breite Hopfensee, den aber unsere Straße nicht berührt, sondern ihren Zug nach dem östlich situirten Füssen fortsetzet, und zwar durch eine reizende Gegend, die aus einer sehr weitläufigen, mit Aeckern, Wiesen und kleinen Feld-Hölzern geschmückten Fläche besteht, und als ein wahrer Garten sich darstellt.

Füssen, diese kleine, doch artig gebaute Stadt am linken Ufer des Lechs, von 1535 Seelen in 242 Häusern bewohnt, ist in mehr als einem Bezuge ein sehenswürdiger Ort. Die vornehmsten Gebäude sind: das alte, vormals bischöfliche nun königliche Schloß, und die berühmte ehemalige Benediktiner-Abtey St. Mang mit der vorzüglich schönen Pfarrkirche. Dieses Kloster, der Ursprung der allmählig angelegten Stadt, erhielt sich nach vielen Unglücksfällen, welche das Stift betroffen haben, durch einen Zeitraum von mehr denn tausend Jahren, und blieb, seiner besondern Bauart wegen, die selbst Kenner bewunderten, auszeichnend. Die Ansicht dieser ehrwürdigen Gebäude erwecket interessante und rührende Erinnerungen an ihren ersten Urheber, den eben so wohlthätig wirkenden, als geistreich-religiösen Abt Magnus, der im Jahre 746 aus dem Kloster St. Gallen, mit Theodor, einem gleichfallsigen Mönche desselben, den dahin wallfahrtend gekommenen Priester Thosso über Bregenz und Kempten zurückbegleitet, nach verschiedenen frommen und wohlthätigen Handlungen vom

Bischofe Wikterp (dem Heiligen) zu Epfach freundliche Aufnahme gefunden, dessen gewünschte Sendung nach dem Engpasse der (irrig) sogenannten Julischen Alpen erhalten, auch unter dessen, wie des fränkischen Königs Pipin Auspicien das Kloster Faucena (Füssen) gegründet hat. Hier, zu Roßhaupten, und an mehr andern Orten, ward von ihm die Wildniß von Schlangen, und ähnlichem, Sumpf und Wüste bewohnenden Ungethüm gereinigt, und in tragbares Land, das räuberische Gesindel aber mit kräftiger Hand sowohl, als auch und vorzüglich durch religiösen Unterricht und erbauendes Beyspiel in gesittete Menschen umgeschaffen; darum ihn auch das dankbare Volk jederzeit als einen wahrhaft großen Mann geschätzt, und mit dem Titel Apostel des Algäu's in gesegnetem Andenken erhalten hat.

Die seinen Namen führende, zwischen 1701 und 1715 großartig erbaute Stifts- und Pfarrkirche überraschet den Eintretenden mit der imponirenden Ansicht einer kühnen römischen Kuppel, herrlicher Marmor-Altäre und Säulenwerke, dann vortrefflicher Oehl- und Fresko-Gemählde von Pelegrini. Daselbst wird in der St. Magnus-Kapelle der berühmte „St. Magnus-Stab", ein im 13ten oder 14ten Jahrhundert in Silber-Verzierungen gefaßtes Fragment seines Reise-Stockes, auch sein Kelch und die Stole aufbewahrt. — Als historische Denkmäler des Mittelalters sind beachtenswerth die Epitaphien adelicher Familien in der St. Anna- oder sogenannten Freyberg'schen Kapelle. Ihre Erhaltung haben diese genealogischen Urkunden dem Umstande zu danken, daß diese Kapelle bey dem neuen Bau des alten Klosters und Gotteshauses stehen geblieben. Auch der Thurm an der Kirche ist ein Ueberbleibsel derselben.

In der Nähe steht auf einem Felsen kühn und majestätisch erbaut die alte Burg der ehemaligen

Fürstbischöfe von Augsburg, nun das königliche Schloß, die ganze Gegend beherrschend im Genusse einer anziehenden Fernsicht auf die Hochgebirge Tirols. Fest erbaut vom Bischofe Friedrich I. im Jahre 1322 ist es bis gegenwärtig rein alterthümlich erhalten worden, trägt also im Aeußern sowohl, als innerlich das ehrwürdige Gepräge des Kunstgeschmackes jener Zeit, und gehört seiner eigenthümlichen, selten vorkommenden Struktur wegen unter die schönsten Bauwerke des Mittelalters, welches seine passenden und künstlich ausgearbeiteten Ornamente nur desto mehr erheben, da sie als treffliche Produkte der Architektur, der Mahlerey, und vorzüglich der Sculptur erscheinen. Insbesondere zeichnen sich aus: der Rittersaal (wohin eine sehr breite Treppe führt) durch seinen Platfond, der in Ultramarin-Farbe gemahlt, und mit geschnitzten Heiligen-Bildern, dann vergoldeten Ornamenten herrlich dekorirt ist; — die mit schönem Schnitzwerk verschiedener Art geschmückten Platfonds der Zimmer; — die Burg-Kapelle; — die alte Ritterküche; — die Vorraths- und Speise-Kammern; — ein sehr schön in Sandstein gearbeiteter Treppen-Thurm mit zwey ganz ausgezeichneten Basreliefs; — der sogenannte Storchen-Thurm, der eine herrliche Zirkelfernsicht eröffnet, und in seinem Innern zierliche Produkte der Sculptur an Wandgetäfer und Bänken zur Schau darstellt; — endlich der 72 Fuß tief in den Felsen getriebene Ziehbrunnen, dessen Mauerwerk nur 6 Fuß hoch ist.

Nordöstlich vom Schlosse steht an der Spitze der schönen Hauptstraße (die reiche Gasse genannt) das Rathhaus, worin eine Tafel vom Jahre 1556 mit vielen Familien-Wappen, besonders damaliger Kaufleute, zu sehen ist; der ältere Theil dieses Gebäudes giebt die Jahrzahl 1472 zu lesen. — Zwischen dem Kloster St. Mang und der Lechbrücke steht das alte und neue Spital mit seiner Kirche; in der kleinen

Vorstadt aber befinden sich die Gotteshäuser St. Stephan und Sebastian; jenes zu dem i. J. 1629 gegründeten Kloster der Franziskaner, dieses zum Begräbnißplatze gehörig.

Obschon an sich selbst nichts Besonderes zur Schau darbiethend, ist gleichwohl das Posthaus ein anziehender Gegenstand für jene, welche sich erinnern, daß im Jahre 1745 die ansehnlichsten Gesandtschaften versammelt waren, um den bekannten Füsser Frieden zwischen Oesterreich und Bayern zu unterhandeln, der auch am 22. April abgeschlossen worden. — In Bezug auf eine frühere Zeit erreget die Ansicht einer Menge von Waaren-Gewölben kein geringes Interesse; da sie Denkmäler jener Kommerzial- und Speditions-Geschäfte sind, welche bey dem ehemals bestandenen Handelszuge aus Italien nach Augsburg betrieben worden. Füssen machte sich auch durch die Anfertigung vortrefflicher Lauten und Geigen rühmlich bekannt. — Uebrigens befindet sich in diesem Gränzstädtchen eine königliche Salzfaktorey, ein Schrannenplatz für die Fruchtmärkte, und der Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamtes, deren Bezirk 7 Quadratmeilen umfaßt, 14,417 Einwohner (folglich auf einer derselben im Durchschnitte 2059$\frac{4}{7}$) zählt, und südlich vom Tirol, östlich vom Lech-Strom begränzt wird, mit Ausnahme eines kleinen Stück Landes, das bey der Stadt am rechten Ufer des Flusses liegt, und zu ihrer Flur gehört. Jenseits breiten sich vor dem Ritter- und Augsburger-Thor sehr viele wohlgeordnete Gärten zum Schmucke der nächsten Umgebung aus. — An den Ufern des Lechs hingegen eröffnen sich groteske sowohl, als anmuthige Scenen. Die Straße führet über die Theresienbrücke (ein Bauwerk neuester Zeit) auf die rechte Seite des Stroms, und theilet sich da in zwey Aeste, deren einer nach Schwangau, der andere südwärts nach der Gränze Tirols sich wendet. Hier zeigt man eine Höhle, die in den

4 *

Fuß eines Berges eingegraben, jetzt aber mit Wasser gefüllt ist. Die alte Sage läßt hier den heiligen Magnus einen Drachen erlegen, der sie bewohnt haben soll. Unter Drachen (die in der Natur nicht existiren) verstand das Alterthum andere ihm unbekannte Bestien; sie waren auch das Sinnbild gefürchteter Räuber und Mörder; der große Magnus konnte einen solchen schädlichen Menschen überwunden und zur bessern Lebensweise bewogen haben. Die Vermuthung eines unterirdischen Ganges, der nach Füssen führe, hat an diesem offenen (an der Straße liegenden) Orte, wo er zugleich unter dem klüftigen Bette des Stromes müßte durchgetrieben seyn, keine Wahrscheinlichkeit. — Etwas weiter hin nach der Gränze findet sich der sogenannte St. Mang-Sprung; nämlich eine in den Kalkfelsen eingegrabene Spur eines Menschentrittes. Der Sage nach soll hier der heilige Magnus den Lech mit einem Schritte übersetzt haben; allein man stellt die Füße nicht so, wenn man über einen Graben springt: die Richtung des Trittes läuft mit der Richtung des Flusses parallel. Andere lassen hier den Besieger des Pompejus zu Pferde in einem Sprunge über den Lech setzen. Aber Cäsar kam wohl niemals in diese Gegend der Rhätischen Alpen; man hat diese ganz irrig mit den Julischen Alpen verwechselt, die allerdings von diesem Eroberer den Namen haben. — Ist jener Fußtritt nicht geflissentlich ausgehauen worden: so erkläret ihn die Erinnerung der Naturforscher, „daß unter den vielen möglichen Bildungen einer Felsenvertiefung auch die eines Schuhtrittes sey." — Bey dem Mangel an Kenntnissen natürlicher Erscheinungen nahm das Volk seine Zuflucht zu einem muthmaßlichen Wunderwerk, und sah den großen, schon im Leben mit Ehrfurcht genannten, Magnus als Werkzeug desselben an.

Hier bilden auch zwey gegenüber stehende Felsen

jenen bekannten Paß, durch welchen der Lech eng eingeschlossen wird, also auch desto gewaltsamer hervorbricht, und tobend über ihren Busen herab stürzt. Dieser Felsenschlund, von den Römern Fauces, Fauces Alpium genannt, ist es, welcher dem Kloster St. Mang und nachher auch der Stadt (durch Veränderung jenes Wortes in Fauzen, Fützen, Füssen) den Namen soll gegeben haben. Jenseits aber gegen Süden eröffnet sich ein freundliches Thal, welches einen Ausflug dahin mit vielem Vergnügen belohnt.

Das tirolische Lechthal.

Dort, über der bayerischen Landesgränze, sieht man den Lech wieder ausgebreitet herab fließen in schöner Fläche, die sich belebt und bevölkert darstellt, am Fuße des mannigfaltig gruppirten Gebirges, auf dessen südwestlichen Höhen vor dem Arlberg die Quellen des Flusses zu Tage ausbrechen. In der Gegend der sogenannten Lechleiten betritt er die Grafschaft Tirol, und giebt dem ganzen langen Thale den Namen. Von Füssen bis zum Ursprung des Lechs werden 11 Meilen gezählt; dennoch beginnen schon bey seinem ersten Laufe, nicht sehr weit von den Quellen entfernt, die Ansiedlungen. Ambach, Holzgau, Elbingenalb, Unterhöfen, Ober- und Unterweissenbach, Aschau, nebst vielen andern seitwärts gelegenen Ortschaften verschiedener Größe erheben das linke Ufer zur mannigfaltigen Gestaltung; auf dem rechten sind Reuti und Ehrenberg Gegenstände, vorzüglicher Beachtung würdig. Jenes 4, dieses 5 Stunden von Füssen entfernt, liegen beyde an der Poststraße, welche dann vom Flusse hinweg nach Südosten sich wendet, und über Lermos, Nassereut, Obermiemin-

gen, Platten und Zierl nach Innsbruck ziehet, wohin auf diesem Wege 7½ Posten sich zählen.

Um jenen Theil des untern Lechthales kennen zu lernen, ohne die Stadt Füssen im Rückwege noch einmal zu passiren, wird man die Tour füglich am linken Ufer beginnen, und vorerst das, 1¾ Stunden entfernte Städtchen Vils besuchen. Es liegt an dem kleinen, dem Lech zueilenden Flusse gleiches Namens, und wird von 470 Seelen bewohnt. Eine von Kempten über Nesselwang und Pfronten gebahnte Straße ziehet hindurch, trifft eine halbe Stunde weiter am Lech ein, folget dem linken Ufer desselben aufwärts, passiret die Lechschanze Roßschläg, das Pfarrdorf Aschau, und setzet bis Weissenbach fort. Zwischen dieser und jener Dorfschaft verbindet eine Brücke das linke mit dem rechten Ufer, auf welchem Reuti (auch Reutte und Rieth genannt) situirt ist; ein großer und wohl erbauter Marktflecken, mit 1175 Einwohnern zur Herrschaft Ehrenberg gehörig, der Sitz eines kaiserlichen Salz- und Hauptzoll-Amtes und die erste Poststation auf der Straße von Füssen nach Innsbruck. — Der Hauptort genannter Herrschaft, das verwüstete Schloß Ehrenberg, liegt eine Stunde weiter am Lech. Hat man hierher einen Abstecher gemacht: dann führet der Rückweg über Reuti durch die Befestigung Kniepaß an die Mündung des Thales. Das Vergnügen, welches die mancherley Ansichten desselben verschafft haben, wird bey dem Abschiede durch die Bemerkung der Beträchtlichkeit seiner Bevölkerung erhöhet. — Das Lechthal zählet nicht weniger denn 94 Ortschaften, und 10,273 Einwohner. Unter jenen befinden sich mit dem Städtchen Vils 7 Pfarr- und 19 Nebenkirchen oder Kapellen. Den Ursprung dieser Bevölkerung und Kultur des Bodens verdanket das Thal, wie die Gegend von Füssen, der wirksamen Thätigkeit des großen Magnus. Insbesondere ist das Pfarrdorf

Aschau (Aschowe in alten Schriften genannt) am linken Ufer des Lechs und seine Kirche von diesem hochverdienten Apostel des Algau's gegründet worden; eben so, nach aller Wahrscheinlichkeit, das Pfarrdorf Unterlechthal, jetzt Elbingenalp, von 233 Seelen bewohnt; der Sprengel dieser Mutter-Kirche dehnte sich ursprünglich bis in das obere Lechthal aus.

Reise von Füssen nach Ettal.

Hohenschwangau .	1 St.	Saulgrub . .	2 3/4 St.
Steingaden . .	5 3/4 St.	Oberammergau	2 3/4 St.
Raitenbuch . .	2 1/2 St.	Ettal	1 1/4 St.

Zusammen 16 Stunden.

Der bey Füssen in's Freye hervortretende Lech setzet nun seinen Lauf gerade nach Norden fort, berühret die Städte Schongau und Landsberg, strömet zwischen Friedberg und Augsburg, wo er die Wertach aufnimmt, nach der Donau hin, die er bey Niederschönenfeld erreicht, um sich dort in dieselbe zu münden. — Oestlich des Lechs beginnen die Hochgebirge Altbayerns mit ihrem großen Eckstein, dem Säuling bey Schwangau, den langen Zug, von reizenden Thälern durchschnitten. — Der nächste Ort von Bedeutung ist (eine Stunde von Füssen entfernt) Hohenschwangau, vormals auch unter dem Namen Schwannstein bekannt; ein isolirtes ziemlich hoch gelegenes Bergschloß, das vor dem bayerischen Successions-Kriege befestiget war. Als der Hauptort einer Herrschaft dominirte es ehemals über einen Bezirk, der dem Welfischen Hause zugehörte, im Jahre 1191 an die Herzoge von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen kam, und von einem Prinzen (Conradin) desselben 1267 an die Herzoge von Bayern geschenkt worden. Nach verschiedenen Ver-

gabungen desselben kam das Ganze wieder an Bayern, welches seit dem Rastadt-Badenschen Frieden vom Jahre 1714 in fortwährendem Besitze geblieben. Diese Herrschaft ward als ein eigenes Pfleggericht verwaltet, bis im Jahre 1803 die Vereinigung desselben mit dem Landgericht Schongau erfolgte. — Im Rücken des Schlosses, gegen Mittag, versperren die ansteigenden Vorgebirge, besonders der hohe Säuling, jeden weitern Prospekt; doch ist dieser nach der nördlichen Seite desto freyer. Er beherrschet ein groteskes Thal, durch welches zwischen dem Alp- und Schwansee eine schöne Straße nach Reuti von Seite Bayerns mit großen Kosten hergestellt worden; denn Mauern mußten aufgeführt werden, über welche dieser neugebahnte Weg seinen Zug nehmen konnte.

Jene, vorhin angezeigten, ehemaligen Herren der Gegend wohnten nicht in dem noch stehenden Schlosse, sondern in einer ältern Burg, die ungefähr eine Stunde weiter im Eingang des Hochgebirges auf einer sehr erhabenen Stelle gelagert war. Sie liegt in Ruinen, den letzten Zeugen ihres einstigen Daseyns, die ernst und rührend jeden edlern Menschen ansprechen. Aber auch erheiternd ist die herrliche Aussicht. Von der einen Seite überblicket man einen großen Theil vom bayerischen Oberdonaukreise; die andere rücket den Wasserfall des Pellets, eines Gebirgbaches, der hinter der Burg in's tiefe Thal abstürzet, in reizender Gestaltung vor's Auge.

Wie das Schloß Hohenschwangau und der Schwansee, entlehnt auch das, eine halbe Stunde nördlich situirte Schwangau (ein Kirchdorf mit einem Gasthofe und 452 Einwohnern) seinen Namen von den Schwänen, die hier keine andere Hegung, als jene der Mutter Natur genießen. Außer ihnen sind der Storch, die Bergamsel, die Wildtaube, das Hasel- und Schneehuhn keine seltenen Thiere; auch der

Bartgeyer, hier Jochgeyer genannt, läßt sich zuweilen sehen.

Das Volk, welches das Dorf Schwangau und dortige Einzelnhöfe bewohnt, hat nicht nur im Anzuge etwas ganz Eigenes, das sich durch seine Alterthümlichkeit auszeichnet, sondern auch in der Sprache eine besondere Mundart, welche daselbst mit dem Tirolischen Dialekte, und um Hohenschwangau zum Theile auch mit dem Schwäbischen bis zur Unverständlichkeit sich vermischet. — Da bey der hohen Lage und dem rauhen Klima des Bezirkes kein Winterbau gedeihet: ist die Vieh- und Pferdezucht bey einer ausgebreiteten Alpen-Wirthschaft, wie allenthalben im ganzen Hochlande hin, die Hauptnahrungs-Quelle der Bewohner; und diese würde noch reichlicher fließen, wenn die umliegenden Filze und Moore (was nach Ansicht des Niveau wohl möglich erscheint) trocken gelegt und in Kultur gesetzt wären. — Einen zweyten beträchtlichen Nahrungszweig bildet der Holz-Handel mit Floßbäumen, welche von Füssen hinweg auf dem nahen Lechstrom nach Augsburg und in's Unterland auch bis Wien gehen. Gleichwohl müssen so manche ihren Unterhalt durch Arbeit anderswo verdienen; wie denn ein großer Theil ihrer sehr geschickten Maurer und Zimmerleute jährlich regelmäßig im Frühling in das Ausland wandert, und auf den Christtag mit dem Ueberreste des erworbenen Guts wieder nach Hause kehrt. — Uebrigens arbeitet die Natur auch von einer andern Seite der Industrie in die Hand. Der Säuling ist eben sowohl, als derjenige Berg, welcher das Schloß trägt, ein Marmorberg, und beyde liefern sehr schöne Sorten dieses Steins; man hat rothen, röthlich-grau gefleckten, grauen ungefleckten, weißlichten und vormals auch grünen Marmor gefunden. Auch Gyps, der gewöhnliche Gefährte des Marmors, oder überhaupt des Kalksteins, ist ehemals schon gebrochen worden.

Das Gebirge tritt in dieser Gegend weit nach Norden vor, und endiget mit einer Bogenlinie. Wollte man Ettal auf geradem Wege erreichen, dann wäre lediglich eine beschwerliche Fußreise über Alpenweiden und die sie trennenden Schluchten zu unternehmen. Ungleich bequemer und interessanter, obschon auf längerem Wege, wird die Wanderung über Steingaden und Raitenbuch begonnen und fortgesetzt. Bevor aber die Ortschaften, welche man bis Steingaden zu passiren hat, aufgezählt werden, mag die Erinnerung willkommen seyn, daß in nordwestlicher Entfernung einer halben Stunde von Schwangau das, von 76 Seelen bewohnte, Pfarrdorf Waltenhofen am Lech besondere Aufmerksamkeit verdiene. Die Kirche daselbst ward bereits im achten Jahrhundert gegründet, und zwar schon vor Erbauung der Zelle St. Mang zu Füßen. Die Geschichte lehret: daß unter dem augsburgischen Bischofe Wikterp der Priester Thozzo (oder Thosso) und der, von St. Gallen gekommene Mönch Magnus ihre apostolischen Arbeiten hier begonnen, und eine Kirche angelegt haben, welche der Bischof zu Ehren der heil. Jungfrau und des Märtyrers Florian weihte, und dem Priester (nachmaligen Bischof) Thosso übergab. Das Gotteshaus Waltenhofen ist demnach das älteste in dieser Gegend und ihrer Umgebung.

Von diesem ehrwürdigen Orte kommt man bald wieder zur Straße, die von Schwangau nach Steingaden führt. Sie berührt das östliche Ufer des Bannwald- oder Mühlberger-Sees, welcher auch den Namen Luchsee führt, und mittelst der Säcularisation des Hochstiftes Augsburg und des Klosters Steingaden ungetheiltes Staats-Eigenthum geworden. Mehr als eine halbe Stunde lang bildet er im Gemählde der Landschaft einen belebenden Gegenstand, welcher die Abwechslung vermehrt, und das Revier desto freundlicher gestaltet. — Neben Land-

Bergen, die zur Rechten anstehen, ziehet die Straße durch das, seit dem Brande v. J. 1795 großentheils neu erbaute Dorf Buching, setzet bald hierauf über den Halblech, einen starken Gebirgsbach, und passirt das, mit einem Gasthofe versehene Kirchdorf gleiches Namens. Dann erscheinen in der Ebene die Dörfer: Trauchgau, mit Pfarrkirche und Gasthof, Birnbaum, Unterreiter, und weiter hin Biberschwell; über waldige Anhöhen gelanget man jetzt, das Dörfchen Graben vorüber, nach Steingaden, wo die Straße von Füßen eintrifft.

Daselbst hatte Welf, nach seinem Geschlechtsnamen der Sechste, Inhaber der Welfischen Stammgüter am Lechrain und in Schwaben, Bruder Herzogs Heinrich X. (des Stolzen oder Prächtigen) in Bayern i. J. 1147 ein Kloster für Prämonstratenser Chorherren gestiftet. Derselbe liegt auch mit seinem Sohne Welf VII. in dortiger Kirche begraben; und ihre Bildnisse sind unter dem Portal in Riesengröße aufgestellt. Auch die von Hohenschwangau und Hoheneck haben ihre Ruhestätten in diesem Gotteshause erhalten. — Steingaden, wo seit der Auflösung des Klosters und seiner Schule nur mehr die Pfarrwohnung, ein deutsches Schulhaus und ein Gasthof noch übrig sind, hat einen sprechenden Namen. Es ward gleich anfänglich (was in jener Zeit selten war) aus Stein erbaut, doch nur ein Stockwerk hoch. Da nun Gaden im Altdeutschen ein Gemach, oder einen Theil eines Gebäudes andeutete: so ergab sich die Benennung Steingaden auf eine ganz ungesuchte Weise von selbst. — Eine Stunde südöstlich entfernt, steht die Wallfahrts-Kirche, auf der Wies genannt, von dem Kloster Steingaden herrlich erbaut. Vorhin wohnten in dem Hospitium einige Geistliche desselben; seit der Organisation der Pfarre Steingaden aber vom Jahre 1806 lebt hier ein eigener Priester.

Einen Ausflug dahin wird die herrliche Ansicht des ausnehmend schönen Gotteshauses belohnen.

Von Steingaden hinweg führet die Straße über Lauterbach und Staltanen nach dem Dörfchen Ilgen, wo eine Kirche und ein Gasthof sich befindet. Hier ziehet ein Arm der Chaussee nördlich nach Beitingen und Schongau, der andere in östlicher Richtung nach Raitenbuch, welches nur 2½ geometrische Stunden von Steingaden entfernt an der von jenen beyden Ortschaften über Ettal, Partenkirchen und Mittenwald nach Innsbruck gebahnten Handelsstraße liegt. Auch hier besaß jenes Geschlecht der Welfen ein weites Territorium, worauf dasselbe gleichfalls ein geistliches Institut zu errichten beschloß. Wahrscheinlich stand ein einsames Jagdhaus im Walde, der Raitenbuch umgiebt, und ihm den Namen (von Reuten und Roden der Baumstöcke) geschöpft hat. Welf IV., als Herzog in Bayern der Erste, baute daselbst eine Zelle, die er im Jahre 1074 mit Beystimmung seiner Gemahlin Judith mit liegenden Gütern begabte, und nachher, um das Jahr 1080 bis 1085 den regulirten Chorherren einräumte. Dieses Kloster erhob sich, nach vielen Unglücksfällen, durch weise Oekonomie zu einem edel benützten Wohlstande, besaß eine beträchtliche Bibliothek, ein mathematisches Museum, und so manchen gelehrten Mann, der ihm Ehre machte. Es unterhielt eine gute Volksschule, die auch von Kindern zartesten Alters um so lieber besucht ward, indem sie vom Kloster väterlich gepflegt, und zu Mittage gespeiset wurden. — Mit besonderm Vergnügen sieht man die sehr schöne Kloster- nun Pfarrkirche, welche rühmlich von dem Geschmacke ihrer Erbauer zeuget.

Von Raitenbuch führet die, nach Italien ziehende, Handelsstraße die zwey Dörfchen Ober- und Unterölberg rechts vorbey über Achen, das nur drey Häuser zählt, hoch den Berg hinab bis zum Amber-

fluß, über eine gedeckte Brücke, die (ehemals vom Kloster Steingaden) nun vom Staate unterhalten wird. Ist der jenseitige Berg erstiegen, dann folgen die Oerter: Gschwend und Achelsbach. — Gschwend, ein Dorf mit 10 Häusern und einer Kapelle. In seiner Umgebung werden Mühlsteine gebrochen. — Achelsbach, ein Dörfchen von 7 Häusern, unter welchen ein Gasthof ist. — Hier kommt in Erinnerung zu bringen, daß diese Straße, vor dem Beginnen der Schifffahrt um das Vorgebirg der guten Hoffnung, (zur Zeit, wo die Waaren aus Ostindien über das mittelländische Meer, Venedig und Tirol verführt wurden) die Hauptkommerzial-Straße aus Italien nach Augsburg, und so weiter nach andern Handelsstädten Deutschlands gewesen. Man kannte sie unter dem Namen Rottstraße, weil an derselben in bestimmten Orten, wie an den heutigen Poststationen, die Fuhrleute ihre Güter von einander übernahmen, und dann wieder unter sicherer Bedeckuug (dem damals üblichen und nöthigen Geleite) weiter verführten. So war denn auch hier in Achelsbach ein sogenanntes Päck- oder Ballhaus vorhanden, worin die Güter unter Dach gebracht, und so lange verwahret wurden, bis mehrere Fuhrleute zusammen kamen, und sie in ganzen Zügen oder Rotten, woher der Name Rottstraße entstand, abführten. Dergleichen Ball- oder Packhäuser waren auf dieser Haupt-Handelsstraße mehrere angelegt. — Eine Bewandniß, welche über die noch unentschiedene Frage: ob die alte Römerstraße aus Italien nach Augsburg das Thal von Ammergau, oder die Gegend von Weilheim passirt habe, nicht geringes Licht verbreitet.

Zur Linken der Straße liegen auf Landbergen Schönberg (Kirchdorf von 34 Häusern) und Lettigenbühel (4 Häuser), dann weiter hin ihr Pfarrdorf Soien, das 63 Häuser und unter diesen drey Gasthöfe zählt, ehemals auch, als im Kloster Ettal

noch die Pflanzschule der Adelichen bestand, zum Erholungsort diente, indem es eine angenehme Lage an zwey Teichen, Ober- und Untersee genannt, hat, zwischen welchen man hindurchfährt, um über Anhöhen an moosigen Gründen an den Punkt zu gelangen, wo die Salzstraße von Tölz und Murnau einfällt, und hierauf ihren Zug über Raitenbuch nach Steingaden und Füßen verfolgt.

Der nächste Ort ist Saulgrub, ein Dorf von 36 Häusern mit einer Gastung. Dann erscheinen die kleinen Dörfer Kraukenau, Wurmesau und die Kirche Heiligen-Blut, an die sich nur ein einsames Häuschen schmieget. Größer ist Altenau, das, wie das geringere Scherenau, eine Kapelle hat. Jenseits der Amber gelangt man nach Unterammergau, einem großen Kirchdorfe, welches 114 Häuser zählt, und die Fremden in drey Gasthöfen aufnimmt. Weder die Viehzucht, noch vielweniger der Feldbau könnte so viele Familien in diesem Thale nähren: allein die Natur both hier gute Mühl-, Schleif- und Wetzsteine in den umliegenden Bergen zur Bearbeitung dar; und die fleißigen Einwohner wissen das Geschenk zu ehren und zu benützen. Sie brechen und bearbeiten dieselben, und verführen sie, besonders Letztere, in's Ausland, vorzüglich nach Oesterreich.

Eine kleine Stunde weiter im ansteigenden Thale liegt das ansehnliche Pfarrdorf Oberammergau, ehemals der Sitz eines Kloster Ettalischen Gerichts-Beamten. Dieser lebhafte Ort enthält 156 Häuser und eine schöne Pfarrkirche im Jahre 1741 von Matth. Gindter ausgemahlt. — Neben guter Bedienung in den Gasthöfen findet man hier angenehme Unterhaltung in den Waarengewölben der beyden Verleger gefaßter und ungefaßter Schnitzarbeiten aus Holz, und mannigfaltiger Gemählde auf Glas, die alle hier angefertigt werden. Von jeher machten die Brüder

Lang mit diesen Produkten einheimischen Kunstfleißes Geschäfte nach Italien, Spanien, Frankreich, Holland und England, ja selbst bis nach Amerika. Die wiederholten Kriege neuerer Zeit brachten diesen Handel in's Stocken; doch gewann die Sache allmählich ihren vorigen Gang. Man sieht unter diesen Produkten einer seltenen Industrie künstliche Arbeiten: doch machte das Gemeine immer das bessere Glück. Ueberhaupt haben diese Waaren vielen Vorzug vor andern ähnlichen wegen ihrer lebhaften Farben; auch wissen manche Schnitzer, welche für die Verleger arbeiten, viel Ausdruck und Natur in ihre kleinen Figuren zu bringen. Nur stehen diese Produkte jenen von Berchtesgaden an Feinheit größten Theils nach. Indem dort viel in Elfenbein gearbeitet wird, wendet man in Oberammergau nur Linden- und Zirbis-Holz, von dem Vieles aus Tirol kommt, dafür an.

Es konnte nicht fehlen, daß durch solche Industrie das Dorf Oberammergau zu einer freundlichen und schönen Ortschaft anwuchs, deren artige und reinliche Häuser einen abstechenden Wohlstand verkünden. Daher mag es auch kommen, daß die spekulirenden Einwohner unternehmender als Andere sind; wie sie denn, periodenweise, die Leidensgeschichte des Heilandes theatralisch aufzuführen gewohnt waren, nun aber, im Raffiniren fortschreitend, die Hauptleidens-Scenen in lebend-plastischen Bildern mit ungleich mehr Geschmack darzustellen pflegen, und so eine größere Menge von Fremden, zum Vortheil ihrer Gewerbe, herbeyziehen.

Ober- und Unterammergau sind sehr alten Ursprungs, und waren (unter diesem Namen) wenigstens schon in den Zeiten der Agilolfiger bekannt, wo diese Gegend gleichfalls dem uralten Stamme der Welfen (die bald Grafen bald Herzoge hießen) zugestanden. Einer derselben, Ethiko, von welchem der Kaiser Ludwig I. (Kaisers Karl des Großen

Sohn) eine Tochter, Judith, zur Frau genommen hatte, baute im Winkel dieses Gebirges ein Kloster, in welches er sich aus Verdruß begab, weil sein Sohn Heinrich von seinem Schwager Ludwig ein Stück Landes zu Lehen angenommen hatte. Der Vater wollte nämlich von den Karolingern durchaus keine Lehen empfangen, um nicht als Vasall das Ansehen seines erhabenen Hauses herabzuwürdigen. Der Ort, wo dieses Kloster gestanden, scheint in dem nahen (südwestlich ausgedehnten) Graswang-Thal gelegen zu haben, dessen Mündung am Kofel jener Ethiko durch einen Verhau so verschließen ließ, daß sein Aufenthalt ganz unzugänglich geworden. In diesem historischen Bezuge ist also das Graswang-Thal (von einem acht Häuser und eine Kapelle enthaltenden Dorfe genannt) die Wiege der Amber, eben so wohl, als wegen seiner eigenthümlichen Gestaltung eines Nebenbesuches würdig zu achten, zumal da Graswang, das Dörfchen, nur eine Stunde von der Straße entfernt liegt. Nicht weniger interessant, besonders dem Alterthums-Forscher, wird die Ansicht des eben genannten Kofels, und der sogenannten Kasteln im Moose des Ammergauischen Thales seyn; indem sie den Durchzug der römischen Heerstraße von Wiltau bey Innsbruck nach Augsburg zu bestätigen scheinen, an welcher die Zwischenstation ad Coveliacas in der römischen Reisekarte verzeichnet ist, und auf diese Gegend eintreffen mag.

Zwischen Gruppen hoch sich aufthürmender Felsen gelanget man, eine alte Bärenhöhle vorüber, in ein noch höheres Thal, worin die Gebäude des vormaligen, von Ludwig dem Bayer nach seiner Rückkehr von der römischen Kaiserkrönung i. J. 1332 gestifteten, Klosters Ettal einsam gelagert sind, von neuen, noch höher ansteigenden Bergkegeln umgeben. Und hier steht ein Gotteshaus, dessen Ansicht zu genießen man eine eigene Reise hierher unterneh-

men könnte, ohne den Zeit- und Kostenaufwand als vergeblich gemacht bedauern zu müssen. — Dieser herrliche Bau ist eine, mit vielem Geschmack aufgeführte, Rotunda. Schon die äußere Gestaltung macht einen imponirenden Eindruck, und kündiget das Erhabenste, was sich denken läßt, feyerlich an. Die Säulenstellung aus (eigenem) weißen, unpolirten Marmor an der Pforte; der prächtige Dom; die im Golde schimmernde Kaiser-Krone, welche ihn umgittert, geben dem Ganzen ein majestätisches Ansehen, welches den Beschauenden um so mächtiger ergreift, je außerordentlicher der Contrast dieses so wohl gelungenen italienischen Baues mit der stillen Einsamkeit des hohen, unbevölkerten Alpen-Thales erscheint.

Hinreissend ist der Anblick des Innern, wo die vortrefflichen Kunstgemählde Johann Jakob Zeilers (von Reuti) im Schiffe des Tempels, des berühmten Martin Knollers (von Steinach bey Innsbruck) im Chore, auf dem hohen Altare daselbst, jene der Seiten-Altäre: der heil. Katharina, und des heil. Sebastians, beyde von demselben Künstler, die übrigen: der Altäre St. Thomas, von Hermann, Hofmahler zu Kempten, Corbinian, von dem schon genannten Zeiler, die Familie Christi, von Wink, Hofmahler zu München, und der heil. Benedict, von Scheffler, Mahler zu Augsburg — jedes Aug entzücken. Die Wände der Kirche sind mit Marmor bekleidet, der selbst innerhalb dem klösterlichen Gerichtsbezirke sich fand; nur ward er mit gefleckten grünen Marmor gemischt, der von der ehemaligen Kirche noch vorhanden war, und ursprünglich fremd ist.

Das sehenswürdigste Werk der Kunst ist jedoch unstreitig das, aus einem milchfarbenen Steine gehauene Bildniß der heiligen Jungfrau. Dieses himmlisch-schöne Bild hatte der Kaiser in Italien erhalten, und nach seiner Zurückkunft dem neuen Stifte Ettal ge-

schenkt. Von jeher zog es Aller Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich. — Bey der Ansicht solcher herrlichen Gegenstände wirket die, mit ächtem Kunstgeschmack angelegte, Pracht auf jeden unbefangenen Menschen mit aller Macht, und stimmet, bei dem geistreichen Halbdunkel, welches das Innere des Gotteshauses erfüllt, zur innigsten Andacht die wonnevoll bewegte Seele. Wahrlich, es bedurfte keines Wunders, um eine Wallfahrt nach einem Orte zu gründen, der Geist und Seele so unwiderstehlich anzieht, und nachher festhält — für immer.

Der Name Ettal leitet sich entweder von seiner Lage, im öden Thale, oder von dem schon genannten Ettiko (Ettiko's Thal) ab. In der Stiftungs-Geschichte kommt der Name Ampferang, d. i. Amberang (von Amber und Ang, Winkel, also Amber-Winkel) vor, unter welchem diese Gegend dem Kaiser Ludwig von einem Jäger bezeichnet worden. Da er aber während seines Aufenthalts in Italien, durch mißliche Lagen veranlaßt, gelobet hatte, in dem nächsten und wildesten Reviere seines Erblandes ein Kloster zu stiften: mag es wohl seyn, daß er bey seiner glücklichen Wiederkehr die erste, ihm eigenthümliche Wildniß, die er fand, und zur Stätte des Klosters erwählte, Oed-Thal genannt habe, weil dieser Name gerade das bezeichnet, was er suchte, und für seine Absicht tauglich befand.

Neben dem Gebäude vom ehemaligen Kloster, einem Gasthofe und wenigen Häusern befinden sich im Ettal, etwas mehr entfernt von jenen die Mahl-, Holz- und Steinsäge-Mühlen. Nördlich erhebt sich ein Berg, auf dessen Spitze ein Fels wie eine Säule aufrecht steht, sehr weit gesehen wird, und in der Ferne das undeutliche Bild eines Mannes vorstellt, daher auch unter dem Namen: Ettaler Mändel (ein Provinzialwort für Männchen) berühmt ist.

Die Straße ziehet nun in östlicher Richtung den

großen Kienberg hinab, tritt auf diesem Wege aus dem Bezirke des Landgerichts Schongau (das auf 20 Quadratmeilen, großen Theils gebirgigen Landes, 15,431 Bewohner zählt), und gelangt, den einsamen Gasthof Unternberg vorüber, in ein viel tiefer gelegenes Thal, als jenes von Ammergau war.

Reise von Ettal nach Mittenwald.

Oberau . 1 St. Partenkirchen 2 1/4 St.
Mittenwald . . . . . . 1 1/4 Post = 5 St.
Zusammen 8 1/4 Stunden.

Sobald man den Fuß des Kienberges erreicht, stellt sich das Kirchdorf Oberau dar, welches zwanzig Häuser mit einem Gasthofe in sich begreift. Nicht weit davon stehen am sogenannten Gießenbache eine Mahl- und Schneidmühle, eine Waffenschmiede und eine Gyps-Mühle, weil hier viel Gyps an zwey Orten gebrochen wird, hierauf gepocht und ungebrannt zum Verkaufe gelangt. Dieses Fossil ist blätterig und mit Thon vermengt; zwischen seinen Klüften findet sich oft schönes, durchsichtiges Fraueneis. — Au gegenüber jenseits der Loisach liegt das Dörfchen Puchwies, wie jenes zum Landgericht Weilheim gehörig. Oestlich hinter diesem kleinen Orte steiget der, 7181 Bayer. Fuß hohe Krotenkopf im Mittelzuge über seine Nebenberge empor.

Bey Oberau fällt die Straße von Ettal in jene Poststraße ein, die von Weilheim und Murnau herankommt, und über Partenkirchen, Mittenwald und Scharnitz weiter in's Tirol zieht. Hier biethen sich also zweyerley Routen dar. Die eine nordöstlich über Eschenlch, Weghaus, Schwaig-Anger und Großweil nach Benediktbeuern, dann südwärts über Kochel, den Kesselberg, Wallersee und Wallgau nach Mittenwald; die an-

dere auf der genannten (von Weilheim und Murnau kommenden) Poststraße nach Mittenwald, wo der Rückweg am Wallersee über den Kesselberg hinab zum Kochelsee und nach Benediktbeuern führt. Wir beschreiben vorerst, ihrer größern Wichtigkeit wegen, diese zweyte Route.

Das schöne Wiesenthal, welches der Reisende bey Oberau betreten hat, wird von der Loisach durchströmt, und gefällt vorzüglich wegen seiner, in die Länge hin ausgedehnten und geräumigen Ebene. Behaglich fährt oder gehet man auf der wohlgebahnten Straße in stiller Einsamkeit fort, angenehm unterhalten von der Ansicht des rauschenden Flusses, seiner grünen Ufer, des, auf halbem Wege erscheinenden Dorfes Farchant, und der alten Burg Werdenfels, die weiter hin auf einem bewaldeten Vorsprung des nahen Gebirges liegt, einstens bewohnt von einem Zweige des Geschlechtes der Grafen von Eschenloh, nun lange schon verlassen, zerbrochen und öde; — nur ihrer Mauern Ueberrest, ein ehrwürdiger Ruin, schauet herab von der Höhe, beherrschend das romantische Thal.

Aber alles Bisherige wird übertroffen von den Reizen einer, in der Nähe sich eröffnenden größern Fläche, die sich querüber ausbreitet, im Vorgrunde den Markt Partenkirchen, seitwärts das ansehnliche Pfarrdorf Garmisch erscheinen läßt, von riesenmäßigen Bergwänden im Süden und Südwesten begränzt. Ehe man diese große Thalebene betritt, wendet sich die Straße von der Loisach hinweg, und beugt nach jenem, östlich liegenden Flecken um.

Partenkirchen (das alte Partanum oder Partenum der Römer) Markt und Poststation, ist ein durch sein Alter ehrwürdiger Ort. Von den Römern auf ihren Zügen nach Vindelicien passirt, vielleicht auch bevölkert, blieb er eine der Hauptstationen auf der Heerstraße von Italien nach Deutschland. Später, während

der großen Handels-Epoche von Venedig und Genua, war der Ort eben so wichtig. Hierher berief auch Kaiser Friedrich der Rothbart den mächtigen Herzog von Bayern und Sachsen, Heinrich den Löwen, welcher ihm die verlangte Hülfe bey seinen weitern Kriegen in Italien versagte, aber auch des Kaisers Abneigung und seinen nachmaligen Sturz sich zugezogen hat. — In der Nähe befindet sich ein Gyps-Bruch, und gegenüber das sogenannte Kainzen-, eigentlich Kanitzer-Bad, eine heilsame Mineral-Quelle für arthritische Krankheiten, Lähmungen, Podagra, für hysterische, hypochondrische, hämorrhoidalische Zufälle. In der ganzen Gegend wird dieses Bad so häufig auch wider die Bleichsucht gebraucht, daß es von den Einwohnern scherzweise nur das Bad der bleichen Jungfern genannt wird. — Hart am Markte steigen Berge empor, an deren Hängen, sonderlich bey der Antonius-Kapelle, die schöne Ebene von Partenkirchen, mit ihren Fluren, im reizendsten Bilde sich darstellt; wie sie denn auch mit dem gewaltigen, weit dahin ziehenden, Wetterstein-Gebirge in Gemählden sich herrlich ausnimmt. — Sehenswürdig ist übrigens jenes Kirchlein, indem es an seinem zarten Altarblatt von Vetterini, einem Venetianer, eine nicht geringe Zierde erhalten hat.

An den bebuschten Ufern des schleichenden Kankers (von dem römischen Worte Cancer, Krebs) spazieret man über schöne Wiesen nach Garmisch, dessen 274 Behausungen mit 1300 Einwohnern in beyde Ufer der Loisach sich theilen. Der Ort, obschon unregelmäßig gestellt, behauptet im Ganzen ein mahlerisches Ansehen. Hier befindet sich der Sitz des königlichen Landgerichts Werdenfels (sein Bezirk umfaßt 8 1/16 Quadratmeilen, und 5122 Einwohner), eine neuere, wohlgebaute Pfarrkirche, eine kleinere, lange schon verlassene, welche an ihrer Bauart das Gepräge eines hohen Alterthums zur Schau dar-

stellt — eine gute Elementarschule und eine Salpeter-Plantage.

Die Loisach, die so eben aus dem engern Gebirgsthale hervorkommt, wird in Garmisch floßbar; indem sie mittelst der Partenach alle die Wässer aufnimmt, welche sich im Hochgebirge gesammelt haben. Diese Partenach kommt aus dem Reinthale herab, welches man in dieser Gegend jedem Fremden rühmend nennt, der für große Gegenstände der Natur Gefühl äußert, und die Beschwerlichkeiten mühsamer Berg-Reisen nicht scheuet. Dieses Reinthal ziehet im Süden von Partenkirchen und Garmisch zwischen den Wänden des Wettersteins in der Richtung von Nordost nach Südwesten auf sieben Stunden Länge dahin, und endiget unter dem Zugspitz (der höchsten Kuppe des Wettersteins) in einem Winkel desselben mit einem Schneefelde und einer ewigen Eisbrücke, über welcher die Partenach aus der nahen Felsenwand plötzlich zu Tage kommt, als eine mächtige Quelle, die säulenförmig herabstürzt, und unter jener Brücke dahin rollt. An dem Wege dahin genießt man die seltensten Ansichten frappanter Scenen: Wasserfälle von mannigfaltigen Formen; alte und jüngere Bergstürze; überraschende Felsen-Gruppen (von Wässern senkrecht durchschnitten); himmelansteigende Wände, steil und kahl, reihen sich hier, Staunen und ehrfurchtsvolle Bewunderung erregend. Wohl belohnen sie den Aufwand an Zeit und Mühe, welchen der Besuch dieses grotesken Thales für einen Sommer-Tag in Anspruch nimmt: doch muß erinnert werden, daß die Wanderung dahin gewagt ist, wenn man nicht für hinlängliche Bedeckung im Falle eintretender Wetterstürme gesorgt hat. Außer dem, unweit der Mündung des Thales liegenden, Bauerhofe (gleichfalls Reinthal genannt) steht auf dem langen Wege kein Haus, keine Hütte mehr. Ungewit-

ter stellen sich oft unangemeldet ein; die umgebenden Wände lassen nur einen Streifen des Himmels über dem Haupte offen, der Niedergang bleibt dem Auge verschlossen. Wolken also hangen plötzlich über den Reisenden, die einige Minuten vorher nichts von jenen wahrgenommen haben. Sicherer wird also zu solcher Wanderung die mehr wetterbeständige Zeit am Ende des Augustes, und im Anfang des September-Monats gewählt, und etwa zur Abkürzung der Reise bey verminderter Tageslänge jenes Bauerhaus Reinthal zum Anfang- und Endepunkt, mittelst Uebernachtung, daselbst vorgesetzt.

Ungleich gemächlicher wird ein Ausflug nach dem stillen Eibsee sich zeigen, der ein kleines (nur zwey geometrische Stunden von Garmisch entferntes) Thal im Westen des Dorfes schmücket. Eine Lustfahrt dahin verschaffet erwünschte Unterhaltung für jene, welchen Anschauung einer ernsten und erhabenen Natur zum reinsten Vergnügen wird. Am Wege dahin liegen Ober- und Untergrainau; dem See aber entsteigen einige Inseln, worunter eine mit artigen Baumgruppen belebt, zum Genuße der Ruhe und Erheiterung für ein frohes Stündchen einladet. Seine Ufer streben ringsumher zu mächtigen Bergen kühn empor; man kennet sie unter den Namen: Hoher Seeberg und Miesingberg zur nördlichen Seite, jenseits welcher die bey Lermoos im Tirol entsprungene Loisach herabströmt; die Seealpe am fortziehenden Gebirge im Westen und Südwesten, und südwärts stellet der Zugspitz seine nördlichen Hängen und Wände dar.

Die Höhe und erhabene Gestaltung dieser und der übrigen Gebirgstöcke, welche das freundliche Thal von Garmisch und Partenkirchen umlagern, sind der erste und letzte Gegenstand ernster Betrachtung, um so mehr, als sie unter sich die höchste Bergkuppe in der ganzen langen Alpenkette Bayerns enthalten,

den 10,093 Bayer. Fuß über den Spiegel des Meeres erhöhten Zugspitz, den König der zum nördlichen Hauptzuge der Alpen gehörigen Bergriesen. Er sitzet auf der Wetterstein-Wand südlich vom Eibsee, am Ende des beschriebenen Reinthals, und Ursprung der Partenach auf, und von ihm ziehet jene Wand, im Süden vom Reinthal, Partenkirchen und Garmisch hinüber bis Mittenwald. Von ansehnlicher Höhe sind ferner: der Alberspitz, an der linken Seite des Reinthals und der Partenach; der Blattberg, westlich vom Eibsee, nördlich von Lermoos; der Hochfelderkopf, am linken Ufer der Loisach, nördlich vom Eibsee; von letzterem westlich fort der Kreuzspitz, 7473 Bayer. Fuß hoch, an den eigentlichen Quellen der Amber; der Kramer bey Garmisch 6760 Fuß hoch, und wie Jener zum Mittelzuge gehörig; der prächtig gestaltete Wäxenstein, ein Theil der Wand vom Wetterstein, im Bilde des Ganzen aber sein vornehmster Gegenstand.

Von Partenkirchen hinweg nimmt die Post-Straße plötzlich die Gestalt einer Bergstraße an; indem eine beträchtliche Höhe zu übersteigen und hierauf, einige kleine Ortschaften vorüber, der einsame Weg in östlicher Richtung 5 Stunden weit bis Mittenwald fortsetzet. — Hier fällt er eben so rasch wieder ab, verbunden mit der, von München über Benediktbeuern herankommenden Poststraße, in das tiefere Thal der Isar, welche jenen Marktflecken berührt.

Mittenwald (angeblich das Inutrium der Römer) zählet 365 Häuser und 1800 Einwohner, gehört noch als Schlußpunkt in den Bezirk des königl. Landgerichts Werdenfels, und zeichnet sich durch seine vielen Musik-Instrument-Macher, die ihre Arbeiten in die weite Welt versenden, rühmlich aus. Im Jahre 1806 zählte man hier 88 Bogen- und Geigenmacher, 5 Geigenhändler, wovon sich einer in Ruß-

land befand, und 4 im Verbande stehen, 20 andere Händler, 28 Fuhrleute und 8 Floßmeister; 107 Familien lebten vom Tagelohn. Der geringe Feldbau nähret die Einwohner kaum für ein Viertheil des Jahres; nur der eifrig betriebene Holzhandel füllet eine große Lücke aus. Aber auch die Weiber sind betriebsam; ihre floretseidenen Geldbeutel wandern, gleich jenen Artikeln, weithin durch die Welt; das Uebrige leistet der Kommerzialzug aus Italien, welcher die Gewerbe belebt. — Mittenwald ist der Geburtsort des Künstlers Georg Diefenbrunner, der im Jahre 1786 in einem Alter von 68 Jahren verstorben. Er war ein guter Historien-Mahler in Oehl und auch in Fresko.

Die schöne Ebene, worin Mittenwald liegt, wird von imposanten Bergmassen umschlossen, die wieder durch eine eigene Gestaltung das Aug überraschen. So wie am westlichen Ende bey Garmisch der hohe Wäxenstein als Flügelmann dasteht, nimmt sich hier an der östlichen Spitze ein mächtiger Berg als letzter Ring der Gebirgskette vom Wetterstein aus. Aber jenseits der Straße und der Isar thürmet sich nahe genug eine gewaltige Felsenwand auf, der hohe Karwendel. Er bildet einen mächtigen Gränzwächter gegen das nahe Tirol; indem seine schroffen Felsen auf das rechte Ufer der Isar lothrecht sich abstürzen, und einen fürchterlich schönen Anblick gewähren. — Die Isar entspringt in der tirolischen Herrschaft Tauer auf dem sogenannten Heisenkopf zwischen Hall und Innsbruck. Eine kleine Strecke unter der Scharnitz betritt sie das bayerische Landgericht Werdenfels; nimmt bey dem Markte Mittenwald Flöße auf, und trägt sie nordostwärts durch den Isarwinkel nach Tölz, von da über München, Freysing, Mosburg, Landshut, Dingolfing, Landau und Plädling, bey Deckendorf in die Donau.

Von Mittenwald nur eine viertel Stunde ent-

fernt, ist der Punkt, wo die vom südwestlichen Gebirge herabkommende Leitasch in die Isar fällt. Dieses Flüßchen erinnert an die Vorfeste gleiches Namens, durch deren unvermuthete Hinwegnahme die französischen Truppen im Kriege von 1805, die Eroberung der Feste Scharnitz von ihrem Rücken her möglich gemacht und wirklich ausgeführt haben. Ein Mann von Mittenwald verfertigte sogleich nachher ein Modell dieses befestigten Passes nebst einer Art stereographischen Plans seiner nächsten Umgebung, mit beweglichen Figuren besetzt, welche die Kanonade, die Einnahme der Festung und die Oeffnung des Thores von Innen durch den kommandirenden Offizier anschaulich machte. Er trug diese, ziemlich wohl gelungene, Maschine in einem Kasten umher, und sammelte sich nach Verdienst ein schönes Stück Geld, neben dem Anerkenntniß einer lobenswerthen Industrie der Einwohner von Mittenwald.

Dieser Ort ist eine Poststation für zwey, nach Innsbruck, der Hauptstadt Tirols, führende Routen, wovon die eine von München, oder Augsburg über Partenkirchen auf der beschriebenen Straße, die andere von München über Wolfrathshausen und Benediktbeuern heranzieht. Hier in Mittenwald vereinigen sich Beyde, um die Reisenden durch Tirol nach Italien zu befördern, und zwar auf dem nämlichen Wege, den auch schon die Römer als Heerstraße zwischen Veldidena (Wiltau bey Innsbruck) und Partenum gebahnt, und auf ihren Zügen benützt haben. Ein kurzer Ueberblick soll dieses Stück der Poststraße beleuchten. — Sie ziehet über Schärnitz, Seefeld und Zirl, und trifft zu Innsbruck nach 13 Post-Stunden Weges ein. Schärnitz, im Kreise Oberinnthal, ein zur Landgerichts-Herrschaft Hörtenberg und Schloßberg gehöriges Dorf mit einer Kapelle und einem Gasthofe, war

das Scarbia der Römer; nachmals ward daselbst um das Jahr 755 vom Stifter des Klosters Benediktbeuern Landfrid eine Zelle, für Mönche des nämlichen Ordens, unter dem Namen Scarantia errichtet; im J. 763 aber wurden sie nach Schlechdorf versetzt. Zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges hat die Erzherzogin Claudia hier zum Schutze Tirols gegen die Schweden Schanzen aufwerfen lassen, und die zur Ehre der Urheberin genannte Porta Claudia hergestellt. Kaiser Leopold erhob diese nachher zu jener stärkeren Festung, welche endlich im Jahre 1805 von den Franzosen auf die angezeigte Weise, indem sie rückwärts offen war, erobert und hierauf demolirt worden. — Seefeld (1½ Post von Mittenwald) ist ein zum vorgenannten Landgericht gehöriges Pfarrdorf und Poststations-Ort. Zirl (1 Post), ein eben dahin gehöriger großer und wohl erbauter Markt, mit einem Postenwechsel zwischen Innsbruck, Telfs und Seefeld, liegt im Thal des Inns, am linken Ufer dieses Flusses. Zwischen diesem Orte und der Kirche des heil. Martins starret die berühmte Martins-Wand zur linken Seite den Reisenden an, und erinnert ihn sowohl an die, wider den Anschein der Unmöglichkeit, erfolgte glückliche Rettung des Kaisers Maximilian des Ersten, (der sich auf einer Gemsjagd verstiegen hatte) als auch an den heldenmüthigen Tod des bayerischen General-Lieutenants Prosper Grafen von Arko, der im Jahre 1703 an der Seite des, mit seinen Truppen aus Tirol zurückziehenden Churfürsten Maximilian Emanuel reitend, in wahrgenommener Gefahr, welche ihm drohte, die rechte Hand genommen, und so den Schuß empfangen hat, der Jenem zugedacht war.

Ueber der Martins-Wand erhebet sich der hohe Solstein 10,221 Bayer. Fuß über das Meer, und gehöret dem Hauptzuge an, wie der weiter östlich aufsteigende Grabenchorspitz, dessen Höhe 7672

Bayer. Fuß beträgt. — Die Straße hat bereits vor Zirl ihre Richtung nach dem Laufe des Inns ostwärts genommen, und erreicht so, als weitere Post-Station die Hauptstadt Innsbruck. — Doch wir kehren nach dieser Digression in das bayerische Gebirge nach Mittenwald zurück.

Reise von Mittenwald nach Benediktbeuern.

Wallersee, Dorf	. . . .	1 1/2 Posten.
Laingrub bey Benediktbeuern	. .	1 1/2 Posten.

Zusammen 3 Posten.

Vom Fuße des Karwendelgebirges bey Mittenwald strömet die Isar nordwärts hinab, und begleitet die Straße, von welcher die Rede nun ist, bis Krin und Walgau, wo sie gegen Osten sich wendet, und im jenseitigen Thale sich dem Auge entzieht. Krin und Walgau, zwey Kirchdörfer mit Gasthöfen, gehören noch zum Bezirke des Landgerichts Werdenfels vor dessen nordöstlicher Gränze. Bald überschreitet man diese, und befindet sich in jenem des Landgerichts Tölz. — Zwischen neuen bewaldeten Höhen, dem Simets-Berge zur Linken, dem Isarberge zur Rechten, tritt endlich die Straße wieder in's Freye, an den südlichen Spitzen des Walchensees, die eine Halbinsel gestalten, worauf ein ehemaliges Klösterchen einsiedlerisch lagert. Unfern, am westlichen Ufer des Sees, stehet das Pfarrdorf Walchensee, in dessen Gasthause man nothdürftige Bedienung findet. Der Ort und sein Revier verdanken ihre Bevölkerung dem Abte Konrad von Benediktbeuern im zwölften Jahrhundert, indem er die Wildniß lichten und bewohnbar machen ließ. Die Ansiedlung erwuchs zu einem Dorfe, dem Abt Otto eine Kirche baute, welche 1291 eingeweihet worden. Im Jahre 1494, nach erfolgtem Straßenbau, wird schon

einer Taferne am Walchensee gedacht. Die jenseitige Zelle, wohin man gern eine kurze Seefahrt sich wird gefallen lassen, war ursprünglich von Hieronymitanern bewohnt. Als diese die Churfürstin Adelheit nach München versetzt hatte, kamen zwey Benediktiner von Benediktbeuern an ihre Stelle hierher.

Der Walchensee, insgemein und wahrscheinlich richtiger Wallersee genannt, vom Lateinischen Lacus Vallensis (Thalsee) Wallensee, Walhensee, endlich Walchensee geschrieben — mißt in seiner Oberfläche von West nach Osten, wo die Jachna abfällt, 21,000 Bayer. Fuß, oder $1\frac{5}{8}$ Stunde, die größte Breite, vom südlichen Ufer nach dem Urfelde 18,500 Bayer. Fuß oder $1\frac{7}{16}$ Stunde. Die Fläche umfasset 4965 Tagwerke. Verschieden ist die Tiefe des Sees; die größte mißt 112 Klafter, und findet sich gegen das westliche Ufer hin, ungefähr auf halbem Wege vom Dorfe Wallersee nach dem nördlichen Ufer. Sein Spiegel liegt um 564 Schuhe höher als jener des (in der Grundlinie nur gegen 7000 Sch. entfernten) Kochelsees. — Sehr mekwürdig ist, daß im Jahre 1755, wo Lissabon, die Hauptstadt in Portugall, am 1. November durch ein heftiges Erdbeben verwüstet worden, auch der Wallersee zur nämlichen Zeit in voller Bewegung war. Er scheinet also, durch unterirdische Klüfte, eine Verbindung mit sehr entfernten Ländern zu haben. — Unweit des Klösterchens kann man durch Abfeuerung eines Geschützes ein herrliches Echo dem umstehenden Gebirge entlocken. — Uebrigens nähret der See ein edles Fischwerk: Renken, zwischen den Jahren 1441 und 1483 vom Abte Wilhelm aus dem Kochelsee hierher verpflanzt, und Salmlinge, die im Jahre 1503 in 6 Stücken bestehend, vom Abte Narciß aus dem Tegernsee hier eingesetzt, und nachher vom Abte Balthasar mit 300 andern vermehrt worden. Neben diesen zwey Fischgattungen, die von besonders guter Art sind, leben

im Walchensee fast alle jene, welche den Kochelsee bewohnen.

Das Urfeld auf dem nördlichen Ufer, hart an der ansteigenden Straße, ist der willkommene Punkt, von dem ein voller Ueberblick des nach Süden und Osten ausgebreiteten Sees den Reisenden erfreuet. Hier vor dem Hause auf sanftem Abhang ruhend genießt er das Vergnügen der Anschauung einer großen, mahlerischen Scene. Allenthalben von Bergen umschlossen, ist dieser weite Seekessel ein Schauplatz, von großartigen ernsthaften Umgebungen gebildet. Zur Rechten (westlich) strebet der Herzogstand hoch empor, im Rücken (nördlich) der Kesselberg, und seitwärts das höhere Joch; an der östlichen Seite dränget sich zwischen dem Gebirge die Jachna, das einzige sichtbare Abzugwasser des Sees, hindurch, und eilet in dem reizenden Thale, Jachenau genannt, der 5 Stunden entfernten Isar zu, wovon nachher die Rede seyn wird. — Nordwärts ziehet die Straße über die sogenannte Absätz, (eine sanftere, beyde Seitenberge verbindende, Höhe) dann hinab über den Kesselberg, auf welchem zur Rechten das bekannte Bartische Monument, an einem Felsen geheftet, in etlichen Reimen Nachricht giebt, daß Heinrich Bart von München den ehemaligen Samsteig nach seinem Entwurfe auf Befehl und Kosten des Herzogs Albrecht IV. im J. 1492 zur Straße umgebildet hat. — In dieser Gegend erblicket man plötzlich zur Linken in der Tiefe den Kochelsee, und Felsenwände an dessen südlicher Seite aufgestellt, welche den Fuß des Gebirges bilden. — Bald hierauf kündiget sich ein mächtiger Wassersturz durch sein Tosen an. Er hüllt sich zur Linken der abfallenden Straße in Buschwerk ein, und überraschet nur desto mehr, wenn man ihn besucht, durch eine, der Nachbildung würdige Pracht. Sein Wasser bricht aus dem Kesselberge hervor, und

kommt, aller Wahrscheinlichkeit nach, aus dem Grunde des Walchensees.

Am Fuße des Kesselbergs, dessen groteske Gestaltung in Hinsicht auf die, an ihm sich kühn hinauf und hinum windende Straße einige Rückblicke verdient, erscheinen die hoch sich aufthürmenden Wände des Jochberges, die in einem engern Seitenthale nach Osten fortziehen; aber gerade hin nähert man sich dem Kochelsee, und begleitet ihn auf eine Strecke Weges. Er ist ungefähr wie ein Hufeisen gestaltet, hält wenig über eine Stunde in seiner größten Länge, kaum eine halbe in der Breite, und umfaßt in seiner ganzen Oberfläche 1590 Tagwerke. Die größte Tiefe mißt 42 Klafter und findet sich gegen das östliche Ufer hin. Seine Bewohner sind Renken, Karpfen, Rutten, Lachsforellen, Hechte und geringere Fischarten. — Unfern desselben liegt das vormalige Pfardorf Kochel (in alten Urkunden Chochalon genannt), durch welches die Straße zieht. Es zählt 275 Einwohner, und hatte im achten Jahrhundert ein, von den Stiftern Benediktbeuerns gegründetes Frauenkloster, das im Jahre 955 verwüstet und nicht wieder hergestellt worden. Der sogenannte Sonnensteig war sein Standort, und die Pfarrey, deren Sitz nun zur Klosterkirche Benediktbeuern verlegt worden, ist ein Nachlaß davon. Im Gasthause zu Kochel erhält man auf Verlangen gute Forellen, die in den vielen Bergbächen gefangen werden, zur Genüge. — Nahe bey Kochel am Jochberge ist ein Gypsbruch zu sehen: der beste und ergiebigste in Bayern. Er liefert fast durchaus den schönsten kleinkörnigen Gyps, welcher in einem gegen drey Lachter mächtigen Lager zwischen dichtem Kalksteine ansteht. — Vor dem nach Kochel erscheinenden Weiler Besenbach findet sich ein Schleif-, ein Wetz- und Sandstein-Bruch mit einer Schleifmühle an der Besenbacher-Laine. Hierauf gelanget man durch das, aus

einer Gastung und 29 Häusern bestehende Dorf Ried zur Poststation Laingrub, einem Kirchdorfe von 560 Einwohnern, mit einem Gasthause.

Südwestlich gegenüber, nur eine viertel Stunde entfernt, liegen die prächtigen Gebäude des aufgelöseten Klosters Benediktbeuern. Dieses ward im Jahre 740 von den Brüdern Landfried, Waltram und Eliland, Grafen von Antorf, für Benediktiner gestiftet, und führte den ursprünglichen Namen: Buren, Beuern. Nach der Verwüstung i. J. 955 und verschiedenen Unglücksfällen ward es immer wieder hergestellt, bis es in unserer Zeit der allgemeinen Säcularisation unterlag. Das Fresko-Gemählde in der Stifts- nun Pfarrkirche ist von C. Asam, die Altarblätter von verschiedenen Künstlern: Amigoni, Fischer, Karl Loth, Rottenhamer, Weiß, Andreas Wolf, Jakob Zeiler und Joh. Baptist Zimmermann. Der verwendete Marmor ward in der Gegend gebrochen, steht aber, wie jener zu Schlechdorf, den Marmorarten von Hohenschwangau und Ettal in mehr als einer Hinsicht nach. — Die prächtigen Gebäude mit dem großen, von Arkaden umgebenen, Vorhofe nimmt seit dem Jahre 1818 ein Militär-Fohlenhof ein. Außer diesem finden sich hier: eine Brau- und Branntweinbrennerey, ein Pottaschen-Sudwerk, 2 Mühlen und eine Glashütte, als Ueberbleibsel des berühmten optischen Instituts, welches im Jahre 1805 hier gegründet, aber im Jahre 1819 nach München verlegt worden.

Die in pittoresker und botanischer Beziehung gleich merkwürdige, 6104 Fuß hohe (zum Vorderzuge der Alpen gehörige) Benediktenwand, die sich an der südlichen Seite majestätisch erhebt, kann von hier in sechs Stunden erstiegen werden. Zwey Wege führen dahin; wovon jener am Kochelsee vorüber der bequemste ist. Jenseits desselben, im Süd-

westen, liegt Schlechdorf, wovon auf der folgenden Route die Rede seyn wird.

Von Oberau nach Benediktbeuern über Eschenloh und Anger.

Eschenloh .	1 1/2	St.	Schlechdorf .	3/4	St.
Weghaus .	1	„	Großweil . .	3/4	„
Ohlstatt .	1/2	„	Kleinweil . .	1/4	„
Anger . .	1	„	Sindelsdorf .	1 1/2	„
Kreut . .	3/4	„	Benediktbeuern	2	„

Zusammen 10 Stunden.

Die so vorgezeichnete Route hält sich an die, von Weilheim und Murnau herziehende Poststraße eine Meile weit, verläßt sie aber dann, um sich nicht vom Fuß des Gebirges zu entfernen. — Eschenlohe, nördlich von Oberau an der Mündung des Thales entlegen, (ein Pfarrdorf von 46 Häusern, worunter ein Gasthof sich befindet) gestaltet mit seinem felsigen Hügel eine mahlerische Gruppe. Auf demselben erhob sich in der Vorzeit die Burg der Grafen von Eschenlohe. Der letzte dieses Geschlechtes, Udalschalk, Bischof zu Augsburg, der i. J. 1202 gestorben, hatte die Grafschaft seinem Bisthume geschenkt. Kaiser Ludwig der Bayer kaufte sie 1332 für sein neu errichtetes Kloster Ettal. — Schwefel-Quellen brechen hier zu Tage aus, und der Verfasser der pragmatischen Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineral-Wässer (Medicinalrath Graf) rühmet im zweyten Bande Seite 181 den, eine kleine Stunde vom Dorfe entfernten, Gesund-Brunnen als schwefelwasserstoffgashaltig vorzugsweise mit der Bemerkung an, daß die benachbarten Landleute und die Klostergeistlichen von Ettal diesen Brunnen in Glieder-Krankheiten, Kontrakturen, offenen Geschwüren und Hautausschlägen immer mit dem besten

Erfolge gebraucht haben. — Uebrigens ist Eschenlohe wegen seiner Lage an der Loisach ihren Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt.

Von Eschenlohe ziehet sich zur Linken der Straße und des Flußes das bekannte Murnauer Moos bis Höhendorf zwey Stunden in der Länge hinab, und hart an demselben liegt die Schwaige Weghaus (ehemals nach Ettal gehörig) mit einer Kapelle. — In der Nähe dieses Ortes kommen die Köcheln zum Vorschein (kleine im Moose befindliche Hügel gleich Inseln), und weiter unten hebt sich der Moosbühel empor; zwischen ihnen ist eine kleine Kolonie auf dem Moore angelegt worden. — Bald kommt man zur Brücke, die bey der Bartholomä-Mühle über die Loisach setzt, und den Faden unserer Route aufnimmt, indem wir uns von der Poststraße und jenem Fluße hinweg nach Ohlstatt wenden. — Dieses Pfarrdorf stößt an den Fuß des Gebirges, an welchem Wetzsteinbrüche zu sehen sind, ein besonders Vergnügen aber die Ansicht eines herrlichen Wassersturzes gewähret. Diese Naturschönheit ist bereits öfter von unsern Künstlern treffend nachgebildet worden. — Anger, eine Stunde weiter entlegen, und mit seiner Fronte gegen das nahe Gebirge sich wendend, den Rücken an einen Landberg gelehnt, ist eine ansehnliche königliche Schwaige, seit einigen Jahren als Militär-Fohlenhof benützt. Das Gebäude enthält sehenswürdige Ställe, und in einem der vorspringenden beyden Flügel ein wohl angelegtes Bräuhaus. Einsam ist das Thal, doch angenehm in seiner Gestaltung, darum von jeher nicht unbesucht geblieben. — Südöstlich von Anger steigt der Heimgarten auf eine Höhe empor, welche, da er im Vorderzuge des Gebirges steht, eine herrliche Fernsicht über das vorliegende Land, seine Ortschaften und prächtigen Seebecken eröffnet, die nahen Schluchten am Herzogstand und andern Bergen, wie

einen Theil des Wallersees dem Auge darstellt, und um so mehr bestiegen zu werden verdient, als man in dem Schooße dieses Bergriesen eine Sennhütte zur Einkehr und Erholung findet.

Kreut, eine Schwaige, gelagert auf einer mäßigen Höhe in der Nähe von Schlechdorf, gewähret ein überraschendes Vergnügen, wenn man den Weg von Anger nach dem genannten Orte zu Fuß gemacht hat; es ist nur ein angenehmer Spaziergang, der mit dem Genuße fröhlicher Ansichten die geringe Mühe belohnt, während der Wagen auf der Vicinalstraße nach Großweil vorangeschickt worden. — Schlechdorf, die Kirche des aufgelöseten Chorstiftes mit dessen Gebäuden, stehet dort unten, östlich von Kreut, am Ufer des Kochelsees auf einer Felsengruppe, die eine artige Terrasse bildet, und dem Ganzen eine mahlerische Gestaltung giebt. Auch diese Scene mit ihrer prächtigen Umgebung hat der Pinsel unserer Künstler öfter schon glücklich dargestellt. Sehenswürdig ist das heitere Gotteshaus und seine Gemählde von Wink, Winter und andern vaterländischen Mahlern, das Stiftsgebäude mit dem Prospekte über den See, und die prächtigen Keller, welche die Durchfahrt gestatten. In der Ebene, hart am See, steht das Bräu- und Gasthaus, wo man gute Bedienung mit schmackhaftem Fischwerk findet. Hier hatte das alte Kloster gestanden, von den Stiftern Benediktbeuerns errichtet. Im achten Jahrhundert von Weltpriestern bewohnt, nahm es i. J. 1440 regulirte Chorherrn auf. Nur erst im vorigen Jahrhundert ward jener neue Bau auf dem felsigen Hügel zur Erzielung nöthiger Trockenheit angelegt. — Will man eine kleine Seefahrt versuchen: der nicht weit entfernte Raut (ein ausgereuteter Platz) am südwestlichen Ufer ist der schicklichste Zielpunkt. Der nahen Bergschlucht ebener Vorplatz lohnet den Besuch. Ein Zirkel von Bäumen streuet kühle Schat-

ten über ihn und den Eingang zum Felsenkeller; auch eine Quelle rieselt herab am Felsenhang, das Ganze belebend.

Der Kochelsee (von dem schon vorhin — bey Kochel — Nachricht gegeben worden) ist sowohl hier, im Westen, als auch an der südlichen Seite von Felsen ummauert, die seiner Lage ein groteskes Ansehen geben; aber nord- und nordostwärts hat er eine freye Ebene vor sich, die er in Moosgrund verwandelt, seitdem das in alter Vorzeit weit verbreitete Gewässer sich in das gegenwärtige Becken zurückgezogen hat. Er empfängt als Zufluß die Loisach, die ihn durchströmt, und mittelst des Rohrsees wieder abzieht. Uebrigens hat er das Sonderbare an sich, daß er oft plötzlich stürmet. Die Bewegung des Wassers aber fängt, nach der Bemerkung der Fischer, nicht auf der Oberfläche, sondern im Grunde an, und die Winde sind nicht die Ursache, sondern die Folge dieser Bewegung. Daher schreiben sie Stürme dieser Art sogenannten Grundwellen zu.

Großweil und Kleinweil, zwey Kirchdörfer, nördlich von Schlechdorf an beyden Ufern der Loisach entlegen, werden von der Vicinalstraße durchzogen, welche nach der Schwaig Anger führt. Jener Fluß wendet sich hier in Krümmungen nach dem Kochelsee, und kommt, wie schon gesagt worden, jenseits wieder hervor. Durch diesen Umweg von 40,000 Schuhen war ehemals die Floßfahrt nicht nur sehr gehemmt, sondern selbst auch für Menschen und Güter äußerst gefährlich. Das Kloster Benediktbeuern fand sich demnach bewogen, bey Großweil durch das Moos einen Kanal auf 13,000 Schuhe in der Länge öffnen zu lassen. Dieser Kanal ward im Jahre 1712 unter der Leitung des churfürstlichen Wasserbaumeisters und Geometers Mathias Pauer glücklich zu Stande gebracht. Der Kochelsee wird auf diesem Wege umfahren, und die Floßfahrt ge-

wann volle Sicherheit, nebst einer Abkürzung von 27,000 Schuhen, folglich über zwey Stunden. — Kleinweil hat sich vorzüglich durch seinen ausgebreiteten Handel mit Schleifsteinen im In- und Auslande bemerkbar gemacht; diese werden aus dem dortigen feinkörnigen grauen, mit Kalkmergel zusammengekütteten Sandstein geformt. — Der bisherige Vicinalweg ziehet jetzt nach Sindelsdorf, wo er sich an der, von Tölz herankommenden Salzstraße endigt. Dieser Ort ist ein Pfarrdorf, hat 2 Kirchen, einen Gasthof, 49 Häuser und eine Salzniederlage. Von da kommt man auf halbem Wege über die Loisach, und nachher in die Nähe des Dorfes Bichel, wo ein Arm der Straße nach Benediktbeuern abläuft, wovon bereits am Ende der vorgehenden Route die Rede war. Großartig sind durchgehends die Gegenstände, deren Ansicht man auf dem Wege von Sindelsdorf bis hierher genossen hat; denn an der südlichen Seite stehen im Halbzirkel umher jene mächtigen Gebirge: die kahle Benediktenwand, das prahlige Joch, der Kesselberg, der hohe Fürstenstand und der noch höhere Heimgarten, mit ihren Vorbergen und Hügeln — welche die Ebene umgürten, worin die schon genannten Gebäude zweyer Klöster, die Dörfer Kochel und Leimgrub, und der Kochelsee liegen, die Loisach aber in langer Serpentine umherschweift, als könnte sie die prächtige Umgebung nicht lange genug schauen. Die Straße, indem sie vorbeyzieht, bildet die Sehne des großen Bogens. Beynahe mit jedem Schritte verändern sich daher die Ansichten des Gebirges, und das Auge ergötzet sich an den hehren Gestaltungen, während sich an jene so manche interessante Erinnerung aus der Vorzeit knüpfet.

Von Benediktbeuern nach Mittenwald.

3 Posten.

Hat man von Partenkirchen hinweg, ohne nach Mittenwald zu reisen, den Rückweg über Farchant nach Oberau eingeschlagen, und die eben beschriebene angenehme Route (die nicht sollte umgangen werden) gewählt: dann wird der Reisende über Kochel, den Kesselberg, am Wallersee nach Walgau und Mittenwald seine Wanderung fortsetzen. Für diesen Fall gilt die oben gegebene Darstellung des Reisezuges — „von Mittenwald nach Benediktbeuern"; — nur in umgekehrter Richtung so, daß die gegenwärtig ersteren Ortschaften und Gegenstände am Ende, die letztern im Anfang jener Routebezeichnung aufgesucht und nachgesehen werden. — Wie weit aber die Rückkehr von Mittenwald gehen soll, wird der Reisende nach der Uebersicht folgender Route entscheiden.

Von Benediktbeuern nach Tölz.

a) Ueber den Kesselberg, das Urfeld, durch die Jachenau.

12 1/4 Stunden.

Die in der vorgehenden Route beygefügte Bemerkung fordert nur mehr eine Erwähnung dessen, was den Weg vom Urfeld am nördlichen Ende des Wallersees nach der Jachenau, und dieses interessante Thal betrifft. — Vom Urfeld längs dem nordöstlichen Ufer gelanget man über Sachenbach (Einöde, zwey Häuser) am Fuße des Fieber- und Pfengberges nach dem (zwey Stunden vom Urfeld entlegenen) Pfarrdorfe Jachenau, welches in schöner Fläche situirt ist, und neben dem Pfarrhofe 6 Häuser mit einer Gastwirthschaft enthält. — Nicht weit davon tritt die aus dem See kommende Jachna (oder Jachen) in diese Aue ein, womit das von Beyden sei-

nen Namen entlehnende Thal (Jachenau) den Anfang nimmt. In demselben liegen 60 zerstreute Häuser in schöner Reihe hinab, von 456 nach der Kirche Jachenau eingepfarrten Seelen bewohnt. Dieses Gotteshaus hat das Kloster Benediktbeuern gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts erbaut, und Bischof Wolfard von Augsburg i. J. 1291 geweihet; denn bis hierher erstreckte sich immer, wie noch jetzt, der Sprengel jenes Bisthums. — Das Thal ist romantisch gestaltet, und entschädiget Jeden, welcher es durchwandert, für den Aufwand an Zeit und Kosten, die sein Besuch in Anspruch genommen hat. Ein kräftiges Gebirgvolk findet er hier; sein Schlag, Sitten, Kleidung und Lebensweise haben anziehende Eigenheiten, und biethen Stoff genug für interessante Beobachtungen dar. Neben dem Ertrage der kleinen arrondirten Fluren, wozu einige Alpen-Weiden gehören, gewinnen diese Leute ihren Unterhalt meistens mit Bearbeitung des Holzes, welches im dortigen Gebirge geschlagen, und nach München auf der Isar abgeflößt wird. In diesen größern Fluß ergießt sich die Jachna, mit der man auch das ansehnliche Thal betritt, welches von Tölz hinweg näher soll betrachtet werden. Uebrigens würde man besser thun, wenn jenes, zwar anziehende Thal der Jachen erst später (auf der Wanderung durch das Isarthal) besucht würde; da außerdessen der Genuß verloren geht, welchen man auf der folgenden Route sowohl, als auch und noch mehr am Ende derselben zu Tölz mittelst der überraschenden Fernsicht nach Süden hin gewinnet; denn überhaupt erscheinen diese, nach Norden herabziehenden Gebirgthäler viel herrlicher, wenn man von ihrer Mündung hinan geht, wo die Bergmassen vor dem Gesichte liegen, als wenn sie der Reisende auf dem Weg herab im Rücken hat, und erst am nördlichen Ende sich umwendend zur Anschauung bringt.

b) Ueber das Gebirge auf Fußsteigen.

Wollte man sich eine Wanderung zu Fuß über die Alpenweiden (Almen) gefallen lassen, während der Wagen über Heilbrunn abgeführt wird: hierzu biethen sich mehrere Samsteige dar.

1. Von Bichel nach Wackersberg bey Tölz; längs dem Steinbach über den Zwieselberg, die Gassenhoferalp und die Einöde Baun.

2. Von Laingruben nach Arzbach ober Wackersberg: über den Kochelbühl, die Lex-, Brunnlocher- und Fellers-Alp.

3. Von Ried nach Wegscheid: über die Kohlstatt-Alp nördlich der Benedikten-Wand vorbey; sodann über den Kirchstein, die Tannen- und Koth-Alp. Von der Hausstatt-Alp geht ein Seitensteig über die Längenberg-Alp zur Lex-Alp, und von der Probsten-Wand (Branntwein-Hütte) führen zwey Steige über den Leithenberg an das jenseitige Isar-Ufer bey Länggries.

4. Von Kochel in die Jachenau nächst dem Schelmbühel von der Straße ab, und über die nördlichen Abhänge des Jochberges an der Kothalp vorüber. — Von dieser gehet ein Steig nach Urfeld an den Wallersee; ein anderer über den Unter-Gläger und die Besenbacher-Alp auf den Steig Nro. 3.

c) Auf der Salzstraße über Heilbrunn, am Fuß des Gebirges. 3 1/2 Stunden.

Der erste Ort, welchen diese passirt, ist das, auf einem mäßigen Hügel liegende und von ihm genannte Kirchdorf Bühel (insgemein Bichel) 68 Häuser umfassend. Bald hierauf jenseits des Steinbachs fällt bey Untersteinbach (einem Weiler von vier Häusern) die Poststraße von München nach Mittenwald ein. An der fortziehenden Salzstraße aber erscheinen die

Weiler Unter- und Ober-Enzenau mit einem Marmorlager; zur Linken (1½ Stunden von Pichel) liegt auf einem Berge das Pfarrdorf Heilbrunn, bestehend aus der Kirche, dem Pfarrhof, einer Schule, 14 Häusern, 2 Gasthöfen und einem Mineralbade, welches dem Orte seinen Namen gab; in der Nähe sind zwey Steinbrüche eröffnet. Die Heilquellen sind eisen- und salzhaltig, daher als Gesundbrunnen für die geeigneten Krankheits-Formen schon im Jahre 1059 bekannt, 1530 vom Herzoge Wilhelm IV. als Bad gebraucht, eben so im Jahre 1659 von der Gemahlin des Churfürsten Ferdinand Maria, Henriette Adelheit, die sich acht Jahre hindurch im unfruchtbaren Stande befunden hatte, aber nachher ihren Wunsch glücklich erfüllt sah. Zum Behufe ihres Aufenthalts war der Ort mittelst Herstellung der nöthigen Gebäude vergrößert worden. — Indem die Straße, wie bisher, zwischen waldigen Vorbergen ostwärts dahin zieht, gelanget man, den kleinen Stallauer-See vorüber, zu der von Süden herabströmenden Isar, und betritt über der Brücke das freundliche Tölz.

Dieser ansehnliche Markt liegt am Bergabhange gegen den Fluß, nimmt also einen unebenen Raum ein, hat aber eine sehr lange, hinlänglich breite, mit schönen und hohen Häusern besetzte Straße, mehrere hübsche Rohrbrunnen mit verzierten Säulen und Laternen, und das Ganze spricht Wohlstand und Heiterkeit aus. Im Jahre 1818 zählte man 2272 Einwohner, womit der Ort in die Reihe jener Städte und Märkte trat, die eine Bevölkerung über 500 Familien haben. Für die Versammlung der Stände des Reiches zählet er 16 passiv-wahlfähige Bürger, hat einen Wahlmann zu ernennen, und mit fünf Städten (Au, Freising, Landsberg, Landshut und Traunstein) einen Abgeordneten zu wählen. — Man findet in Tölz für einige Tage angenehme Unterhaltung; wozu neben

der guten Bedienung in Gast- und Bräuhäusern einige Sehenswürdigkeiten und schöne Prospekte Vieles beytragen. Schon in dem Markte selbst biethet sich eine ermunternde Fernsicht hinauf in's Isarthal dem Auge dar, wenn man bey Reindl im Rücken seines Gast- und Bräuhauses die auf dortiger Terrasse befindliche Laube betritt, und sich den Eindrücken des schönen Schauplatzes überläßt. Größer noch ist die Ueberraschung auf der östlichen Höhe, die man hier unter dem Namen Kalvarienberg kennt, und vielmal besucht. Vom Süden herab rollet und rauschet die Isar, zu beyden Seiten von abstufenden Bergreihen begleitet, deren Fuß zahlreiche Ansiedlungen, Dörfer, Weiler und Einöden mit bunten Fluren bedecken und zieren — weithin bis an die höhern Alpen, welche den Hintergrund bilden. — Unter den öffentlichen Gebäuden des Marktes zeichnen sich aus: die Pfarrkirche, ein altes ehrwürdiges Gebäude, im Jahre 1454 nach dem großen Brande neu aufgeführt, worin die Wappen und Grabmähler denkwürdiger Edeln ꝛc. von Pienzenau, Thor, Quidobon, Wünzer, Lichtenberg, Nußdorf und einiger Andern zu sehen sind, die zum Theile sich durch schöne Stiftungen verdient und unvergeßlich gemacht haben; — die große Kirche auf dem schon angezeigten Kalvarienberg mit einer ehemaligen Eremiten-Wohnung; — die schöne Kirche der Franziskaner mit dem von ihnen wieder bezogenen Kloster; — das königliche Pflegschloß, nun der Landgerichtssitz; — der Pfarrhof; — das bürgerliche Rathhaus; — zwey Schulhäuser; — das Spital mit seiner Kirche; — das Armen- und das Krankenhaus. — Die vorzüglichsten Gewerbe sind: 19 Bräu- und 20 Branntweinbrennereyen; 2 Wein- und 3 Gasthäuser; 1 Tuch- und 1 Wollenmanufaktur; 3 Eisenhämmer; 1 Salpetersiederey; die Floßfahrt auf der Isar nach München und weiter; der Handel mit Bier und Tischler-

Waaren dahin rc. Zur Belebung dieser und der übrigen Industrie vereinigen sich mehrere Erwerbs-Quellen: Neben der floßbaren Isar die Salzstraße; die Anwesenheit des königlichen Landgerichts und Rentamtes mit einer Salzoberfaktorie; die Jahr- und Wochenmärkte und der Verkehr mit dem Landvolke, welches die nächste Umgegend nicht nur, sondern hauptsächlich die Isar- und Jachenau-Thäler bewohnt, und nach dieser Lage den Markt vielfältig passiren muß. — In Beziehung auf die alten Verhältnisse hingegen läßt sich nur so viel sagen, daß der Markt aus der Burg Teliz, Tölz oder Töllezt entstanden ist. Teliza heißt in der wendischen Sprache ein Kalb oder eine junge Kuh; aller Wahrscheinlichkeit nach, und gemäß der Situation am Gebirge (wo Viehzucht zu Hause ist) hat jene Burg aus einem Viehhofe (aus einer Schwaige) ihren Ursprung genommen. In Schriften und Urkunden kommt der Name Teliz oder Tölz vor dem zwölften Jahrhundert nicht vor. Der Ort konnte erst nach dem Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts seinen Aufschwung beginnen; da nämlich die Städte München und Landshut erbaut waren, mit welchen dann ein stets zunehmender Verkehr sämmtlicher Bewohner des Isarwinkels überhaupt, also auch jener von Tölz in's Leben trat. Nach dem Aussterben der Herren von Teliz i. J. 1270 fiel die Burg mit ihrer Ansiedlung den Herzogen von Bayern heim; wornach der Ort vom Kaiser Ludwig IV. zum Markt erhoben worden. Man findet ihn zum erstenmale als ein Glied der Landschaft in Bayern, oder als Stand i. J. 1403 im vierundzwanzigsten Freyheitsbriefe mit seinem Insiegel (einem halben Löwen im schwarzen Felde) unterzeichnet. Noch bis zum Jahre 1770 stand die alte Burg, wo sie aber zum Theil einstürzte, das Uebrige hingegen vollends niedergelegt worden.

Das Isarthal.

Von Tölz über Länggries nach Hohenburg . . 2 3/4 St.
Von da bis zur Einmündung der Jachna bey Hochreut . . . . 1 St.
Von Hochreut zum Fall . . . . 2 3/4 St.
Zusammen 6 1/2 Stunden.

Kein Reisender, welcher Tölz besucht hat, wird oder soll es verlassen, ohne das vorliegende Isarthal zu durchwandern. Zwar hat es die Reize einer Seegegend nicht; desto interessanter stellt es sich in Hinsicht auf Bevölkerung, Produktion und reges Leben dar. Der Weg führet auf dem östlichen, oder rechten Ufer des Flusses durch eine Reihe Weiler und Einöden, im Angesichte noch anderer, dieß und jenseits der Isar liegenden, Dörfer und einzelner Höfe, deren Fluren und Gärten das Aug' ergötzen, nach dem 2½ Stunden von Tölz entfernten Länggries hinauf. — In diesem hübschen, 106 Häuser, 616 Einwohner zählenden Dorfe befindet sich die Pfarrkirche mit dem Pfarrhofe und einer wohl eingerichteten Schule, ein Waisenhaus und zwey Gasthöfe. Das Dorf entlehnet von dem nahen Kies-Anschutte der Isar seinen sprechenden Namen. Da eine Brücke dasselbe mit dem linken Ufer verbindet: kann man nach dem daselbst bey Murrbach eröffneten (nur ¼ Stunde aufwärts entfernten) Marmorbruche gehen, den im Jahre 1703 einige italienische Steinmetzen abgeräumt haben. Der Marmor ist von einer asch- und schwärzlichgrauen Farbe, mit abwechselnd dunkeln und lichten Flecken, von weißen Kalkspat-Adern durchzogen. Ein lichter Marmor dieser Art zeichnet sich durch eingewachsene graulichweise Seesterne aus. Die Steinmetzen in München beziehen ihre Marmorsteine meistens aus dieser Gegend; und jene, die zur großen Treppe im königlichen Lustschloße Schleißheim vorlie-

gen, so wie viele, die im Sommer-Pallaste Nymphenburg verwendet worden, kamen aus diesem Bruche.

Kehret man nach Länggries auf das rechte Ufer zurück: dann ladet das, gleichfalls nur ¼ Stunde entfernte Hohenburg zum Besuche ein. Dieses prächtige Schloß steht auf einer schönen Terrasse, mit seiner Fronte von ansehnlicher Breite und angemessener Höhe gegen das nördlich hinabziehende Thal gekehrt. Sein Aeußeres zeichnet sich durch erhabene Einfachheit, das Innere durch seinen großartigen Baustyl vor vielen andern Burgen und Schlössern des Landes aus; ist demnach ein sehenswürdiger Gegenstand in diesem Reviere, ein wahrer Schmuck des Isarwinkels, den es beherrschend überschaut. Seine Erbauung fällt in das Jahr 1712, da fünf Jahre früher die alte Burg abgebrannt war. Diese stand seitwärts auf einem der östlichen Hügel, von ihrer Lage die hohe Burg genannt. Schon am Ende des zwölften Jahrhunderts von einem edeln Geschlechte bewohnt, das seinen Namen von ihr empfangen hatte, ging sie später an die Schellenberger, und von diesen in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts an die Hörwarthe über, deren Stammburg sie geworden. Daß hier immer wackere Ritter hauseten, beweiset der Umstand, daß im alten Schloße eine Rüstkammer zu sehen war, die für den Nothfall gegen 500 Mann mit Wehr und Waffen versehen konnte. — Hohenburg, wozu eine Kapelle gehört, ist übrigens der Sitz eines Patrimonialgerichts zweyter Klasse, welches sich über Länggries und andere nahe gelegene Ortschaften erstreckt; der Bauhof, eine Brau- und Branntweinbrennerey, nebst einem Gasthause, liegen in seinem Umfang.

Im Rücken der Schloßgebäude von Hohenburg südwärts erscheinet unmittelbar das Dorf Anger, aus 31 Häusern und einer Mühle bestehend, welche sich am Wege der Länge nach reihen, und wie die

Folgenden die Isar berühren. Diese sind: 2 Einödhäuser auf der Wies; — Alpenbach (Almbach) 2 Häuser; — Fleck, ein Weiler von 5 Häusern mit einer Kapelle, einem Wirthshause und 2 Mühlen; — Hochreut, ein Weiler von 8 Häusern, einer Schule, 2 Mühlen, 1 Stunde von Hohenburg entfernt. Hier befindet sich eine Fähre zum Uebergang auf das linke Ufer der Isar, wo am Einfluß des Schwarzenbaches eine Gypsmühle steht. Der Bruch dieses Fossils befindet sich oben in einer Schlucht, welche jenen Namen führt und vom westlichen Gebirge herabzieht; auch dort ist eine Mühle zur Pochung des Gypses erbaut.

Nicht weit von der Einmündung des Schwarzenbachs eröffnet sich, aufwärts an der Isar, das Thal Jachenau, das bereits oben unter der Aufschrift: „Von Benediktbeuern nach Tölz über den Kesselberg, das Urfeld, durch die Jachenau" — nach seinen Hauptzügen geschildert worden, und wenn es nicht schon auf jener Route geschehen, von hier aus zu besuchen ist. — Auf dem rechten Ufer der Isar hingegen führet der bessere Weg von Hochreut nach dem Fall, wohin 2¾ Stunden gezählt werden. Zwischen Beyden liegen die Weiler Hellerschwang (4 Häuser) und Winkel (12 Häuser); hierauf die Einöde Hohenwiesen (3 Häuser und die Lampert-Mühle). Am Ende ihrer Flur verenget sich das Thal, und in stiller Einsamkeit wandelt man dahin, stets von nahen bewaldeten Höhen begleitet. — Aber bey dem Einflusse der Dürach treten zwey Felsenwände so nahe zusammen, daß der Isar ein nur 20 Schuhe weiter Raum übrig bleibt, in welchen sie gedrängt wird, und mit desto größerer Gewalt ihres Stromes in einer kurzen Strecke über schroffes Gestein mit einem Gefälle zu 15 Schuhen heraus stürzet; — für die Floßfahrt der gefährlichste Punkt! vieles Unglück hat sich hier schon ereignet. Nur wenn die Dürach ge-

rade bey dem Fall sich in die Isar wirft, versammeln beyde Flüsse so vieles Wasser, als erforderlich ist, die Flöße über die schroffen Steinmassen hinweg zu treiben. Dieser Absturz der Isar theilet seinen Namen Fall auch dem kleinen Orte mit, der, nebst einer Kapelle, aus zwey Wirths- und drey andern Häusern besteht. — Nach 1½ Stunden Weges beginnet die, vom anstoßenden Berge so genannte, Grametsau, jenseits welcher die vordere Riß (eine Stunde von dort) erscheint. Dann zählen sich noch 5¾ Stunden nach Mittenwald; von welchem Markte die Floßfahrt ausgeht, und bereits oben (Reise von Ettal dorthin) das Geeignete angezeigt worden.

Auf dem Rückwege nach Tölz kann man das, gleichfalls wohl bevölkerte, linke Ufer der Isar passiren, und zum Uebergang die Brücke bey Länggries, oder auch schon früher bey Hochreut die Fähre wählen. Geschieht das Letztere: dann ziehet der Weg, die schon berührte Gypsmühle vorüber, durch folgende Ortschaften: Obermurrbach, Weiler; — Wegscheid, Dorf mit einer Kapelle (St. Anton), 54 Häusern und einem Wirthshause; — Untermurrbach, Weiler, mit dem obern 8 Häuser, 2 Mühlen und der oben angezeigte Marmor-Bruch; — eine kurz unterbrochene Reihe kleiner Ansiedlungen mit verschiedenen Namen; — Arzbach, Dorf, 29 Häuser mit einer Kapelle; — die Weiler Lain, Untersteinbach und Höfen, zusammen 18 Häuser; — Dorf Wackersberg, 25 Häuser, eine Filialkirche und ein Wirthshaus; — die Weiler und Einöden: Bock, Prasser und Vorholzer, zusammen 5 Häuser. Und hier nahet man sich der Brücke bey Tölz, und kehret wieder auf das rechte Ufer zurück, nicht ohne angenehme Rückerinnerung an all die merkwürdigen Gegenstände, an die Berge und Thäler, welche so vielen Stoff zur Industrie und Handel darbiethen, und an die Bewohner, de-

ren Aeußeres (ein schöner schlanker Wuchs, edle Gesichtszüge, männliche Haltung und passendes Kostüm von grüner Farbe) jeden Reisenden ermunternd anspricht. Lernet man überdieß ihren sehr einfachen, geraden und überaus gutmüthigen Charakter, ihre Lebensart, gesunde und mäßige Nahrung, Reinlichkeit im Hauswesen, und ihre Betriebsamkeit bey längerem Aufenthalt kennen, dann wird ihnen eine besondere Achtung zu Theil, und man wundert sich nicht, wenn versichert wird, daß sie gewöhnlich ein fröhliches, oft sehr hohes Alter erreichen.

Solche angenehme Verhältnisse herrschen überhaupt im Bezirke des Landgerichts Tölz, welches sich im Westen über das Gebieth der aufgelöseten Abtey Benediktbeuern, nördlich über Höhenberg auf 2½, gegen Nordost und östlich über Sachsenkam und Reichersbeuern auf 2 Stunden erstrecket, 13⅓ Quadratmeilen umfaßt und 9082 Bewohner zählt. Diese Summe würde ungleich beträchtlicher seyn: nähmen nicht den größten Theil Gebirge ein, deren unterste Stufe, der (zum aufgeschwemmten Hochland gehörige) Vorberg bey Heilbrunn schon 2873 Bayer. Fuß Höhe über das Meer erreicht. Südwärts hinter ihm zählet der Zwiselberg, als hohes Vorgebirg, 4750, die früher genannte Benediktenwand 6104 und am südlichen Schlusse auf der Landesgränze der (zum Mittelzuge der nördlichen Alpen gehörige) Scharfreiter 7154 Bayer. Fuß Höhe über das Meer. Jenen Gebirgs-Kuppen des Vorderzuges nähern sich zur westlichen Seite des Isarthales der hohe Kirchstein und Wäxenstein (der Benedikten-Wand östliche Nachbarn) bey Länggries und Hohenburg; gegenüber im Osten der Geiger- und Fockenstein und mehr andere Berge, welche das Thal majestätisch beherrschen, aber auch von 1¼ Stund Breite bey Tölz und dem Pfarrdorfe Untergaisach, auf 1½ bey Länggries; ¼ bey Hochreut; am Fall

auf ⅛, dann immer mehr verengen; so wie jenseits des westlichen Gebirgstockes der Waller- und Kochel-See jenen Theil dieser Landschaft zwar verschönern, aber auch einen Raum von 6555 Tagwerken unwirthbar machen. — Dafür gewähren jedoch die auf 90,000 Tagwerke ausgedehnten Waldungen, und die auf den Höhen verbreiteten zahlreichen Alpenweiden (Almen genannt) einen großen Spielraum für den Holzhandel und die Viehzucht, die Beyde auch den Städten München und Landshut u. s. w. trefflich zu Statten kommen; indem die Anwohner der Isar, Loisach und Jachna mittelst Trift und Flößung Bau-, Werk- und Brandholz, derley Schnittwaaren, Kohlen, Kalk und Gyps ꝛc. dahin verführen. — Außerdem ziehen sie preiswürdige Pferde heran, und erwerben sich, mittelst des Salzfuhrwerkes, eine Nebeneinahme zur Winterszeit.

Auch historische Denkwürdigkeiten erheben den Werth der Bewohner dieses Landesbezirkes. Da in dem dreyßigjährigen Kriege der Markt Tölz von den Schweden erstürmt und geplündert worden: vereinigten sich die Bauern von Länggries und Hohenburg mit den Bürgern, leisteten unter ihrem Pfleger Crivelli tapfere Gegenwehr und befreyten den Markt. Im Jahre 1705 zogen (wie bekannt ist) 5000 Gebirgsbewohner der Umgegend aus patriotischen Absichten nach München zu dessen und des Landes Befreyung von der kaiserlichen Administration, unterlagen aber bey Sendling nach hartnäckiger Gegenwehr den Angriffen des vor- und rückwärts eindringenden österreichischen Militärs. — Im Jahre 1742, im österreichischen Erbfolgekrieg, plünderten die Panduren unter dem Obersten Trenk den Markt Tölz, und das nahe Dorf Gaisach; aber die Gebirgsbewohner lieferten denselben ein Gefecht, und nahmen ihnen 23 mit Beute beladene Flöße auf der Isar hinweg. — Nicht geringern Muth bewiesen die Ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

birgsschützen dieser Gegenden im Jahre 1809, da sie neben bayerischen Linientruppen und Freywilligen der Münchener Nationalgarde unter dem Obersten Grafen von Arco, als Kommandanten dieses Freycorps, dienten. Eine Compagnie desselben und die Einwohner von Tölz schlugen am 18. und 19. Julius einen von 300 Oesterreichern und Tirolern gewagten Angriff ab. — Erinnerungen, welche das schöne Isar-Thal jedem Unbefangenen nur desto werther zu machen geeignet sind! —

Vom Isarthale nach dem Tegernsee.

a) Ueber das Gebirge auf Samsteigen.

In das Thal der Weissach und an den Tegernsee führen über die Alpen nachbenannte Fußwege.

1. Von Schalchen (einem Weiler zwischen Tölz und Länggries) nach dem Weiler Am Bach über die Schweiger-Alp, Hühner- und Grünhartseck, Röhnbogen-Alp, längs dem Breitenbach.

2. Von Schalchen über Untermberg nach Wiessee längs dem Steinbach und dem Kogelgraben über die Auer-Alp, den Buchertskogel, Wachselmoos-Alp und dem Zwergelberg.

3. Von Hohenburg nach Wiessee, längs dem Geigerstein, über die Wirths-Alp, Neuhütten- und Auer-Alp auf den Steig Nro. 2.

4. Von Hohenburg nach Weissach, längs dem Hirschbach über den Eibenberg, die Hirsch-Stall-Alp und den Bauer in der Au.

5. Von Hohenburg nach Scharling, über Anger, Mühlbach, den Silberskopf — die Schwarzenstein- und Weidberg-Alp; — von der Schwarzenstein-Alp geht ein Fußsteig längs dem Schwarzenbach in das Weissach-Thal.

6. Von Hochreut (ober Hohenburg) über Hellerschwang zum Jäger im Wald, über den Hohen-

Mosgraben, die Röhrlmoos=Alp und den Schliefbach.

7. Von Hohenwiesen nach Stuben über den Klaffenbach zwischen dem Schleifberg und dem Breitenkopf.

Indessen wird man mehr geneigt seyn, zur Abwechslung wieder das Freye zu suchen, und auf gebahntem Wege von Tölz nach Gmund zu fahren; indem jene Steige über das Gebirg nicht nur sehr ermüden, sondern auch vielen Zeitaufwand in Anspruch nehmen. Jeder Weg über die Alpen in's Thal vom Tegernsee wäre, selbst in ganz gerader und horizontaler Linie gedacht, schon 3 Stunden lang; allein die vielen Krümmungen, und das mehrfältige Auf= und Absteigen erfordern einen nicht zu bestimmenden größern Zeitraum. Außerdem fände man zur Restauration immer nur Milch, Butter oder Käse, als die fast einzige Speise, die in Sennhütten kann aufgetischt werden. Weiterhin liegen noch andere, für schöne An= und Fernsichten wohl situirte Alpenfluren genug, die man lediglich excursionsweise (wie es überhaupt anzurathen ist) am füglichsten besucht.

b) Von Tölz über Gmund nach Tegernsee.

Reichersbeuern . 1 1/2 St. Gmund . 2 1/4 St.
Tegernsee . . . . 1 1/2 St.
Zusammen 5 1/4 Stunden.

Mit der Chaussee, welche von München nach Tölz heran zieht über Holzkirchen, wo sie zugleich als Salzstraße zu dienen anfängt, verbindet sich vor jenem erstern Markte ein Vicinalweg, der auch zum Behufe der Salzfracht erhoben worden, und seine Richtung von Rosenheim über Miesbach erhalten hat. Auf diesem gelanget man durch drey größere

Ortschaften: Kirchdorf Greiling, die Pfarrdörfer Reichersbeuern und Waakirchen, beyde mit Gasthäusern versehen, an den Punkt, wo ein eigener Vicinalweg in der Richtung nach Gmund erhoben worden. Unter jenen drey Dörfern zeichnet sich Reichersbeuern durch ein herrschaftliches Schloß, und die auf 85 steigende Zahl seiner Häuser und 445 Einwohner aus. Vormals mit Zugehörung eine gräflich Preising'sche Hofmark ist es nun der Sitz eines Patrimonialgerichtes zweyter Klasse. —

Außerhalb Waakirchen erscheinen wieder an und zu beyden Seiten der Straße kleinere Ortschaften und Einödgüter mit arrondirten Fluren in angenehmer Zerstreuung. Den Weiler Haus vorüber, kommt man durch die Einöde Anger in die Nähe des Weilers Georgenried, dessen Ansicht eine interessante Erinnerung in Bezug auf seine Kirche erwecket. Eine bis jetzt erhaltene Volkssage spricht aus: Georg von Waldeck der Jüngere habe während seiner türkischen Gefangenschaft (zwischen 1401 und 1456) in Absicht auf ersehnte Befreyung gelobet, drey Kirchen zu bauen. Er kam auch, wie durch ein Wunder, los, und erfüllte nach seiner Zurückkunft jenes Gelübde; indem er drey, Ried genannte, Kirchen: Frauenried an der Leizenach, und Agatharied an der Schlierach, beyde in seiner Herrschaft, dann auch dieses Georgenried erbaut, oder wieder hergestellt und vergrößert hat. Jene Benennungen wählte er, die erste in Verehrung der heiligen Jungfrau, die zweyte zur Honorirung des Taufnamens seiner ehelichen Hausfrau, wegen seines eigenen Vornamens die dritte. Die Sage ist nicht ohne Grund, da in der Weinberg-Kapelle am Schliersee, wie nachher vorkommen wird, zwey gemahlte Denktafeln jene Gefangenschaft wirklich beurkunden.

Unfern davon, am Ende der Vorhügel, liegt das Dorf Finsterwald (oder Finsterwahl) in schöner

Fläche, über die man bey Gmund anlangt, jenseits einer Steinbrücke, die Abt Konrad von Tegernsee über die Mangfall im Jahre 1490 mit einem Aufwande von 2000 Pfund Pfenningen erbaut hat. Dieser Fluß ist das Abzugwasser des nahen Tegern-Sees, der sich von seiner nördlichen Mündung nach Süden weit hin erstrecket, und beynahe das ganze Thal nach Länge und Breite erfüllt. — Von dieser Mündung des Sees und dem Falle seines Ausflusses erhielt dieser den sprechenden Namen Gmundfall, der allmählich durch die gemeine Mundart des Gebirgvolkes in Gmonfall, Gmanfall und Mangfall ist verdorben worden.

Gmund ist ein hübsches Pfarrdorf von 33 Häusern, 185 Einwohnern. Auf einem Hügel steht das ehrwürdige Gotteshaus, in welchem zwey Gemählde von Asam zu sehen sind. Bis zum Jahre 1274 wohnten Pfarrherren aus dem Stande der Weltgeistlichen hier (die der Abt von Tegernse zu präsentiren hatte), seitdem aber bis zur Säkularisation des Klosters dessen Conventualen. — Zur Bedienung der Fremden steht ein sehr reinliches, und für jede Bequemlichkeit wohl eingerichtetes Gasthaus im Orte. — Gegenüber von Gmund liegt auf einer Anhöhe die königliche Maierey Kaltenbrunn, von welcher auf einem nachfolgenden Besuche des westlichen Seeufers die Rede seyn wird.

Erster Blick auf den Tegernsee.

Zwey Reihen Vorberge begleiten ihn, die im Süden mit majestätischen Kolossen sich schließen. Im Nachen der Gebirge also liegt dieser große Wasserkessel; gleichwohl gewähret er einen eben so ermunternden als erhabenen Anblick; denn die Berge, die ihn umgeben, sind sehr schön und mannigfaltig geformt und mahlerisch gruppirt. Ein herrlicher Gegenstand für den Mahler der Natur!

Die von München heranziehende Poststraße läuft auf dem schmalen östlichen Ufer hin, und berühret ungefähr auf ihrer Hälfte (von Gmund nach Tegernsee) das alte Kirchlein St. Quirin, welches im achten Jahrhundert diesen Namen erhielt, zur Erinnerung an jenen Heiligen (Sohn des Kaisers Philipp), dessen von Rom gebrachter Leib für kurze Zeit in dieser Kapelle beygesetzt, dann in die erbaute große Klosterkirche übertragen worden. Gegenüber, jenseits des Sees, quillt der unter dem Namen: St. Quirin-Oehl bekannte Brunnen aus dem Berge hervor. Ein gelegenheitlicher Besuch desselben Ufers wird seine nähere Betrachtung veranlassen.

Tegernsee, das königliche Schloß.

Glücklich ist es gelagert auf einer sanft abhangenden und etwas ausbeugenden Fläche des östlichen Ufers am obern Theile des Sees. So beherrscht das Schloß die größte Breite des Sees, übersieht das jenseits einer Bucht schön situirte Dorf Egern, und gegen Niedergang die Ansiedelungen des dortigen Ufers. — Die im Kreise himmelan steigenden Alpen geben der herrlichen Scene eine seltene Pracht. Herzerhebend ist der Anblick des Ganzen, und bezaubernd für das überraschte Aug die Harmonie der verschiedenen Gruppen. — Außer dem königlichen Schlosse ziehet die ansehnliche, mit zwey Spitzthürmen versehene Kloster-nun Pfarrkirche alle Aufmerksamkeit an sich. Das Innere derselben hat der Pinsel bayerischer Künstler geschmückt: von Karl Loth mit dem schönen Altarblatt im Chore, Christus am Kreuze vorstellend; von Johann Degler und Jonas Wolf mit den Blättern der Seiten-Altäre: St. Anton von Padua und St. Veit. Die Uebrigen sind von Zimmermann, Nikolaus Prugger und Kosmas Damian Asam, welch letzterer auch in der Fresko-Mahlerey dieses Gotteshauses die

Wirksamkeit seines kecken und kräftigen Pinsels dargestellt, und hiemit, wie sein Bruder Egid Asam mit der Stukatur-Arbeit, um diese Kirche sich verdient gemacht hat. Dieser war in Tegernsee, jener zu Benediktbeuern geboren, und beyde haben im achtzehnten Jahrhundert viele, allgemein geschätzte Denkmähler im Lande aufgestellt; wie denn insbesondere die (vom Egid auf eigene Kosten in den Jahren 1733 bis 1746 erbaute) Kirche St. Johann von Nepomuk in der Sendlingerstraße zu München mit Stuckatur und Gemählden reichlich von ihnen ausgestattet worden.— Auch den Vordertheil des Chor-Altars wird man mit Vergnügen beschauen. Ganz aus schönem Marmor ist er konstruirt, reichet von einer Wand zur andern, und hat nichts Schwerfälliges in seiner Gestaltung, weil die Säulen und Gebälke ein glückliches Verhältniß zum Ganzen des Chor-Altars haben, dessen oberer Theil mit dem Gemählde tiefer zurück im Grunde des Chores sich erhebt, und einen verborgenen Zwischenraum vor sich hat, in dem die Mönche ihre Psalmen sangen. — Am Portale der Kirche verewigen zwey Marmor-Tafeln denkwürdige Ereignisse. Die Inschrift der Einen rechts erinnert an den hohen Besuch der Kaiser von Oesterreich und Rußland im Jahre 1822 auf ihrer Reise zum Kongresse von Verona; der Stein ward auf Befehl des höchstseeligen Königs Maximilian gesetzt. Den zweyten haben die Bewohner des Thales dem fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläum ihres hohen Wohlthäters und Königs am 16. Februar 1824 gewidmet.

Das ganze Revier, worin Tegernsee liegt, war bis in das achte Jahrhundert eine finstere Wildniß, nach dem Geiste jener Zeit nur für Jagdunterhaltung geeignet. Zwey fürstliche Brüder, Adalbert und Ottokar, reich begütert zwischen dem Inn und der Isar, stifteten hier ein Kloster für Benediktiner im Jahre 746, wodurch die Wälder gelichtet, die Ufer

des Sees für Menschen bewohnbar gemacht worden. Diese, vom Herzoge Utilo vermehrte, Stiftung reichte bereits hin, 150 Mönche zu nähren, als die Kloster-Kirche vollendet und eingeweiht worden, im Jahre 754. — Im zehnten Jahrhundert säkularisirt und wieder hergestellt, erschwang sich das Kloster, nach verschiedenen Schicksalen, wieder zu höherem Wohlstande, zeichnete sich durch literarische Schätze und vorzügliche Männer aus, bis es endlich im Jahre 1803 der allgemeinen Auflösung unterlag. — Die Gebäude mit der Oekonomie und dem Bräuhaus kamen in Privathände, und nachdem der dreyseitige große Gastbau (worin eine prächtige Marmortreppe lag) abgetragen war, durch neuen Ankauf im Jahre 1817 in's Eigenthum des Königs Max Joseph, Höchstwelcher die ehemalige Klosterkirche, als Pfarrgottes-Haus restauriren, die Gebäude aber als königliches Lustschloß erweitern und verschönern ließ. Wie nun dasselbe die Sommer-Residenz des von seinem Volke gesegneten Königs bis an dessen Lebensende war, ist es noch jetzt Ihrer Majestät der Königin Wittwe, Caroline, liebster Aufenthaltsort.

Tegernsee ist auch der Sitz eines eigenen königlichen Landgerichts und Salinen-Forstamtes, eine Poststation und zwey Gasthäuser (eine Wein- und eine Bierwirthschaft) stehen zur Bedienung der Fremden bereit. — Der Ort bildet übrigens zwar nur ein Dorf, welches fünfzig und einige Häuser zählt: doch seine angenehme Lage am See, die vom königlichen Hofe bewirkten Verschönerungen der Umgegend, und die reizenden Ansichten, welche man auf den nächsten Bergen und Anhöhen genießt, verschaffen immer neue Unterhaltung für mehrere Tage. — So führet eine der vorzüglichern Promenaden am Gehänge des Pfliegleck-Berges durch eine Pflanzung hoher Lerchen-Bäume nach dem Parapluie, wo sich eine unvergleichlich schöne Aussicht nach dem mahlerischen Dorfe

Egern eröffnet, in das Rothach-Thal und in jenes der Weissach, über welches aus südlicher Ferne der hohe Planberg herabschaut. — Ein sanft ansteigender Fußweg leitet hierauf nach dem Pfliegelhof, und weiter am Gehänge des Berges hin nach dem Westerhofe, wo man den ganzen See mit seinen belebten Ufern, den Kaltenbrunner-Hof und den Ring-See (die südwestliche Bucht am Fuße des Ringbergs) übersieht; daher diesen Platz auch das Kloster zur Erholung seiner Conventualen in jedem Frühling und Herbste für einen Tag zu besuchen gewohnt war. — Läßt man sich hier etwas Höhersteigen gefallen: dann ist bald der Rücken des, unter dem Namen Neureut bekannten Berges erreicht, der sich zwar nur um 4679 Fuß über die Meeresfläche erhebt, gleichwohl eine überraschende, weit ausgedehnte Fernsicht in die jenseitige Landschaft, selbst über München hinaus, und tief in die Hochgebirge der Alpen gewähret, so wie die sich anreihende Höhe der Gindelalpe jene Flächen und die nordöstlichen Reviere über Miesbach beherrschet, und nicht minder ergreifende Prospekte eröffet. Ueber die nahe Kreuzberg-Alpe könnte dann der Rückweg abwärts genommen werden, um an den Ufern des Aalbaches (auf einer andern, durch schattige Gänge führenden Promenade) wieder nach Tegernsee zu gelangen. Hat man aber jene Höhen nicht erstiegen: in diesem Falle biethet sich ein gerader Weg durch schöne Wiesen zur Rückkehr nach jenem Ziele dar. —

Jenem Vergnügen, das man in lieblichen Ansichten auf Höhen und Bergen genießt, stehet ein anderes zur Seite, welches die Seefahrt gewähret. Fühlt sich das Gemüth schon dadurch sanft angeregt, wenn man zur frühen Morgenzeit der Sonn- und festlichen Tage die Bewohner der jenseitigen Ufer in verschiedenen Kähnen nach und nach herüber schwimmen, die Bewegung ihrer Ruder und das Durchschneiden der

Wogen aus der Ferne her sieht, dann aufmerksam beobachtet, wie sie dort und da, und hier und dort näher kommen und endlich zum Gottesdienste diesseits landen: so findet man sich freundlich eingeladen, selbst den See zu befahren, in süßer Behaglichkeit dahin gleitend jene abwechselnden Gestalten der beyden Ufer über ihm, und in seinen Spiegel zu schauen. Auf diese Art kann man die wichtigern Ortschaften auf den südlichen und westlichen Gestaden (das freundliche Egern, die Erdöhl-Quellen St. Quirins, und den königlichen Hof Kaltenbrun) zu Schiffe besuchen, obschon auch diese eine neu angelegte Fahrstraße mit der östlichen Chaussee verbindet.

Südliche und westliche Ufer.

Egern das Pfarrdorf, mahlerisch gruppirt am Haupte des Sees, enthält eine Schule und ein Gasthaus. In der schönen Kirche befindet sich ein Gemählde, welches die Sendlinger Schlacht bey München vom Bauern-Kriege 1705 darstellt. Unter demselben sind die Vor- und Zunamen derjenigen Männer verzeichnet, welche von Egern und Tegernsee (mit den Isarthalern und Andern) zur Schlacht gezogen waren, auch die Namen der Wenigen, die ihr Leben gerettet haben. Unter den Letztern befand sich ein Bauer von Tegernsee, Georg Hehensteiner, der von einem Grenadier einen Bajonnet-Stich und eine tiefe Säbelwunde erhalten hatte, gleichwohl erst im Jahre 1789, hundert Jahre alt, gestorben ist. — Am westlichen Ufer sieht man die Dörfer Abwinkel (besser Ahwinkel) am Söllbach, und Wiessee, zwischen welchen ein Lusthain angelegt ist; weiter hin am Bergabhang unfern vom Bauerhofe, zum Finner genannt, quillt jenes Erd-Oehl in einer sumpfigen Wiese hervor, das unter dem gemeinen Namen Quirin-Oehl hier gesammelt, und bey dem Glaser zu Tegernsee in größern und

kleinern Gläsern nebst einer Anweisung zu dessen Gebrauche verkauft wird. Nach der Angabe des Verfassers der Beschreibung bayerischer Mineralwässer (Medizinalrath Graf) ist dieses Oehl eine wahre Bergnaphta, und wirket, innerlich und äußerlich gebraucht, als durchdringendes Reizmittel, kann also die ausländischen sogenannten ätherischen Oehle, vorzüglich das sehr theure, selbst nach Trommsdorff niemals ächte, Kajebutöhl, in innerlicher und äußerlicher Anwendung vollkommen ersetzen. Mit dem reinen Bergöhl oder Naphta (sagt von Flurl übereinstimmend) hat es das gemein, daß es, wenigstens bey seiner Quelle, wo es angehäuft ist, schon von weitem Feuer fängt. Das Kloster Tegernsee hat es erfahren, und dadurch einige seiner Hütten in Brand gesteckt, nachher aber eine sogenannte Quirinus-Kapelle darüber erbaut, um das dahin geleitete Oehl besser zu verwahren. — Von der Geburtsstätte dieses merkwürdigen und brauchbaren Fossils kommt man, verschiedene Einödgüter vorüber, zu dem nicht volle drey Viertel einer Stunde entlegenen Kaltenbrunner-Hofe. Diese, seit dem Jahre 1821 in königliches Eigenthum übergegangene Meierey ist wegen ihrer musterhaften, den Bedürfnissen der Gegend anpassenden, Einrichtung, vorzugsweise sehenswürdig, besonders das schöne Rindvieh (gewöhnlich gegen 100 Stücke), das im Sommer auf den Alpen genährt wird; und der große, ebenfalls musterhafte Geflügelhof am Fuße des Hügels, welcher jene Gebäude trägt. Zur Seite derselben stehet ein, in einfacher Bauart errichtetes Landhaus, von dessen Balkon die reizendste Aussicht über die ganze Fläche des Sees und tief in's Gebirge genossen wird, und von wo der höchstselige König das Zeichen zum Beginnen der, bey verschiedenen Feyerlichkeiten veranstalteten großen Berg- und Seeufer-Beleuchtungen gegeben hat. Hier wäre auch ein vorzüglicher Standpunkt für

den Landschaftmahler, um den See mit dem Schlosse von der schönsten Seite umfassend darzustellen. Uebrigens finden sich im Rücken der Oekonomie-Gebäude auf der Anhöhe noch Spuren von dem alten Schlosse, welches im Jahre 1291 durch Kauf an das Kloster gekommen, und nachmals abgebrochen worden.

So wäre nun der Tegern-See gänzlich befahren, und mit allen seinen Schönheiten genossen: doch ist seines Inhaltes und seiner Größe noch keine Erwähnung geschehen. Er nähret als vorzügliches Fischwerk Seeferchen oder Lachsforellen, Renken, Salmlinge, die (wie früher schon erzählt worden) von hier aus der Wallersee erhalten hat, Rutten und schmackhafte Seekarpfen. Seine Länge erstrecket sich, mit Einschluß der beyden südlichen Buchten, gegen zwey Stunden, die Breite auf eine halbe. Im Flächen-Raume nimmt er 2471 Bayerische Tagwerke ein; fünfzig Klafter mißt seine größte Tiefe. Der Name Tegernsee soll aus dem Keltischen Worte Tegarin, das in jener Sprache einen Herrn oder Fürsten bedeutet, stammen; indem er in der ältesten Urkunde vom Jahre 804, und in der Beståttigung v. J. 979, Tegarinsee lautet. Dem zur Folge würde er eigentlich Herren- oder Fürstensee heißen. — Seinen Zufluß erhält er von einigen Bergbächen zur östlichen und westlichen Seite, vorzüglich aber im Süden von der Rothach und Weissach, die zur Regenzeit als wüthende Waldströme einher brausen, sonst aber das im Gebirge gefällte Holz in den Tegernsee tragen.

Das Rothach-Thal.

Die Rothach kommt vom südlichen Theile des tegernseeischen Gebirges herab durch ein enges Thal, welches sich allmählich erweitert, und in der schönen Fläche bey dem Dorfe gleiches Namens endigt, wo dann jenes Wasser in die südöstliche Bucht des Te-

gernsees fällt. Gehet man dieses Thal hinan: verschiedene Ansichten einer wildschönen Natur, eremitischer Ansiedlungen und pittoresker Wasserfälle vergüten die Excursion; auch ziehet der Weg bis an die berühmte (an der Landesgränze gegen Tirol stehende) Kaiserklause hindurch. — Vorerst gelanget man zu dem, nur eine Viertelstunde vom Schlosse Tegernsee entfernten Weiler, Schweighof genannt, in dessen Nähe schon ein starker Schwefelgeruch eine Mineralquelle verräth, die in geringer Entfernung davon an dem Abhang eines sanften Hügels entspringt, im Jahre 1822 auf Befehl Sr. Majestät des Königs gefaßt, und in Röhren bis zur Straße geleitet worden. Sie war bereits in frühern Zeiten als vorzüglich heilsam bekannt, aber allmählich verlassen. Nach der jetzt bestehenden Einrichtung aber kann dieses Schwefel-Wasser in dem Bade zu Kreuth ebenfalls sowohl zum Trinken als zum Baden gebraucht werden. — Unfern davon passirt man die Rothach, und das, aus 37 Häusern bestehende Dorf gleiches Namens; worauf man über die schöne, zwischen dem genannten Flüßchen und der Weissach ausgebreitete Fläche nach Ellmau, einem Weiler von 5 Behausungen gelangt. Von hier gegenüber, jenseits der Rothach, liegt die Einöde Gutfeld, etwas höher der Weiler Berg, über welchem am Abhang des Duftenbergs beym Angermann ein Wasserfall das Aug ergötzet, der zur Zeit, wo der Bach wasserreich ist, ein liebliches Bild gestaltet. — Bey dem Weiler Hinterwahlberg beuget das Thal nach Süden um; der gebahnte Fahrweg reichet bis Enterrothach, das jenseits des Wassers liegt, woher diese Einöde den ersten Theil ihres Namens entlehnt hat. Auch jener Weg setzet hier über die Rothach, und ziehet nun auf ihrem rechten Ufer dahin. Zwey Lusthaine sind bey jener Einöde angelegt, und in einiger Entfernung davon aufwärts erscheinet der Rothach-Fall, ei-

ner der schönsten und bedeutendsten in diesem Gebirge, an einer Stelle, wo die Felswände des hohen Wallberges einen imposanten Anblick gewähren. — Ein bequemer Fußweg führet von da an den Abhang des Bodenspitzberges hinauf zu einem dritten Wasserfall, der zwar mit geringerer Wassermasse, aber von bedeutend größerer Höhe abstürzet, und sich nicht weniger herrlich gestaltet. — Noch eine halbe Stunde, und man befindet sich in dem Reviere, wo das Gefäll der Gebirgwässer sich ändert; daher die Alpe auf dem südlichen Abhang des Stümpflings den sprechenden Namen: „auf dem Wechsel", führt. Von der einen Seite gleiten die Wasserfäden herab, welche zusammen die nach Norden ziehende Rothach bilden; von der südlichen Seite rinnen die Quellen der weißen Falep, die bald darnach, vergrößert durch den Neualpenbach, gegen Mittag abfließt, und an der Spitze der alten Herrschaft Hohenwaldeck (eines Theiles des gegenwärtigen Landgerichts Miesbach) mit der rothen Falep vereinigt, jene Wassermasse bildet, welche durch Sperrung der vorhin genannten Kaiserklause zu einem See aufgestauet, und mittelst dieser zur Holztriftung nach Brixelegg im Tirol benützt wird. — Jene Schleuße ist von Tegernsee vier Stunden, von der Einöde Enterrothach aber zwey und eine halbe entfernt, und wird auf der später folgenden Route vom Schliersee dahin noch ein Mal zur Sprache kommen. — Uebrigens wird das Rothach-Thal von zwey Gebirgstöcken sehr enge eingeschlossen, deren einzelne Berge zur östlichen Seite die Folgenden sind: die Kühzagel-Alpe (3935 Bayer. Fuß hoch), über welche sich weiter östlich der Hochmiesing (4532 Bayer. Fuß hoch) erhebt; der Peißenberg (5372); Hodenspitz (5676); Stümpfing (5220); der Rothkopf beym Wechsel und das Stolzeneck (5484) am südlichen Ende. Zur westlichen Seite stehen an: der Wallberg (5952), der Lahnerkopf (4359) südwestlich

vom Wechsel; und der Rauhensackberg mit 4394 Bayer. Fuß Höhe.

Das Weissach-Thal und Bad Kreuth.

Ungleich wichtiger ist das (nun sehr besuchte) Thal der Weissach, welche durch dasselbe herabkommt, und in die südwestliche Bucht des Tegern-Sees (den schon genannten Ringsee) fällt. Unter den beliebten und gemeinnützlichen Gegenständen, die in diesem Thale erscheinen, zeichnet sich das Bad bey Kreuth vorzugsweise aus; wohin die angelegte Poststraße führt, und von München 17½, von Tegernsee 3½ Poststunden gezählt werden. — Man kommt von dem genannten königlichen Schlosse über Rothach und die schöne Wiesen-Ebene nach der Weissach-Brücke beym Hofbauer, und jenseits derselben zu dem neu angelegten Hammerwerke, das mit einem Faßgebläse versehen ist. — Ueber die kleinen Orte Reutrain und Hessenbühel ziehet die Straße nach dem Weiler Bach (auch Enterbach genannt), wo seitwärts am Berge das Marmorlager zu Tage ausgeht, welches der höchstselige König wieder zum Bruche eröffnen, mit neuen Werken versehen, und durch bedeutende Abräumungen erweitern ließ. Seit dieser Zeit sind alle Marmor-Arbeiten für die neue Einrichtung des Schlosses Tegernsee und dortiger Kirche, für das Bad Kreuth und viele große Werke in München aus diesem Bruche hervorgegangen. Als besondere Farbenspiele kommen hier vor: ein dunkelroth und weißer, ein gelblich und weißer, dann lichtgrauer Marmor mit weißer Zeichnung. Die beyden letztern Arten sind die compactesten und dauerhaftesten. Zugleich werden aber auch ein schwarzer Marmor dieser Gegend, und Findlinge aller Art Farben, besonders schöne Versteinerungen, hier verarbeitet. —

Sehenswürdig sind hier, nebst dem Bruche selbst: die Werkstätte der Steinmetzen, die Steinsägen, die Polier- und Dreh-Maschinen, sämmtlich nach dem Entwurfe des berühmten von Reichenbach; die Niederlage fertiger Arbeiten, und gleich in der Nähe der Häuser die Einrichtung zur Anfertigung größerer und kleinerer Marmorkugeln.

Wie im Gebirge überhaupt, so wechseln auch hier mit den Gegenständen erfreulicher Industrie ausgezeichnete Schönheiten der Natur angenehm ab. Von dem, für das Leben und die Thätigkeit der ärmern Bewohner dieses Thales so wohlthätigen, königlichen Marmorbruche hinweg kommt der Reisende bald an den Lohbach, und zu einer Tafel, die rechts am Rande der Wiese hinauf in der Richtung nach der grauen Felsenmasse des Hirschberges zeigt. Der Fall des Lohbaches ist dort zu sehen, der ärmste zwar an Wasser, doch einer der vorzüglich mahlerischen in dieser Gegend, und nur eine Viertelstunde von der Straße entfernt.

Leicht kann man den Genuß der Ansicht dieses Wasserfalls in seinen Reiseplan aufnehmen, wenn der Wagen nach dem Dorfe Kreuth voraus geschickt wird. Den Fußsteig giebt der königliche Badarzt, Dr. Krämer rc., in seiner musterhaften Beschreibung der Molken- und Bad-Anstalt Kreuth (München 1829, Druck und Verlag von E. A. Fleischmann) in folgender Weise an. — „Indem wir auf diesem“ (oben angezeigten) „Pfade unter die ersten „Bäume eingetreten sind, und an einem Brückchen „uns plötzlich ohne Weg sehen, vermeiden wir, links „über den Bach und die Treppen hinauf zu steigen, „sondern gehen über diese kleine vor uns liegende „Wiese unter der Wasserleitung durch, immer rechts „des Baches, und können auf dem wieder gewonnenen Wege nun nicht mehr fehlen. — Den Rückweg „wähle man über jene Treppen links durch die kleine

„Strecke des Waldes zu den Häusern, und folge von „dort dem höchst kurzweiligen Wege von Leiten an „Point und den Pletzerer Häusern vorüber, „der vor der Anhöhe bey dem Dorfe Kreuth wieder zur Landstraße führt.“

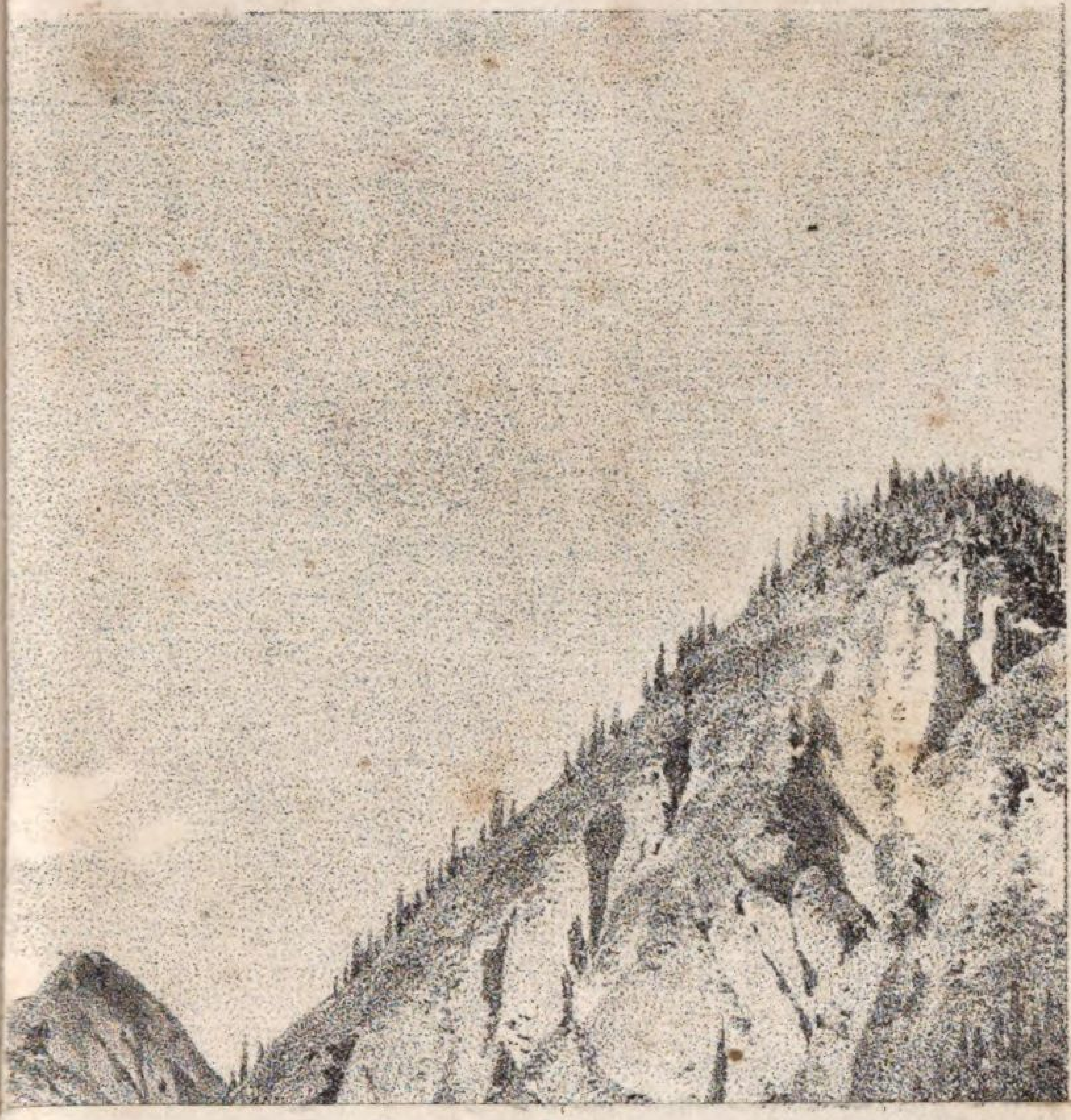
Diese nimmt vom Lohbache hinweg ihren Zug durch Scharling, über den Schwandgraben, an Brunnbühel nach jenem, auf einer kleinen Anhöhe schön situirten Dorfe, welches eine Pfarrkirche, Pfarrhof und Schule, ein von Kurgästen häufig besuchtes Wirthshaus, mit neun andern Wohngebäuden umfaßt. — Hier hatte der Abt Rudpertus von Tegernsee im Jahre 1184 eine steinerne Kapelle zu Ehren des heil. Leonhard errichtet, die nachmals unter Abt Conrad V. abgetragen worden, im Jahre 1490. Bis zum Ende des folgenden Jahres erhob sich die gegenwärtige gewölbte Kirche, mit einem Thurme und zwey Altären versehen, wozu Abt Heinrich V. (Kunzer) zwischen 1500 und 1512 einen dritten aufgestellt hat. Von jenem Patron der alten Kapelle entlehnte das Dorf Kreuth seinen frühern Namen: St. Leonhard; das ganze Revier hieß in alten Chroniken stets Angulus ad St. Leonhardum (Leonhards-Winkel), und der südwestlich über dem Orte aufsteigende Kopfstein auch Leonhardstein. — Kirche und Gemeinde gehörte früher zur Pfarrkirche Egern, seit 17$\frac{46}{47}$ ward sie zu einer eigenen Pfarrey erhoben. — Sehenswürdig ist der Gottesacker, indem er einige neue schöne Grabdenkmäler enthält. — Uebrigens wird bemerkt, daß man im Gasthause, bey Mangel an Platz im Bade, auch Nachtquartier, und selbst auf längere Zeit Wohnung findet. — Zur neuern Geschichte gehört die Erinnerung, daß hier am 27. Julius 1809 das Arco'sche Corps mit dem freywilligen Jäger-Corps unter dem Oberst Graf Oberndorf sich vereinigt habe; worauf beyde

gemeinschaftlich nach Tirol durch das Achenthal aufbrachen.

Bis zum Dorfe Kreuth zieht die Straße immer zwischen Weilern und Einöden, die zu beyden Seiten liegen, und mit den, über ihnen emporsteigenden, Bergen mannigfaltige Ansichten gewähren. Die Letztern sind, an der östlichen Seite: der schon angezeigte Wallberg (5952 Bayer. Fuß hoch), mit der Brunnthal-Alp unter ihm; der Setzberg (5871) mit dem Roßstein (5881) und der dürren Wand, die vor ihm liegen; — zur westlichen Seite: der Ringspitz (südliche Spitze 4498) am Ringberg; das Rauheck (5213) und der hinter ihm sich erhebende Hirschberg (Sattelberg 5776); — der Silberkopf (5540); — das Halseck (4740) und der Filzenkogel (5003). — Von Kreuth hinweg erscheinen noch dieß- und jenseits die Weiler und Einöden: Enterfels, Wieden (Jägerhaus, wo man freundliche und billige Bewirthung mit Milch, Butter, Kaffee, Honig und Bier findet, an der äußern Seite aber ungefähr 54 Köpfe in der Gegend gefangener Luchse und Bären zu sehen bekommt) und Riedlern; — worauf die Berge östlich: das Grubeneck (5705 B. F. hoch) und der Rißkogel (6293) mit dem vorliegenden Riechelspitz (5013); westlich: der Kopf- oder Leonhards-Stein (4973); hierauf der Grüneckberg (4904) mit der Sonnenleithe, das Thal verengen.

Die Molken- und Bad-Anstalt Kreuth.

Das Thal beugt jetzt mit der Weissach nach Westen um, gerade hin aber stehen auf einer Hochebene die herrlichen Bad-Gebäude, die von der Munificenz und dem menschenfreundlichen Sinne des höchstseligen Königs Maximilian Joseph ihr Daseyn erhalten haben, und mit der gesammten vortrefflichen Anstalt von dem gleichen Edelsinne der er-



CENTRALBIBLIOTHEK
DES
D. & OE. ALPENVEREINES.

habenen Eigenthümerin, Ihrer Majestät der Königin Wittwe Caroline, sorgsam unterhalten werden.

Die Mineralquelle, welche hier zu Tage ausbricht, seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts als heilsam bekannt, und von dem Gebirgvolke (zwar mit vieler Unbequemlichkeit) gebraucht worden, hat auch der tegernseeische Abt Heinrich im Jahre 1511 für sich angewendet und ein neues Badhaus errichtet, welches 58 Pfund Pfenninge und 5 Heller kostete. Sie ist, wie die stärkere am Schwaighof und die stärkste im Stinker-Graben, ein schwefelwasserstoffgashaltiges Wasser, das (bey den überwiegenden hydrothion- und schwefelsauern Verbindungen, und dem gleichzeitigen geringen Gehalte an Eisen) zu den kalten muriatisch-salinischen Schwefelwassern gehört (Dr. Krämer in der gerühmten Beschreibung S. 106). Als solches ist die Quelle zum heiligen Kreuz, wie sie immer genannt worden, nach den gesammelten Erfahrungen wirksam, mittelst des innern Gebrauches: 1) zur Abtreibung von Steinen, von Sand und Gries, zur Verhütung ihrer Erzeugung; 2) bey allen asthenischen Leiden der Nieren, Blase, der Harnwege und Geschlechtstheile; 3) bey Verengerungen und Geschwüren der Harnröhre; 4) gegen Erzeugung von Säure in den ersten Wegen; 5) zu diätetischem Gebrauche wird diese Quelle als besonders dienlich erfunden, indem sie sehr leicht verdaulich ist, den Appetit verbessert, und selbst die gestörte Verdauung wieder herstellt. — Im äußern Gebrauche aber als Bad zeigte sich diese Quelle wirksam: 1) vorzüglich gegen chronische Gicht und Rheumatismen, und die aus diesen Ursachen hervorgehenden Steifigkeiten und Anschwellungen; 2) gegen chronische Haut-Krankheiten; 3) gegen Versetzungen des Krankheitsstoffes nach zurückgetriebener Krätze; 4) als Reinigungs- und Schönheits-Mittel für die Haut;

5) gegen chronische Geschwüre; 6) in Krankheiten der Knochen, gegen die Folgen der Hüftgelenk-Entzündung, mechanischer Verletzungen, Merkurial-Vergiftung, gegen Lähmungen nach apoplektischen Anfällen u. s. w.

Um diese Wirkungen nach dem Verhältniß des Patienten mehr oder weniger zu erzielen: ist die neue Badanstalt so eingerichtet, daß auch von der stärkern Quelle am Schwaighof, und von jener stärksten, die im Stinkergraben am Söllbach (südwestlich vom Tegernsee) entdeckt worden, nach Anordnung des Arztes Bäder können genommen werden; oder die Quelle zum heil. Kreuz erhält nur einen Zusatz derselben, um einige Verstärkung zu erzielen.

Besonders ausgezeichnet aber ist diese Badeanstalt durch die hergestellte Verbindung mit einer Kur-Anstalt; indem auch jene Gäste aufgenommen werden, welche minder des Badens, als des Gebrauches der Molken und frischen Kräuter-Säfte wegen nach Kreuth kommen. Diese Molken- und Kräuter-Kur kann jedoch in Verbindung mit den Bädern, oder auch unabhängig davon gebraucht werden. Zur Gewinnung der Ziegenmolke weidet eine große Ziegenheerde auf der Gaisalpe, woher täglich frische Molke zur Morgenzeit in's Bad gebracht wird. Eben so werden auf den nahen Alpen täglich frische Pflanzen gesammelt, und die aus ihnen gepreßten Säfte von einer bis zu mehrern Unzen an die Kurgäste verabreicht. In Bezug auf diesen Gebrauch der Kräutersäfte hat man auch hier bereits vielfach günstige Erfahrungen gemacht.

Damit endlich dieser königlichen Anstalt nichts Wünschenswerthes ermangle: sind besondere Appartements zum Gebrauche der Dampf-, Dusch- und Tropfbäder eingerichtet. Ueber dieß ist auch die Bereitung künstlicher Seebäder eingeführt; womit zur Modification mancher Kur, selbst zum gänz-

lichen Gebrauche einer solchen Badkur der Arzt und Patient die günstigsten Verhältnisse und Gelegenheiten erhält.

Die für diese Heilanstalten und für die Aufnahme der Kurgäste aufgeführten Gebäude liegen in langer Reihe am Rande einer schönen Hochebene, ihre Fronte gegen Aufgang der Sonne zugewendet, an die steile Felsenwand und den dunkeln Wald im Rücken scheinbar angelehnt. Sie bestehen aus zwey zweystöckigen Gebäuden, welche durch einen Korridor zu einem Ganzen von 352 Fuß Länge verbunden sind; aus dem Kursaale, aus einer Reihe von Stallungen und Remisen. Rückwärts dieser Gebäude stehen drey schmälere Häuser, wovon das äußerste (Königshaus) das Absteigehaus bey dem Besuche des königlichen Hofes bildet.

Gegenüber dieser neuern Gebäude an dem Hohlenstein steht das alte Bad, das Nebenhaus, die Kapelle zum heil. Kreuz, und hinter dieser schützet ein Häuschen die Mineralquelle. — Ein geräumiger, wohlunterhaltener Gemüse- und Blumengarten versiehet die Küche mit ihrem Bedarfe, und dienet bey unzuverlässigem Wetter dem Gartenliebhaber als Ort der Zerstreung und Bewegung.

In sämmtlichen Gebäuden befinden sich für Kurgäste über 115 Zimmer zu ungefähr 216 Betten, von der geschmackvollsten und zweckdienlichsten Einrichtung bis herab zu den gewöhnlichen Erfordernissen der Wohnungen des Landvolkes; ferner zwey geräumige Speisesääle, ein Conversations-, und für die Rauchenden ein Billardsaal. Dazu kam später ein herrlicher Kursaal, im innern heitzbaren Raum 108 Fuß lang, 46 breit. Eine große Säulenhalle, 123 Fuß lang und 43 tief, zu welcher man auf sechs langen Marmorstufen hinauf tritt, bildet seinen vordern mit den Gebäuden gleichlaufenden Theil. Ein ganz geschlossener Seitengang

verbindet rückwärts diesen Saal mit den erwärmten Gängen der Gebäude, so daß beyde zur Zeit einer schlechten Witterung für den Spazierengehenden eine Fläche — nur durch einige Treppen unterbrochen — von 678 Fuß Länge bilden.

Auch die ältere Badanstalt ließ der verewigte ein wenig verbessern, und i. J. 1824 durch eine reich dotirte Stiftung von 50,000 Gulden zu einem besondern Armenbade bestimmen. Nicht weniger sorgte der Monarch für den Gottesdienst in der (vom Abte Bernard 1696 erbauten) Kapelle; indem Er zur gleichen Zeit ein eigenes Beneficium dahin gestiftet hat.

Für jenen Zweck, der Verpflegung armer Kurgäste, machte auch der königl. Finanzrath und Banquier, Lorenz Freyherr von Schätzler zu Augsburg, eine Stiftung von jährlich hundert Kronenthalern, welche nach seinem Tode die hinterlassene Wittwe, gleich wohlthätig, auch für die Dauer ihrer Lebenstage anerkannt hat. — Diese Stiftungen vermehrten sich noch im Sommer 1828 um 6000 Gulden, — den Ueberschuß der eingenommenen Gelder zur Errichtung des Denkmahles für den königlichen Gründer und Beförderer dieser Anstalt. Namen aller Stände haben sich zu diesem Zwecke in kurzer Zeit in den Listen gehäuft, und die reichlichen Beyträge erhabener Häupter sich mit den wohlgemeinten Gaben dürftiger Bewohner dieser Thäler vereint.

Nicht minder, als für die Heilung körperlicher Gebrechen, ist auch für die nöthige Heiterkeit des Gemüths, und Unterhaltung der Kurgäste sinniger Bedacht genommen worden. — Bey ungünstiger Witterung bietet der Conversations-Saal Raum zur Bewegung, musikalische Instrumente, Zeitungen, Schach- und andere Spiele dar. Diese Letztern enthält auch der Billiard-Saal; und was der große, in freundlichem Styl erbaute, sehr helle Kur-

Saal in jedem Falle leistet, ist theils schon gesagt worden, oder versteht sich von selbst.

Zur Unterhaltung im Freyen dienen mehrere angenehme Spaziergänge, weitere Excursionen und beliebte Bergpartthien. — Die schon wiederholt aufgeführte Schrift: „die Molken- und Badanstalt Kreuth im bayerischen Hochgebirge bey Tegernsee, von Dr. Carl. Phil. Krämer ꝛc.“ (welche bisher benützt worden, so weit es der Plan gegenwärtiger Anleitung erlaubte oder forderte) giebt dieselben in folgender Ordnung an, und bezeichnet sie ausführlicher, als es hier geschehen mag. — Die Promenade zum Monumente des Königs Maximilian Joseph, kaum zehn Minuten von den Gebäuden nach Süden entlegen; — Weg auf den Hohlenstein (4269 B. F. h.), verschiedene An- und Aussichten auf vier Ruhepunkten, unter welchen die Höhe zum Kreuz die erste Abtheilung bildet. Schon aus den Klosterzeiten her steht auf diesem hohen, rundum sichtbaren Punkte ein hölzernes Kreuz, von dem ein Weg südwärts hinab zum Monumente führt. — Weg zur Pförner-Alp und dem Wasserfalle des Gernberg- oder Klausbaches, dessen Hauptansichten, vorzüglich jene imposante der Wände des Planbergs im Süden, einzelne oder mehrere Ruhebänke beze[illegible]; — Verbindungs-Weg mit der Achenthaler Straße. — Weg zum Wasserfalle am Sagenbach, von welchem nachher die Rede seyn wird. — Alle, in diese Gegenden führenden, Fußwege sind bequem hergestellt, und hier und dort mit Ruhebänken besetzt. — Die Reviere und Thäler, wohin weitere Ausflüge und entferntere Excursionen vorgeschlagen sind, kamen in gegenwärtiger Reiseanleitung bereits zur frühern Ansicht, oder gelangen bald im Verfolge derselben dazu. Für diese Excursionen stehen eigene, zur Anstalt gehörige, Wagen und Pferde bereit; für Berg-Par-

thien werden mehrere Esel unterhalten; deren Gebrauch, wie aller andern Bedürfnisse, seine bestimmten Preise hat.

Für die Reise von München zum Bade, und dorthin zurück, wie für Communication mit der Hauptstadt durch Briefe ist gleichfalls alle Bequemlichkeit durch das königliche Oberpostamt München hergestellt. Drey Mal in der Woche fährt ein Eilwagen von dort (vom 1. Junius an, wo die Anstalt eröffnet wird, bis Ende September, dem Schlusse derselben) nach dem Bade ab. Die Bezahlung für Reisende und 25 Pfunde Gepäck beträgt nur 24 Kreuzer für die Meile; den Postillons wird kein Trinkgeld gereicht. Doch ist diese Eilfahrt nicht jedem reisenden Kurgaste gedeihlich, sondern Brustkranken, Blutspeiern und sonst sehr reizbaren oder schwer Kranken stets zu mißrathen; was traurige Beyspiele von Ankömmlingen in der Anstalt bewiesen haben. — Auch eine bestimmte Chaise geht wochentlich drey Mal — am Montag, Mittwoch und Freytag in das Bad und die kommenden Tage zurück; für großes Gepäck zwey Mal der Bothe mit einem Frachtwagen. Beyde stellen zu München bey Weinwirth Bögner im Thale ein, und der Preis eines Platzes in der Chaise ist sehr mäßig.

Die Kuranstalt Kreuth bildet einen Theil der Besitzung Tegernsee, und ist, wie jene, Privateigenthum Ihrer Majestät der Königin Wittwe Caroline. Die Verwaltung der Anstalt führt eine königliche Badinspection, bestehend aus dem Badarzte und dem Badinspektor, welcher die Oekonomie auf königliche Rechnung besorgt; was sowohl die möglichste Billigkeit der Preise, als auch die Verbannung aller, oft so lästigen, Kleinlichkeit im wirthschaftlichen Betriebe zulässig macht.

Zur genauern Einsicht und Vorausberechnung sind in einer eigenen gedruckten Bad-Ordnung („Preise und Satzungen in der Molken- und

Bad-Anstalt Kreuth bey Tegernsee, neueste Auflage 1832, München b. E. A. Fleischmann") alle Preise bis zu den geringsten Bedürfnissen fixirt, welche jeder Kurgast erhält, und auf schriftliche Nachfrage jederzeit unentgeltlich abgegeben wird. — Außer diesen festgesetzten Preisen für alle einzelnen Bedürfnisse giebt es an dieser Anstalt durchaus keine sonstigen Abgaben, Kassen und Sammler.

So ist denn hier durch die Großmuth und den Edelsinn des verewigten Königs Maximilian Joseph eine neue erweiterte und in jeder Hinsicht preiswürdige Anstalt mit einer Einrichtung erstanden, die allen billigen Forderungen Genüge leistet, und dieselbe mittelst der edelmüthigen und sorgfältigen Nachhülfe der erhabenen Besitzerin, Königin Wittwe Caroline (Höchstwelche außerdem noch jährlich eine beträchtliche Anzahl bedürftiger Kranken aus Ihrer Privatkasse für den Gebrauch der Kur mildthätigst unterstützt), zu einer der vorzüglichsten und wohlthätigsten Kur-Anstalten in Deutschland erhebt. — Daher ist auch das, zum Andenken des erhabenen Stifters angefertigte, Monument am 13. Julius 1828 unter allgemeinem Jubel feyerlichst enthüllt worden, und die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung leben in Aller Herzen unwandelbar fort.

Excursion in's Langenau-Thal.

Nicht allein dem Kurgaste des Bades bey Kreuth, auch jedem Reisenden, welcher die große Natur zu schauen seine Heimath verlassen hat, und diese Gegend besucht, wird eine Nebenwanderung durch das Thal der Langenau angenehme Unterhaltung verschaffen. — Jenseits des Hohlensteins, des östlichen Nachbars vom Bade Kreuth, zieht dasselbe aus dem südöstlichen Gebirge herab, wird gegen Aufgang vom

Rißkogel eingeengt, und mündet sich bey der Sonnleithe und dem gegenüberstehenden Riechelspitze unweit der Brücke, die über die Weissach zum Bade führt. Mit dieser vereiniget sich hier der Sagenbach, welcher jenes Thal in felsigem Bette durchfließt, und darin (etwa eine halbe Stunde vom Bade) einen zwar nicht hohen, doch mittelst der Wassermenge und Gruppirung der Felsen pittoresken Fall bildet. — Schönste Beleuchtung desselben gegen 10 bis 11 Uhr. — Der Weg setzet von hier fort, die Pletzer-Hütte vorüber, (die im Frühjahr und Herbste bewohnt ist) durch mannigfaltige Wald-Partheieen, zum Schlusse dieses stillen romantischen Thales, wo man nach zwey Stunden unerwartet an einer Wiesenfläche und den Langenauer Alphütten ankommt.

Höchst mahlerisch sind die Wände und Berggruppen, welche das Thal bilden; am Eingang nördlich: die Riedlern- oder Riechelspitze, die sich durch das Grubereck (5705 F. hoch) mit dem Rißkogel verbindet, der sich auf eine Höhe von 6293 Fuß erschwingt; gegenüber die nord- und östlichen Seiten des Hohlensteins, hierauf der Zwiselberg, und die zur Rechten und Linken fortziehenden Alpengehänge; im Hintergrunde des Thales der Schinder (6124 F. h.) nach Osten. Die südliche Wand bildet die hierher reichende Kette des Planberges, dessen höchste Kuppe, der Halserspitz (6478 F. h.) als kahle Felsenmasse großartig herein ragt. — Der Weg im Thale ist eben, und bis zu den Alphütten fahrbar; doch mehr zum Reiten zu empfehlen, auch wegen der Schatten, die in den heißesten Tagen das Thal gegen den Sonnen-Brand schützen.

Fortsetzung und Schluß des Weissach-Thales.

Zur westlichen Seite setzet die Landstraße, welche nach Tirol führt, vor dem Bade bey der Gernberg-

Brücke in westlicher Richtung durch das Thal der Weissach fort, berühret den Fuß der Enterfels= und Vorder=Alpe, und gelanget zwischen Beyden, unweit der Mündungen des südlichen Klamm= und nördlichen Schwarzenbaches, an den Punkt, wo eine (vom Könige Maximilian gleichfalls angelegte) Straßen=Serpentine zur Kaltenbrunn= oder Königs=Alpe hinansteigt. — Hier weidet das schöne Vieh jener königlichen Meyerey; und ein einfach, aber sehr zweckmäßig eingerichtetes Haus ist für die Besuchenden daselbst erbaut. Man erhält hier bey freundlicher Bedienung, Milch, Butter, Käse, Brod, Kaffee, Bier. Aussicht darf sich der Fremde hier nicht erwarten; die Hütte liegt tief, und rundum von Bergwänden eingeschlossen. Auch ist der Weg zwar zum Reiten sehr bequem, doch zum Fahren sind nur daran gewöhnte Pferde zu empfehlen; indem die Straße 1½ Stunden lang aufsteigt. — Diese Alpe hat übrigens eine Höhe von 3949 Fuß über der Meeresfläche, und man kann sie in 3 Stunden, nach dem Zuge des Fahrweges gerechnet, vom Bade, oder dessen Gegend hinweg, ersteigen.

Hat man etwa die Königs=Alpe wirklich besucht, und will sich eine ausgedehnte Fernsicht in diesem Theile des Gebirges verschaffen; dazu kann der gebahnte Fußweg auf den Schildenstein benützt werden. Man gehet zur dortigen Alpe in einer Stunde; und der Genuß eines herrlichen Prospektes in die Thäler, nach dem Achensee, dem Steinberger Guffert, dem Unnütz (zwey imposanten Felsbergen), und nach der ganzen Reihe der Gletscher, ist Vergeltung genug für die Mühe des Ganges dahin. Man steht daselbst schon auf der Landesgränze gegen Tirol, deren Linie an der südlichen Seite des Schildenstein=Kogels hinüber geleitet. — Diese, noch auf bayerischer Seite empor steigende höchste Spitze des Berges (5585 Fuß über der Meeres=Fläche) ist

etwas steil, und mühsam zu erklimmen: sie gewähret aber eine angenehme Fernsicht auch nach Tegernsee, und dessen liebliche Umgebungen.

Der weitere Straßenzug im Thale der Weissach führet, die Vorder= und Ochsenalp, die Einöden Waldhänsel und das gastwirthliche Jägerhaus im Wald, „zum Hohenadel" — vorüber, zur Glashütte, welcher Ort von einer in frühern Zeiten wirklich da betriebenen, in der Folge aber des geringen Ertrages wegen vom Kloster Tegernsee aufgegebenen Fabrik dieser Art, den Namen führt, nun eine Kapelle und Beneficiatenwohnung, ein Wirthshaus und sieben andere Wohngebäude umfaßt. Dazu gehört Stuben, welches der Amtsnahme der bayerischen Gränz=Zoll=Station ist. — Jenes Beneficium hat eben auch der höchstseelige König Maximilian Joseph gestiftet; da vorher die Bewohner dieses entlegenen Thales bis nach Kreuth zur Kirche und Schule gehen mußten. Der Ort ist übrigens von jenem Dorfe 2½, vom Bade hingegen nicht volle zwey Stunden entfernt.

Das Thal und die Straße wenden sich jetzt nach Süden, verlassen die große und kleine Weissach (die hier als Quellen des gesammten Flusses seitwärts aus Gebirg=Schluchten herab kommen), und treten vor der Kaiserwache, oder dem Passe Achen ins Tirol über.

Excursion in's Achenthal.

Wer immer so weit gekommen ist, wird sich gereizt finden, auch dieses interessante Thal zu besuchen, und den, zwischen beyderseitigem Felsenhang liegenden Achensee zu befahren, wenn je die Witterung dieses Letztere gestattet. — Wird die Excursion vom Bade aus unternommen: dann bedarf man nur ei=

nes, vom königl. Badarzte ausgestellten Vorweises, um diesen auf der k. k. Gränze vorzuzeigen; es muß aber, was sich von selbst versteht, die Mitnahme mauthbarer Gegenstände unterlassen werden.

Von der Kaiserwache hinweg erscheint die Gegend immer großartiger und mannigfaltiger. Bald kommt man zur Achen hinab, einem grünen durchsichtigen Gebirgsflüßchen, über welches die Straße bey einer Kapelle setzt, und dann, wo sie an dem Walde wieder hinansteigt, zur Linken in der Tiefe die starken Fälle der Achen überschaut. — Später gelanget sie zu einer großen Kohlenbrennerey; während die Aussicht auf groteske Gebirgsformen den Reisenden unterhält. So kommt man endlich zu dem weit ausgebreiteten und mahlerischen Pfarrdorfe Achenthal, das nur 2½ Stunden von der Glashütte, 4½ vom Bade Kreuth entfernt liegt, und zwey Wirthshäuser mit gleich gefälliger Bedienung enthält. Nach einer halben Stunde von dem, bey der Kirche entlegenen, Gasthause befindet sich der Reisende am Ufer des Achensee's.

Hohe Felsenwände umgeben dieses tiefblaue Wasser, und machen den See zu einem Matador wildromantischer See'n des bayerischen und Tiroler Gebirges. An der östlichen Seite strebet das gewaltige Gamsjoch zum Himmel empor, und läßt nur wenig Raum für den Zug der Landstraße, die zum Theil in die Felsen gesprengt, durch Brücken ergänzt, und an vielen Stellen schauderhaft anzusehen ist. — Alle, nur etwas große Wagen müssen eingeschifft und eine Strecke weit über den See geführt werden; daher auch diese, von München nach Innsbruck gebahnte, Straße, obgleich die kürzeste, doch nicht vorzüglich befahren wird. — So konnten auch die bayerischen Truppen jene Passage im Tiroler Kriege vom Jahre 1809 nur mit großen Aufopferungen nehmen. — Gegenüber zur westlichen Seite thürmet sich hoch der

Rabenspitz auf, nur eine Viertelstunde vom östlichen Ufer entfernt. Man denke sich nun bey so geringer Breite des Seebeckens dessen Länge von zwey Stunden: um die ernsthafte Gestaltung dieser Gegend mit der Einbildungskraft erfassen zu können.

Unterhaltung gewähren: die Fahrt auf dem See zum Echo, und nach dem südwestlichen Ufer in die Partels-Au (auch Paris-Au genannt), wo bey einem Fischer gute Fische zu bekommen sind, — die Ansicht großartiger Gebirgsmassen nach Nordwesten, und südwärts der Prospekt nach den Bergen im Innthal, zu dem man von der Fläche des Achensee's noch eine Stunde hinabzusteigen hat. — Doch wir kehren in die bayerischen Gebirge zurück.

Reise von Tegernsee nach den Schliersee- und Leitznach-Thälern.

a) Fußwege über das Gebirg nach dem Schliersee.

Schon oben, bey dem königlichen Schlosse Tegernsee ist der Höhen Neureut, Gindelalpe und Kreuzberg Erwähnung geschehen, da man von ihnen sehr ausgedehnte Fernsichten in die jenseitige nordöstliche Landschaft genießt. Aber auch zum Uebergang in das Schlierach- und Schliersee-Thal bieten sie nicht sehr beschwerliche, zum Theil selbst angenehme Fußwege dar. Vorzüglich ist jener zu empfehlen, der über die Gindelalpe führt. Hat man nur erst ihre Höhe erstiegen, dann folget auf den Genuß des herrlichen Prospektes, und einer Erfrischung in den nahen Sennhütten, ein sanft fortsetzender Weg (nicht jener gerade nördlich und jähe bergab laufende Samsteig) auf einem östlich gerichteten Bergrücken, Rainerberg genannt, der am Wäxenstein bey Westenhofen, unfern des Schliersee's sich endigt. Die-

CENTRALBIBLIOTHEK DES D. & OE. ALPENVEREINES.

ser Fußweg ist ein lieblicher Schattengang, da ihn die am beyderseitigen Abhang heransteigende Waldung begleitet, und so zur angenehmen Promenade erhebt. Nur am Ende gleitet er etwas jähe ab, und führet auf hangenden Wiesen herab in's Thal, wo man über Westenhofen gehen, oder von der Halbinsel hinweg nach Schliersee im Nachen fahren kann.

Der zweyte, kürzere, doch minder angenehme Fußweg, ziehet von Tegernsee durch das Aalbach-Thal über den Kreuzberg, steigt den rauhen Samweg hinab, und passirt das lange, unwirthliche Thal des, zur Holztrift benützten Breitenbaches, bis er an dessen Mündung das vorgenannte Ziel erreicht. Endlich führt ein dritter Fußweg über den Kühzagel längs des Dürrenbachs nach dem Neuhaus, welches bey Fischhausen unfern des südlichen Ufers vom Schliersee liegt. Dieser hat zwar am wenigsten Steigung, ist aber noch mehr, als beyde Erstere davon entfernt, den Schliersee und seine Umgebung gleich beym ersten Blicke von der schönern Seite auf eine überraschende Weise zur ergötzenden Anschauung darzustellen.

Ungleich angenehmer wird die Reise zu Wagen auf den ohnehin vortrefflich hergestellten Vicinalstraßen gemacht, die über die nachbenannten Ortschaften führen.

b) Vicinalweg nach Schliersee.

Gmund	.	1 1/2 St.	Agatharied	.	1 St.
Oberschuß	.	1 „	Schliersee	.	1 1/4 „

Zusammen 4 3/4 Stunden.

Wir kennen bereits, aus der Route von Tölz nach Tegernsee, jenes Stück der Münchner Poststraße, welches zwischen diesem königlichen Schlosse und dem Pfarrdorfe Gmund auf die angegebenen 1 ½ Stun-

den sich erstreckt. — Ueber dem in Mitte liegenden Kirchlein St. Quirin erhebt sich die schon zur Sprache gekommene Höhe Neureut, und bildet den Schluß des hier gegen Norden ab- und auslaufenden Alpenstockes, an dessen Fuß zur rechten Seite der Mangfall eine Hügel-Landschaft stößt, mit ganz eigener und angenehmer Gestaltung. Durch diese ziehet von Gmund nach Osten hinweg ein neu gebahnter Vicinalweg, der im Angesichte verschiedener, zu beyden Seiten liegender Einödgüter, die Weiler Osterberg und Ostin berührt, hierauf die Einzelnhöfe Unter- und Oberschuß hinansteigt, wo die alte Gränze der Herrschaft Hohenwaldeck von der Stirne der Gindel-Alpe hinweg über die Herdstätte des Hauses nach der Mangfall gezogen war. — Von diesem Punkte gelanget man, immer zwischen zerstreuten Höfen, die Einöden Hölzel, Föhn und Ziegelhütte vorüber nach Agatharied, wo der Weg über die Schlierach-Brücke setzet, und in die wohl gebaute Straße einfällt, die von Miesbach nach Schliersee erhoben worden.

Agatharied, dieses mit einem Spitzthurme versehene, im Jahre 1823 renovirte, Gotteshaus krönet einen, von der Schlierach bespülten Hügel, mit dem es ein sehr artiges Bild in freundlichem Reviere vor's Auge stellt. Ein ehrwürdiges Alterthum spricht Jeden, der sein Inneres betritt, auf eine das Gemüth erhebende Weise an. Das altdeutsche (oder sogenannte gothische) Gewölbe, und die im Style des Mittelalters erbauten und dekorirten drey Altäre erinnern an die Kunst des fünfzehnten Jahrhunderts; und wirklich harmonirt damit jene Sage, wovon oben bey Georgenried (unfern vom Kaltenbrunner Hofe am Tegernsee) Meldung geschehen — die Sage, daß ein aus türkischer Gefangenschaft befreyter Waldecker (es war Georg der Jüngere von Waldeck) drey, unter dem Namen Ried bekannte Kirchen, worunter

dieses Agatharied begriffen ist, zur Lösung seines Gelübdes erbaut habe. Diese Begebenheit fällt also zwischen die Jahre 1401 und 1456; — wornach später der Altar zur Epistelseite hergestellt, und am 13. August 1495 eingeweihet worden, wie die am Choraltare zur nämlichen Seite befindliche Denkschrift beurkundet. — Im Rücken und zur Seite der Kirche liegen Häuser mit ihren Gärten und Fluren; unten am Wasser ist eine Schneidmühle in Bewegung, und eine Bierschenke, hart an der Brücke gelagert, ziehet das umwohnende Landvolk zum frequenten Besuch an sich.

Von hier an beginnet der schönere Theil des Thales der Schlierach, an deren beschatteten Ufern bis an den Schliersee hinan lustwandeln möchte, wer immer die freundlichen Reviere umher mit verdienter Aufmerksamkeit in's Auge faßt. — In der angenehmsten Zerstreuung liegen allenthalben die wohlgebauten Häuser, halb unter Obstbäumen versteckt, von Pflanzgärtchen und arrondirten Fluren umgeben, in schönen Niederungen, auf Höhen und Abhängen und sonnigen Hügeln. So ist es nordwärts über Miesbach hinaus, so nach Süden hin bis an und über den See, so auf westlichen und östlichen Seiten; das Ganze bildet einen weit verbreiteten Garten, den man behaglich an der Hand der Flora und Pomona durchwandert. Jene hat ihre grünen Teppiche mit Blumen reichlich geschmückt, diese spendet süße Früchte von zahllosen Kirschbäumen, während die, hier zwar sparsamere, Ceres goldene Aehren in den Blumen-Kranz windet.

Aber auch die, unter voriger Regierung angelegte, und bisher unterhaltene vortreffliche Vicinalstraße erhebet jenen edeln Genuß. An und zwischen Reihen nützlicher Ahornbäume fährt man wie in langen Alleen dahin, und überschauet durch ihre, vom unnützen Buschwerk gelichteten Zwischenräume die fri-

schen Wiesen und herrlichen Aenger mit aller Gemächlichkeit. In dieser Weise fröhlich unterhalten, kommt man von einer Häusergruppe zur andern, die Weiler Kasten, Hausham und Ahwinkel vorüber, nach dem Kirchdorfe Westenhofen.

Der Schliersee.

Hier, auf dem Rücken der Anhöhe, überrascht der liebliche Schliersee das Auge. Mit Entzücken betrachtet man seinen Spiegel, im Vorgrunde die Spitzthürme der Pfarrkirche Schliersee und der Weinbergkapelle, das Dorf und die Halbinsel gegenüber, die auf dem artigen See schwimmende Insel in der Ferne, jenseits das Dorf Fischhausen und sein Kirchlein, die beiderseitigen Berge, im Hintergrunde den hohen Brechenspitz und seinen östlichen Nachbar den Hagenberg, welche im Süden die mahlerische Scene umschließen. — Auch interessante Erinnerungen knüpfen sich an das Vergnügen lebendiger Anschauung. — Auf der nahen Burg Waldeck, hoch auf einem Felsenvorsprung über dem östlichen Ufer des Sees, wohnten in der Vorzeit die Herren dieser waldigen Gegend. Fünf Brüder aus diesem Geschlechte opferten ihr Erbe einem religiösen Institute, widmeten sich selbst dem beschaulichen Leben, bauten hier auf dem Hügel eine Zelle i. J. 760, und nahmen Benedikts Regel an. Doch waren seit dieser Stiftung zweyhundert Jahre nicht verflossen, da bey den verwüstenden Einfällen der Ungarn der edle Herzog Arnulf sich gezwungen sah, die Güter der abgebrannten und einiger andern Klöster in Bayern zur Landesvertheidigung zu verwenden. So ward auch dieses Kloster aufgelöset, der Gottesdienst fortan von Weltgeistlichen versehen, die Kirche aber in folgender Zeit an ihre gegenwärtige Stätte versetzt.

Das gegenüber liegende Pfarrdorf Schliersee berührt den gleichnamigen See, und umfaßt,

neben dem Pfarrhofe und einem neu erbauten Schulhause, einen Gasthof, mit 71 andern Häusern. Die ansehnliche Pfarrkirche, neu erbaut im Jahre 1714, ist ausgezeichnet im Innern, sowohl in Bezug auf das gute Verhältniß ihrer Länge zur Breite und Höhe, als auch wegen des Grabdenkmahls der Waldecker, das in ihrer (den Namen der heiligen Katharina tragenden) Capelle an der Wand aufgestellt ist; darum sie auch in alten Schriften die Waldecker Capelle genannt wird. Diese waren auch die Stifter des alten (vor dem neuen Baue abgetragenen) Gotteshauses und eines Stiftes regulirter Chorherren, das im Jahre 1141 errichtet, später in ein weltliches Chorstift verwandelt, endlich vom Herzoge Albert IV. im Jahre 1495 nach München zur Pfarrkirche U. L. Frau versetzt worden. Die pfarrlichen Gottesdienste, bis dahin zu Westenhofen, in dortiger uralten Mutterkirche, verrichtet, gingen nun in die verlassene Stiftkirche Schliersee über, jedoch mit Vorbehalt einiger Rechte, als Ueberreste des ehemaligen pfarrlichen Vorzugs.

Bald nach der Ankunft im Dorfe wird man sich gereizt finden, den sogenannten Weinberg, einen kühn aufstrebenden Hügel, zu besteigen; denn hier eröffnet sich ein herrlicher Prospekt über den See und den äußern Theil seiner freundlichen Umgebung; das Kirchlein aber, welches er trägt, wird man mit Ehrfurcht betreten, und gerührt verlassen. Ritter Georgs des Heiligen Standbild erscheint auf dem Choraltare, bey welchem Wilhelm von Maxelrain, erster Graf zu Hohenwaldeck, seine Standarte und einen runden, mit der Jahrzahl 1605 bezeichneten, Schild nebst einer Tafel aufgehangen hat, deren Inschrift sagt: „in diesem obbeschriebenen Jahr, mein „ander Zug in Ungarn war; durch Gottes Gnad der „Ehren syn, Reitter Fendrich ich worden bin." Zur andern Seite sind Denksteine aufgestellt, zur Erinne-

rung an diesen und zwey frühere Mäxelrainer, Ludwig und Georg, die im siebenzehnten Jahrhundert ihre Ruhestätte hier gewählt haben. — Das Kirchlein hat wahrscheinlich Georg von Waldeck der Aeltere (in den Schriften der schlierseeischen Chorherren der große Stifter genannt) erbaut, von dessen Sohne, Georg von Waldeck dem Jüngern eben vorhin bey Agatharied die Rede war. Zwey kleine Denktafeln hängen neben dem Seitenaltare zur Evangelienseite, und stellen seine Noth in türkischer Gefangenschaft dar. — Nach diesen und andern Umständen fällt die Erbauung dieser Kapelle in den Zeitraum von 1368 bis 1387; wornach sie gegenwärtig ein Alter von 443 bis 462 Jahren erreicht.

Sehenswürdig sind übrigens der wohlgebaute Pfarrhof und das neu aufgeführte Schulhaus. — Interessant ist auch die Stätte, wohin die alten Herren von Waldeck, da sie den Felsen am Schliersee (Hohenwaldeck) verließen, ihren Wohnsitz verlegt haben. Sie wird die Burg genannt, und liegt im Rücken des Weinberges, zwischen den, mit den Numern 20, 21, 22, 25, 26 und 27 bezeichneten Häusern. — Die zur Burg gehörige Meierey lag bey dem zweyten herrschaftlichen Gebäude, unfern der Stiftskirche am See. Unter dem Namen Hofhaus stand es noch in den letztern Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo von dem Besitzer mittelst einer neuen Bauführung das gegenwärtig noch so genannte Hofhaus in gemeiner Form, gleich andern Behausungen im Dorfe hergestellt worden. — Von den alten Chorherren-Häusern ist in alterthümlicher Gestalt nichts mehr übrig, als das sogenannte Richterhaus, welches sich als eine frühere Chorherrn-Wohnung beurkundet, und zwar des Stiftdechants Erasmus Waltenhofer, wie die in Marmor gegrabene Denkschrift über dem Eingang an der äußern Wand beweiset.

Im Gasthause findet man gute Bedienung und erweiterten Raum für größere Gesellschaft, seitdem, mittelst Consolidirung des zweyten Wirthshauses, die getheilte Kraft vereinigt, und die Aufführung eines neuen Baues, der einen schönen Speise-Saal enthält, möglich gemacht worden. Auch kam mittelst Ankauf der jenseitigen Halbinsel, und des auf derselben stehenden ehemaligen Jägerhauses ein zweyter Wohn- und Belustigungs-Platz hinzu, welcher den Sommer hindurch von Gästen zum Genusse der schönsten Ansicht des Sees immer besucht wird.

Hatten ehemals nur einzelne Personen höherer Bildung Reisen in diese Gebirge unternommen: so vermehrten sich jetzt (nachdem bey der Anwesenheit des königlichen Hofes in Tegernsee eine allgemeine Herstellung gebahnter Wege veranlaßt war) die Besuche der Fremden von der Hauptstadt her, und der Geschmack an den Reizen einer großen Natur bildete sich so weit aus, daß man seit einigen Jahren vom Oster- und Wonnemonat an bis in den Oktober gute Gesellschaft hier findet, in der man fröhlich und guter Dinge lebt, mitunter auch die Süssigkeiten geistreicher Einsamkeit in Ruhe genießt. Denn bald ladet dieses oder jenes abgesonderte Plätzchen zur Anschauung des stillen Sees in verschiedenen Zeiten seiner Tages- oder Abend-Beleuchtung ein; — bald schifft man hinüber zur kleinen Insel, oder nach dem südlichen Ufer, wo das friedliche Dorf Fischhausen mit seinem Kirchlein steht, oder zum östlichen Ufer, um hier den Felsen zu besteigen, welcher die schauderlichen Ueberreste der gebrochenen Burg Hohenwaldeck trägt; — auch wendet man bald wieder seine Blicke auf die Kultur und Ansiedlungen des schönen Thales nördlich vom See hinaus; steigt die Hügel, Abhänge und Höhen hinan, worauf die Einödhöfe: Unter- und Oberleithen, Riß, Steinwand, Brenten und Laim, an dem gleich einer

hohen Warte sich erhebenden Brentnerspitz, eremitisch lagern, und jedes eine andere Partie der gartenähnlichen Fluren überschaut, die vor, neben und unter ihnen sich ausbreiten. — Jene, die nicht entfernte Alpenweiden besuchen wollen, finden Befriedigung, wenn sie durch das Thal Breitenbach nach der untern Krainsperger-Alpe wandern, dann etwa die obere besuchen, und durch das Weichthal nach dem Breitenbach zurückkehren, dessen Mündung in der Nähe des Sees liegt. Noch mehr Vergnügen gewähret aber die schon beschriebene Gindelalpe, die nur anfänglich, in der Gegend am Wäxenstein, einige Mühe in Anspruch nimmt, bis die dortige Höhe erstiegen ist, dann aber auf dem sanft hinan gleitenden Bergrücken eine angenehme Promenade in dem angezeigten Schattengang darbiethet. Und so giebt es Unterhaltung genug am freundlichen Schliersee, um selbst Wochen und Monate hindurch, wie Mehrere zu thun pflegen, hier oder dort an seinen Ufern zu wohnen.

Aber nicht nur seine Form und Lage, auch der innere Gehalt ist beachtenswerth; denn unter seinem Fischwerk nähret der Schliersee vortreffliche Salmlinge in reicher Zahl. Diese edle Gattung erhält in eigenen Behältern Speise, und wird, wenn sie diese angenommen hat, in die Hofküche nach München geliefert. Außer diesen werden Forellen gefangen, Grundföhren, schmackhafte Karpfen, seltener Renken; sonst die gewöhnlichen Fische geringern Werthes. — Der See ist übrigens kaum drey Viertel einer Stunde lang, nicht ganz drey Achtel breit. So bildet er eine Fläche, die 718 bayerische Tagwerke umfaßt. Seine größte Tiefe, in der Gegend von Fischhausen, beträgt 28 Klafter.

Der Name Schliersee stammet aller Wahrscheinlichkeit nach von der Benennung eines Fisches, welcher nach dem Plinius Silurus heißt, im süßen

Wasser lebt, bey uns in der Donau angetroffen wird, und unser Wels, oder wie ihn die Fischer nennen, der Waller ist. Er wohnet vorzüglich gern im Schlamme, in dem er sich verbirgt, fand also in dem Schliersee bey der großen Menge von Fischen und Schalthieren (welch letzterer Gehäuse vormals im Bette der aus dem See tretenden Schlierach in großer Menge gesehen worden) genügenden Unterhalt. Als sehr gefräßiger Raubfisch aber ist er wohl allmählich ausgerottet worden, so daß er hier nicht mehr zum Vorschein kommt. Zur Zeit der Römer hingegen, welche das Land die ersten vier Jahrhunderte hindurch beherrschten, mochte dieser Fisch dieselben allerdings veranlassen, den See von ihm Lacus Silurnus zu benennen. Aus diesem lateinischen Beyworte Silurnus bildeten die nachfolgenden deutschen Bewohner den Namen Silurnsee, Slurnsee, endlich Schlur- und Schlürsee; wornach sie auch das Dorf und das umliegende Thal benannt haben.

Excursion nach dem Spitzing-See und der Kaiser-Klause.

4 Stunden.

Es wäre ein nicht geringer Verlust, wenn man vom Schliersee lediglich zurückkehren wollte, ohne weiter südwärts die Wanderung fortgesetzt zu haben, indem sich daselbst neue Scenen mit eigenen Reizen darstellen. Der erste Gegenstand, welcher den Reisenden anziehen wird, ist die schon in Anregung gekommene alte Burg Hohenwaldeck, deren Ruine hoch auf einem vorspringenden Felsen am östlichen Gebirgstocke den Schliersee überschaut, den sie in alter Zeit auch beherrscht hatte. Nur noch die Grundmauern stehen dort oben hoch empor am äußersten

Rande des Felsens, und stehen noch gerade und fest, wie aus einem einzigen Steine gehauen. Den Stürmen fast zweyer Jahrtausende haben sie widerstanden. Die Zeit versteinerte das Mauerband, und scheint, diesen interessanten Ueberrest eines uralten Wohnsitzes längstens erloschener Geschlechter schonend zu ehren. Sie bedeckte die Zinne der Mauer mit einer Schichte Dammerde, und belebte diese mit Vegetation. Die herrliche Aussicht hinab über den See und nach den jenseitigen Ufern ist bezaubernd schön; aber Gefühle ernsthafter Art reget das Innere dieser verödeten Stätte auf, indem seine Betrachtung den Verfall aller menschlichen Dinge nachdrücklich zur Sprache bringt. — Hier haben die Herren der Gegend gehauset, seitdem sie diese, nach der (oben bey Westenhofen angezeigten) Auflösung des alten Klosters, vom Herzoge Arnulf zu Lehen für Leistung militärischer Dienste gegen die Einfälle der Ungarn erlangt hatten. Woher sie gekommen, darüber wird eine andere Schrift des Verfassers Aufschluß geben. — In der Folge stifteten sie, wie bereits erzählt worden, das Chorherrenstift Schliersee, und zogen später hinab nach diesem Dorfe, um die schon genannte Burg zu bewohnen. Doch nicht lange nachher starb dieses Geschlecht aus (im Jahre 1483), und die Herrschaft ging einige Zeit nachher an die von Mäxelrain über.

Die von Schliersee hinweg am östlichen Ufer des Sees fortgesetzte Vicinalstraße führt nach Fischhausen, einem Dorfe, das aus zwölf, am südlichen Ufer desselben liegenden, Häusern besteht. Die geräumige Fläche, die sich hier ausbreitet, trägt ein wohlgebautes Kirchlein, dessen Spitzthurm hinaus den Wasserspiegel überschaut. Anmuthig ist die Ansicht des Innern dieser Kapelle, die eine artige Rotunda bildet, und einen im bessern Kunstgeschmack erbauten und verzierten Hauptaltar enthält. Dieser spricht im untern Aufzuge mittelst großer römischer Zahlzeichen

das Jahr 1671 als die Zeit seiner Errichtung aus. Im Altargemählde erscheint der heilige Leonhard, dessen Erinnerungstag das Landvolk mit den bekannten Leonhards-Fahrten in festlichem Schmucke feyert.

Der Name des Dorfes deutet von selbst auf dessen Ursprung hin. Ein Fischer wohnte hier, welchem die Besorgung des obern Theiles vom See übertragen war. In der Folge trat die anstoßende Waldung durch allmähliches Auslichten zurück, und die Kultur gewann freyern Spielraum, wodurch sich die Ansiedlung vermehrte, und zum Dorfe anwuchs; schon um das Jahr 1270 kommt es in einer Urkunde zum Vorschein.

Ueberblick des Schliersee-Thals.

Auch diese obere Seite, welche jenes Dorf und seine Fluren einnehmen, biethet sehr angenehme Ansichten dar. Hier zur Linken, westlich vom See, gleiten die abhangenden Wiesen und bewaldeten Höhen eines Gebirgstockes herab, der nordwärts in's Breitenbach-Thal, südlich gegen den Dürrenbach abfällt, jenseits aber mit den Bergen und Hügeln des Rothach-Thales bey Tegernsee endigt, und so den Nasenkogel, Rennersberg, Brunst- oder Pruffkogel, den Westerberg, hinter diesen das Eibeneck, die obere und untere Grainsperg-Alpe, den 4962 Fuß hohen Baumgarten und den Hochmiesing mit den zwischen inne liegenden Tuf-, Weich- und Stádelthälern umfaßt.

Kühner steigt am östlichen Ufer des Sees ein anderer Gebirgstock empor, welcher die schon beschriebene Ruine der alten Burg Hohenwaldeck hierher zur nähern Ansicht darstellt. Sein Kern ist der weit ausgreifende Rohnberg, dessen Rücken (4267 F. h.)

von Süden nach Norden dahin zieht, und mittelst seiner, gleich Strahlen auslaufenden Zweige nach allen vier Seiten sich abdachet. Diese sind: westlich gegen den See der jähe, doch berasete Schliersberg, das Sperbereck, der Leitnerbühel und der wiederholt genannte Fels Hohenwaldeck (3156 F. h.); im Süden der Kelnerberg, über ihm der Kegelspitz, ferner der Aurachstein gegen das Aurachthal; östlich der Gmeinberg und Gschwendnerberg, deren Fuß die Leitzach in dem von ihr benannten schönen Thale bespült; nördlich fällt er mit der andern Seite des Schliersberges und mit der Spitzleithen gegen die vorliegende bevölkerte Hügellandschaft (worin Miesbach und Pastberg liegen) mehr und minder sanft ab. Auch um diesen ganzen bewaldeten Stock läuft die herrlich gebahnte und vortrefflich unterhaltene Vicinalstraße ohne Unterbrechung fort.

Von dem nördlichen Ufer des Sees blicken die Dörfer Schliersee und Westenhofen, und der Weinberg mit ihren Spitzthürmen, die Halbinsel mit dem hierauf eremitisch gelagerten (ehemaligen) Jägerhause einladend herüber. — In geringer Entfernung schwimmt eine artige Insel dem Aug entgegen, und der stille See strahlet die Bilder seiner Umgebung, wenn man ihn befährt, mit dem über ihm schwebenden Himmel, von seinem Spiegel ergötzend zurück.

Wendet man seine Blicke nach Süden: dann treten wieder Gegenstände für ermunternde Beschauung hervor: die Aue mit dem Aurachthale, das Josephsthal, am Fuße des Brechenspitzes und Hagenbergs, dieser Alles umher beherrschenden Giganten neuer Gebirgstöcke.

Die Aue, das Neuhaus und Aurachthal.

Die von Fischhausen südlich fortsetzende Fläche

hanget bald nicht mehr gegen den See, sondern nach Osten ab, leitet also die Bäche, welche sie vom Gebirge her aufnimmt, alle nach der letztern Gegend hin; so den Dürrenbach, den Angel- und Hächelbach. Ihre Lage zwischen dem See und diesen fließenden Wässern giebt ihr den Namen: Fischhauser Aue.

Der Dürrenbach, zur Regenzeit ein reißender Waldstrom, sonst im Schutte seines Bettes versiegend, kommt aus einem südwestlichen engen Thale herab, welches durch seine groteske Gestalt, und durch die Denkmäler verunglückter Holzarbeiter interessant wird, und hinauf zur Föhner-Alpe, und Föhner-Sölden (dem westlichen Kam des Brechenspitz-Gebirgstockes) leitet. — Der Angelbach entspringt an der Alpe Ankel oder Angel, die im hohen Schooße des eben genannten Gebirges liegt, und von diesem Winkel (Angulus, Angel) ihren Namen entlehnt. Der Hächelbach aber kommt bald nachher zur Ansicht.

Nicht weit entfernt von Fischhausen, und noch im Bezirke dieser Gemeinde, steht seitwärts das Neuhaus, da, wo die Straße nach Osten umwendet, ein ungebahnter Fahrweg aber gerade nach Süden zieht. Eben jetzt erreicht es ein Alter von hundert Jahren; indem seine Erbauung der letzte Graf von Hohenwaldeck Johann Joseph von Maxelrain (verstorben 1734) bewilligt, und ein Schenkrecht hierzu verliehen hat. — Ein neuer Gastbau im Vorplatze ersetzet das Mangelhafte des alten.

Das schöne breite und wiesenreiche Aurach-Thal eröffnet sich hier, und gewähret einen herrlichen Prospekt nach dem, im östlichen Grunde erscheinenden, Wendelstein. Von jenen drey Bächen, die in ihrer Vereinigung die Aurach (Wasser der Aue) bilden, hat dieses reizende Thal seinen Namen. In der Länge von einer Stunde zieht es hinab zwischen den, schon angezeigten, südlichen Hängen des

Rohnbergs, und jenen des, zur rechten Seite an- stehenden Hagenbergs, und endiget bey dem gleich- namigen Weiler Aurach an den Ufern der Leitzach. Allenthalben biethen sich dem Reisenden angenehme Ansichten bewaldeteter Höhen, beblümter Wiesen und erweiterter Kultur dar.

Das Josephsthal und seine Wasserfälle.

Mit einstweiliger Beseitigung des Aurach-Thals hält man sich füglicher in der, für die gegenwärtige Excursion angenommenen, Richtung nach Süden, und gelanget durch ein angenehmes, hainartiges Ge- filde, über die vorgenannten Dürren- und Angelbäche in das Josephthal, ehemals Hachau genannt. — Hier, wo man kurz vorher Alles vom nahen Gebirge verschlossen wähnte, eröffnet sich plötzlich ein roman- tisches Revier, das von einer Kolonie im Beginnen des achtzehnten Jahrhunderts gelichtet und bevöl- kert worden. — Die Arbeiter eines, vom genannten Grafen auf dem Pruffkogel am Schliersee und an- derwärts angelegten, aber bald wieder aufgelasse- nen, Bergbaues auf Eisenerze trieben sich hier mit einer kleinen Heerde umher, verfolgt von dem Neide ihrer Nachbarn, und kämpfend mit Mühseligkeiten mancherley Art.

Der Graf hatte denselben in dieser damaligen Wildniß bey seinem Hochofen sich anzubauen er- laubt, und gestattet, mäßige Räume um die Woh- nungen zu verfrieden, sie als Gärtchen oder kleine Aenger zu benützen, und das wenige Melkvieh zur Weide umher gehen zu lassen. Allein nach dem Tode des Grafen erhob sich über die Rechtlichkeit ihrer Existenz ein lange daurender Streit, dessen schleppen- der Gang siebenzig Jahre hindurch die Ansiedler in unsicherer Lage schmachten ließ. Zäune wurden ih-

nen aufgerissen, und verschiedene ihrer aufgezimmerten Häuschen durch Brand in Asche gelegt; der Frevel ward stets unter dem Schutze der Nacht verübt, unentdeckt blieben die Thäter. — Einige der Beschädigten wichen dieser Verfolgung, und verließen die so sehr beneideten Plätze; andere aber bauten ihre Hütten wieder auf, und harrten bessern Zeiten entgegen. Insbesondere hat Einer derselben, benanntlich der Ansiedler Kometer, sehr Vieles zur Entwilderung des kleinen Thales beygetragen; indem er einen Stollen durch den, im Rücken seines Häuschens liegenden, Hügel trieb, und so dem Angelbache, welcher die sogenannte Loingwies in einen See verwandelt hatte, ordentlichen Abzug verschaffte. — Endlich bewirkten im Jahre 1789 die Bemühungen des Amtes zu Miesbach einen allseitigen Vergleich, welcher die Ruhe herstellte, und den geringen Besitzungen der acht Ansiedler dauernde Sicherheit verschaffte. — Hierin besteht die Geschichte dieses Thales, welches seine Richtung von Norden nach Süden hat, daher von der Sonne nur im Vorübergehen, während der Mittagstunden, beleuchtet und erwärmt wird, folglich einer einträglichen Kultur nie fähig ist, und seine Bewohner mehr auf Handarbeit hinweiset.

Da, wo ein Paar Felsengruppen enger zusammen treten, und der Fahrweg nebst dem Hächelbache den schmalen Zwischenraum einnehmen, kommt man zur Papiermühle, deren Hauptmauern aus dem Gestein und an dem Platze des zerfallenen Hochofens (dessen vorhin Erwähnung geschehen) im Jahre 1798 aufgeführt, und später zur Vollendung jener Fabrik benützt worden. Der nämliche Bach erhält unfern davon die auf einem, etwas höher gelegenen, freyen Platz im nämlichen Jahr erbaute Schneidmühle im Umtriebe. Nachdem sie 1799 abgebrannt worden, hat die Ueberreste der gegenwärtige Eigenthümer käuflich an sich gebracht, und in ihren dermaligen

Stand wieder hergestellt. — So pochen jetzt, am Fuße der Alpen die Hämmer eines, sehr gangbare Produkte liefernden, Papiermühlwerkes, und ein Schneidwerk benützet zum Vortheile der Gegend die reichhaltigen Wasser, da, wo in der Vorzeit das wilde Schwein hausete, und Bären, Luchse, Wölfe ihr Raubwesen trieben.

In der Nähe schlägt das Tosen eines verborgenen Wassersturzes an's Ohr; — der, aus der Schlucht hervortretende flüchtige Mühlbach verräth seinen Standort; und gefesselt wird das überraschte Aug' an die pittoreske Scene. Ueber die braune Wand eines, gegen den Fuß des steilen Brechenspitzes sich stemmenden, Felsen fällt der Bergstrom, vorher ungesehen, herab, schleyerartig, und in zwey Streifen getheilt, oder nach Regenwetter das Ganze bedeckend, und zerstäubend im Falle. — Besteigt man die Anhöhe, und verfolgt aufwärts den Lauf dieses Wassers: so kommen noch zwey Fälle zur ergötzenden Ansicht: der eine zur Rechten aus Seitenquellen, zwar klein, doch mahlerisch gebildet; der andere vom Hauptwasser weiter hin, tief im Gebüsche, wie in einer Grotte versteckt, aus zwey verschieden abfallenden Säulen noch pittoresker gestaltet.

Man befindet sich hier auf dem Abhang der so genannten Stocker-Alpe, die ursprünglich Alpe im Schlag hieß, indem unter der gräflichen Regierung letzter Zeit die, zum Behufe des Eisenschmelzwerkes abgetriebene, Waldung künftig als Weide zu benützen einem Bauer jenes Namens bewilliget worden. Die Höhe, worüber sich diese Weide verbreitet, liegt zwischen den Wänden des westlich aufsteigenden Brechenspitzes, und der auf der Ostseite prahlig anstehenden Felsen des Hagenbergs, gleich einer tiefen Einsattlung, die aber größern Theils von Bergstürzen entstanden zu seyn scheint, wohin auch die auf der Oberfläche zerstreut liegenden vielen Felsen-Stücke

verschiedener Größe, als abgefallen von höhern Lagerstätten, zurück deuten.

Der Brechenspitz und Hagenberg.

Diese beyden Kolossen sind die ersten Ringe zweyer Alpenketten, die von dem Josephsthale hinweg nach der Kaiserklause hin, von Norden nach Süden, gezogen sind, und bilden so, als riesenmäßige Pfeiler, das imposante Portal eines neuen, zwey Stunden langen, Thales, worin der Spitzingsee liegt, und die rothe Falep, sein Abzugwasser, der tyrolischen Gränze zueilet. — Schwer ist der Brechenspitz, so weit er sich über die in seinem Kessel liegende Angelalpe empor hebt, zu erklimmen; da der schmale Steig die schauerlichen Präzipisen des östlichen Abhangs vorüber führt, und der Rückweg, zur Vermeidung der fürchterlichen Ansicht ungeheurer Tiefe, über eine lange sehr schroffe Wand nach den Alphütten muß genommen werden. Nur, wenn der schief liegende, zu der Spitze führende, Kamm von dem Gestrippe der Legföhern (hier Lätschen genannt) gereinigt wäre: könnte man leichter jenen höchsten Punkt erreichen, und die große Fernsicht genießen; indem er 5747 Fuß über das Meer erhaben ist. — Uebrigens bildet dieser Berg mit seinen, bogenförmig die Angelalpe umgürtenden, Wänden (jenseits Föhner-Sölden genannt) einen abgesonderten Gebirgstock für sich, obschon er mittelst einer schönen und breiten, einem Thale ähnlichen, Schlucht auf der westsüdlichen Seite mit der weitern Alpenkette verbunden ist.

Ungleich leichter ist die Hagenberg-Alpe, und von dieser hinweg der Jägerkamm, des Berges höchster Rücken, zu besteigen, der für erwünschte Fernsicht die gleichen Dienste leistet. Der Samsteig

beginnet in der Nähe des vorhin beschriebenen obern Wasserfalles, und geht von dem Wege der Stocker-alpe seitwärts ab. Er führet, obgleich mehrentheils jähe, ermunternd mancherley hübsche Scenen vorüber. Anfänglich kommt man durch einen lieblichen Buchen-hain; bald wird das Ohr durch das Rauschen eines verborgenen Waldströmchens entzückt; an einer an-dern Stelle das Aug durch das Abgleiten eines sil-bernen Wasserfadens ergötzt, und auf halbem Wege tritt man aus dem Helldunkel des Tannengehölzes in's Freye der kleinen Jägeralpe, die zum Ruhe-punkte dient, und eine schöne Aussicht hinab in's Josephthal, und über die Aue nach dem obern Theile des Schliersees gewährt.

Der Steig wird nun steiler; doch seine Rich-tung bildet eine Serpentine, welche ihn verlängert, um das Gehen wohlthätig zu erleichtern. Zwischen mannigfaltig situirten Hängen und Gräben bricht sich der Weg öfter an Präzipisen, die auch Lastthie-ren gefährlich werden, und die Ermüdung sieht sich um manches Ruheplätzchen um; bis endlich die Höhe erstiegen ist, worüber die Alpenweide sich ausbreitet, am Fuße der Bergkuppen, welche sich amphitheatra-lisch im Halbbogen erheben, und den schon genann-ten Jägerkamm bilden.

Dieser Kamm erreicht eine Höhe von 5973 Fuß über das Meer, gewähret also eine herrliche Fern-sicht hinaus über die Vorberge ins Hoch- und Flach-land, südlich über den langen Alpenzug, und das Thal des Spitzingsee's und der rothen Falep, östlich in das nahe Aurach-Thal und jenes der Leitzach ge-gen die Zell. So gewinnet man einen deutlichen und vollständigen Begriff und Ueberblick der ganzen Ge-birgsgegend umher auf eine sehr befriedigende Weise; indem die Aussicht keineswegs auf einen Standpunkt allein beschränkt ist, sondern sich auf einer weiten Li-

nie dieses Bergrückens, mit angenehmer Abwechslung wiederholt.

Der Jäger-Kamm zieht nämlich von der westlichen Seite hinum nach der südlichen und östlichen, wo er nordwärts mit dem Nagelspitz endet, und ein ablaufendes Eck zwischen dem Blech- und Aurachgraben gestaltet. Zur östlichen Seite dachet er in die Benzing-Alpe ab, über welcher im Jahre 1794 jener weiße Gyps entdeckt worden, dessen Fund zur Erbauung der Schneidmühle im Josephsthal Anlaß gegeben hat. Den Abhang zur südlichen Seite bedecken die obere Spitzing-Alpe, und jene des mit Recht so genannten Schönfeldes. Ueber diesen setzet der Kamm mittelst des Tanzeckes weiter nach Süden fort; im Osten hat er den Eipelspitz und die Heißplatte zu Gegenhöhen vor sich. — Doch führet der ganze Stock bis unter Aurach hinab den Hauptnamen Hagenberg.

Die Hütte, welche man zur gewünschten Erholung auf diesem Berge findet, gehöret dem so genannten Jägerbauer bey Miesbach, dessen früherer Vorfahr reitender Jäger des letzten regierenden Grafen war, und von ihm das Weiderecht auf dieser Alpe erhielt. Die untere Jägeralpe ist ein jüngerer, dem vormaligen Oberjäger zu Schliersee überlassener, doch jetzt wieder mit dem Ganzen consolidirter Weideplatz. An dem nördlichen Abhang des Hagenbergs waren ehemals Wolfsgruben angelegt; und an der östlichen Seite des nahen Brechenspitzes sind Löcher und Höhlungen, worin Bären gehauset haben, und der Jäger noch Köpfe und Knochen der von ihnen zerrissenen Kälber antraf; zum Beweise der, noch im siebenzehnten Jahrhundert bestandenen, wilden Beschaffenheit dieses Revieres, da selbst im Grunde des Josephthales (der früher so genannten Hachau) auf der dortigen Brücke ein wildes Schwein von 3 Zentnern 7 Pfund Schwere im Jahre 1617 erlegt worden.

Der Spitzingsee und seine Umgebung.

Auf dem Wege, der von dem (auf den Hagenberg führenden) Samsteige hinweg über die Stockeralpe dahin zieht, gelanget man zu einem offenen und schönen Weideplatz, die Spitzingalpe, worauf mehrere Sennhütten stehen, von zwey Seiten von kahlen Felswänden begränzt. Aber gerade hin gegen Süden eröffnet sich auf einem Hügel eine neue Aussicht; denn plötzlich erscheinet im hohen Gebirgthale der Spitzingsee, in ältern Karten auch Stumpfsee genannt, der vorzüglich Hechten nähret, und eine Viertelstunde lang ist. Sein Wasserspiegel liegt 3652 Fuß über das Meer, übertrifft also die Höhe des Schliersee-Spiegels (die 2600 Fuß beträgt) um 1052 Fuß.

Hier ändert sich das Gefäll der Bergwässer. Jene, welche in den See fallen, nehmen mit seinem Ueberflusse ihren Abzug durch das Thal nach Süden hin, wo sie im Tirol vom Inn verschlungen werden; dagegen die vorhin genannten Wässer nach Osten und Nord abziehen, und mittelst der Leizach, Schlierach, und Mangfall gleichfalls dem Innstrom zueilen, der sie bey Rosenheim zur eigenen Vergrößerung aufnimmt. — Wie der Tegernsee und alle seine Berghängen befinden sich also diese östlichen Reviere im Flußgebiethe des mächtigen Inns.

Zu beyden Seiten des Spitzingsee's stehen Berge an, die zum Theile unten bewaldet, oben mit Weideplätzen bedeckt sind, über welche die hohen Kuppen empor ragen; so der Rauhkopf östlich, der Stümpfing mit der Alpe Grünsee im Westen, wovon die Alphütten 5220, der kleine Grünsee aber 4740 Fuß hoch über das Meer liegen.

Auf gleiche Weise stehen dieß- und jenseits des Spitzingbaches, (rothe Falep genannt) bewaldete Berge mit kahlen Häuptern in Reihen an, und

tragen auf ihren Abstufungen ausgebreitete Weide-Fluren mit mehrern Sennhütten, die als kleine Dörfer erscheinen. Auf der westlichen Seite ist es ein, vom Roßkopf, Stümpfing und Helmstein nach Süden über den Stolzenberg fortziehender Rücken, an dessen Hängen und Fuß die Falep- und Hofer-Alpen liegen. Die östlichen Berge aber sind: der Taubenstein, die rothe Wand mit dem Kirchstein und Klamstein, das Bäreneck, endlich der kleine und große Dusch- oder Durschberg.

Zwischen und über den Waldungen dieser östlichen Bergreihe breiten sich die Hundhamer-, Wallenburg-, Enzthaler-, Pötzinger-, Hofer- und Todtengraben-Alp-Triften aus; und überall findet man Aufnahme und Erfrischung mit Milch, Butter, Käse, welche die Sennerinnen freundlich zuvorkommend auftischen, vorzüglich aber in den Hütten der Alpenweide Falep, die im Thale, unweit vom südlichen Ufer des Spitzingsee's, am Wege liegt.

Unter den Bergen, welche sich an und über diesen Fluren erheben, nimmt sich die rothe Wand auf eine anziehende Weise aus. Ihre nördlichste Spitze hat eine Höhe von 6420 Fuß, und die unter ihr liegende Wallenburg-Jochalpe (in Schriften Lämmersperg genannt) von 5570 Fuß über das Meer. Diese, und noch mehr die Wand selbst, biethet einen umfassenden Prospekt über das Thal und an die mannigfaltigen Gruppen der Nebenberge, und jenseitigen Kette dar. — Frappant ist übrigens die Ansicht der grotesken Wand, doch nicht zu beschwerlich das Ansteigen zu ihr.

Die Kaiserklause.

Die vom Spitzingsee abfallende Rothe-Falep (durch Seitenbäche, und die vom Wechsel aus dem

tegernseeischen Rothachthal herankommende Weiße-Falep vergrößert) eilet zwey Felswänden zu, die nahe genug stehen, um einen Engpaß zu bilden. Diesen schließt die sogenannte Kaiserklause, eine mächtige Schleuße, zwar noch auf bayerischem Grunde erbaut, doch zum Dienste des kaiserlichen Schmelzwerkes Brixeleck im Tirol bestimmt, darum sie jenen Namen erhielt.

An sich schon, ihrer Bauart wegen, ist diese Schleuße näherer Betrachtung würdig. — Mehr denn 2000 geradstämmige Bäume, von ansehnlicher Stärke, sind so zusammengefügt, daß einer dem andern gegenseitig zur Stütze dient. So bilden sie eine Art von Kasten, der sich dem hinter ihm liegenden Gewässer allgewaltig entgegen stemmt; denn die Bäume dringen in die Steinmassen ein, und zwar die von der südlichen Wand, mittelst zweyer schief vorgesetzten Strebewände; geben also dem Baue vollkommene Kraft, dem Drucke der Wassermasse siegreich zu widerstehen. Dieser mächtige Bau ist — ohne Nagel und Klammer in einander gefügt; die Erfindung wird einem Wildschützen zugeschrieben. Von der obern Diele unter dem leichten Dache setzet die Schleuße 75 Fuß in die Tiefe fort, wo sie mit einem Vierecke von Blöcken beginnt, die ein Mann auf seiner Schulter hinabtragen kann. Die Breite des Gebäudes von einem Felsen zum andern mißt 148 Fuß. — Ein vorwärts (zur südlichen Seite) angebrachter kleiner Vorbau unterhält einen 32 Fuß tiefen Pfuhl, welcher zur Absicht hat, dem stets im Wasser ruhenden Fuß der Schleuße längere Dauer zu verschaffen. Daher dieser Theil erst jedesmal nach 40 Jahren neu zu erheben ist, indessen der obere Bau nur 20 Jahre aushält.

Das Triftholz, welches mittelst dieser Schleuße in's Tirol geschafft werden soll, wird theils von Seite Bayern aus dessen (mit dem Wassergefäll nach Tirol

abhangenden) Thälern kontraktmäßig überlassen, muß also die Klause passiren; — das andere, welches schon jenseits derselben auf kaiserlichem Gebiethe geschlagen worden, treibet und trägt der durchgelassene Wasserstrom gleichfalls an den Ort seiner Bestimmung. Für beyde Verrichtungen wird also die Klause vorerst gesperrt; wodurch die von nördlicher Seite zufließenden Bäche im Laufe aufgehalten, und zu einem, den Klaushof (im Rücken der Klause) anfüllenden, See versammelt werden.

Aber auch der Spitzingsee wird mittelst eines Gesperres aufgestaut; am Tage aber, der für das Schlagen der Klause bestimmt ist, wird dasselbe einige Stunden vorher geöffnet, und der Ueberfluß des See's abgelassen. Zu dieser Zeit bildet der Abzug einen hohen prächtigen Fall, — eine Wassersäule, die auch in der Ferne noch das Aug bezaubert. Ist es ein schöner Morgen, dann blicket die höher aufsteigende Sonne in die abstürzenden Gewässer, und das Spiel der Farben des Regenbogens verherrlichet den Abglanz jener großen Leuchte des Tages.

Um zehen bis eilf Uhr verrichten die Holzknechte ein kurzes Gebeth mit lauter Stimme, und schlagen die Klause. — Schlagen heißt, die Gesperre einer Schleuße plötzlich öffnen. Dieses geschieht hier, wo drey derselben im nämlichen Gebäude über einander stehen, in folgender Weise.

Die Gesperre sind Thore, aus mächtigen Baumstämmen zusammengesetzt. Das Oberste wird von der Diele herab, mit Hebeln aufgezogen; die beyden Untern aber sind Stoßthore, von welchen die hölzernen Riegel mittelst langer, durch die Dielen hinab reichender, Hölzer abgestoßen werden. Der Druck des Wassers leistet das Uebrige; die Thore fliegen, eines nach dem andern, auf; und nun — rollet und stürzet eine dreyfache Fluth bogenförmig hindurch, und donnernd hinab, in breiten Strömen, — daß die

Schleuße erzittert, der Felsengrund bebet, und den hohlen Donner ein heulendes Echo von Berg zu Bergen widerhallt.

Cascade auf Cascade fixiren das staunende Aug; eine Wasserstaub-Wolke erhebt sich, und löset sich wieder in sanft hernieder fallenden Regen auf. — Das Brausen und Tosen, und der fortrollende Donner erfüllen das betäubte Ohr; — kein Wort vernimmt es mehr. — Die von den Schlägen zusammen getrifteten Hölzer wirft der mächtige Strom wüthend hindurch, — stürzt sie in den Abgrund, und wirft sie wieder empor, — bis sie im geschlängelten Wasserbette von Felswand zu Felswand geschleudert, endlich zur ruhigen Trift gelangen.

Der Pracht dieses Schauspiels, welches Kunst und Natur mit vereinter Kraft bewirken, verdanket die einsame Gegend die Besuche der Fremden; da außer demselben nur eine Kapelle neben dem Häuschen des Klausenhüters und eine Hütte für die Holzarbeiter dieses wilde Revier in etwas beleben. — Jener führet zwar für Letztere eine Art von Wirthschaft: Fremde aber thun wohl, wenn sie für die nöthigsten Lebensmittel selbst im Voraus zu sorgen nicht unterlassen. Die Zeit, wann jenes Schauspiel zu genießen ist, fällt gewöhnlich in die ersten Sommermonate, oder in den Letzten des Frühlings; der Tag aber läßt sich bey dem königlichen Salinen-Forstamte zu Tegernsee, oder in Schliersee bey dem königlichen Salinen-Revierförster zur Kenntniß bringen.

Von der Kaiserklause über Schliersee nach Miesbach.

6 Stunden.

Auch der Rückweg nach Schliersee, obschon die Gegenden schon bekannt sind, hat seine Annehmlich-

keiten: er zeiget sie von der andern Seite, und gewähret in neuen Ansichten neuen Genuß. So kommt man wieder, am Spitzingsee vorüber, durch das Josephs-Thal nach dem Neuhause, wo das schöne Aurach-Thal beginnt, und zur Durchwanderung reizet. Allein man würde dann sich kaum enthalten, sogleich das Thal von Fischbachau und Ellbach zu besuchen, und so nicht nur die Ansichten der Reviere von Agatharied bis Miesbach, sondern auch jenen Genuß verlieren, welchen die noch schönere Route von der nördlichen Mündung jenes Thales herein gegen Süden verschafft. — Man kehret also vom Neuhaus füglicher nach Schliersee zurück, holet daselbst nach, was vorher etwa nicht konnte beachtet werden, und ergötzt sich dann wieder im Anblick der reizenden Fluren des Schlierach-Thales, die nicht nur bis Agatharied, sondern selbst über Miesbach hinaus fortsetzen.

Allenthalben, zur Linken und Rechten (dort bis an die Mangfall auf 1½, hier auf 2 Stunden gegen die Leitznach hin) erscheinen wohl gebaute Häuser, zu deren Gütern viele kleine Waldungen (sogenannte Heimhölzer) gehören, in angenehmer Zerstreuung; zunächst aber die Einöden: Podich, Burgstall, Berg, Böham, Kreuth, Ober- und Unterstraß, wo man endlich einer größern Ortschaft sich nähert.

Miesbach der Markt.

Dieser Pfarrort liegt an der Schlierach, wird von dem Miesbache, der ihm seinen Namen leihet, durchflossen, ist der Sitz eines großen königlichen Landgerichts und Rentamts, und zählet 1160 Einwohner in 166 Behausungen. Unter diesen sind das königliche Schloß, der Pfarrhof, das Bräuhaus auf dem Platze, das Post- und Gasthaus daselbst,

jenes des Traiteurs, und fünf andere Gasthäuser die ansehnlichern Gebäude im Markte. Außer demselben, östlich vom Schlosse, steht das in bestem Geschmack erbaute Haus des königlichen Rentbeamten mit einer reizenden kleinen Garten-Anlage im Freyen da, und beherrschet die freundliche Umgebung mit schönen Prospekten. Ausgedehnter sind diese vom Schlosse hinweg nach den südlichen, nördlichen und östlichen Seiten, wo besonders in der Blüthezeit die unzähligen Kirschbäume, und die beblümten Wiesen gegen Wallenburg und Pastberg hin, nebst der Fernsicht nach dem prächtigen Wendelstein das Aug entzücken.

Unweit davon steht das Nebenkirchlein, Porziunkula genannt, dessen Inneres als artiger Rundbau sehenswürdig ist; in der Pfarrkirche aber befindet sich auf dem Altare der Epistelseite ein gutes Gemälde aus Rubens Schule, die Abnehmung des Heilands vom Kreuze darstellend, auf dem Chor-Altare Christus am Kreuze von dem rühmlich bekannten Bildhauer Roman Boos. In der Mitte des Chores liegt die gräflich Märelrainische Gruft.

Freunden einer schönen Natur biethen sich auch hier reizende An- und Aussichten in den Umgebungen dar: so auf dem nahen Harzberge, noch mehr und weiter auf dem höhern, doch ebenfalls bewohnten Stadelberge, welcher das nördliche Flachland bis München, die östlichen Gegenden bis an den Chiemsee überschaut, und um so mehr zum Besuche einladet, als der Weg nach dieser Höhe durch das wiesenreiche Klasenthal, und wohl situirte Einöden vorüber führt.

Auch in der Ebene ist eine sehr angenehme Promenade zu machen, sobald man die Wallenburger Anhöhe erstiegen hat. Ueber grüne Matten kommt man gemächlich, von einer langen Eichenreihe beschattet, zum Schlosse Wallenburg, wo zwey

gastwirthliche Linden ein Ruheplätzchen zur Erfrischung aus dortigem Bräuhause gewähren.

Im Rücken des Schlosses eröffnet sich eine frappante Ansicht des romantischen Thales der Schlierach; von seiner Fronte aber beherrschet dasselbe einen schönen Prospekt nach den Hügeln und Höhen von Miesbach und Pastberg, bis an den in der Ferne empor ragenden Wendelstein.

Im Innern, welches der gegenwärtige Eigenthümer, Freyherr von Gumpenberg, geschmackvoll restaurirt hat, finden sich die Bildnisse der vorgenannten, im Grabe ruhenden herrschaftlichen Familie durch seine Bemühung wieder gesammelt. Mehrere derselben haben Lebensgröße; alle aber sind besonders als Darstellungen vormaligen Kostüm's interessant.

Der Mineralog findet bey Miesbach einen anziehenden Gegenstand an den vortrefflichen Steinkohlen, die im Birkengraben und weiter hinab an der Schlierach zu Tage ausbeißen; worauf schon gebaut worden (indem man sie zur Ziegelbrennerey benützte) und vielleicht in künftigen Zeiten noch mehr wird gebaut werden, da nach der Lage und Mächtigkeit dieser Steinkohlen-Flötze reiche und andauernde Ausbeuten zu erwarten sind.

Für den Geognosten erscheinen in dem blauen Thone, welcher das Hangende oder Dach jener Flötze bildet, reiche Nester calcinirter Conchylien, als eben so viele Ueberbleibsel eines ehemaligen Meergrundes, welchen die Revolutionen unsers Erdkörpers mit mannigfaltigen Erdschichten überdeckt haben, bis unsere gegenwärtige Oberfläche sich bilden konnte.

In diesem nämlichen Reviere, am linken Ufer der Schlierach, ziehet die, in neuerer Zeit von Rosenheim über Miesbach nach Tölz erhobene Salzstraße vorüber, und auf der ansteigenden Höhe liegt

das, zum Markte gehörige Spital, genannt Bruderhaus, zu welchem ein verbesserter Fußweg in einer neu gepflanzten Allee neben der Fahrstraße führt. Ihre Gründung verdanket diese wohlthätige, aber nicht hinreichend dotirte, Anstalt Wolfen von Mäxelrain, und seinem Sohne Wolf Dietrich, Freyherrn zu Waldeck, die in den Jahren 1552, 1556 und 1571 der Armuth in dieser Weise zu Hülfe zu kommen bedacht waren.

Das Geschichtliche des Marktes Miesbach, sein Ursprung aus einer alten Burg, das Verhältniß zur Pfarrey Pastberg, und zum Schlosse Wallenburg, die erlittenen Brandschäden und andere Schicksale finden sich ausführlich entwickelt und vorgetragen, in folgender kleinen Druckschrift: „Denkwürdigkeiten der Burgen Miesbach und Waldenberg, so wie des alten Pfarrdorfes Pastberg im Isarkreise des Königreichs Bayern. Aus den Quellen bearbeitet vom Direktor J. Joseph von Obernberg. Mit einem Kupfer. München 1831. Bey Georg Franz."

Uebrigens findet der Markt, neben einigen Feldgründen, seine Hauptnahrungs-Quelle von jeher in der Abnahme der Arbeiten und Kramwaaren von Seite der zahlreich umwohnenden Bauerschaft; und seine Gewerbe beleben die Wochen- und drey Jahrmärkte, die guten, von und nach München, Tölz, Tegernsee, Schliersee und Rosenheim durchziehenden Straßen, die Anwesenheit der königlichen Aemter mit ihrem Personal, nebst der in den letzten zwölf Jahren vermehrten Zahl reisender Fremden, welche den Ort passiren, und wenigstens für einige Stunden hier verweilen.

Jene, die aus den bisher beschriebenen Gegenden und Thälern gekommen sind, wenden sich jetzt nach Osten, um ein anders Thal zu durchwandern,

welches mit jedem der vorigen, obschon es keinen See enthält, um den Vorzug in Hinsicht auf reizende Ansichten streitet. Es ist das Thal der Leitzenach, worin die Pfarrdörfer Ellbach, Fischbachau, und Bayerisch-Zell liegen, und der hohe Wendelstein zu besteigen ist.

Das Thal der Leitzenach.

Ueber die schöne, zwischen bewohnten Anhöhen liegende, Ebene, die bis Pastberg reicht, führet die Salzstraße (und ein angenehmer Fußweg zur Seite) nach diesem Kirchdorfe, das nur ½ Stunde von Miesbach entfernt am Fuß einer von jenen Höhen liegt. Das Gotteshaus, seit der Reformationszeit zur Pfarrey Miesbach gehörig, war gleichwohl die alte Mutterkirche der ganzen Gegend, bis der Markt Miesbach volkreicher geworden, und die Verlegung des Pfarrsitzes erheischte. — Indessen wohnet der Cooperator hier, und die Oekonomie ist dem Pfarrherrn vorbehalten. — Unter den siebenzehn Wohngebäuden des Dorfes befindet sich das Pfarrhaus, ein von der Gemeinde neu erbautes Schulhaus, und eine Schenke. — Sehenswürdig ist auch jene mechanische Vorrichtung, womit ein langes Seil, an die auf der Höhe des Berges befestigte Rolle gelegt, und von 2 Pferden angezogen, den am andern Ende hangenden Karren in Bewegung setzet, und so den Dünger eben so leicht hinauf, als Heu oder Frucht mit aller Sicherheit herab zum Pfarrhause schafft.

Nach einer kurzen Strecke Weges gelanget die Straße zu einem kühnen Abhang, der vormals nur mit vieler Beschwerlichkeit, nicht ohne Gefahr konnte passirt werden. Nun aber steiget die Straße mittelst ihrer serpentinartigen Richtung so gemächlich hinab,

daß der Reisende in seinem Wagen die herrliche Ansicht des wildschönen Thales mit dem Laufe der Leitzenach, wie die beyderseitigen Wald- und Häuser-Partieen mit aller Bequemlichkeit und furchtlos genießen kann.

Man setzt nun über die Leitzenach, die nördlich hinab nach Frauenried im engern Thale strömet, den Fuß des Irschenbergs bespült, und endlich von der Mangfall verschlungen wird. — Da in dieser Gegend die Salzstraße in östlicher Richtung nach Rosenheim fortsetzet, geht von ihr ein eben so wohl gebahnter Vicinalweg nach Südost ab, und steiget allmählich die Höhe des rechten Ufers hinan; während der Reisende sich an den mahlerischen Gruppen des Thales, der zerstreuten Häuser, und des mit dem frischesten Grün prangenden Gebüsches von saftigen Tannen ergötzet.

Zwischen, und über Einöden, die nun in großer Zahl sich weithin verbreiten, kommt man bey Brand an jenen Punkt, wo der Weg von der Leitzenach mehr sich entfernt, und die kleinen Orte Wieden, Osten, Pötzing und Funk vorüber, das Dorf Hundham erreicht, welches 2 3/4 Stunden von Miesbach entfernt liegt, und 147 Einwohner in 28 Häusern zählt, worunter sich ein Wirthshaus befindet.

Pfarrdorf Elbach.

3 1/4 Stunden von Miesbach entfernt.

Bey Hundham wendet sich die Straße nach Süden, und ziehet im Angesichte des, zur Linken anstehenden Schwarzenbergs, dessen berasete Hängen nicht unangenehm auffallen, nach Ellbach fort, welches Pfarrdorf sie nach einer halben Stunde erreicht.

Auf einem Hügel steht die wohlgebaute Pfarrkirche, zur Seite die alte kleinere, und in dem auf einer entferntern Anhöhe liegenden Pfarrhofe befindet sich eine sehenswürdige Kapelle, welche das Gepräge einer frühern Vorzeit an sich trägt. Ihre Simplicität und ihr Bau, so wie jener des Hauses harmoniren mit der überlieferten Sage: Otto und Adalbert, zwey edle Männer, hätten diesen Ort im eilften Jahrhundert als Einsiedeley bewohnt, die Kapelle sey ihr Bethhaus gewesen, bis die Gräfin Haziga von Schleyern ihnen mehrere Mitbrüder durch ihre Stiftung zugesellte, und zugleich ein kleines Kloster in Zell erbaute, wo sie dann einige Zeit als Benedictiner gelebt haben. Gewiß ist, daß die Kirche Ellbach die Mutter mehrer andern, namentlich jener von Au, gewesen, wie eine eigene Denkschrift aus Urkunden darthun wird.

Sehenswürdig ist übrigens die vom Pfarrherrn Kreitmair am Pfarrhofe erbaute Dreschmaschine und die für ihren Umtrieb hergestellte Wasserleitung, welche tief in eine Schlucht des nahen Berges reicht. Ein anderes Werk sinnreicher Industrie ist die, mit einem Hammer versehene Schlosser-Werkstätte des Andreas Auer, eines denkenden Kopfes, der nicht nur seine Profession ohne Zuthun eines Meisters von selbst erlernt hat, sondern auch sehr zweckmäßige Vorrichtungen zum schnellern Betrieb seiner Arbeiten erfand.

Die angenehmste Erscheinung aber in diesem Dorfe ist das an der Straße stehende Schulhaus, das Jedermann in seiner äußerlichen Gestalt sowohl freundlich anspricht, als auch im Innern in jeder Beziehung befriediget, und selbst mit Vergnügen erfüllt; indem dieses von den äußern Aufschriften: „Zur Bildung der Jugend für Gott und das Vaterland“ und jener über der Hausthüre im Fenster mit Gold aufgetragenen: „Lasset die Klei-

nen zu mir kommen. Mark. 10, 14." — nicht wenig erhöhet wird.

Nicht weit von Ellbach liegt zur linken Seite der Straße der Hof Buchberg, dessen Besitzer Anweisung für den Besuch seiner Alpe gibt, wo dann der Breitenstein gänzlich erstiegen, und die schöne Fernsicht genossen werden kann.

Gasthaus Marbach.

Nach einer halben Stunde von Ellbach hinweg gelanget man zum Gasthause, Marbach oder Meierbach genannt, einem ursprünglichen Edelsitze, wo man ordentliche Bedienung findet, wenn nicht die Reise-Gesellschaft größern Raum zum Uebernachten in Anspruch nimmt, als der alte, zum Theil gezimmerte Bau ihn darbietet. — Interessante Gegenstände sind hier: die in einer Kammer des obern Stockes verwahrten Bildnisse des Geschlechtes Haffner, welches sich über zwey hundert Jahre lang im Besitze der Wirthschaft, und des zugehörigen ansehnlichen Hofes erhalten hat; — ferner das, von einem derselben in Holz verfertigte künstliche Schnitzwerk, und alte Waffen, Schlachtschwerter, Morgensterne, Panzerhemden, Handschuhe u. dgl. Ueberreste aus dem Mittelalter.

Pfarrdorf Fischbachau, und Umgebung.

Dieser nur etwas über eine halbe Stunde von Ellbach entlegene Ort war der Sitz einer zum Kloster Scheyern gehörigen Hofmark und Probstey, deren ansehnliche Gebäude nun als Pfarrwohnung dienen. Eine kleine, aber schöne Pläne eröffnet sich hier; die Umsicht ist frey und freundlich, das Thal

am meisten erweitert; man athmet leicht, und befindet sich wohl im Grünen.

Schön und wohlgebaut ist das Pfarrgotteshaus St. Martin, anziehend die ältere Marienkirche, beyde ursprünglich von jener Gräfin Haziga für die von Zell hieher versetzten Benediktiner erbaut, die nachmals, eigenem Wunsche gemäß, wieder entfernt worden, und ihren Wohnsitz auf dem Petersberg bey Eisenhofen, endlich zu Scheyern erhalten haben.

Der Ort hat übrigens seinen Namen von dem Fischbache und der anliegenden Aue (wie das vorige Dorf von dem Ellbache, der jenes durchfließt), und zählet vierzehn Häuser, mit 102 Einwohnern. Gute Viehzucht und reichlicher Obstbau zeichnet diese Gegend und jene von Ellbach als einen großen Garten, eben so wie jene an der Schlierach aus; und die große Bevölkerung des Thales stellt sich aus der Seelenzahl dieser beyden Pfarreyen von selbst augenfällig dar; jene von Ellbach beträgt nämlich 1170, die von Fischbachau 313, beyde zusammen 1483 Seelen, da indessen das Thal in größter Breite nur 1 ½ Stunde mißt.

Der hohe Wendelstein.

6302 Fuß Höhe.

An der östlichen Seite hebet der prachtvolle Wendelstein sein kahles Haupt über den vor ihm liegenden Breitenstein empor, berühmt wegen der vielen Besuche, die er von jeher empfangen hat, und seiner freyen Lage verdankt. Steil ist der Steig, den man von dieser westlichen Seite desselben einzuschlagen hat. Im Osten, vom Schlosse Brannenburg her, ist der Weg sanfter und bequemer. Aber

die mancherley Ansichten grotesker Scenen belohnen die größere Anstrengung.

Hat man einmal die Fischbacher Voralpe erstiegen: dann erscheinen schroffe Wände zur Rechten, an welchen man, die Präzipisen zur Linken nicht scheuend, fortklettert, bis man die Reindler-Alpenhütte erreicht, die bereits eine Höhe von 4648 Fuß über das Meer behauptet. — Doch jetzt erst befindet man sich am Fuße des eigentlichen Wendelsteins. — Nahe daran gegen Süden steigt eine Marmorwand am Rande des Abgrundes empor; — ihre äußere Seite ist ausgehöhlet, ähnlich einer prächtigen Nische, deren Formation schwer zu erklären seyn würde, wenn sie nicht, wie es scheint, durch einen Absturz abgelöseter Bestandtheile gebildet worden. Die mancherley Farbenschichten ihres Gesteins werden dem Auge zum angenehmen Schauspiel.

Das Steigen zur höchsten Kuppe dieses erhabenen Wolkenträgers ist mühevoll und unsicher im losen Kiese. — Man kommt an eine tiefe Grube, die in einen unermeßlichen Abgrund fortsetzet, und das Ansehen eines Kamines hat. — Näher gegen die Spitze muß man ellenhohe Felsen überklettern, und selbst auf jener trifft man keine Ebene; sie bildet einen Eselrücken. Ganz schwindelfrey muß also seyn, wer dieselbe ersteigen will.

Kühn genug hat das Volk der anliegenden Gegend ein Kapellchen daselbst aufgestellt; aber vorsichtig demselben die runde Form gegeben, weil diese den Stürmen die wenigste Oberfläche entgegen stellt, folglich am leichtesten ihre Wuth aushält. Es hat überdieß zwey Bretterwände zur Einfassung, deren Zwischenraum mit losen, aber dicht über einander gelegten eckigen Steinchen ausgefüllt ist; und das Ganze umfaßt ein eisernes Band. — In dieser Kapelle schreiben die Fremden ihre Namen ein, und setzen wohl jene ihrer Gefährten bey, wenn diese, etwa

vom Schwindel befallen, die Spitze selbst nicht erklimmt haben, sondern unter ihr mehr oder weniger weit zurückgeblieben sind.

Die Aussicht ist groß und feyerlich. Bis an die Waldgebirge jenseits der Donau reicht sie über Bayern hinab. Im Süden thürmen sich die höchsten Alpen und Schneegebirge auf; in der Nähe schauet man in die blühenden Fluren der umgebenden Thäler hinab, und weidet sich an ihrem fröhlichen Anblick; gegen Osten aber beherrschet dieser Bergriese das Innthal, und in weite Ferne hin dessen bevölkerte Ufer.

Der Birkenstein.

Schwerlich wird man eine mehr pittoreske Gruppirung von Felsenmassen und Trümmern zur Anschauung bringen, als jene, die am Schlusse der herrlichen Fischbach-Aue als südlicher Hintergrund in grotesker Gestaltung vor's Auge tritt. Dieses wahrhaft romantische Revier ist nur wenig von dem umbeugenden Wege entfernt, wird also von jedem Gebildeten besucht, und nicht ohne Rührung verlassen.

Vor einer Bergwand, die quer über das Thal setzt, liegen sechs zerstreute Häuser umher, welche zusammen den Weiler Birkenstein bilden, und diesen Namen von einem großen, aus dem Grunde hervorragenden, Stein entlehnt haben, der jetzt ein artiges Kirchlein, als seine Krone trägt. — Bis zum Jahre 1673 war die berasete Oberfläche dieses Felsenhügels ein leerer Platz, der von der Jugend für ihre Spiele, von den Erwachsenen zur gesellschaftlichen Unterhaltung benützt worden. — In jenem Jahre baute Johann Stiglmair, Pfarrvikar von Fischbachau, eine Kapelle zur Ehre der heiligen Jungfrau. Später, 1709, errichtete Fr. Heinrich Märkl

eine Einsiedeley an derselben. Im folgenden Jahre 1710 aber ward der Bau des gegenwärtigen Loretto-Kirchleins begonnen und vollendet.

Dieses niedliche Gebäude gestaltet mit seinem Spitzthürmchen und dem Felsen, worauf es steht, ein schönes Bild in der halbwilden, doch bebuschten und bewohnten Umgebung, am Fuße eines Bergsturzes von den nahen östlichen Wänden. Ein Säulengang umgiebt drey Seiten der Kapelle, deren Inneres, nur schwach beleuchtet, nur desto mehr zur Sammlung des Geistes sich eignet. — Die Einsiedeley bewohnet jetzt ein Lehrer, der Schule hält, und zugleich die Orgel spielt, deren Bälge vom Wasser gezogen werden.

Fortsetzung der Reise im Leitzenach-Thale bis Bayerisch-Zell.

Von Fischbachau dahin 2 3/4 Stunden.

Auf der bisherigen Route kommt die Leitzenach nur im Anfang, wie gesagt worden, zur Ansicht; indem ihr Lauf von Süden her stets an den Fuß der Abdachungen des (schon bekannten) Rohnberges, folglich an den westlichen Rand der Fluren von Hundham, Ellbach und Fischbachau sich hält. Nun aber gelanget die, bey letzterem Orte umbeugende Straße derselben immer näher, setzet unfern des Hammers über den Fluß, gelangt nach Aurach, und theilet sich da; indem ein Zweig nach dem Neuhaus und zum Schliersee westlich sich wendet, der andere gerade fort südwärts auf dem linken Ufer der Leitzenach nach der Zell seine Richtung nimmt.

Aurach, der Weiler am Aurachbache ($\frac{3}{4}$ Stunden von Fischbachau entfernt) ist der Ort, wo man

das westlich vorliegende Aurach-Thal, mit den dasselbe begleitenden, und oben schon (auf der Route vom Schliersee nach dem Josephsthal) genannten, Bergreihen, so ziemlich überschauen kann, ohne dasselbe durchwandern zu müssen.

Gegenüber von Aurach liegt Hammer, ein Weiler von 2 Häusern am Zusammenflusse der Aurach und des Altbaches. Der einsame Ort hat seinen Namen von einem wirklich hier bestehenden Eisenhammer, dessen Errichtung von einem, unter der Regierung des Kurfürsten Max Joseph von Bayern in der Gegend umher versuchten Bergbaues auf Eisenerze veranlaßt worden. Nachdem das Unternehmen aufgegeben war: setzte der Hammermeister Veit Bauernschmied die Arbeiten in seiner Werkstätte fort, und machte sehenswürdige Vorrichtungen, die sich wechselweise leerten und mit Luft füllten, welche dann, vom zudringenden Wasser auf die Esse getrieben, unmittelbar das Gebläse unterhielt. — Der gegenwärtige Hammermeister, sein Nachfolger, erhält das Werk in gutem Fortgang, und gewähret den Einkehrnehmenden gewünschte Erfrischungen in seinem reinlichen Hause.

Vom Hammer hinweg vereiniget sich der Seitenweg bald wieder mit der über Aurach gebahnten Straße, die nun im Angesichte der nahen Berge südsüd-ostwärts dahin zieht. Zur Linken steht die westliche Abdachung der (bey Birkenstein besprochenen) Steinwand hart am rechten Ufer der Leitzenach an; — mehr entfernt, und schöner geformt sind die zur Rechten auslaufenden Zweige des Gebirg-Stockes Hagenberg; wovon bereits oben gleichfalls die Rede war.

Zwischen Alpen und Einödgütern, im Angesichte der Hängen des Wendelstein-Gebirges (die verschiedene, ihnen eigene, Namen haben) zur linken Seite, und dem Eipelspitz, Heuberg, Miesing

und Steilberg, kommt man über Geitau, (Dorf und Hüttenwerk, das jährlich 250 Zentner Stabeisen liefert) nach der Einöde Klarer, und bald nachher auf das rechte Ufer der Leitzenach, wo der Weg, mehrere Einzelnhöfe vorüber, endlich das Kirchdorf Zell erreicht, das auch unter den Namen: Innere Zell, Bayerisch-Zell, und Margarethenzell, bekannt ist.

Dieser eigentliche Pfarrort, dessen Seelsorger sich aus freyer Wahl nur Vikar nennt, zählet 10 Häuser, worunter eine Gastwirthschaft sich befindet, und 94 Einwohner. Das Gotteshaus St. Margareth fand seinen Ursprung in jener Zeit, welcher die ganze Gegend umher ihre Entwilderung verdanket, nämlich im eilften Jahrhundert. Die Erbauung veranstalteten jene, bey Ellbach schon genannten, Männer Otto und Adalbrecht, die mit einigen Brüdern hierher gezogen waren, und sich eine Zelle zum eremitischen Leben errichtet hatten. Die Gräfin Haziga von Scheyern bewirkte die Einweihung der Kirche im Jahre 1077. — Der Ort hieß damals Helingersweng, und erhielt nur allmählich von der Zelle, oder dem kleinem Kloster der Mönche, seinen Namen, den er auch gegenwärtig noch führt, obschon die Mönche nach kurzer Zeit ihrer Regulirung zu Benediktinern (noch im eilften Jahrhundert) nach Fischbachau, und dann weiter versetzt worden.

Unfern vom Dorfe Zell, in der Ebene, die vom Fuße des Seebergs begränzt wird, brechen die Quellen der Leitzenach in einzelnen Wasserfäden aus dem Sande wieder hervor, nachdem sie weiter oben im engen Thale, welches nach der Kaiserklause dahin zieht, im sandigen Bette verschlungen worden. — Im Verfolge ihres Laufes hat die Leitzenach immer ein steiniges Bett; ihr Wasser ist hell und durchsichtig; daher ihr Name Luizen-Ach (im Latein Luizenaha, wie in alten Urkunden gelesen

wird) aus der keltischen Sprache stammt, in welcher das Wort Luizen helles oder klares, (wie Loisach ein träges und trübes oder schmutziges) Wasser andeutet.

Innerhalb Zell schließet der Berg Zeller-Rain das Thal, und sperret die Aussicht nach Süden; wohin am Fuße der Schwarzwand ein langes, aber enges Thal nach der sogenannten Hörhag-Waldung abzieht, und über der Landesgränze in das, zum Tirol gehörige, sogenannte Ländl, ein zwar zum Theile bewohntes, doch im Ganzen wildes, Berg-Revier einfällt.

Man kehret also füglicher, ohne weiter zu gehen, von Zell auf dem nämlichen Wege zurück, und genießet die gegenseitige Ansicht des schönen Thales, seiner Berge, Fluren, Einöden und Hauptortschaften, Fischbachau, Ellbach, Hundham und Wörnsmühl, welches letztere Dorf mit einem wohl gebauten und eingerichteten Gasthause in schöner Niederung seitwärts am Wasser liegt, und zu einem Besuche einladet, den gute Bedienung nicht gereuen läßt.

Da, wo der Vicinalweg die Salzstraße bey Sinnertbichel berührt, wendet man sich mit ihr nach Nordost in der Richtung nach Rosenheim. Ein ganz neues Terrain, neue Lagen und Ansichten, machen diese weitere Route auf eine ganz eigene Weise interessant; wie die folgende Bezeichnung nachweisen wird.

Fortsetzung der Reise, vom Leitzenach-Thale über Au, Brannenburg und Audorf nach Kiefersfelden am Inn.

10 Stunden.

Das Thal, worin die Leitzenach von jenem Punkte

an fließt und der Mangfall zueilet, hat eine nördliche Richtung zwischen den östlichen Hängen der Berge, von welchen die Einöden Seestall und Kalchöd, nebst dem Dörfchen Bergham die Gegend von Pastberg und Miesbach überschauen, und den westlichen Abdachungen des höhern Irschenbergs und seiner auslaufenden Zweige. Der Weiler Frauenried liegt einsam darin, mit seiner wohl gebauten Kirche, die in jener Sage von drey, durch Georg von Waldeck den Jüngern hergestellten, Kirchen Ried begriffen ist.

Wilpating und Alp.

Ganz bevölkert ist der Irschenberg, zu dessen Hauptkirche 1600 Seelen eingepfarrt sind. Unter den acht Kirchen dieser, den Berg umfassenden, Pfarrey zeichnen sich jene zu Wilpating und Alp aus, deren Urheber Bischof Marin und Diakon Anian, bereits in der Mitte des siebenten Jahrhunderts aus Irland über Rom hieher gekommen, vierzig Jahre hindurch als Glaubensprediger da gewohnet, und durch erbauenden Wandel sowohl, als Herzen ergreifende Beredsamkeit das umwohnende Volk, mit ihrer Hände Arbeit aber das vorhin wüste Revier entwildert, und so ihre Wohnstätte zur Wiege der Sitten- und Bodenkultur auf dem Irschenberge gemacht haben. Ihr Andenken ist verewigt in der Celebrität des Ortes; stünde auch nicht jenes schöne und prächtige, von der Gemeinde errichtete, Monument in der Kirche zu Wilpating, welches die sterblichen Ueberreste jener wahren Edelmänner enthält.

Wollte man dahin und nach Alp, dem Wohnorte Anians einen Abstecher machen: nur $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Stunde weit sind sie von der Salzstraße nördlich entlegen. Ein zu Hilgenrhain (das in ge-

ringer Entfernung von der Straße zur Linken sich findet) aufgenommener Wegweiser führet dahin, während man den Wagen im letztgenannten Orte bis zur Rückkehr stehen läßt.

Aus der Gegend von Hilgenrhain setzet die Straße nordöstlich, dann nach einer Krümmung gegen Aufgang fort, über das Gehügel, welches den Abhang und Fuß des Irschenbergs bildet, und von manchem tiefen Graben (wie zwischen Alp und Wilpating) durchschnitten ist. Indessen gewähret auch diese Gestaltung des Terrains dem aufmerksamen Reisenden hinlänglichen Genuß auf dem, im Ganzen nur 2½ Stunden langen Wege nach Au; denn angenehm erscheinen ihm die, mit kleinen Wald-Parthien abwechselnden, Häuser-Gruppen und Fluren, bis er in der Ebene jenes Pfarrdorf erreicht.

Au, das Pfarrdorf und seine Umgebung.

Dieses große Dorf umfaßt eine wohl gebaute Pfarrkirche und 54 Häuser mit 312 Einwohnern. Ein wohl bestelltes Gasthaus ladet den Fremden zum Aufenthalt ein, den ihm die Betrachtung einer bedeutenden Obstzucht angenehm macht. Diese bestand zwar seit früherer Zeit: doch ihren höhern Aufschwung gewann sie durch den Fleiß und die Kenntnisse des Haidenbauers zu Willerting, einem Weiler, welcher das südliche Ende des Dorfes bildet. Dieser achtbare Mann (Balthasar Haiden sein Name) vermehrte vor 47 Jahren die vorhandenen Obstbäume, und veredelte sie. Seine Baumschule verschaffte ihm einen einträglichen Handelszweig, wie die Ernte seiner Baumfrüchte, die, wenige Jahre ausgenommen, stets reichlich ausfiel. Man denke sich nur einen Obstgarten von sicher 6000 Stämmen, und diese veredeltes Stein- und Kernobst aller Art

tragend: so wird man von selbst auf die Ausbeute schließen können.

Dabey wird nichts am Grase verloren. Es wächst unter den dichten Baumreihen nur um so üppiger heran. Auch sieht man hier, daß die Regel, Obstbäume nicht sehr nahe zu setzen, in gutem Boden ihren großen Absatz leide. — Die Obstgärten sind in dieser, gegen rauhe Winde gedeckten, Lage wahre Obstbaumwälder. — Und so ist das ganze lange Dorf Au beschaffen, wo der Gastwirth sich ebenfalls in diesem Zweige der Oekonomie ausgezeichnet hat; nur blieb der Haidenbauer der Matador dieses Obst-Revieres.

Aber nicht das Dorf Au allein steht in dieser Pracht vollendeter Obstkultur verherrlicht da. Schon in dem nördlich entfernter liegenden Dorfe Fagen beginnen diese reichen Obstgärten; erscheinen in den Dörfern Mitterkirchen, Gelting, Staudhausen, Berbling, Tödtendorf, Sonnenham, und setzen von Au und Willerting südwärts fort, über Bretschleif, Schalln, Dieperskirchen, Feilnbach, Dodelin, Alterfing, Wiechs, Denndorf, Lützeldorf, Brannenburg, Päng; — setzen fort über den Inn, und schmücken daselbst den Markt Neubeuern.

Diese höhere Obstkultur, wie sie zu Fagen begonnen hat, steigt auf ihrem Zuge nach Süden immer mehr, besonders in Tödtendorf, wo zwey Bauern wohnen, die öfter 1000 fl. in einem Jahre für ihr Obst einnahmen. Vorzüglicher wird sie noch in Feilnbach und Neubeuern; aber Brannenburg übertrifft sie Alle.

Will man die Gegend von Au überschauen: die anstoßende Höhe bey der Rastbank gewährt das Vergnügen, wodurch man einen Ueberblick dieser neuen, am linken Ufer des Inns hinaufziehenden

Landschaft gewinnt. Jene Rastbank ist ein freyes Plätzchen, wo Jedermann, der vom Auerberge herabkommt, oder ihn besteigt, ruhet, und die schöne An- und Fernsicht genießt, unter zwey mächtigen Linden, die freundlich beschattend ihre Aeste über ihn ausbreiten.

Hier liegen nun vor dem überraschten Auge: nordwärts ein Theil der eben angezeigten Dörfer, und jenseits der Mangfall der 2½ Stunden entfernte Markt Aibling; das zwischen inne ausgebreitete Moos und die Filzen, worüber die Salzstraße nach Rosenheim auf eine Länge von zwey Stunden zieht, bis sie Westerndorf am Wasen erreicht, und dann über Pang, Aising und die Mangfall bey jenem Markte anlangt, dessen Entfernung von Au 3¾ Stunden beträgt.

Das Terrain, welches die vorbenannten obstreichen Dörfer einnehmen, ist also ein schmaler Landstrich, der am Fuße der östlichen Abdachungen des hohen Wendelsteins und seiner Vorberge nach Süden fortsetzet, und bey Flintsbach dem Inn sich nähernd, von diesem Strome noch mehr eingeschränkt wird; bis er an der Kiefer vor Kufstein endigt.

Gleichwohl ist die Wanderung dahin eine der angenehmsten in und vor dem Gebirge von Bayern; sie führet durch wohlgebaute Dörfer, und, wie gesagt worden, durch einen weit verbreiteten Obstgarten, der nur von den Fluren derselben unterbrochen wird. Zugleich genießet der Reisende die Ansichten der nahen, mit Lokalnamen bezeichneten Berge zur Rechten, östlich aber der Ortschaften jenseits des Inns, und des im südlichen Hintergrund wieder erscheinenden Hochgebirges von Tirol, und theils von Bayern.

Die Fahrstraße ist zwar auf drey Stunden Länge keine Chaussee, doch in dieser Ebene wohl zu passi-

ren, und nähert sich bey Degerndorf über Brannenburg der Land- und Poststraße nach Tirol, auf die man also in diesem Reviere übergehen kann.

Von Au nach Brannenburg.

2 3/4 Stunden.

Nach dieser Richtung der fortzusetzenden Reise passirt man vorerst den Weiler Gottschelling (¼ St. von Au) und kommt in gleicher Entfernung nach dem Edelsitze Lippertskirchen (oder Dippertskirchen), der in 9 Behausungen 55 Einwohner zählt. Der Garten am Schlößchen pranget mit den herrlichsten Obstbäumen und Baumschulen. Diese ausgezeichnete Anlage, mit den zweckmäßig konstruirten Obstdörren und Backöfen, verdankt der Ort einem Zweige der Familie Vogt, die auch den Garten, die Oekonomie, und das geschmackvolle Schlößchen zu Fagen in solcher nützlichen und anziehenden Weise vor Jahren schon hergestellt hat.

Ueber die kleinern, doch nicht weniger obstreichen Dörfer Kronwitt uud Dörndorf, wo seitwärts rechts das 41 Häuser zählende Dorf Feilenbach mit seinen vortrefflichen Obstgärten liegt, kommt man nach Litzeldorf (1¾ Stunden von Au entlegen), worin eine, in die Pfarrey Au gehörige, Filialkirche, und 24 Häuser stehen, von 131 Seelen bewohnt. Daß auch dieser Ort einer wohl bestellten Obstbaumzucht sich erfreue, ist bereits oben gesagt worden. — Von da noch eine Stunde Weges, und es liegt der Hauptsitz herrlicher Obstkultur vor dem Auge des Reisenden.

Brannenburg.

Dieser Name umfaßt ein gräfl. Preysingisches

Schloß, Kirchdorf und Patrimonialgericht. Der Ort zählt 27 Häuser, und liegt bereits im Bezirke des Landgerichts Rosenheim, auf einer Anhöhe am Fuße des Brannenbergs. Frey, herrlich und munter steht diese Burg da, beherrscht die obstreiche Gegend umher, und genießt in dieser schönen Lage die reizendste Aus- und Fernsicht über Gebirg und Ebene, an und über den Inn. Den angenehmsten Genuß aber verschafft die nähere Betrachtung des Schloßgartens, seiner ausgewähltesten Fruchtbäume verschiedener Sorten, und überhaupt aller Schönheiten des niedlichen Brannenburgs und seiner Gegend umher. — Die Erbauung desselben fällt wahrscheinlich in die Zeiten des Faustrechts; im Jahre 1350 kommt es unter dem Namen Branberg vor. Seine Besitzer waren die Winzer, Pienzenau, Hund; in der Folge erhielten es die Grafen von Preysing, die Brannenburg zu einer der angenehmsten Wohnstätten Oberbayerns ausgebildet haben.

Von Brannenburg bis Ober-Audorf.

3 1/2 Stunden.

Man kommt jetzt über Degerndorf, das mit seiner Kirche und 21 Häusern bereits an der (über Rosenheim gebahnten) Poststraße liegt, nach Oberflintsbach, einem Dorfe von 81 Häusern und 203 Einwohnern, die sich nicht nur mit ihrem guten Obstbau, sondern auch mit ergiebigen Schleifsteinbrüchen beschäftigen. Diese sind in den von Brannenburg heranziehenden Sandsteinflötzen eröffnet. Das ganze Unterland wird hieraus mit diesem nöthigen Produkte versehen. Sie sind sehr feinkörnig, und behaupten gewöhnlich vor jenen bey Kleinweil den Vorzug. Eben diese Beschaffenheit des

Korns und seines dichten Gefüges macht sie für Mühlwerke sehr tauglich. Man trifft sie daher in den Mühlen des Gebirges umher gewöhnlich an, wo sie als Läufer oder Obersteine sehr gute Dienste leisten; da hingegen die Unter- oder Bodensteine aus den Brüchen bey Neubeuern geholt werden; indem sie sehr gut zu jenen passen. — Außer diesem mineralischen Schatze hat Flintsbach, das obere und unterere, wo die Pfarrkirche und ein Gasthof stehen, noch jenen seines reichen Obstbaues aufzuweisen. Es sind Landwirthe hier, die in guten Jahren für 3 bis 400 Gulden verkaufen; so sehr wird auch hier dieser Zweig der Kultur befördert.

Jenseits des Dörfchens Windschnur erscheint zur Rechten das alte eingefallene Schloß Falkenstein auf einem vorspringenden Felsen. Dasselbe fand 1784 in den Flammen seinen Untergang, und bildet jetzt, von wenigen Häusern umgeben, eine mahlerische Gruppe. — Die alten Grafen von Neuburg (an der Mangfall) nannten sich zugleich von dieser Burg; ein Sprosse dieses Geschlechtes, Graf Sigeboth, stiftete das Kloster Weyarn. Nach dem Tode des Letzten fiel die Grafschaft 1272 an Herzog Ludwig den Strengen, ging nachher an verschiedene Familien über, endlich im achtzehnten Jahrhundert an jene der Grafen von Preysing. — Ueber dem Schlosse auf einem andern Felsen findet man Spuren einer noch ältern Burg.

Nicht weit von hier, auf dem Petersberge, vorhin Madron genannt, steht eine Kirche, mit der ehemals ein Kloster verbunden war, gestiftet im Jahre 1100 vom Grafen Berthold von Andechs und Diessen, und zerstört 1296 in einem Kriege, den Meinhard, Herzog von Kärnthen und Graf in Tirol gegen Bayern geführt hat. — Später erhielt die Kirche nur einen Priester ohne Seelsorge für ihren Dienst.

Noch immer befindet man sich von Obstgärten

umgeben, die eine nicht unwürdige Fortsetzung der bisherigen bilden, und das blühende Innthal verschönern. Schon Wening nannte in seiner Topographie von Bayern die Lagerstätte des Schlosses Falkenstein einen obstreichen Berg. Um wie viel weiter ist seitdem diese Kultur fortgeschritten!

Jenseits des nahen Weilers Fischbach (des ehemaligen Sitzes des Landgerichts Auerburg) wo sich eine königl. Postexpedition mit Relais befindet, erscheinen die Mauern des alten Schlosses Kirnstein, gleichfalls auf einem Felsen des, zur Rechten anstehenden Gebirges. Es war um das Jahr 1405 durch Kauf an die Herzoge von Bayern gekommen.

Der nächste Ort, Niederaudorf, Sitz eines königlichen Oberzollamtes, 1½ St. von Fischbach entlegen, ist ein Kirchdorf, welches 145 Einwohner in 16 Häusern zählt, worunter ein Gasthaus sich befindet. Hier läuft ein Zweig der Straße zur Linken über Urfahrn an den Inn aus, wo eine Fähre bereit liegt.

Urfahrn besteht aus einem alten und neuen Schlosse und einem aufgelöseten Karmeliter-Kloster. Dieses hat eine niedliche Kirche, und ward von Johann Georg Messerer vor der Mitte des 18ten Jahrhunderts gestiftet. Er baute auch um das Jahr 1730 das neue Schloß und dessen Kapelle. Das alte, mehr einem Thurme gleichende, Schloß hat den Namen Urfahrn vom Ueberführen erhalten, und ist um das Jahr 1427 von einem gewissen Leonhard erbaut worden, der für sich allein das Recht zur Ueberfuhr erhalten hatte, und es seiner Nachkommenschaft mit dem Namen Urfahrer hinterließ, von welcher endlich das Ganze nach verschiedenem Wechsel der Familien an genannten Messerer und mittelst Erbschaft an die von Kern gedieh.

Gebirge dieß- und jenseits des Inns.

Auf seinem linken Ufer erheben sich über die angezeigten Ortschaften: der Breitenberg und Riesenberg, als östliche Vorhöhen der Haidwand und des Wendelsteingebirges; der Falkenberg, das Hörnl, und der Wildbarn am Gebirgstocke, dessen westliche Abdachung das Revier Bayerisch-Zell berührt.

Gegenüber steigt der Heuberg empor, dessen Gräser von Nußdorfs Bewohnern gemähet, und als Heu abgeführt werden; woher auch sein Name sich ableitet. Hinter ihm südlich erhebt sich das Kranzhorn, ein imposanter Bergkegel, auf dessen Spitze ein Kreuz steht, zu welchem von dem Inn die Gränzlinie zwischen Bayern und Tirol hinan steigt, unten vom Kaiser- oder Paßthurm gedeckt. — Weiter hin gegen Mittag liegen am Fuße jenes erhabenen Gränzwächters und der an ihn sich schließenden Berge die tirolischen Ortschaften Erl, Niederdorf und Ebs, und blicken als ausländische Nachbarn nach Bayern herüber.

Oberaudorf und Auerburg.

Nach einer halben Stunde wird jenseits des Auerbachs, der zur Regenzeit mächtig anschwillt, und als ein Waldstrom die größten Steinmassen in den Inn wälzet, — Oberaudorf erreicht, ein Pfarrvikariatsort, der auch eine Nebenkirche, und mit mehrern Gasthöfen 49 Häuser zählt, von 466 Seelen bewohnt.

Nahe daran stand auf der Höhe das Schloß Auerburg, welches im bayerischen Kriege 1743 von Oesterreichs Truppen abgebrannt, und gemäß dem zu Füssen 1745 vom Kurfürsten Maximilian Joseph

mit Oesterreich geschlossenen Frieden geschleift worden. — Nun ist nichts mehr übrig, als der Grund, welchen die Burg eingenommen hatte, und die Erinnerung, daß sich einst die Herren dieses Reviers zum eigenen und der Ihrigen Schutze hier angebauet haben; daß aber auch in den nachgefolgten Zeiten des Faustrechtes das Schloß vielleicht dazu dienen mußte, um auf reisende Kaufleute zu lauern, sie anzufallen, und Tribut von ihnen zu fordern; wo man, wenn diese in Karavanen reis'ten, sich wohl auch mit ihnen schlagen mußte. — In jedem Falle hatte diese Burg, wie die meisten alten Schlösser am Inn, die bequemste Lage, zu Kampf und Fehden Signale zu geben, und von ihnen zu empfangen, um sich gegenseitig unterstützen zu können.

Von Oberaudorf nach Kiefersfelden.

1 Stunde.

Kiefersfelden, ein Kirchdorf und Parochialort von Flintsbach, ist der Sitz eines zum bayerischen Oberzollamt Niederaudorf gehörigen Beyzollamtes, zählet 114 Einwohner in 15 Behausungen, worunter eine Gastwirthschaft sich befindet. — In der Nähe liegt das Dorf Kiefer am Bache dieses Namens mit 32 Häusern und 100 Einwohnern, einem kaiserlich königlichen Hüttenamte und dem Eisenschmelzwerke, auf der Kiefer genannt. Dieses ist seit dem Jahre 1696 errichtet, gedieh aber durch Verträge vom Jahre 1776 an die Grafschaft Tirol, doch mit Vorbehalt der bayerischen Landeshoheit und Gerichtsbarkeit. Die Erze werden von Buchen und Schwatz aus Tirol beygeführt; wovon jene reicher, diese besser und stahlichter sind. Den Zusatz liefert eine Art von Kalkstein, wel-

cher zunächst am Hochofen in einem Grundstücke des Gastwirthes bricht.

Man sieht hier das Eisen in der Gestalt eines glühenden Stromes unten aus dem Hochofen, wenn er angestochen worden, fließen, und die gewonnene Masse, die man Flosse nennt, nach ihrer Stockung in den Hartrenn-Ofen bringen, welcher sich in einem abgesonderten Hüttengebäude befindet. Da kommen Eisenscheiben zum Vorschein, welche zerhackt, und im Frischfeuer noch einmal durchgelassen, dann aber in Prügel- oder Stabeisen verschmiedet werden. Der größte jener Hämmer, welche hieran arbeiten, hält neun Zentner im Gewichte.

Excursion nach Kufstein in Tirol.

1 1/4 Stunde.

Bey solch geringer Entfernung dieses Städtchens und seines festen Schlosses wird sich wohl Jeder gereizt finden, dasselbe zu besuchen; da es auch mittelst einer Promenade geschehen kann. Die Poststraße zieht in der (zwar schmalen) Ebene dahin, am Fuße des Gebirges, an dessen südlicher Seite man zur Landesgränze gelangt, und nach einigen Hundert Schritten zum tirolischen Passe, die Klause genannt. Nur noch eine halbe Stunde Weges ist die Innbrücke vor Kufstein entlegen.

Das Städtchen hat einen hübschen Platz, und von Außen gestaltet es mit dem Schlosse eine mahlerische Gruppe. Tritt man in dieses nach erhaltener Bewilligung ein: dann lohnet eine herrliche Fernsicht den Besuch. Die beyden Innthäler liegen vor dem bezauberten Auge. Zur Linken westwärts zieht das Tirolische aus dem Gebirge herab; gegen Norden hinaus das Bayerische; — Letzteres in langer Serpentine von den Schlössern und Dörfern belebt, von

welchen ein Theil so eben angezeigt worden. — Die sehr wohl gebaute Festung ist übrigens ein altes bayerisches Werk; den mächtigen Kaiserthurm aber, welcher den Kern der Feste bildet, ließ der Kaiser Joseph II. erbauen.

Von Kiefersfelden nach Rosenheim.

8 1/2 Stunden.

Im Angesichte des jenseitigen tirolischen Gebirges, des großen und kleinen Kaisers, des Breitelsteins, Wildbarms und Kranzhorns kommt man von Kiefersfelden auf der Poststraße über die vorbenannten Ortschaften: Audorf, Fischbach und Oberflintsbach zurück nach Degerndorf, und hier, wo Brannenburg seitwärts liegt, mehr in's Freye; dann auf genannter Chaussee, in der Nähe des Inns, zwischen Moosgründen nach Reischenhart, wo bereits 4¾ Stunden Weges zurückgelegt sind, und neue mahlerisch gruppirte Dörfer, Gärten und Fluren in geringen Entfernungen unterhaltende Ansichten gewähren.

Reischenhart ist ein Kirchdorf mit 22 Häusern. Zur Linken hinüber sieht man das Kirchdorf Großholzhausen, und etwas weiter das Dorf Kleinholzhausen. — Nun folgt Kirchdorf, das neben der Pfarrkirche 21 Häuser mit einem Gasthofe enthält. — Da von hier ein Arm der Straße an den Inn abgeht, wo die Ueberfuhr nach Neubeuern angelegt ist; so kann leicht ein Abstecher nach dieser, nur ½ Stunde entfernten, sehr interessanten Ortschaft gemacht werden.

Neubeuern, Schloß und Markt, hat seinen Namen von einem ältern, in Ruinen liegenden Schlosse des nahen Dorfes Altbeuern erhalten. Beuern (von Burn) heißt ein Haus, eine Be-

wohnung. — Dieses mit Ringmauern umgebene Schloß steht auf einem Felsen, und beherrscht den Markt, der an dessen Fuße liegt. Sein Alter reicht über das Jahr 1101 hinauf, seit welchem es verschiedene Familien zu Besitzern hatte, endlich aber gräflich preisingisches Eigenthum ward.

Im Umfang des Schlosses steht eine Kirche, ein alter Wachthurm, bey dem ehemals eine Mühle war; und ein Brunnen tiefet sich auf 30 Klafter ab. In dem Mittelalter konnte also diese Feste mancher äußern Gewalt trotzen. Der Marktflecken zählt 102 Häuser und gegen 500 Einwohner, welche meistens von der Schifffahrt auf dem Inn, und vom Handel leben. Er hat eine Ringmauer und zwey Thore, dann eine Kirche, die zur Pfarrey Rohrdorf gehört. — Betrachtet man dessen Gestalt und Lage an zwey Hügeln, und den höhern, vom Schlosse gekrönten Felsen, so erscheinet das Ganze in der Nähe und Ferne als ein bezauberndes Bild.

Nicht fern davon, dicht an den Ufern des Innstroms sieht man die bekannten Mühlsteine aus der, in nakten Felswänden anstehenden Nagelfluhe brechen, welche auf dem Inn und der Donau, wie zu Lande verführt, und weithin verhandelt werden. — Bemerkenswerth ist das sehr einfache Mittel, welches die Arbeiter bey der Sprengung anwenden. Wenn sie nämlich mit dem Eisen eine hinlänglich tiefe Schramme in den Berg gebrochen haben: treiben sie hölzerne Keile in dieselbe, und beschütten sie so lange mit Wasser, bis das angeschwollene Holz den Felsen unter einem fürchterlichen Krachen von einander sprengt. — Doch wir kehren auf das linke Ufer zurück, wo von Kirchdorf hinweg in der Richtung nach Rosenheim die folgenden Dörfer zu passiren sind.

Raubling, ein Kirchdorf mit 19 Häusern; — Redenfelden, gleichfalls ein Kirchdorf, mit einem

Gasthof und 9 Häusern; — Pfraundorf, enthält eine Kirche und 20 Behausungen. Sie liegen in der kleinen Entfernung einer Stunde zusammen.

Bald hierauf erscheint zur Linken der Chaussee die Einöde Hochstraß, deren Benennung deutlich ausspricht, daß sie an einer alten Römerstraße gelegen sey; denn diese wird von dem Landmann überall, wo sie noch sichtbar ist, vorzugsweise die Hochstraße genannt, und mit Recht; weil die Römer, wo sie Wege bahnten, immer zuerst größere Steinlagen, dann gröberes, endlich kleineres Kies über einander schichteten, folglich auf diese Art, ohne Seitengräben nöthig zu haben, einen Bau führten, welcher sich bis auf unsere Zeiten erhielt, indem ihre Straßen immer erhöht blieben.

Das nächste Dorf, Aising, ein Pfarrort mit 54 Häusern, liegt bereits an der Miesbach-Rosenheimischen Salzstraße, womit die Handels- und Poststraße von München durchkreuzt wird. Seitwärts zur Linken erscheint das Pfarrdorf Pang mit 33 Behausungen, zur Rechten aber, etwas mehr entfernt, dessen Filial-Kirchdorf Happing von gleicher Größe und Bevölkerung. Hier auf einer nahen Anhöhe stand jener bekannte römische Denk- oder Grabstein, welcher nachmals in die Kirche versetzt worden, und dort einige Zeit hindurch als Opferstock diente. Seine Inschrift sagt, daß Septimius Julianus seiner Gattin Septimia Tycha, welche nur 34 Jahre alt geworden, dieses Denkmal gesetzt habe. — Man hat jedoch aus diesem Funde zu viel gefolgert, wenn man behaupten wollte, Happing sey das Abudiacum der Römer an ihrer Heerstraße von Salzburg nach Augsburg gewesen; indem anderweitige Umstände widersprechen, und das Abudiacum in die Nähe des Lechs versetzen. Der Denkstein erinnert nur an den Aufenthalt der Römer auch in dieser Gegend; was eigentlich keines Beweises be-

darf, indem sie Herren des Landes über vier Jahrhunderte waren, und sicher auch an dem Ufer eines Hauptflusses, wie der Inn ist, sich Wohnstätten gewählt haben. — Abgesehen davon liegt Happing gleichwohl in der Nähe einer römischen Straße, nämlich jener, die aus Italien nach Pons Aeni (der römischen Innbrücke unter Rosenheim) wahrscheinlichst ihre Richtung hatte; worauf der Ort Hochstraß, wie eben vorher gesagt worden, bestimmt genug hindeutet.

Nach einer halben Stunde setzt die Straße über die Brücke der Mangfall, jenes vom Tegernsee abziehenden Flusses, dessen ursprünglicher Name Gmundfall (von dem Falle bey der See-Mündung) lautet. — Er hat anfänglich und auf einige Stunden hin kein eigentliches Thal zu seinem Bette, sondern fließt in einem tief eingeschnittenen Grunde zwischen der Hügelkette von Miesbach und dem Flachlande nach Nordosten hinaus; ziehet vorerst einige Bergbäche, weiter hin die Schlierach an sich, und setzet seinen Lauf in der bereits angenommen nördlichen Richtung zwischen dem Darchinger Landberge und Kloster Weyarn durch das Mühlthal, das Schloß Falley vorüber, bis an die bekannte Grube fort. — Hier beuget der Fluß plötzlich nach Osten, bald darauf nach Südosten um, wo er im Angesichte des hoch liegenden Schlosses Altenburg hinabzieht nach Westerham, und zum erstenmale vor diesem Kirchdorfe in's Freye gelangt.

Hier beginnet also das Mangfall-Thal. Im nahen Weidach fällt die schon bekannte Leitzenach in den Fluß; der nun in gerader östlicher Richtung, Felddolling vorüber, seinen Lauf nach Aibling nimmt. Dahin ziehet, in einiger Entfernung, vom linken Ufer, die Poststraße von München, und viele Ortschaften verschiedener Größe erscheinen in angenehmer Abwechslung zu beyden Seiten des Flusses. —

Die nähere Betrachtung dieses geräumigen, belebten und reizenden Thales behalten wir dem zweyten Theile der gegenwärtigen Anleitung vor.

In der Gegend von Aibling tritt die Mangfall in das größere Innthal ein, und windet sich durch den beyderseitigen Moosgrund nach der Fläche bey Rosenheim fort, wo sie endlich nach Norden umbeugt, und zur östlichen Seite des Marktes unter der Brücke vom Innstrom verschlungen wird.

Rosenheim.

Dieser beliebte Ort, einer der schönsten Märkte Altbayerns, hat ein städtisches Ansehen, und Reize genug für einen längern Aufenthalt. Die schöne Lage vor dem Gebirge, die hübschen Gebäude und wohl bestellten Gasthäuser, die Umgebungen, das Mineralbad, die Messingfabrik, die neue Saline mit ihrem Holzgarten, die Schifffahrt auf dem Inn, die römischen Gefäße, die in der Nähe zu Tage gebracht worden, — sind eben so viele Gegenstände, welche den Reisenden fesseln, und ihm den Ort vorzüglich interessant machen. — Da er jedoch ausser dem Gebirge liegt: eignet sich die mehr ausführliche Darstellung dem zweyten Theile des Werkes an, wo die sonderheitlichen Reisen nach und von den bayerischen Alpen in's Auge gefaßt und behandelt werden.

Ueberblick des Innthals.

Der Schloßberg, östlich von Rosenheim auf dem rechten Ufer des Inns, beherrschet das weite Thal, und stellt seine Beschaffenheit zur vollen Anschauung dar. — Alle die bisher genannten größern, und neben diesen liegenden kleinern Ortschaften, von

Au bis Kiefersfelden hinauf, und von dort hernieder bis Rosenheim, theilen sich, mit Ausnahme Neubeuerns, in den Thalgrund der linken Seite des Inns. Er hat von dem westlich entlegenen Berbling und dem östlichen Rosenheim an bis zu jener tirolischen Gränze eine Länge von 8½ Stunden; seine Breite mißt 3 und 2½ Stunden bis zum Falkenstein hin, wo sich das Thal von einer Stunde auf ein Viertel verenget.

Jene größere Breite nimmt jedoch der, volle 2 Stunden lange und eben so breite, Mooskörper ein, der zwischen den beyderseitigen Dörfern und Fluren mitten inne liegt, als Rücklaß eines ursprünglichen Seebeckens, welches das ganze Thal, ehe die Urgewässer unter Rosenheim durchbrechen und ablaufen konnten, eingenommen hat. — Ohne diese Moose und Filzen wäre die schöne Gegend das größte und herrlichste Thal im südlichen Bayern, mit einer noch größern Zahl wohlhabender Ortschaften belebt. — Aber auch so, wie sie mit ihren zwey Reihen Ansiedlungen, obstreichen Gärten und blühenden Fluren gestaltet ist, biethet sie die fröhlichsten Ansichten dar, und streitet (da überall der Moorgrund umgangen wird) um den Vorzug mit andern schönen Thälern des bayerischen Alpengebirgs.

Eine Hügellandschaft breitet sich am rechten Ufer des Inns bis an den Chiemsee, südlich bis an die Heuberge aus. Ziemlich steile Abhänge schließen von dieser östlichen Seite den Strom ein. — Rohrdorf und Altenmarkt, zwey größere Dörfer, das schon beschriebene Neubeuern mit Altenbeuern im Rücken, und weiter hin Nußdorf sind die größern Ortschaften auf diesem Rande jenes Gehügels, das erst in einer Entfernung von fünf Stunden über Rosenheim am Kranzhorn sein Ende erreicht; — so weit stehet hier das Gebirge in Hinsicht auf die westlichen Vorberge weiter gegen Süden zurück.

Der Inn behauptet als größter Nebenfluß der Donau in Bayern den ersten Rang. Seinen eigentlichen Ursprung hat er auf der südöstlichen Seite des Septimerberges in Bragell in der Schweiz. Als ein Bächchen aus dem ewigen Schnee und Eis hervorrieselnd, verliert er sich in einen kleinen Wildsee, aus dem er mächtiger hervorbricht und gleichsam in wiederholten Fällen über die hohen Bergrücken auf die Fläche von Maloya, einem kleinen Weiler herab kommt. Hier durch Mooswässer verstärkt, obschon noch leicht überschreitbar, bildet er drey Seen, nimmt hierauf die Gewässer von den Bremina-Gletschern, den Julischen Alpen und überhaupt von den Ober- und Unter-Engedein-Gebirgen auf, und fließet durch Tirol nach Bayern. Diese Strecke seines Laufes bis Kufstein werden wir gleichfalls im zweyten Theile näher betrachten.

Dieser floß- und schiffbare Strom bildet, besonders in Bayern, viele Arme und Inseln, greift unter Rosenheim die hohen Ufer an, berührt in seinem Laufe die Städte Wasserburg, Mühldorf, Neuötting, Braunau und Schärding, nimmt auf diesem Wege viele Bäche und einige Flüsse: die Alz, Salzach und Rott auf, um dann, so vergrößert (daß er um 110 Schritte breiter als die Donau erscheint) mit diesem gleichwohl wasserreichern Hauptstrome bey Passau sich zu vereinigen. Uebrigens führet der Inn (so wie die Isar, Donau und der Rhein) auch Goldkörner aus dem Gebirge mit sich, die wegen des kleinen Gewinnstes nur von Fischern aus seinem Sande gewaschen, und gegen Erstattung des vollen Werthes in die königliche Münze nach München geliefert werden. Bey großen Ueberschwemmungen ist der Ertrag größer, als bey fortwährendem niedern Wasserstande.

Reise von Rosenheim nach Reichenhall, über Aschau, Graßau, Bergen und Siegsdorf.

21 Stunden.

Die Chaussee, welche von München nach Rosenheim, und durch diesen Markt nach Traunstein zieht, ist eine Post- und Handelsstraße mit der Richtung nach Weisham, Seebruck am Chiemsee, Erlstett und Traunstein; kann also wegen ihrer größern Entfernung vom Gebirg dieß Orts noch nicht zur Sprache kommen. Ein von ihr bey Westerndorf östlich abgehender Vicinalweg bringt den Reisenden bald wieder zum Fuße der Alpen, wo neue Thäler von ähnlicher Schönheit, und reich an wichtigem Inhalt sich öffnen.

Von Rosenheim in's Prienthal bey Aschau.

5 1/2 Stunden.

Nicht unangenehm ist das Gehügel zu passiren, über welches jener Vicinalweg nach Nieder-Aschau in das mittlere Prienthal führt; — Dörfer und Weiler wechseln mit kleinen Heimhölzern unterhaltend ab, und bilden mancherley Gruppen für den gemüthlichen Reisenden, der für kleinere Scenen einer, in ihren Gestaltungen unerschöpflichen, Natur empfängliche Augen hat. — Die größern Dörfer, welche am Wege erscheinen, sind: Niedering, Söllhuben, wo sich die Straße nach Süden wendet, und Fraßdorf, ein Pfarrort, 4½ Stunden von Rosenheim entfernt. — Den Rand seiner Flur berühret die Ach, jenseits welcher man über einen bewaldeten Hügel in's Freye kommt, und das Prienthal betritt. — Eine reizende Ebene liegt unerwartet vor uns, und breitet sich aus, am Fuße der majestätischen Kampen.

Niederaschau, ein hübsches Pfarrdorf, erscheint in der Nähe; dort in mäßiger Entfernung Hohenaschau das Schloß, auf einem abgesonderten Felsen thronend; mit seinen herrschaftlichen Amts- und Oekonomie-Gebäuden am Fuße desselben — ein schönes Bild, öfter schon durch den Pinsel der Künstler wieder gegeben. — Zur Seite kommt aus einer Schlucht die fischreiche Prien hervor, und windet sich, als blauer Faden im blumigen Wiesengrün, durch das freundliche Thal. Sie fließet von der tirolischen Gränze über Sacherang herab, treibet dort im losen Steinbette als wilder Bergstrom ihr muthwilliges Wesen, nimmt aber in der lieblichen Aschau einen ruhigen Lauf, den sie in nördlicher Richtung fortsetzt, und bald von der Ach verstärkt über Wildenwart und Prien nach dem Chiemsee sich wendet, in dessen nordwestliche Bucht sie fällt. Das Flüßchen nähret Forellen und Aeschen; welche letztern, da sie in größerer Menge gefangen werden, dem Thale seinen Namen sollen gegeben haben.

Die großen Theils bewaldeten Berge, die es umgeben, sind: von Süden nach Norden herab die Kampen- und Gadererwand mit ihren, verschiedene Hochweiden tragenden Abdachungen und vorliegenden Höhen; im Süden die überhangende Wand vor dem Hammerstein; westlich das Zellerhorn, der Zellerberg und Aschauerberg. — So ist das Thal von der Natur gebildet. Aber auch Kultur und Industrie traten beywirkend hinzu, um dasselbe zu einer der wichtigsten Gegenden Südbayerns zu erheben.

Einem Marktflecken ähnlich ist das Kirchdorf Niederaschau, das auf einer sanften Anhöhe gelagert, 23 Häuser und 157 industriöse Bewohner zählt. In der, zum Dekanate Söllhuben gehörigen Pfarrkirche ist ein schönes Denkmal des verstorbenen (von dem Volke seiner Herrschaft als Vater geliebten)

Grafen Max von Preising-Hohenaschau zu sehen. — Im reinlichen Gasthause findet man gute Aufnahme und Bedienung, außerdem noch manchen Gegenstand regen Gewerbfleißes zur angenehmen Ansicht. — Im Hause des Färbers ist von ihm ein Druckwerk vorgerichtet, um das nöthige Wasser aus der Prien herauf in seine Werkstätte zu schaffen. Auch die Bewegung der Mange geht ohne Hülfe von Menschenhänden vor sich; indem er das Zugwerk derselben mit dem Kammrade verband.

Bereits in den Jahren 1786 und 1787 ist die Arrondirung der Grundstücke in Niederaschau's Flur unternommen, und diese hierdurch in den blühenden Zustand versetzt worden, der jedes Aug entzückt. Der gräfliche Waldmeister des Ortes, Wening, hatte sich dieser Ausgleichung unterzogen, und sie glücklich erzweckt.

Nicht weniger ist der Obstbau betrieben, welchen die Lage begünstigt. Birnen, Aepfel, welsche Nüsse gedeihen an den südlichen Hängen, und ihr Ueberfluß wird nach München, Reichenhall und in's Tirol verführt. — Das Fischwerk besteht neben den Aeschen und Forellen der Prien, aus Wallern, Hechten, Rothaugen und Weißfischen, welche sich im kleinen Bärnsee nähren. Diesen umgeben Filzen; aber sein Abzugwasser ist reich an Krebsen, und wird daher Krebsbach genannt.

Hohenaschau, und seine Hüttenwerke.

Mit dem Ansehen eines Städtchens reihen sich die gräflichen Gebäude: das Bräuhaus, das Hofhaus, des Pflegers Wohnung, die Waldmeister- und Bräugegenschreiberey, zu beyden Seiten der reinlichen und wohlgepflasterten Straße am Fuße des Burghügels, etwas mehr denn eine Viertelstunde von Nie-

deraschau südlich entfernt. So gut sie von Außen gestaltet und angelegt sind, eben so zweckmäßig ist ihre Bauart und Einrichtung im Innern.

Das Schloß, die Krone des Ganzen, dominirt über das lachende Thal, blickt hinaus auf den Spiegel des Chiemsees, und hat im prächtigen Vorgrunde die drey Kampen zur rechten Seite zu schauen, die hier als Matadore der umgebenden Berge imponiren. — Im Innern sieht man Fenster und Blinden gleichförmig denjenigen, welche in den Zimmern des Kaisers Ludwig des Bayers im Kloster zu Ettal sich befanden, also Bauwerke aus dem vierzehnten Jahrhundert. Die Dielen sind aus braunem Holze verfertigt, mit bemahlten Feldern eingelegt. Weniger, als diese ehrwürdigen Ueberreste jener frühern Zeit, interessiren im neuen Saale die colossalen, mit der mäßigen Größe und Höhe desselben nicht verhältnißmäßigen Standbilder vom Jahre 1686. — Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts war die Rüstkammer vollkommen bestellt mit alten Waffen. Man sah hier Pfeile, Bogen, Tournier-Lanzen, Schwerter, Sturmhauben, Panzer, Doppelhacken und neuere Gewehre; die Mittelzeit und die Fehden des Faustrechts stellten sich hier zur lebhaften Erinnerung dar.

An der Westseite des Burghügels ist dagegen das Leben und die rege Thätigkeit der Gegenwart mit großem Vergnügen zu schauen. Die beträchtlichen Hüttenwerke sind es, die aus fünf Frischfeuern mit zwey Großhämmern, einer Streck- und Zain-Schmiede, und einem Drahtzuge bestehen. In jenen Frischfeuern werden die Flossen (Roheisen) vom königlichen Hochofen Bergen eingerennt; die erhaltene Renne, oder der runde Klumpen, welcher durch die Scheidung des Eisens von der Schlacke sich ergiebt, herausgenommen, in Stücke getheilt, wieder geheizt, und zu Knüttel- und Prügel-Eisen verschmiedet. Jenes, das Knütteleisen ist weicher, besser,

wird in die Streckschmiede abgegeben und Stabeisen hieraus verfertigt. Das Prügeleisen hingegen nehmen die Nagelschmiede ab, welche es noch vorher zainen lassen, und dann verarbeiten.

In dem Frischfeuer des Zünderhammers werden die Flossen mit Zusatz von altem und verrissenem Eisen, mit gepochten Schlacken, und (am besten) mit Hufnägeln und derley weichen Eisenstücken eingerennt. Was sich hiervon unter dem Hammer als das beste, nämlich sehr weich bezeigt, wird zu Stäben gehämmert, und als Drahteisen an den Drahtzug abgegeben, wo es vorher noch ausgeglüht, das schlechtere zu Prügeleisen geschmiedet, und an die Nagelschmiede verkauft wird, welche es sich ebenfalls zainen lassen, bevor sie die letzte Hand daran legen. Uebrigens nennt man das Zerschlagen der Renne in drey Stücke Schrotten, und das Mittelstück, als das beste des Ganzen, Kerneisen.

Die Erzeugung dieser Hüttenwerke beträgt in einem Jahre 3000 Centner sogenanntes ordinäres Eisen, und 1000 Centner Zünder-Eisen; wovon gegen Dreyfünftel als fertiges Kaufmannsgut in den Handel gebracht, das Uebrige aber an die zwanzig benachbarten Nagelschmiede abgegeben wird. — Der Drahtzug liefert jährlich 125 bis 150 Centner Draht von der gröbsten bis zur feinsten Sorte.

Man denke sich nun bey dieser großen Produktion die vielen hier beschäftigten Menschen, die erforderlichen Köhlereyen im Gebirge, und die Waffenschmieden umher, welche durch die weitere Umarbeitung dieses unentbehrlichen Metalles zu Sicheln, Sensen, Hacken, Spaten, beträchtliche Summen Geldes in Umlauf setzen. Ueber 300 Personen nähren sich davon, jene noch nicht eingerechnet, welche durch Kohl-, Erz- und Eisen-Fuhrwerk sich einen Geld-Erwerb suchen; — der Drahtzug allein nähret 65 Arbeiter. — So kann denn bey solcher Erwägnng

ein lebhaftes Vergnügen bey der Ansicht dieser einträglichen Industrie keineswegs fehlen.

Die Geschichte dieses Eisenwerks, seines Holz- und Kohlwesens ist mit jener des Hochofens zu Bergen in einer frühern Schrift des Verfassers (Obernberg's Reisen durch das Königreich Bayern, Isarkreis, Heft 13, Seite 109) vorgetragen. Daselbst (Heft 3. Seite 365, 366) sind auch die edeln Familien aufgeführt, welche früher die Herrschaft Hohenaschau, und jene von Wildenwart besessen haben. Beyde sind nun in der gräflich Preisingischen Majorats-Herrschaft Prien vereinigt, und mit einem mannlehenbaren Herrschaftsgerichte II. Klasse begabt. Dieses umfaßt vom Bezirke des Landgerichts Rosenheim die Steuer-Distrikte: Sacherang, Haimbach, Hohenaschau, Hammerbach, Niederaschau, Haindorf, Bernau, Umrathshausen, Fraßdorf, Walkerting, Wildenwart, Prien, Rimsting, Mauerkirchen, Thalkirchen, Mangolding, Söllhuben, Riedering, Höhenmoos, Rohrdorf, Törwang, Neubeuern, Schilding und Nußdorf; dann von dem Landgerichte Troßberg die Steuer-Distrikte Endorf, Hemhof und Breitbrunn, zusammen 2196 Familien, gegen 10,000 Seelen, oder darüber.

Diese große Herrschaft breitet sich also auf dem rechten Ufer des Inns von diesem Strome bis an den Chiemsee, von Riedering bey Rosenheim bis an die Berge aus, und nimmt den Haupttheil jenes Landgerichts-Bezirkes auf dieser Seite des Flusses ein.

Von Niederaschau nach Graßau.

3 1/2 Stunden.

Der Weg nach Bergen führt von Niederaschau hinweg über Bernau (1½ St.), Pfarrdorf mit 13

Häusern, noch zum Herrschaftsgerichte Prien gehörig, und bereits im Freyen an einem Moose entlegen, welches den südlichen Rand des großen Chiemsee's bildet. — Zwey Stunden weiter südöstlich erscheint jenseits des Kirchdorfes Rotau, das Pfarrdorf Graßau am linken Ufer der Acha, und bey der Mündung eines Gebirg-Thales, welches von diesem Flüßchen seinen Namen entlehnt. Man findet hier gute Bedienung im Gasthause für einigen Aufenthalt, um eine Excursion vorzubereiten, die, wenn sie beliebt wird, größern Theils zu Fuße gemacht werden sollte.

Das Thal der Acha.

Marquartstein, Unter- und Oberwössen.

2 Stunden.

Man befindet sich jetzt im Bezirke des Landgerichts Traunstein, dessen gebirgiger Theil das vormalige Landgericht Marquartstein umfaßt. Die Burg dieses Namens liegt ($\frac{3}{4}$ St. von Graßau) auf einem abgesonderten Felsen, mit Gräben und Zugbrücke versehen, ganz im Geiste der Ritterzeit. — Marquart von Hohestein soll diese Burg erbaut haben. Da sein Geschlecht erloschen war, fiel die Burg mit ihrer Länderey dem Mutterlande heim.

Das genannte Hohenstein ist ein altes Burgstall unter Marquartstein gegen den Chiemsee. Auch über dem Dorfe Kruchenhausen auf der Rettenburg, nicht weniger an dem Freygebirge Staudach lagen ehemals Burgen, welche die Zeit gänzlich zerstört hat.

Die Berge: Hochgern (5925 Fuß hoch), Rauchenadl, Rechenberg, Hochfelden, im Osten; gegen Niedergang die Hochplatte, der Breiten-

stein, und die Kampen südöstlicher Seite, reihen sich hin an die große Gebirgkette Tirols, und bilden ein enges, aber sehr groteskes, darum sehenswürdiges Thal, durch welches die Acha flüchtig hinabströmt im steinigen Bette. — Das Kirchdorf Unterwössen ½, Oberwössen 1½ Stunden von Marquartstein entfernt, und in einem Seitenthale das Kirchdorf Schleching mit dem Dorfe Ettenhausen, sind die einzigen größern Ortschaften in diesem Thale, welches von Norden nach Süden hinansteigt, darum auch von der Sonne nur im Vorübergehen beleuchtet und erwärmt wird.

Das Dorf Oberwössen scheint der letzte und höchste Ort in diesem hoch ansteigenden Thale zu seyn, wenn man den rauhen Weg nicht weiter verfolgt. — Doch wer dieß thut, wird bald auf eine, das Aug' ergreifende Weise von neuen Ansichten überrascht.

Das Plateau bey Reit im Winkel.

1 Stunde von Oberwössen.

Ueber Klippen und Felsen, manch' wilde Schlucht umgehend, kommt man zur Höhe, wo eine sehr interessante Scene sich eröffnet, eine schöne grüne Pläne hoch im Gebirge, von Felsen und Bergkuppen mahlerisch umgürtet, — ein wahres Plateau. Man glaubt sich auf eine hohe Bergweide (Alpentrift) versetzt, und sieht — die höchste Bewohnung in dieser Gegend der bayerischen Alpen. — Zur Rechten lehnet sich das Pfarrdorf Reit im Winkel genannt, an die nördliche Reihe der allenthalben im weiten Umkreise herauf ragenden Felsen und Bergkegel. — Ein herrlicher Anblick im Ganzen, und nach verschiedenen Richtungen! — Lange wird er jeden Freund einer großen und doch so freundlichen Natur

wie diese ist, festhalten; unter solchen Gruppen, in stiller abgeschiedener Ländlichkeit, — in den Regionen der Wolken.

Man kann von hier einen kleinen Abstecher nach Kössen in's Tirol machen, wo man im Gasthause freundlich aufgenommen und bedient wird. Am nämlichen Tage noch erreicht man hierauf, etwa über Schleching an der Acha zurück, Unterwössen, Marquartstein und Graßau wieder.

Von Graßau nach Bergen.

3 Stunden.

An der, nach Rosenheim geführten, Leitung der Reichenhallischen Soole ziehet der wohl gebahnte Vicinalweg über die (nach dem Chiemsee abfließende) Acha, auf einem erhöhten Terrain nach Bergen, und überschaut zum Theil den mächtigen Chiemsee, seine Inseln, und nördlichen Ufer, die sich in jenseitiger Ferne amphitheatralisch erheben, und mit ihren zahlreichen Ortschaften ein reizendes Bild darstellen. — Aber auch dießseits breiten sich zwischen dem südlichen Ufer und der Straße Kulturen und Ansiedlungen aus, die wenigstens einen Blick im Vorübergehen verdienen.

Die Gegend vom Pfarrdorfe Uebersee, die Feldwiese genannt, beyläufig zwey Stunden im Umkreise haltend, gewährt eine erfreuliche Ansicht der höchsten Kultur, obschon sie fast jährlich mit Ueberschwemmungen von der Acha und dem austretenden Chiemsee zu kämpfen hat. — Die englische Wechselwirthschaft herrscht hier, ohne Unterricht, seit undenklicher Zeit. Rübsamen und Bohnen, Zwiebel und Mais, Kohl und alle Arten Gemüse sieht man freudig mit jeder Gattung Getreides auf demselben

Acker wuchern. Mehrere hundert Zentner Rübsamen werden manches Jahr aus dieser Gegend nach Regensburg versendet, und gutes Obst, auch Gemüse in der Nachbarschaft verwerthet.

Bergen, und sein Hüttenwerk.

In fortgesetzter östlicher Richtung gelangt man in einem, anfänglich einsamen, dann aber mehr bewohnten Thalgrunde nach Bergen, einem Kirchdorfe, das 18 Häuser, 134 Einwohner zählt, und der Sitz eines königlichen Berg- und Hüttenamtes ist. Das bekannte Hüttenwerk besteht aus einem Hochofen und zwey englischen Kupolöfen, 2 Frischfeuern, 1 Streck- und Zainhammer, einer Nagelschmiede, und den nöthigen Kohlbärmen, Magazinen, Beamten- und Arbeiterwohnungen. Die Erze werden von dem, 3½ Stunden davon entfernten, Eisenbaue im sogenannten Frey- und Kressenberge erhalten. Der jährliche Bedarf kann auf 12,000 und mehr Zentner Ganzeisen, und auf mehr als 4000 Zentner Gußwaaren gerechnet werden. Ein Theil des Ganzeisens wird beym Amte selbst wieder zur Erzeugung von ungefähr 2000 Zentnern Schmiedeisen, das in Prügel-, Zain- und Stabeisen besteht, verwendet, das Uebrige aber an die Privat-Eisenhüttenwerke zu Hohenaschau, Eisenerz, Kugelhammer bey Traunstein und einige kleinere, zur Schmiede-Eisen-Erzeugung berechtigten, Hammerschmieden verkauft. — Die zur Schmelzarbeit nöthigen Kohlen werden theils in den königl. Salinen-Waldungen durch 66 beständige Holz- und Kohlen-Arbeiter erzeugt, theils von dem benachbarten Landvolke erkauft. — Dieses, sehr wohl bestellte und sehenswürdige Hüttenwerk besteht seit 300 und mehr Jahren, veranlaßt durch den Friedensschluß bey Cöln vom Jahre 1505, wo Bayern die Herr-

schaften Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg an den Kaiser abtrat, folglich seine sämmtlichen Bergwerke im Tirol verloren hat. — Uebrigens ist schon bey Hohenaschau angezeigt worden, daß sich die Geschichte beyder Hüttenwerke im 13. Hefte der Reisen durch den Isarkreis vom Verfasser der gegenwärtigen Schrift, Seite 109 bis 115, vorgetragen findet.

Auf der Kaumalpe bey Bergen entdeckte Andreas Hallweger, Bauer zu Läbenbach im Frossee, Alabaster, den man seitdem mit gutem Erfolge zu Tage fördert, und zu Kunstarbeiten verwendet. — Auch ein längstens rühmlich bekannter Heilbrunnen fließt in geringer Entfernung von Bergen, und wird in einer wohl eingerichteten Bad-Anstalt mit allem Erfolge benützt.

Das Mineralbad Adelholzen.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Bergen und Siegsdorf brechen mineralische Quellen neben einander aus der Nagelfluh hervor, am westlichen Abhang des Reitnerbergs, der ein Dorf gleiches Namens trägt, und über einen weiten Gesichtskreis dominirt. — An der nordwestlichen Seite ist er mit Waldung, ost-, süd- und westwärts mit Garten-, Feld- und Wiesenfrucht bedeckt; vor sich gegen Abend hat er den Chiemsee, im Rücken die Traun zur Ansicht; gegen Mittag stehen die Vorgebirge der bayerischen Alpen an; zur nördlichen Seite liegt die Stadt Traunstein. Unter den nahe gelegenen Bergen zeichnen sich der schon besprochene Hochgern und Hochfelden aus. — So ist die Lage des Bades Adelholzen beschaffen, welches drey von jenen Quellen zum Gebrauche vereinigt.

Die Entdeckung der Heilkraft dieses Wassers

wird einem Eremiten zugeschrieben. Allmählich bey fortgeschrittener Entwilderung der Gegend ward auf einige Bequemlichkeit der Besuchenden gedacht, und die guten Wirkungen der Quelle zogen auch Standes-Personen herbey. Im sechzehnten Jahrhundert hatte nämlich ein Eigenthümer ein förmliches Badhaus mit luftigen Zimmern, mit Gasthaus und Kapelle hergestellt, und das Ganze mit einem Lustgarten, Weinberg und übriger Bauanlage versehen. In dem folgenden siebenzehnten Jahrhundert fanden bereits 150 Personen Unterkommen daselbst. — Mehr in Aufnahme ward diese Anstalt gebracht, als die Kaiserin Amalia ihren Gebrauch sich gefallen ließ; zu welchem Ende in den Jahren 1725 und 1726 das Schloß und die Wohnungen für sie und ihr Gefolge eingerichtet, und zu einer fürstlichen Pracht im damaligen Geschmacke erhoben worden, die zum Theile noch wirklich besteht; wie auch gegenwärtig überhaupt für den würdigen Empfang der Kurgäste jedes Standes in diesem Bade nach Möglichkeit gesorgt ist.

Die drey Quellen, aus welchen dasselbe zusammengesetzt ist, wurden von jeher nach ihrem angeblichen Gehalt verschieden benannt: Nr. 1. Salpeter-Quelle, 2. Schwefel- und 3. Alaunquelle. — Die Resultate aber der chemischen Analyse sind: Nro. 1 und 2, Schwefelwasserstoff; Kohlenstoffsäure; kohlenstoffsaure Kalkerde; Kohlenstoffsaure Talkerde; wenig schwefelsaure Kalkerde; wenig schwefelsaure Talkerde; Kochsalz; Eisen; kohlenstoffsaures Natrum. — Die Quelle Nro. 1 ist an fixem Gehalt, Nro. 2 aber an Schwefelwasserstoff die stärkere; — übrigens sind diese Quellen der Qualität nach einander gleich.

Das gesammte Wasser ist immer eiskalt, gefriert in dem stärksten Winter nie; ist von allen drey Brunnen nicht unangenehm süß, macht einen besondern Eindruck auf der Zunge, den man aber nach längerem Trinken gewöhnt. Auch macht der Genuß des

Wassers keine Unbequemlichkeit im Magen; es passiret leicht und schnell — sehr angenehm ist der sogenannte Saliterbrunnen zu trinken.

Die trefflichen Wirkungen dieses Bades in verschiedenen Krankheiten haben bald auch Ausländer zum Gebrauche desselben bewogen; selbst eingeborne Salzburger gingen nach Adelholzen, während die Bayern nach Gastein wallfahrteten. — Man rühmte dieß Bad vorzüglich wider Verstopfungen im Unterleibe, wider Gelb- und Wassersucht, chronische Verdauungsfehler, hartnäckige kalte Fieber, Hämorrhoidal-Beschwerden, wider Arthritis oder Rheumatalgie und Podagra; wie denn Letzteres von dem Verfasser einer alten Badbeschreibung (Trifons Adelholzianus antipodagricus vom Doktor Georg Bopp, München 1666) besonders hervorgehoben worden.

Damit stimmen die vielen neuern Beyspiele von Heilungen vollkommen überein. — In einem Auszuge aus dem Badetagbuch vom Jahre 1803 heißt es: „unter hundert und fünfzig Leidenden, welche „das Bad Adelholzen den Sommer hindurch besuch„ten, waren ein und vierzig, welche an Gliedersucht, fehlerhafter Gallabsonderung, so„genannten chronischen Nerven-Zuckungen, „dann an Lähmungen und podagraischen Zu„ständen litten.“ — Diese und ähnliche Uebel wurden gehoben, oder wenigstens sehr vermindert, namentlich schlagähnliche oder gänzliche Lähmung; Knoten und Schmerzen an Gliedern; Kontrakturen in den Gelenken; Rheuma; Uebelbefinden in der Periode versiegender Fruchtbarkeit; Magenschwäche; Mutterschwäche; offene Wunden; verschiedene Geschwulsten und gefährliche Ausschläge. — Außer den hier aufgezählten Krankheitsformen belehret uns noch die ältere Geschichte dieses Bades über verschiedene Wirkungen, welche dasselbe besonders im Podagra,

sogar in dem knotigen Podagra, in Steinbeschwerden und Wassersuchten geleistet hat. Unter andern Beyspielen dieser Art ist besonders das Zeugniß des kaiserlichen Notarius, Tobias Eisenmann zu Burghausen vom 16. September 1628, (in Hinsicht auf dessen heftiges, aber sehr erleichtertes Podagra) und ein früheres aus dem sechzehnten Jahrhundert merkwürdig. Es hat nämlich Lieutenant Renz von Haag, des dortigen Landrichters Sohn, wegen Steinbeschwerden dieses Bad mit einer solch auffallenden Wirkung gebraucht, daß der, mit gegenwärtige Doktor Gaimann folgende Reime der vorhandenen ältern Geschicht-Tafel beyfügte:

Wer mit Stein und Gries beladen ist,
Der brauch dieß Bad zu aller Frist,
Denn schöne Proben hat's gethan,
Am Lieutenant von Haage schon,
Es trieb von ihm ohn' Unterlaß
Die Steinchen wie Grieskörnchen groß.

Drey andere Geschichten beweisen die Heilkraft der erwähnten Gesundquellen bey schwerem Athmen, Verschleimungen der Brustorgane, wegen örtlich und allgemein verminderter Lebens-Thätigkeit, im Wahnsinne und andern hartnäckigen Uebeln. — Dieses und alles Vorige findet sich umständlich ausgeführt in der pragmatischen Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwässer vom Medizinalrathe Graf, (München in allen Buchhandlungen, 1805. Band II. Seite 205—230), wo der Verfasser den Gehalt der vereinigten Mineralquellen von Adelholzen, mit Hinsicht auf deren Lage und Umgebung sowohl, als auf die Thatsachen der Heilungen, dahin näher bestimmt und kurz zusammenfassend annimmt, daß

a) kohlenstoffsaures Eisenoxyd,
b) kohlenstoffsaure Kalkerde,
c) kohlenstoff- und fixgesauerte Laugensalze,
d) Kohlenstoffsäure im Ueberschusse.

die hauptqualitativen Bestandtheile dieses Wassers sind, um so mehr als dasselbe auch in dem stärksten Winter nicht gefriert. Wornach er das Adelholzer Bad unter die besten Bäder vom südlichen Bayern zählt.

Daß es übrigens den Umgebungen von Adelholzen nicht an Reizen und anziehenden Gegenständen fehle, womit sich der Kurgast auf Excursionen angenehm unterhalten kann: davon wird sich der Leser, wie in der bisherigen, so auch in der nächstfolgenden Schilderung dieser Landschaft mit Befriedigung überzeugen.

Siegsdorf und seine Umgebung.

Nur 1¼ Stunde von Bergen, ¾ von Adelholzen entfernt, liegt dieses lebhafte Pfarrdorf mahlerisch auf Hügel und Niederung zwischen der weißen und rothen Traun, die unter dem Orte vereinigt nach der Stadt Traunstein fließen. Man findet hier gute Bedienung in reinlichen Gasthöfen, siehet wohlgebaute Häuser, einen hübschen Pfarrhof, unfern davon die mit Geschmack angelegte Pfarrkirche, deren Choraltar ein gutes Gemählde, Adam und Eva, schmückt. Weiter hin erscheint das nette Schulhaus, vom sel. Kommerzienrath von Kohlbrenner errichtet, und mit einem Beneficium versehen, daher es ein Weltgeistlicher bewohnt, und darin Schule hält.

Im Dorfe hämmert und klopft Alles vom frühen Morgen bis in den späten Abend. — Denkt man sich vier Nagelschmiedmeister mit Hammerwerken, zwey mit denselben gleichfalls versehene Waffen-

schmiedstätten, zwey Hufschmieden mit Wasserwerken und eine große Mühle: so ergibt sich ein Begriff von jener Regsamkeit, die hier so angenehm auffällt und den Wohlstand des Ortes erklärt.

In der Nähe sieht man den Zug der Sohlenleitungen von Reichenhall, der ältern nach Traunstein, der jüngern nach Rosenheim. Diese läuft mit jener parallel, trennt sich eine halbe Stunde ober Siegsdorf von der Traunsteinischen, geht auf das linke Ufer der rothen Traun über, kommt nach Siegsdorf in dießortige Reserve, und wird, mittelst einer Wasser-Säulen-Maschine, durch gegossene eiserne Rohre auf den Donnberg in die oben stehende Reserve gehoben, von welcher sie dann in hölzernen Röhren nach Rosenheim eilt. — Am 10. Julius 1810 Abends erschien diese Sohle zum erstenmale, von dem in Siegsdorf stehenden, künstlichen Triebwerke allmählich gehoben, auf genanntem Berge, und ward mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Reichenbachs Name schallte von Mund zu Mund in dankbarem Lebehoch wieder.

Von dem nur eine Stunde entfernten Traunstein führet ein schattiger, wohl unterhaltener Fußweg herauf. Diese Bequemlichkeit, die durchziehende Landstraße im schönen Reviere, jene Lebhaftigkeit der Industrie und erwünschte Bewirthung machen das freundliche Siegsdorf zum gewöhnlichen Unterhaltungs-Ort beynahe aller Honoratioren der Umgebung.

Der nahe Hofberg eröffnet eine weite Umsicht der Gegend, und läßt die Stadt Traunstein jenseits der Waldung erblicken. Nicht unwirthbar ist diese Höhe, sondern bewohnt und angebaut; indem sie eine ziemliche Fläche bildet. — Ganz anders gestaltet ist jener Vorsprung des Gebirges, auf welchem die Kirche Maria-Eck ruht, und mit ihm als eine artige Gruppe erscheint. Eine Promenade nach diesem einsiedlerisch gelagerten Orte wird mit dem Genusse

einer überraschenden Ansicht der tief unten liegenden Wildniß belohnt, die über Thal, Berg und Hügel sich ausbreitet, und eine eigene Art von Schönheit zur Schau darstellt. — Die Kirche ist der Gemeinde überlassen, welche sie administrirt, und einen Votivpriester daselbst unterhält.

Excursion in das Miesenbach-Thal und zum Staub, einer herrlichen Cascade.

4 1/2 Stunden.

Von Siegsdorf hinweg eröffnen sich gegen Süden zwey vorzüglich reizende Thäler. Das eine, wodurch die rothe Traun fließt, und die Landstraße nach Reichenhall zieht, reicht bis Inzel, das am Fuße seines hohen Vorgebirgs liegt. Das andere, woraus die weiße Traun herabkommt, enthält unter vielen kleinern Ansiedlungen die Ortschaften Eisenerz, Ruhpolting und Zell, und verenget sich im Hintergrunde zu einer Schlucht, worin der Staubbach in seinem Absturze ein prächtiges Schauspiel giebt.

Zwischen beyden Thälern streichet der Sulzberg dahin, der bey Zell sich endet, und einem Querthale Raum läßt, wodurch man auf dem Rückwege vom Staubfalle sogleich nach Inzel zur Landstraße gelangen könnte, ohne nach Siegsdorf zurückkehren zu müssen. — Allein in diesem Falle würde all jenes Vergnügen verloren, welches die ergötzenden Ansichten im erstgenannten Thale, und der ausnehmend schöne Prospekt nach der Inzel hin gewähren. — Wir behandeln demnach die Route über Ruhpolting nach dem Staub nur als eine Excursion, die man von und nach Siegsdorf in einem Tage wohl

machen kann, und folgen dann erst dem Reisefaden auf der Landstraße weiter hin nach dem Gebirge.

Ein wohl gebahnter Communikationsweg führt an den Ufern der weißen Traun vorerst nach dem kleinen Orte Eisenerz, wo ein gemeinschaftliches Hammerwerk im Betriebe von seltener Art und Einrichtung steht. In drey Schmiedstätten werden jährlich gegen 5000 Zentner Eisen veredelt. Achtzehn Gewerken haben miteinander 36 Schmiede-Tage oder Anteilhe. Einer derselben genießt deren fünf, der Andere drey, der Dritte zwey, und die Meisten nur einen. — Da sie weder Material noch Arbeiter gemeinschaftlich unterhalten: ziehet jeder, wie sein Schmiedetag ankommt, mit seinen Arbeitern ganz vom Neuen auf, bringt Kohlen und Eisen zum Einrennen herbey, und schmiedet sein Eisen so lange fort, bis seine letzte Stunde geschlagen hat, und ein Anderer seinen Platz einnimmt. — Ausgaben auf Bauten, welche die Wasserleitung, der Gerenn- und Wuhrbau erfordern, werden gemeinschaftlich nach Verhältniß ihrer Antheils-Besitzungen bestritten. Eben so wird alles, was an Gebläse, der Feueresse, den vielen Werkzeugen, Amboßen, Hämmern u. s. w. zu repariren ist, gemeinschaftlich gewendet.

Bemerkenswerth ist es überhaupt, daß diese Klasse Menschen bey so vielen und verschiedenen Berechnungen, die bald für alle gemeinschaftlich, bald für jede Schmiede besonders gepflogen, und eben so oft, wie z. B. wegen Herbeyschaffung des nöthigen Holzes zu Bauten und Reparaturen, mit einzelnen Individuen abzuschließen sind, eines richterlichen Ausspruches in langen Zeiten nicht bedürftig war.

Ruhpolding (1 St. von Eisenerz, 1¾ von Siegsdorf entlegen) ein Dorf, mit angenehmer Situation im Angesichte der Traun und einer an seinem Fuße sich ausbreitenden Fläche, ist der Hauptort einer Pfarrey, die 1783 Seelen zählt. — Von da ge-

langt man in eine lachende Gegend von weiterem Umfang, in das eigentliche Miesenbach-Thal, von der Urschlauer-Achen und Traun bewässert, mit blühenden Fluren, Weilern und kleinen Dörfern bedeckt. — Geradehin am südlichen Ende mündet sich das Fischbachthal. Zwey Felsen thürmen sich zu beyden Seiten als Riesenpfeiler auf, von der mächtigen Hand der Natur zum erhabenen Portal gebildet, die menschliche Kunst zu beschämen.

Dieses neue Thal nimmt immer mehr an Ernst und wilder Schönheit zu; näher treten Berge und Felsenmassen: der Adlerkopf zur östlichen, die lange Fischbach-Schneide von der westlichen Seite, zusammen, und geben dem engen Thale eine groteske Gestaltung. — Das Tosen eines abstürzenden Waldstromes schlägt an das Ohr: doch ist er noch hinter vorspringenden Wänden verborgen. Scharfe Ecken brechen den schmalen, an Präzipisen dahin ziehenden Fußsteig; kühn schwinget sich dieser um die erste und zweyte. — Unter einem überhangenden Felsen klimmet man hinweg, und gelanget um eine neue vortretende Wand in den Felsenwinkel, und an den Rand jenes Abgrundes, in den sich der Staub-Bach, wie aus den Wolken, eine Höhe von hundert Klaftern donnernd herabwirft, daß die Tiefen erbeben, und seine Wasser-Säulen in Nebel und Staub aufgelöset emporsteigen, doch immer sich wieder erneuernd, schneller als menschlicher Blick und Gedanke! — —

Zwischen dem Bogen des Falles und dortiger Wand ist kühn genug eine hölzerne Treppe eingeklemmt, welche dieß- und jenseitige Felsen miteinander verbindet. Sie hängt beynahe senkrecht über der Kluft, nur mit vier Klammern befestigt. Der Verfasser wagte es zwar, hinüber zu gehen, um das herrliche Schauspiel auch von der andern Seite genießen zu können: fand aber keinen andern Vortheil,

als die Ueberzeugung, daß man sich mit der ersten Ansicht begnügen könne, und die Ueberschreitung jener fliegenden Treppe unterlassen soll; obgleich die Anwohner zur Rechten und Linken des Thales, von Kindheit an die Schreckens-Scene gewohnt, bey Tag und bey Nacht darüber gehen, und so, um einen kurzen Umweg zu ersparen, ihr Leben wagen.

Jenseits der Gebirgs-Höhen, von welchen der Staub-Bach herniederstürzet, liegt das salzburgische Unken-Thal; im dißseitigen bayerischem Gebiethe aber sammeln sich die Gewässer des Staub- und Fischbaches, der Seetraun, weiter hinab der Urschlauer-Achen und anderer Bäche zur Bildung der weißen Traun, an deren Ufern wir über Ruhpolting, in der schon angegebenen Absicht, nach Siegsdorf zurück kehren.

Von Siegsdorf nach Inzel.

3 Stunden.

Unter angenehmer Abwechslung hübscher Situationen ziehet die Landstraße zur Linken der rothen Traun durch die kleinen Orte Molberting, Hagau, Hammer und mehr andere vorüber, nach dem Punkte fort, wo sie den Fluß zu passiren hat, und nun auf dessen rechter Seite das Freye gewinnt. Die bisherigen sanften Hügel und Niederungen verlieren sich in ein ebenes Terrain, das sich erweitert, und jene herrliche Scene entfaltet, die schon früher mittelst entzückender Fernsicht das Aug' überrascht. — Der Ort Inzel mit seiner Umgebung, und die Riesenberge hinter ihm sind es, welche zusammen ein bezauberndes Bild gestalten, das man gewöhnlich die Inzel nennt.

Der Staufen zur einen, der Rausch- oder Rauschenberg zur andern (westlichen) Seite heben

als dunkler Hintergrund jenes vom Sonnenlicht bestrahlte Kirchdorf nur desto glänzender in diesem Naturgemälde hervor. — Im halben Bogen umher liegen Weiler und Einöden artig gruppirt, unter ihnen eine Nebenkirche mit ihrem Spitzthurme mahlerisch auf einen Hügel gestellt. Nur die nördliche Seite zwischen der Straße und rothen Traun erscheint als Moosgrund, dessen Ansicht aber nur in der Nähe, nicht in der Ferne, dem Effekte des ganzen Tableau einigen Abbruch thut.

Das Dorf Inzel umfaßt die Pfarrkirche und Pfarrwohnung, einen Gasthof, zwanzig andere Häuser und eine Mühle. Zunächst am Dorfe ist das Brunnhaus oder Reservoir zu sehen, worin das von Reichenhall her über das Gebirge durch Druckwerke und Wasser-Säulen-Maschinen getriebene Salzwasser gesammelt wird, um hieraus die weitere Leitung nach Traunstein und Rosenheim zu erhalten.

Hinter dem nahen Kienberge steht der schon erwähnte höhere Rauschberg an, der in mehr als einer Hinsicht erstiegen zu werden verdient. — Herrliche Prospekte in das Miesenbach-Thal disseits, und über das Gebirge in jene der Saale und Salzach, und weiter hin genießt der Freund schöner und ausgebreiteter Fernsichten auf seinem Rücken: aber auch im Innern dieses Gebirgstockes findet sich Stoff genug zur Betrachtung der geheimen Werkstätte der Natur für den Mineralogen und Geognosten. Denn hier und zum Theil auch im Staufen haben unsere Vorfahren Erzanbrüche erschürft, die ihnen öfter zwanzig und mehrere tausend Gulden im Jahre eintrugen, und nicht selten einen Raum von unerhörten Größen einnahmen. — Bley und Zink sind die zwey hier brechenden Metalle. Jenes kommt unter zweyerley Gattungen vor: als Bleyglanz, und obschon weit seltener als graue Bleyerde. — Der Zink erscheint als Gallmey und braune Blende; wo-

von jene Abänderung die gemeinste ist. Bleyglanz und sehr mürber graulichweißer Kalkspat sind fast immer seine Begleiter. Die braune Blende ist gewöhnlich ein Vorbothe naher Gallmey-Anbrüche.

Der Bau auf diese Metalle ist vom siebenzehnten Jahrhundert an bis 1776, anfänglich durch Gewerken, dann auf Staatskosten, mit abwechselndem Glücke geführt worden. — Der ganze Rauschenberg ist fast wie durchwühlt; denn man zählt gegen 72 Stollen, welche in demselben zu 100 und noch mehrern Lachtern aufgefahren sind. „Doch haben die dortigen Anbrüche, wie v. Flurl (in seiner Beschreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz) bemerkt, so etwas sonderbares, daß man von ihrer Natur kaum einen deutlichen Begriff zu geben vermag. Sie sind weder Gänge noch ordentliche Flötze, und nicht einmal ordentliche Lager. Der hiesige Bau war also jederzeit, und schon gleich am Anfang sehr schwer. Man mußte nur immer die wenigen sich zeigenden Spuren zum Leitfaden nehmen; und verloren sich diese, dann baute man auf gerathewohl, bis endlich ein glücklicher Zufall den Bergmann wieder auf Erzanbrüche führte. Man mochte vielleicht lange gebaut haben, ehe man nur so viel als richtig angeben konnte, daß sich die Erze nur auf einen gewissen Raum einschränken."

Noch gegenwärtig ist man in Verfolgung der Spuren jener Erze begriffen, obschon sie nach der bisherigen Erfahrung nicht in die Teufe zu gehen scheinen. — Die Knappen-Stube liegt auf einer Höhe des Berges, die man in einer Zeit von zwey Stunden bequem ersteigt. Man findet daselbst nothdürftiges Unterkommen, wie ungefähr in den Sennhütten der Alpen, und einen Führer, wenn man die noch wohl erhaltenen Stollen durchgehen will. Doch ist vor solcher Befahrung des Bergbaues in Hinsicht auf die Bekleidung Vorsicht nöthig, um die Kälte in

diesen Gruben ohne Schaden der Gesundheit aushalten zu können.

Von der Inzel nach Reichenhall.

4 Stunden.

Vom Dorfe Inzel hinweg ziehet die Straße zwischen dem schon genannten Kienberge und Falkenstein dem höheren Gebirge zu, und durch dieses, immer von der aufsteigenden Sohlenleitung begleitet, hinab in die Gegend, wo der fürchterlich schöne, und darum berühmte Neuweg beginnt. Ehe man aber dahin kommt, sind zwey Brunnenhäuser mit Reichenbachischen Wasser-Säulen-Maschinen zu sehen, das eine zu Nagling, eine Stunde von der Inzel entfernt, etwas weiter hin zu Weißbach das zweyte. Die von Reichenhall heran getriebene Sohle wird von diesen Maschinen neuerdings gehoben, bis die Höhen überwunden sind, welche der Leitung noch im Wege stehen. Diese geschieht in zwey neben einander liegenden aus Gußeisen angefertigten Röhren; während das zum Umtriebe der Maschinen und Druckwerke erforderliche Aufschlagwasser in hölzernen Rinnen entgegen hinab seinen Lauf nimmt.

Nun aber nehmen die schauderlichen Präzipisen, an welchen der prächtige Neuweg hinabzieht, alle Aufmerksamkeit des Reisenden in Anspruch. Zur linken Seite setzt eine nakte Marmorwand, oft ein- und ausbeugend, manchmal auch überhangend fort. Gefahr scheinet dem Wagen beym Einbuge des Felsen zu drohen, da ihm die Bahn schlangenförmig folgen muß, gerade hin also über Geländer oder niedere Mauer in den Abgrund schaut; — denn zur Rechten ziehet in großer Tiefe, öfter von 300 Fuß, ein wilder Graben dahin, welchen die Hängen gegenüber stehender Berge begleiten.

Doch die Baukunst hat diese beschwerliche Bahn so sicher als möglich gemacht. Durch aufgestelltes Geländer, oder weithin aufgeführte Schutzmauern, auch durch die Breite und Abebnung der Straße ist der Gefahr begegnet, und mächtige Stein- und Mauergebäude befestigen den Grund, welcher das Bett der Straße trägt. Auch ward der Weg an vielen Orten, wo er zu enge war, in neuerer Zeit durch Sprengung der Felsen noch mehr erweitert. — Nur werden in mancher Winters- und Frühlingszeit die von den höhern Bergrücken abstürzenden Schneelähnen verderblich.

Der Neuweg ist das große Werk des Kurfürsten Maximilians des Ersten, welcher statt des ehemaligen Samsteiges diese Bahn gebrochen, und mit fast unglaublichem Aufwande von Geld und Mühe zwischen den Jahren 1616 und 1619 zu Stande gebracht hat, als die Leitung eines ansehnlichen Theiles der reichenhallischen Sohle nach Traunstein unternommen uud ausgeführt worden, — durch Reifenstuhl, einem gemeinen bayerischen Zimmermann.

Die Höhen der Berge, worüber diese Sohle mußte gebracht werden, betragen zusammen 1242 F. 11 Zoll. Zu diesem Ende wurden von demselben in der Richtung von Reichenhall her sieben Druckwerke in eigenen Brunnhäusern aufgestellt, nämlich zu Fager, Seebühel, Unternößelgraben, Obernößelgraben, Weißbach, Nagling und Lettenklausen. — Bey den großen Verbesserungen, welche die königliche Regierung vor mehrern Jahren erzweckt hat, konnte die Zahl jener Druckwerke vermindert werden. Zu Fager und Seebühel sind Baaderische Druckwerke. Im Unternößelgraben ist eine Reichenbachische Wasser-Säulen-Maschine aufgestellt, wodurch das Reifenstuhlische Druckwerk im Obernößelgraben überflüssig geworden, daher aufgehoben ist. Eben so haben die oben angezeigten

Reichenbachischen Maschinen zu Weißbach und Nagling das Reifenstuhlische, nachher Baader'sche Druckwerk in der Lettenklause entbehrlich gemacht.

Bey jedem Brunnhause wohnt ein Wärter, welcher den Zufluß der Salzquelle beobachtet. Diese wird in einem Reservoir aufgefangen, und eine sehr schickliche Vorrichtung ist der Messer dieses Zuflusses. Vermindert sich Letzterer in gewissem Zeitraume: dann weiß der Brunnwärter, daß in seinem Distrikte eine Verletzung vorgegangen. Das Gebrechen wird schnell gehoben, und der regelmäßige Lauf wieder hergestellt.

Hat man die Wand am Neuwege passirt und hierauf allmählich die Tiefe erreicht: dann fällt der Weg mit der Hauptkommerzial-Straße zusammen, die aus Tirol über Melleck nach Reichenhall und Salzburg führt, daher eine nordöstliche Richtung hat. — Unfern derselben entzückt ein schöner Wasserfall das Auge. — Im Verfolge aber jener Chaussee kommt man das, gleichfalls mit einer Reichenbachischen Wassersäulen-Maschine versehene Brunnhaus Unternößelgraben vorüber, an den Thumsee, der in einem romantischen Thale zur Linken des Weges liegt. Die sanft abhangenden Hügel, mit Getreide befruchtet, hinter ihnen Tannenwälder, und das über sie hervorragende Hochgebirge, dienen ihm zur schönen Dekoration. Der See ist übrigens nur $\frac{1}{4}$ Stunde lang, kaum halb so breit; gleichwohl ein willkommener Gegenstand nach der Ansicht der vorigen grotesken Reviere. — Unfern davon steht das, mit einem Baaderischen Druckwerk versehene Brunnhaus am Seebühel, im Angesichte einer mahlerischen Felsengruppe, die zur nähern Betrachtung reizet.

Der Karlstein.

Ueber zwey Felsengiebel breitete sich einst eine Burg aus, bewohnt von den Hall-Grafen von Peilstein, oder ihren Ministerialen, dann von herzoglich bayerischen Schloßhauptleuten. Später ward sie an die Edelleute Fröschel von Fröschelmoos mit Hofmarks-Rechten vergeben, am Ende des sechzehnten Jahrhunderts aber aus der Gantmasse der Fröschelmoser zurückgenommen, und ihrem Verfalle überlassen. Nur auf dem höhern Felsen ist noch ein Theil der Ruinen dieser Burg zu sehen; der vordere minder hohe trägt nun eine Kirche, welche vom Stifte St. Zeno vor ungefähr 145 Jahren aus der Kapelle des heil. Pancraz wegen zunehmender Wallfahrt erhoben worden. Diese Kapelle nahm den Platz der vordern Burg ein.

Der Standpunkt an dieser Kirche gewährt eine herrliche Aussicht zwischen dem Staufen und Untersberg hervor auf die Höhen und Berge des alten Salzachgaues. Ein bequemer schattiger Fußpfad führt an den durchklüfteten Felsenwänden vorüber und hinauf zur Kirche. — Auch die Ruinen der hintern Burg Karlstein, vorhin nur auf einer morschen Leiter noch ersteigbar, sind jetzt zugänglich gemacht, seitdem der königl. Salinen-Revier-Förster am Karlstein Stufen eingraben ließ, und die Höhe an den alten Mauern mit Gärtchen und einer Eremitage schmückte, sie also in ein Lustplätzchen umgebildet hat. — Beyde Felsen waren ehemals mittelst einer über den Abgrund setzenden Brücke verbunden. — Mitten im Hintergrunde ragt der, 1½ Stunden entfernte Ristfeichtkopf empor, und dem Beschauer links das waldige Mühlgebirg, während sich zur Rechten der Schoos des Jochbergs eröffnet.

Nur ein halbes Stündchen Weges noch, und man kommt (das mit einem Baaderischen Druckwerk

versehene Brunnhaus im Fager vorüber) an das linke Ufer der Sale. — Dieser Fluß verläßt im Pinzgau seine Wiege, durchstreift die salzburgischen Pfleggerichte Zell, Salfelden und Lofer, bricht bey Reichenhall aus enge geschlossenen Bergen hervor, sondert sich hier in gemeinnützlichen Abtheilungen ab, und vereiniget sich drey Stunden von Reichenhall unter Salzburg mit der schwesterlichen Salzach.

Am rechten Ufer der Sale liegt das berühmte Salinen-Städtchen Reichenhall, umgeben vom hohen Gebirge, das nur gegen Nordosten und Osten etwas mehr sich eröffnet. Wer in dieser Richtung hierher kommt, glaubt sich in einen tiefen Kessel versetzt; dem Reisenden aber, welcher den vorbeschriebenen Neuweg passirt hat, erscheint die Gegend als ein angenehmes Thal. — Der Staufen deckt in langem Zuge zur nördlichen Seite dasselbe. Ein Theil davon, der Vorderstaufen zählt 6032, der Hohestaufen 6091 bayerische Fuß über das Meer. Im Süden lehnet sich der Predigtstuhl an den mächtigen Untersberg; andere Bergfirsten streben an der Westseite empor; zur östlichen Seite findet sich ein Durchgang nach Berchtesgaden, wie im Nordosten nach Salzburg.

Reichenhall, die Salinenstadt.

Diese gegen 3000 Einwohner zählende Stadt trägt das Gepräge des Alterthums und erlittener Drangsale an sich. Ihr Inneres hat nichts, was durch Schönheit oder Pracht anziehend seyn könnte. Statt solcher Ansichten aber präsentirt sich die Saline mit ihren Nebenwerken als ein Gegenstand von erster Bedeutenheit, welcher das ehrwürdige Bergstädtchen und seine Lage verherrlicht.

Durch die Nagelfluh, welche den Fuß des nahen Salzgebirges deckt, am Gruttenberge, brechen Salzquellen 52 Fuß tief unter der Oberfläche der Erde in einem Raume von etlichen Lachtern hervor. Ueber denselben ist ein kostbares Brunnhaus erbaut, in welchem man auf einer Steintreppe hinabsteigt, um ihren Ursprung zu sehen. — Einige Quellen brechen etwas tiefer, andere höher, alle aber von jener Seite hervor, wo sich das Gebirge nach Berchtesgaden hinzieht. — Da Reichenhall gegen dieses Ländchen und gegen Hallein eine weit tiefere Lage hat: müssen sich fast alle jene Wässer nach Reichenhall werfen, welche vom Tage nieder diese salzreichen Flötze durchsintern, sich also bald mehr bald weniger mit Kochsalz anschwängern.

Man zählet gegen dreyßig solcher hervorsprudelnden Quellen, von verschiedenem Salzgehalte; worunter sich vorzüglich eine der ältesten und besten auszeichnet, die auch seit Jahrhunderten die Gnaden- oder Edelquelle genannt wird, und in Hinsicht ihrer innern Güte eine der ersten in Deutschland ist. Sie hält gewöhnlich 23 bis 24 Procent, und bringt im Jahre 180 bis 190 tausend Zentner aufgelöseten Salzes zu Tage. — Mehr andere ziemlich reichhaltige Quellen, welche mit verschiedenen Namen belegt sind, erweisen, zusammen genommen, gleichfalls einen ergiebigen Salzgehalt, nach dem Verhältnisse, wie sie eine längere oder kürzere Strecke im Salzgebirge durchflossen, folglich mehr oder weniger Steinsalz aufgelöst haben mögen.

Außer diesen ältern Quellen wurden unter dem Kurfürsten Karl Theodor noch verschiedene neue entdeckt oder aufgeschlossen, welche die Reichenhallische Salzausbeute sehr vermehrt haben. — Besonders merkwürdig aber ist die bloß zufällige Erschrottung der Max Josephs Quelle, welche am 13. März 1799 eben an dem Freudentage, an welchem

der Monarch seinen feyerlichen Einzug in München hielt, gewonnen worden, und die Salz-Erzeugung jährlich um 12000 Zentner erhöht hat.

Ein vorzüglicher Gegenstand für Beschauung ist der Grabenbach. — Mitunter neben den guten Quellen brechen auch sehr arme, und besonders auf der Gegenseite eine Menge ganz leerer Quellen ein, welche aber von den bessern künstlich abgesondert und in einem dazu gebauten Kanale abgeleitet werden. Dieser Kanal ist ein Stollen, der 40 Fuß unter der Dammerde liegt, durchgehends mit harten Sandstein-Quadern ausgewölbt, und so (ursprünglich) eine halbe Stunde weit, theils unter der Stadt, theils unter Gärten und Wiesen nach der Salach fortgeführt worden. Der Kanal erhielt fünf aufgemauerte, zur Verbindung mit der Luft angebrachte Durchschläge oder Lichtschächte, und 8 Fuß 1 Zoll Höhe, 6 Fuß 2 Zoll Breite im Licht.

Durch diesen Stollen ergießt sich nun eine solche Menge Wassers, daß selbst bey einer etwas trockenen Zeit auf einem nicht kleinen Schiffe wohl gegen die 20 Personen ohne Antreibung mit einer stets zunehmenden Schnelligkeit unter dem Gewölbe ausfahren können. Diese unterirdische Wasserfahrt gewährt bey dem Schimmer der Wachsfackeln, und dem eingeschlossenen widerhallenden Tone der Blasinstrumente ein seltenes Vergnügen. — Schon in der Ferne zeigt sich die Oeffnung, aus der sich der Grabenbach in's Freye, und endlich in die Salach ergießt, als ein lichter Punkt oder leuchtender Stern. — Dieser Grabenbach-Stollen ist das glückliche Werk Herzogs Wilhelm des Vierten von den Jahren 1524 — 1532.

Die sudwürdigen Quellen werden in besondere Kästen zusammen geleitet, dann mittelst der Reichenbachischen Hebmaschine zu Tage gefördert, und theils in Reichenhall, theils in Traun-

stein und Rosenheim versotten. — Die minder reichhaltigen doch bessern Sohlen werden durch Salzsteine von Berchtesgaden an ihrem Gehalte verstärkt, und sudwürdig gemacht. — Die schwachen Salzquellen endlich nehmen ihren Weg in zwey Leitungen nach den außer der Stadt gelegenen Gradirhäusern.

Jene Maschine Reichenbachs, wodurch diese dreyerley salzhaltigen Wässer aus der Tiefe gehoben, also zu Tage gefördert werden, ist um so wichtiger, je schwerer vorhin die Förderung zu bewirken war. Sie geschah, wie man behauptet, 850 Jahre lang durch Menschenhände, indem 64 Schöpfer die Salzwässer mit ledernen Eimern oder sogenannten Amperln schöpften; die ringhaltigen Flüsse aber brachten 436 Personen, zuweilen auch Pferde und Ochsen Tag und Nacht hindurch an den Ort ihrer Bestimmung. Nachmals geschah dieß durch fünf Büschel- oder Rosenkranz-Künste, später durch Scheibenketten.

Außer den Brunnhäusern und dem Grabenbache sind weitere Sehenswürdigkeiten: die Sudhäuser; — das schöne Salinen-Wachthaus; — die Gradirhäuser; — die große Schneidmühle; — und das Schloß an der Grutte.

Die Brunnhäuser bestehen aus dem Salzhauptbrunnhause, und dem kleinen Claißischen. — Jenes steht mit einer Kirche über der Salzquelle, und ward vom Herzoge Albert dem Vierten am Platze des alten hölzernen 1507 zu bauen angefangen, und von dessen Söhnen, Wilhelm IV. und Ludwig, die gemeinschaftlich regierten, durch den Baumeister von München, Erasmus Graßer, fortgesetzt. — Das Letztere ließ der Kurfürst Karl Theodor im Jahre 1782 nach dem Plane des bekannten Herrn von Clais neu erbauen, worein später (im J. 1802) eine Baaderische Sohlen-Förderungs-Maschine gesetzt worden.

Unter den Sudhäusern ist das gleichfalls im Jahre 1782 neu erbaute, und von jenem Kurfürsten benannte Karl Theodor Sieden das vorzüglichste und schönste. Hierin sieht man 4 Wärme- und 4 Kernpfannen aufgestellt; zur ebenen Erde aber die geräumige Stoßstätte und das Salzgewölbe. — Nächst diesem steht das Landsalz-Sudgebäude, wo eine Wärme- und Kernpfanne nebst zwey großen Salzaufschüttböden, und im Erdgeschoße zwey Salzsäck-Füllböden angebracht sind. Es ward im Jahre 1785 neu aufgeführt. — Das schöne und große Wechsel-Sudgebäude, wo eine Wärme- und eine große Kernpfanne, nebst einer geräumigen Stoßstätte, und zwey großen Salzaufschüttböden, dann mehrere Wasserbehältnisse sich befinden, ward im Jahre 1792 erbaut.

Zur Erläuterung des Claisischen Systems in Hinsicht auf zwey verschiedene Pfannen dienen folgende Bemerkungen. — Jede dieser Salzpfannen hat ihr besonders Feuer; unter welchen die kleinere, Vorbereitungs- oder Wärmpfanue genannt, die erste ist, worein die kalte Sohle gelassen wird. — Die Ursache dessen liegt in einem physischen Grunde; damit nämlich durch die, hier so hoch getriebene Hitze sich die gröbsten heterogenen Theile, welche die Sohle mit sich führt, früher absondern, zu Boden werfen, und daselbst sich als Pfannenstein (wenigstens vorzüglich) ansetzen: denn alle Sohlen enthalten außer dem Kochsalze noch andere Salze und Erden, als Gyps, luftsaure Kalkerde, salzsaure Kalk- und Bittererde, die das spezifische Gewicht der Flüssigkeit jederzeit vermehren.

Nach dem Verlaufe einiger Zeit wird das geläuterte Salzwasser in die größere Pfanne übergelassen, wo die, zur Salz-Erzeugung nun geeigtere Sohle ihre reinen Salztheile absetzt, die Wassertheile aber durch den Dunstfang in dichte Dämpfe

übergehen. So wird durch den Niederschlag in einigen Stunden reines Salz erzeugt, welches an dem vordern Theile der Pfanne bey der Auszugstätte herausgezogen, und zur Dörre gebracht wird.

Da nämlich das, aus dieser Kernpfanne erhaltene Salz noch Nässe in sich hat, schüttet man solches auf die unten vorgelegten eisernen Bleche, welchen die von der Pfanne her durchgezogenen Wärme-Kanäle viele Hitze mittheilen. — So wird das Salz gänzlich getrocknet, und dann zur weitern Bestimmung in die nahen Magazine geworfen.

In dem schön erbauten Salinen-Wachthause findet man im obern Stocke ein niedliches Museum angelegt, bestehend aus verschiedenen Modellen, vielen Zeichnungen, mathematischen und physikalischen Büchern. — Aber auch schon die Außenseite hat etwas an sich, das angenehm auffällt; denn eine beträchtliche Sammlung verschiedener Gattungen der Stein- und Gebirgsarten von Reichenhalls Umgebungen zieren sehr artig die Facciade dieses Brunnen-Wachthauses; indem sie nach der Form von Quadersteinen, in fünf Reihen über einander gesetzt, als Schaustücke eingemauert sind.

Die wegen freyerem Zutritt der Luft und des Windes außer dem Städtchen aufgestellten Gradirhäuser bestehen aus stufenweise über einander gelegten langen Strecken von schwarzen Dorngesträuchen, über welche die (mittelst eines angebrachten Kunstgestänges) bis unter das Dach aufgepumpte Sohle langsam hinunter träufelt, und durch sieben solche Abfälle in den untern Reserven verstärkt sich wieder sammelt. — Vermöge den Gesetzen der Ausdünstung, vermöge der Mitwirkung des immer durch diese Hecken streichenden Windes wird der von oben herabfallende Tropfen, welcher sich auf den hervorragenden Spitzen der Dörner in viele Theile zerschlägt, von seinem fremden Wasser getrennt, und

dieses zerstreut sich in vorzüglich sichtbarem nassen Staube in die Luft; die mitgeführten Salztheile aber trachten mittelst ihrer Schwere und deren Hauptgesetz zur Erde. — So erklärt es sich dann sehr leicht, daß bey dieser öftern Wiederholung und einer vortheilhaften Zeit die (wegen dem Ueberflusse des süßen Wassers schwache) Quelle in dem untern Sohlkasten vollkommen gradirt, oder verbessert aufgefangen wird, und also, wie sie an Quantität abgenommen, in der Qualität, oder an innerem Gehalte gewonnen hat.

Ein großes Vergnügen gewährt die Ansicht der großen Schneidmühle, welche Kurfürst Karl Theodor neu erbauen ließ, nachdem die erste, von Maximilian III. errichtete, 1791 ganz abgebrannt war. In diesem schönen und wichtigen Gebäude sind mehrere Sägen auf mancherley Art im Gange; unter welchen die Rundsäge besonders merkwürdig ist, indem sie täglich, oder in 12 Stunden 800 Böden für die Salzfässer zirkelrund schneidet. Eine andere Maschine enthält so viele Sägeblätter, als erforderlich sind, den in den Wagen eingelegten Baumstock auf einem Gange in Bretter zu zerlegen. — So verdient der Mechanismus dieser nützlichen Schneidmühle alle Aufmerksamkeit jedes Reisenden.

Das Schloß an der Grutte, unmittelbar über Reichenhall, war schon frühzeitig durch den Erzbischof Albert von Salzburg zerstört worden. Da führte Herzog Ludwig I. 1219 eine neue Burg auf, die er mit festen Mauern und vielen Wachthürmen umgab. Im Jahre 1585 brannte auch diese ab; worauf Herzog Wilhelm V. sie wieder neu herstellen ließ. Dieses Schloß war nachher den Hauptpflegern zur Wohnung überlassen; seit dem Jahre 1763 aber ist es zur Kaserne umgestaltet worden.

Die übrigen Staats-Gebäude sind dem königlichen Salinen-Oberamte und der Hauptkanzley,

dem königl. Landgericht und Rentamte eingeräumt. — Man bekommt aber außer jenen Bauten gelegenheitlich Vieles zu sehen, was zum Bereiche des Kunstfleißes und sinnreicher Erfindungen gehört: so die Prozentwage, welche sogleich und sehr genau anzeigt, wie viele Theile Salz in 100 Theilen Wasser enthalten sind; — eine andere Wage für Lasten aller Art, deren an der Wand stehender Zeiger das Gewicht andeutet, welches ein auf die (mit dem Fußboden ganz eben liegende) Schale gesetzt oder geschobener Gegenstand hält, indem jene mit ihm etwas nieder geht, und so den Zeiger in Bewegung bringt; — die große eiserne Scheere in der Blechschmiede, welche die für die Salzpfannen nöthigen Bleche an den vier Seiten zuschneidet. Der längere Arm dieser Scheere wird durch einen Krumzapfen an einem Wasserrade bewegt, und schließt sich so genau und scharf am andern Eisen an, daß man zolldicke Eisenblätter wie Papier durchschneiden kann. — Ueberhaupt ist hier die Stätte, wo die Natur, Mechanik und Technik in ihren Wechselwirkungen groß und wohlthätig erscheinen.

In Hinsicht auf die Geschichte der Stadt und Saline Reichenhall wird sich Jedermann von selbst bescheiden, daß der Ort ein hohes Alterthum in Anspruch nehme. — Die Salzquellen mußten schon in den frühesten Zeiten zu Niederlassungen reizen. Im siebenten Jahrhundert war der Högel schon bewohnt; es gab schon ein Piding (Pidinga), und Mühlen längs der Sale hin; ein Nana und Mona (Nonn und Gmein am Hallthurm), und ein Hal (ad salinas, quod dicitur hal), wo die Leute vom Mai bis zum Feste St. Martins hin, ununterbrochen beschäftiget waren, Salzwasser zu schöpfen und zu sieden. Der bayerische Herzog Theodo machte dem heil. Rupert mit zwanzig Salzpfannen ein Geschenk.

Zu Hal und Marezol (ad Marciolas) sah man unter Thassilo schon Kirchen.

Die folgenden, oft harten, Schicksale dieses ehrwürdigen Hal-Städtchens, das wegen des reichen Salzflusses zum Unterschiede anderer (aus dem Bergbaue Salz gewinnender) Hal-Oerter Reichenhall genannt worden, — sind in des Verfassers Reisen durch den Isarkreis (Heft 14, Seite 192 — 196) aufgeführt; auch über die Geschichte der Saline findet man daselbst (S. 182 — 191) nach v. Flurl's akademischer Rede vom Jahre 1809 hinreichenden Aufschluß.

St. Zeno bey Reichenhall.

Nur ¼ Stunde nordöstlich von Reichenhall entfernt, liegen die Gebäude des aufgelöseten Klosters St. Zeno, mit einer herrlichen Kirche. — Dieses majestätisch-düstere Gotteshaus, im sogenannten gothischen, eigentlich altdeutschen Style aufgeführt, mißt über 300 Fuß in der Länge, 90 in der Breite, und faßt wohl über 6000 Menschen. — Die ansehnlichsten und ältesten bayerischen Familien haben in demselben ihre Ruhestätte gewählt: die Taufkirch, Haslang, Törring, Nußdorf, Fraunberg, die Edeln von Amerang, Truchtling, Schönbeck, Tatelheim, Mermoser und andere.

An Kunstgemälden sieht man hier zwey auf Holz, Mariens Tod und Himmelfahrt, welche der Herzog Wilhelm der Fünfte nach geschehener Wiederherstellung der (im Jahre 1512 abgebrannten) Kirche durch den berühmten bayerischen Künstler Christoph Schwarz verfertigen ließ. Ein anderes treffliches Bild, die heil. Maria auf einer Weltkugel, unter ihr die heiligen Augustin und Zeno vorstellend, hat der

gleichfalls bayerische Künstler Ulrich Loth im Jahre 1647 gemahlt.

Ihre Gründung verdankt diese Pfarrkirche Karl dem Großen, welcher bey seiner Anwesenheit in Salzburg im Jahre 803 durch die Bitten der Einwohner von Reichenhall dazu bewogen worden. Sie hatten, indem ihnen die Sale mit jährlichen Ueberschwemmungen hart zusetzte, einen, in Oberitalien sehr berühmten Wasser-Patron, Zeno, Bischof von Verona, zum Schirmheiligen erwählt; daher auch das Gotteshaus unter seinem Namen aufgeführt worden. — Sie fanden sich gleichwohl nachher gedrungen, selbst am Werke ihrer Sicherstellung zu arbeiten. Die Lage der Stadt ward verändert, indem sie dieselbe dem reißenden Bergstrome wie ein Bollwerk entgegen stellten, und die eingeengten Wässer durch fortgesetzte Abfälle gegen den Staufenberg hindrängten.

Im Jahre 1095 machte der selige Thiemo, Erzbischof von Salzburg, Anstalten, die Priester dieser Kirche unter einem Vorsteher zum gemeinsamen Leben anzuhalten. Diesen Vorsatz brachte Thiemo's Nachfolger, Erzbischof Konrad von Abensberg, — ein thätiger Eiferer für Wiederherstellung der Klosterdisciplin, im Jahre 1120 zur Ausführung. — Die seitdem hier wohnenden regulirten Chorherren versahen hierauf die ältere Pfarrkirche zu Hal durch Vikarien, die aus ihrem Mittel gewählt worden, und ihr Probst war der eigentliche Pfarrer vom ganzen Bezirke, wie diesen die Pfarrey zu Hal schon vor den Zeiten des heil. Ruperts als Mutterkirche umfaßt hatte.

Uebrigens wird St. Zeno von der Chaussee berührt, welche, wie schon gemeldet worden, von Innsbruck über Reichenhall heran kommt, und nach Salzburg zieht, das nur 4 Stunden von jenem Städtchen entfernt liegt. — Zur Rechten dieser

Straße, eine Stunde von St. Zeno, erscheinet das Kirchdorf und Schloß Marzoll, der Freyherrlich Lasserischen Familie mit dem nahen Schwarzbach zuständig. Dieses Gotteshaus, das an den verehrten tirolischen Glaubens-Prediger Valentin erinnert, hat eine mahlerische Lage. In demselben sind die Grabmäler der salzburgischen Grafen Ueberacker, der Trauner, Fröschl, Lasser u. s. w. — Im Jahre 1808 ward hier ein Pfarrvikariat organisirt.

Von Reichenhall nach Berchtesgaden.

a) Ueber den Hallthurm, zum Theil durch salzburgisches Gebieth.

4 Stunden.

Durch ein Revier, welches den Namen Streitbühl führt, gelangt diese Straße nach der, nur $\frac{3}{4}$ Stunden von Reichenhall entfernten, Landesgränze, zieht $\frac{1}{4}$ Stunde lang durch salzburgisches Gebieth, welches gleich einer Zunge zwischen die bayerischen Landgerichte Reichenhall und Berchtesgaden eindringt, — setzt dann wieder über die Gränze, und kommt bey dem Hallthurm an, der bereits im Bezirke des letztgenannten Landgerichts liegt. — Sie hat die Richtung einer Serpentine, die hier und dort auf Punkte trifft, durch mahlerische Ansichten verherrlicht. Der majestätische Untersberg zur linken oder östlichen Seite ist mit seiner kahlen Wand lange hin ihr ernsthafter, doch erhebender Begleiter. Zur Rechten steigt der Dreysesselkopf empor, bedeutend als vormaliger Gränzwächter dreyer Länder. Auf seinem Scheitel konnten an einer Tafel drey Fürsten: von Bayern, Salzburg und Berchtesgaden, jeder in seinem Gebiethe bleibend, speisen. — Seine

Höhe beträgt 5681, jene des Untersbergs 6798 Fuß über das Meer.

Allmählich erweitert sich die Aussicht, und so manches artige Bild einer freundlichen Natur entzückt das Aug. — So gelangt man über die Bischofs-Wiese in's Freye hinaus, sieht neue Gebirge rings umher sich erheben, und erreicht Berchtesgaden.

b) Ueber Schwarzbach-Wacht, Taubensee und Ramstu, ganz auf bayerischem Boden.

8 Stunden.

Diese neu angelegte Straße hat den Vorzug, daß sie, obschon doppelt so lang als die vorige, einen größern Theil vom ehemaligen Fürstenthum Berchtesgaden, und zugleich die Maschinen der berühmten neuen Sohlenleitung zur Anschauung bringt. — Der Reisende wird also wohl thun, wenn er diesen interessanten Weg einschlägt, indem er die eben vorhin berührten Gegenstände leicht auf einem kleinen Ausfluge von dem Flecken Berchtesgaden hinweg, bey ihrer geringen Entfernung von da, besuchen und in's Auge fassen kann.

Jene neue Leitung der Sohle von Berchtesgaden nach Reichenhall setzte allen vorigen Unternehmungen für den Flor der bayerischen Salzwerke, und für Erweiterung ihrer Betriebs-Anlagen die Krone auf. Es fehlte nämlich den bayerischen Quell-Salinen noch jene unumschränkte Willkühr in der Größe der Produktion, und jene Bürgschaft ihrer Fortdauer selbst gegen feindliche Naturkräfte, welche nur die innige Vereinigung mit einem ausgebreiteten Salzbergbau zu gewähren vermag.

In weiser Erwägung des Bedürfnisses der Gegenwart und des Gewinnes der Nachwelt beschloß

demnach der höchstselige König Maximilian Joseph, auf den Antrag der königl. General-Salinen-Administration, am 28. April 1816 der Salzbergbau zu Berchtesgaden durch eine, ganz auf bayerischem Gebiethe anzulegende neue Straße und Sohlenleitung mit den altvaterländischen Salinen in Verbindung setzen zu lassen.

Die Wahl des Terrains, das Nivellement, der Entwurf des Anlage-Planes und dessen technische Ausführung ward auf die königliche Genehmigung vom 4. Sept. 1816 dem königlichen Salinen-Rathe Georg von Reichenbach in jenem Vertrauen übertragen, dessen vollständige Begründung in seinen frühern Werken an der Sohlenleitung von Reichenhall nach Traunstein und Rosenheim lag.

Dieser, alle Hindernisse besiegend, welche Gränzverhältnisse, Gebirgszüge, Jahreszeit und Witterung dem Unternehmen in den Weg legten, brachte es unter der rühmlichsten Mitwirkung der Salzoberämter Berchtesgaden und Reichenhall, in dem Zeitraume von 20 Monaten dahin, daß dieses große Werk am 16. Dezember 1817 vollendet stand, und am 20. hierauf in Gegenwart des Königs feyerlich konnte eröffnet werden.

Drey Sohlenhebungs-Maschinen waren hinreichend, um diese lange Leitung über Gebirge und Thäler zu befördern; die übrigen drey Brunnenhäuser sind Reservoir's. Die neu angelegte Straße (von Reichenhall nach Berchtesgaden) zieht über Jettenberg, wo sich das sechste und letzte Brunnenhaus, oder Reservoir befindet; indem die Sohle Berchtesgadens von hier unmittelbar dem Maximilians-Brunnenhause zu Reichenhall zufließt. — Unterjettenberg ist ein Dorf von 13 Häusern und 90 Einwohnern, zur Rechten der Salach, 2 ¼ Stunden von Reichenhall entlegen. Man hat bis hierher vorerst den schon genannten Dreysesselkopf, dann den

Lattenberg zur Linken, Rechts (westlich) den 4590 Fuß hohen Müllnerberg zu Begleitern.

Nun folgt das Schwarzbachthal, und dann die Schwarzbach-Wacht; wo ein Wirthshaus nahe am Taubensee, und das fünfte Brunnenhaus als Reservoir ohne Maschine steht. — Der Weg hierher, nur halb so lang als der vorige, hat links wieder den Lattenberg, rechts den Wartsteinkogel zur Seite.

Von hier geht es im Thale fort nach dem Pfarrdorfe Ramsau, wo sich die Straße (in Verbindung mit jener, die von Berchtesgaden nach Saalfelden 1805 erhoben worden), von der Sohlenleitung hinweg, an der Ramsauer-Achen, nach Osten, dann nach Nordosten wendet, und in dieser Richtung Berchtesgaden erreicht. — Die Sohlenleitung aber hat auf dem hohen Söldenköpfel das vierte Brunnenhaus, oder Reservoir ohne Maschine und setzt von dort längs dem Lattenberge, dann über den höchsten Punkt der Gebirgseinsattlung am Taubensee bis zur Schwarzbach-Wacht herab ununterbrochen fort.

An der Illsangmühle im Ramsauer- oder Hintersee-Thale 1½ Stunden von Berchtesgaden steht das dritte Brunnenhaus mit der Hauptmaschine.

Diese Wasser-Säulen-Maschine hat mit einem 25⅔ Zoll haltenden Cylinder eine bis dahin noch nicht versuchte Aufgabe der Hydraulik vollkommen gelöst. — Sie hebt die gesättigte Sohle durch einen 11¼ zölligen Stiefel in 4½ zölligen Röhren von 3506 Fuß flacher Länge mit einem Drucke auf eine senkrechte Höhe von 1218 Fuß empor.

Durch eine sinnreiche Kolbenverbindung giebt diese Maschine der neben ihr stehenden Mühle das, zur Verlängerung der Drucksäule entzogene Aufschlagwasser mit einem Gefälle von 24 Fuß wieder zurück;

wodurch diese für den Verkehr jener Gegend sehr wichtige Mühle erhalten wird.

Nahe bey dem Marktflecken Berchtesgaden steht das zweyte Brunnenhaus an der Pfisterleiten mit einer Wassersäulen-Maschine, die mittelst eines einfach wirkenden Cylinders von 13 ¼ Zoll im Durchmesser die gesättigte Sohle in 4½ zölligen, 934 Fuß langen Steigröhren von Gußeisen bis an die Locksteinwand auf 311 Fuß senkrechter Höhe empor hebt.

Von der ersten Sohlenhebungs-Maschine, so wie von der Leitung im Ganzen wird nachher bey Befahrung des Salzberges die Rede seyn.

Berchtesgaden, Schloß und Marktflecken.

In einem freundlichen Thale liegt zwischen hohen Bergen an der Achen, doch über ihr mahlerisch entlegen, dieser Marktflecken, der Hauptort eines Ländchens, das mit Salzburgs gebirgigem Theile eine wahre Nachbildung der Schweiz in verkleinertem Maße gestaltet. — Er umfaßt 151 Häuser, von 1424 Seelen bewohnt, ein königliches Schloß, vorhin die Residenz der fürstlichen Pröbste, drey Kirchen, die Sitze eines königlichen Hauptsalzamtes, Landgerichts, Rent- und Forstamtes, einer Postexpedition, eines Pfarramtes und katholischen Dekanats im Erzbisthume München-Freising, auch ein sehr sehenswürdiges Lager von künstlichen Holz- und Beinwaaren.

Das wichtigste aber ist die Saline, bestehend in dem reichen Salzbergwerke, und in dem 1820 wieder neu hergestellten schönen Sudhause Frauenreit.

Der Salzberg.

Ueber lange, in den Berg gehauene, Treppen steigt man den Schacht hinab, und wird durch einen unterirdischen Gang geführt, der zum Theil, wo der Berg brüchig ist, eine Verzimmerung hat. Man kommt endlich an verschiedene Nebengänge, die von ihm wie Aeste eines Baumes auslaufen. — Diese Nebengänge (bergmännisch Schachtrichte genannt) werden jeder durch ein Sinkwerk begränzt, und sind ebenfalls an gefährlichen Stellen verzimmert.

Man denke sich nun, wie bey dem Fackelschein Rubine, Diamanten und Saphire, in breiten Streifen abwechselnd, am Himmel und an den Ulmen (Decke und Seitenwände) dieser Gänge zu spielen scheinen: und man hat einige Vorstellung von der Lust, welche das überraschte Aug' genießt; denn so schimmert das verschiedenfarbige Salz, welches hier die Natur bey einer ihrer frühesten Gebirgs-Formationen in Mitte des Alpenkalksteins abgesetzt hat. — An vielen Stellen findet man sich von Salzstein-Lagern umgeben, geht und steht auf und zwischen Salz. — Denn der Tuval, obgleich im Grunde nur eine Fortsetzung des salzburgischen Thürnbergs, ist weit reicher als Letzterer. Gewaltige Massen von kleinkörnigem Steinsalze liegen in jenem (Berchtesgadenschen) Salzberge auf, nur von kleinen Thonstücken durchwirkt; und selbst diese sind mit Salz geschwängert; auch erreichen die Wasser den Sättigungsgrad früher, als in den Sinkwerken von Hallein.

Außer dem, was man in den Stollen sieht, ist dem einfahrenden Fremden noch ein zweyfaches Vergnügen vorbehalten. — Der Verfasser glaubte sich, als er in beleuchtete Sinkwerke geführt ward, in Säle eines unterirdischen Feen-Pallastes versetzt. Eines dieser Sinkwerke, das bereits ausgeleckt und

schon sehr alt war, zeigte sich an den Wänden rings umher mit den glänzendsten Selenit-Krystallen überzogen, welche dem Auge einen blendenden Anblick verschafften. — In einem andern frisch ausgehauenen erschienen die schönsten Lagen von ganz- und halbdurchsichtigem, graulich-weißem, fleisch- und ziegelrothen, berliner- und himmelblauen, zuweilen auch (wiewohl selten) von grünem Steinsalze.

Bey einem Umfang, der in alten Sinkwerken 1000 Fuß beträgt, kann der unerwartete Anblick solch' eines beträchtlichen Raumes, ohne Wölbung und Stütze seiner Decke, wohl bange machen: aber der flimmernde Kranz im weiten Zirkel auf einem Absatze dicht umhergestellter Grubenlichter ermuntert das Auge so, daß bald alle Furcht niedergeschlagen, und der Muth erhoben wird; und dieses noch mehr in frisch ausgehauenen Sinkwerken, wo der Salzstock in seiner ganzen Mächtigkeit ansteht.

Auffallender noch ist ein zweytes Schauspiel, wenn die Art gezeigt wird, wie man mittelst des Feuers die Salzsteine in den Tiefen gewinnt. In einem großen Raume legen rüstige Knappen Lunten an die Mündungen der Röhren, welche vier Fuß tief gebohrt und mit Pulver gefüllt worden. Man entfernt die Lichter, und nur ein, größern Theils verdecktes, Lämpchen befindet sich über den Häuptern der Zuschauer. So harret man, gegenüber der Pulvermine, auf einem erhöhten Platze in gespannter Erwartung der Explosion. — Plötzlich erhellet ein Blitzstrahl die dichte Finsterniß im weiten Raume; der Salzfels ist zerrissen, und von dem schrecklichen Knalle erbeben die Gruben. — Ein fürchterliches Donnergebrüll durchhallt nun die unterirdischen Kammern, und setzet ab, und kehret rasselnd wieder, und drohet mit dem Bersten der Decke, mit dem Einsturze des oben liegenden Gebirges. — Eine furchtbar große Scene ist es; sie gewähret ein schreckliches

Vergnügen! — Nie empfängt das Ohr einen so seltsam betäubenden und anhaltenden Eindruck.

Die Weise, nach welcher der Salzstock durch Auflösung gewältiget wird, liegt in folgendem Verfahren. — Nachdem die Schachtricht (der Stollen) so weit getrieben worden, als es nothwendig war, um in einen mächtigen Theil des Salzstockes einzudringen, haut man zu beyden Seiten einige kurze Gänge in denselben, und baut die gehörigen Vorrichtungen, um das Tagwasser in diesen Raum einzulassen, einen Damm, damit es nicht wieder ablaufe, und die Ablaßröhren, durch die man die genugsam gesättigte Sulz nach Belieben ablassen kann. — Nachdem dieß alles fertig geworden, und das Tagwasser nach den nun zugemauerten (verdämmten) Theil des Stollens zu fließen angefangen hat, verliert dieser den bisherigen Namen, und heißt nun ein Sinkwerk. — Hier löset das Wasser, das nahe an den Himmel (First, oder Decke) steigen muß, allmählich den Salzstein auf, und sättiget sich mit seinem Salze, während die tauben Bergarten zu Boden fallen.

Ist nun die Sur abgeleitet: dann erscheinen die Wände nach der Form von Bienen-Zellen vom Wasser durchfressen, an deren Kanten sich die Grubenlichter spiegeln, und das vorbeschriebene Schauspiel geben. — Die gesättigte Sohle wird zu Tage gefördert; wovon ein Theil in das Sudhaus, der andere durch die vorhin angezeigten Hebungsmaschinen und Röhrenfahrten nach Reichenhall gelangt. — Zu dieser letztern Leitung gehöret die Reichenbachische Sohlenhebungs-Maschine, welche sich in der Nähe des Stollenmundloches vom Ferdinandsberge (die Stollen und Sinkwerke haben eigene Namen, wie z. B. Petersberg, Frauenberg, u. s. w.) befindet, und die erste dieser neuen Leitung ist. — Sie besteht aus einem einfachen zehnzölligen Stiefel, welcher von einem oberschlächtigen Wasser-

rade betrieben wird, und die Sohle auf eine Höhe von 50 Fuß hebt; von wo dieselbe in einer 3500 Fuß langen Röhrenleitung, mit 17 Fuß Selbstgefälle dem zweyten Brunnenhause an der Pfisterleiten, nahe am Markte Berchtesgaden zufließt. Von diesem Letztern, und den übrigen vier Brunnenhäusern war bereits oben die Rede.

So ist demnach ein kunstreiches Band hergestellt, welches die Naturschätze Berchtesgadens mit den altbayerischen Salinen Reichenhall, Traunstein und Rosenheim für immer verbindet; — und alle diese Leitungen bilden zusammen ein großes Nationalwerk — ein wahres römisches Werk.

Die Niederlagen von Holz- und Beinwaaren.

Das Ländchen Berchtesgaden glich von jeher einer einzigen großen Werkstätte. Die meisten Handwerker, Bauern und Taglöhner sind zugleich Arbeiter in Holz, Knochen und Elfenbein. Zum Feldbau und zur Werkstätte geschickt, pflügen und eggen, drehen und manufakturiren sie abwechselnd. Selbst die Weiber geben in Hinsicht auf Industrie den so thätigen Männern nichts nach. Sie besorgen oft zu einer und der nämlichen Zeit drey verschiedene Geschäfte: sie treiben das Vieh vor sich her, tragen Lasten auf dem Kopfe, und stricken dabey.

Die Waaren, welche die Männer verfertigen, sind von der verschiedensten Art und Form: — Kindertand und Instrumente der Kunst, Spiele der Laune und der Neugierde, und unentbehrlicher Hausrath. — Diese Früchte der Industrie von Berchtesgaden werden in den Niederlagen ihrer Verleger aufbewahrt, und zur Schau gestellt. Man sieht sie mit großem Vergnügen, und findet Stoff genug zum Lächeln und Bewundern. — Vieles ist mit Geschmack

bearbeitet; und so manches verräth eine nicht geringe mechanische Kunstfertigkeit. Bekannt sind die Becher, deren 50 bis 100 in einander stecken, und so dünn als Papier sind. Aber bemerkenswerther noch ist das menschliche Auge, welches nach allen seinen innern Theilen mit anatomischer Genauigkeit aus Holz gedreht, und zerlegbar, um einen sehr billigen Preis zu haben ist. —

Seit ungefähr 30 Jahren, wo der alte Zunft- und Verlagszwang aufgehoben worden, kann jeder hausgesessene Arbeiter sich nach Talent und Neigung beschäftigen, und seine Waare selbst absetzen wohin er will; auch hat sich der Geschmack sehr verbessert, der Kunstsinn mehr ausgebildet. — Augsburg und Nürnberg treiben mit diesen veredelten Produkten einen weit verbreiteten Handel. Sie werden nach England und Spanien, ja sogar nach Amerika und Ostindien versendet.

Berchtesgadens Umgebungen und Bezirk.

Ganz mit Kalk-Alpen und Felsen, im nördlichen Theile von dem weit ausgreifenden Marmorstocke des Untersbergs, umgürtet, liegt das Bergländchen und ehemalige Fürstenthum Berchtesgaden da, mit einem Flächeninhalte von sieben Quadratmeilen, auf welchen 8400 Einwohner (runder Zahl) meistens in zerstreuten Häusern, außer den Flecken Berchtesgaden und Schellenberg und dem Dorfe Ramsau leben. —

Auf der Spitze des Untersbergs kann dieser Bezirk vollkommen übersehen werden. Das Gebirge nimmt beynahe drey Viertheile davon ein; der Ueberrest theilet sich in See'n, Waldungen und urbaren Boden, der nicht vielmehr als eine halbe Quadratmeile umfaßt. — Das Gebirge erreicht die größ-

ten Höhen: am Göhl mit 7800 (nach andern Angaben 8553), am Wazmann (südl. Spitze) 9164, nach Weiß 8825 Fuß (barometrischer Messung) über das Meer. — Selbst der Markt Berchtesgaden liegt schon 2464 Fuß über demselben, während die Höhe Reichenhalls nur 1469, jene von Salzburg 1280 Fuß beträgt. Imposant ist der Anblick dieser Gebirge, die zum Theil als mächtige Bergkegel sich aufthürmen: so der hohe Göhl, der Schwarzort, das Brett, der Jenner, die sehr nahe vor den Fenstern des Gasthauses in Berchtesgaden zu stehen scheinen; aber alle übertrifft an Majestät der zackige Wazmann, der König jener Riesenberge umher.

Die Gewässer sind durchgehends tobende Wildbäche; und sechs See'n verschiedener Größe liegen in den höhern oder niedrigern Thalgründen: der Königs- und Obersee, der Funden- und Grünsee gegen Süden, nordwestlich der Tauben- und Hintersee. — Unbedeutend ist also der Ackerbau, doch Viehzucht und Alpenwirthschaft ergiebig. Häufig ist das Wild: Luchse, Fischottern, Gemsen u. s. w. Man fängt gute Fische, und beschäftiget sich mit der Bienenzucht. — Das Hauptprodukt aber ist Salz, dessen jährliche Ausbeute auf 152400 Zentner berechnet ist. — Was übrigens Klima und Beschränktheit des von der Natur angewiesenen Raumes versagen, ersetzt die rege Industrie der Bewohner, und ihre Genügsamkeit; woher sich jene hohe Stufe der Bevölkerung erklärt.

Vor 700 Jahren hatten diese Reviere eine ganz andere Gestalt. — Noch um das Jahr 1060 war das Thal zwischen dem Göhl und Untersberg nur ein unwirthbarer Holz- und wildreicher Jagdbann der Hallgrafen, die am vordern Eingang unfern Gredig in der Kattenau das Grafengaden, Veste und Weiler (heute Gartenau genannt) besassen.

Engelbert II. von der Lintburg (bey Aetl), Sohn

des Hallgrafen Engelberts des ersten, hatte sich mit Irmengard, Wittwe des Grafen Cuno von Mögling vermählt. Als er einst, der Sage nach, auf der Jagd hinter Grafengaden aus einer großen Gefahr sich gerettet sah, theilte er das Gelübde seiner ihn begleitenden Gemahlin. — In der Wildniß (wo nun Berchtesgaden liegt, damals aber nur eine Jagdhütte und Viehschirme standen) erbaute Irmengard eine Kapelle zum heil. Martin, und berief 4 Klausner dahin, mit dem Vorsatze, ein Kloster zu bauen. Dieses kam aber erst später, im Jahre 1122, auf Betrieb des Erzbischofs Konrad durch Graf Berengar von Sulzbach zu Stande, indem er den letzten Willen seiner Gemahlin Adelheit (Tochter der Irmengard) zu vollziehen hatte.

Das Gebieth dieses neuen Münsters gewann in kurzer Zeit einen ansehnlichen Umfang; die Güter wurden mit neuen vermehrt, und Salzlager entdeckt, welche, wenigstens in späterer Zeit, den Chorherren eine neue Quelle des Wohlstandes eröffnet haben. — Die eingetretenen Mißhelligkeiten zwischen der Probstey und den Fürst-Erzbischöfen zu Salzburg nahmen gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts die glückliche Wendung, daß jene unabhängig und zur fürstlichen Würde erhoben worden. — Wie zuletzt nach der allgemeinen Säkularisation deutscher Bisthümer und Abteyen das Reichsstift und Fürstenthum Berchtesgaden durch den am 28. Februar 1810 nach dem Wienerfrieden abgeschlossenen Traktat an die Krone Bayern übergegangen, ist ohnehin als ein Ergebniß unserer Zeit hinlänglich bekannt.

Jener Willens-Vollstrecker und Mitstifter Graf Berengar von Sulzbach wird in der gemeinen Volkssage Herzog Bering genannt. Es scheint also der heutige Name Berchtoldsgaden oder Berchtesgaden aus Beringsgaden (Berings-Gut, Bau oder Sitz) entstanden zu seyn. Uebrigens finden sich

die interessanten und rührenden Verhältnisse und Schicksale dieser ehemaligen Probstey ausführlicher, als es hier mittelst des vorstehenden gedrängten Auszuges geschehen konnte, in der „Geschichte des „Fürstenthums Berchtesgaden und seiner „Salzwerke in drey Büchern vom Ritter „Joseph Ernst von Koch-Sternfeld 1815" — vorgetragen.

Ausflug nach dem Königssee.

Unter den wilden Natur-Schönheiten, welche den Bezirk von Berchtesgaden so schweizerisch gestalten, nimmt der Bartholomäus- oder Königssee den ersten Rang ein. — Schon auf dem Wege dahin genießt man in reizenden Ansichten ein lohnendes Vergnügen: dieses wird aber durch die angenehme Ueberraschung erhöht, welche nach 1½ Stunden der erste Anblick des Seebeckens bewirkt. — Ein langes Gebirgthal erscheint, größtentheils mit Wasser erfüllt, aus welchem himmelhohe Felsenwände fast senkrecht emporsteigen. — Der Ausfluß dieses mächtigen See's ist mit Schleußen verwahrt, die an Marmordämme sich lehnen. Ein schönes gewaltiges Werk, von der bayerischen Salinen-Administration schon zu jener Zeit hergestellt, als die Berchtesgadenschen Salinen — „zu Pfann, Gries, Berg und Wald" — durch den Hauptvertrag vom Jahre 1795 an Pfalzbayern überlassen waren.

Hat man zu Schiffe den schmalen Kanal passirt, welchen zur Rechten der Grünstein, zur Linken der hohe Jenner beherrscht: dann erscheint an dieser Seite das hohe Brett, ein Lustort der Gemsen, welche da oft an den Felswänden spielen, und auf Schneefeldern ruhen. — Da, wo sich der See erweitert, stürzt der, vom Königsberge herkommende,

Königsbach vom östlichen Ufer mehr denn 400 Klafter hoch in den See hernieder. — In der Nähe mündet sich eine kleine Bergschlucht, worin der Bürger Wallner von Berchtesgaden eine artige Einsiedeley angelegt hat.

Jenseits eines kleinen Vorberges erweitert sich der See noch mehr; das Gebirge zur Rechten zieht sich etwas zurück, während die Aue St. Bartholomä auf einer Erdzunge des westlichen Ufers einladend hervortritt. — Sie trägt eine artige Kirche, ein Jagdschloß, und neuere Bauten, wo man gastfreundlich aufgenommen wird, auch die Ansicht hübscher Anpflanzungen und einer lachenden Wiese genießt.

Nur eine Stunde entfernt ist die berühmte Eiskapelle, wohin ein bequemer Fußweg angelegt worden, der in die Tiefe des ansteigenden Eisthales führt. Sie besteht aus einem Eisgewölbe, das mehr als 2000 Fuß lang und beschneit ist, dann sich wie eine Hochbrücke über den Eisbach krümmt, welcher unter demselben dampfend hervorstürzt. — Ohne die Benennung Gletscher zu rechtfertigen ist gleichwohl dieses Gewölbe ein ewiger Eisstock, der nie zur Schmelzung gelangt, weil in diese enge und steile Schlucht kein wärmender Sonnenstrahl jemals dringen kann. Die wilde Hechelwand deckt diesen, alles Lebens und aller Vegetation beraubten Winkel zur einen, der scharfe Wazmann zur andern Seite, und geben ihm eine nur desto mehr traurige Gestaltung.

Von der schönen Bartholomäi-Aue hinweg erstreckt sich der Königssee ½ Stunde noch südlich bis an die Alpe Sallet. Auf der Fahrt dahin sieht man zur westlichen Seite aus dem Thale, welches der Hechelkopf mit dem zirbelbewachsenen Simetberg bildet, den wasserreichen Schrainbach oder Schreybach herabstürzen, der eine Schleuße wie der Königs-

bach hat. Sein Fall von der ungeheuern Felsenwand ist mit einem Getöse begleitet, wobey man in seiner Nähe nichts hört als ihn. Die Geschwindigkeit und Höhe dieses Falles ist die Ursache, daß der Bach in der Luft größtentheils in einen Regen aufgelöst wird, welcher die Schiffenden, die hier vorüberfahren, schon in großen Entfernungen benetzt. — Auf der östlichen Seite fällt von der Kaunerwand das Wasser in dünnen Fäden, und bildet einen Staubbach.

Der Königssee hat von Süden nach Norden eine Länge von zwey Stunden, und bey seiner größten Ausbeugung eine halbe Stunde in der Breite. Am obern und untern Ende nimmt er einen Raum nur von einer Viertelstunde ein. — Ungleich ist seine Tiefe; am Schreybach beträgt sie 52 Klafter, bey dem Mitterling 100 und am Echo 106. — Von diesem Echo wird man gegen das nördliche Ende des See's auf das angenehmste überrascht, wenn das Fahrzeug bey den Engen am Falkenstein zwischen der Büchsenwand und der eisernen Kanne am Fuß der Klingalpe schwebt. Die Schiffer halten da ihre Ruder ein, und schreyen aus vollem Halse zusammen: und Wälder und Felsen antworten; und die Worte des Rufenden tönen über Tiefen und Höhen sieben und acht Male wieder.

Eine andere Unterhaltung gewähret die Ansicht des Holzsturzes auf dem Schrey- und Königsbache, welche zur Zeit der Fluth mittelst ihrer gewaltigen Schleußen vorerst gesperrt werden, um große Wassermassen zu sammeln. Diese stürzen dann bey geöffneten Schleußen sich selbst, und tausende von Holzblöcken, Schutt und Felsentrümmer, brausend und krachend in die Tiefe hinab, daß Luft und Wasser in Wirbeln sich drehen. —

Fährt man den Königssee ganz hinauf: dann erscheint der Mitter- und Obersee, die beyde zusammenhangen, und ihr Wasser an den erstgenannten

abgeben. Der Letztere ist um zwey Drittel kleiner als der Königssee, und an den Seiten von Osten, Süden und Westen mit steilen Kalkgebirgen begränzt, von denen er theils durch kleinere Bäche, theils durch den Rettenbach sein Wasser erhält. — Dieser Bach bildet ober der Fischunkel (einem südwestlichen Gebirgs-Reviere) eine hohe prächtige Cascade, welche den Pinsel des vornehmsten Landschaftsmahlers zu beschäftigen verdient. — Ueberhaupt zeichnet sich der Königssee und der Obersee, jeder mit seinen Umgebungen, durch eine höchst mahlerische Gestaltung aus; sie sind auch abgesondert in vortrefflichen Nachbildungen bereits dargestellt worden.

Das mehrseitige Vergnügen, welches eine Fahrt auf diesen See'n gewährt, erhöht sich durch den Genuß des edeln Fischwerks, welches sie enthalten: Salmlinge und Lachsforellen, neben Hechten und Rutten. — Von den Salmlingen, welche im Königssee vorzüglich schmackhaft sind, kommt zu bemerken, daß die beste Zubereitung derselben ist, wenn sie im Seewasser mit einer Handvoll Salz abgesotten werden. Sonst sind sie unter dem Namen der Schwarzreiter berühmt; das ist: Schwarzräucher, wenn sie nämlich stark geräuchert sind. Es werden aber nicht nur sie, sondern auch die in gleichen Zustand versetzten Lachsforellen unter dieser Benennung mitbegriffen.

Auch der, zwar viel kleinere, Grünsee ist seiner vortrefflichen Salmlinge wegen berühmt. Er liegt auf dem sehr hohen Gebirge an der Südseite des Königssee's, wohin man gewöhnlich auf einem schmalen, schaudervollen Steige gelangt, der immer die freyeste Aussicht gerade auf den See hernieder gewährt. Gleichfalls zeichnet sich der, eine Stunde von der Ramsau entlegene, Hintersee durch Salmlinge aus, die zwar nur eingesetzt, aber die schön-

sten sind; da indessen jene des Königssee's den Vorzug einer höhern Schmackhaftigkeit behaupten.

Der Watzmann.

Dieser gigantische Wächter des Königssee's steigt mit seinen zwey Hörnern, die ungeheuern Thürmen gleichen, aus dessen Tiefe auf die schon angezeigte Höhe empor, und ist sowohl dadurch, als in Hinsicht auf seine imposante Form der König aller Berge umher. — Vor ihm neigen sich (wie Vierthaler sagt) der Hechelkopf, der Simet, das Hocheis; auch der Sitters, der rothe Burgstall, die Mühlstürze, und die übrigen Höhen des Landes. Selbst die Salzburgischen Bergriesen der ersten Linie: der Freiberg und der Eckenfirst; der hohe Thron und die Wiesel des Tännengebirges weichen ihm. Nur das große Teufelshorn darf es wagen, ihm zu trotzen; und die übergossene Alpe schwebt, einer aufsteigenden Schneewolke gleich, hoch über ihm. Der Hohenstaufen, der Untersberg, der Sonntagskogel, u. s. w. sinken dagegen zu seinen Füßen hin."

Die beyden Hörner des Watzmanns scheidet ein scharfer zackiger Kamm, die Scharte genannt, worauf ewiger Schnee starrt. — Das größere Horn theilt sich wieder in zwey Spitzen, wovon die südliche höhere erst im Jahre 1801 von dem verwegenen Bergsteiger Staining erstiegen worden. — Auf der östlichen Spitze steht die rothe Kapelle, die nicht viel mehr als ein Opferstock mit einem Frauenbild ist, und von den Alpen in der Pfalz, die 4 — 5 Stunden von Berchtesgaden entfernt sind, in drey Stunden erreicht werden kann. Die Fernsicht ist unermeßlich erhaben. Man schaut südwärts über lange Bergreihen bis zum Wisbachhorn hin, und nord- und westwärts auf die Isar-, Inn- und Donaulän-

der hinab. — Wer Muße hat, schenke jener östlichen Spitze des größern Horns einen Besuch; denn ungeachtet ihrer so bedeutenden Höhe ist sie gleichwohl ohne Gefahr zu ersteigen.

Der Markt Schellenberg.

Von dem Hauptorte Berchtesgaden hinweg zieht die Straße in nordnordöstlicher Richtung, von der Achen begleitet, nach Schellenberg, dem zweyten Markte, der nur zwey Stunden vom erstern entlegen ist. — Von dem durchströmenden Wasser jenes Wildbaches, der in Mitte des Ortes eine rasche Krümmung macht, in zwey Hälften getheilt, hatte dieser Flecken von jeher Vieles zu leiden. Nur die Kirche mit ihrem marmornen Thurme ruht sicher auf ihrem Friedensberg, und schützt die höher liegende Hälfte des Marktes.

Auch hier war vormals eine Salzpfanne, wohin die Sohle vom Salzberge in Röhren geleitet worden. Bey geänderten Umständen ward sie als zweckwidrig aufgehoben, dafür aber von dem bayerischen Salzoberamte Berchtesgaden die Errichtung einer Manufaktur für Salzsäcke veranlaßt, betrieben und so glücklich ausgeführt, daß mehrere Hundert Einwohner hiermit beschäftigt sind, und mittelst dieser, nie versiegenden Nahrungs-Quelle mehr denn volle Entschädigung für jenen Verlust seit Jahren schon gefunden haben.

Nach einer halben Stunde Weges gelangt man durch den alten Berchtesgadner-Paß, den sogenannten Wachthurm, (wo sich das königl. bayerische Beyzollamt befindet) zum Gränz-Passe am Hangenden Stein, der mittelst einer alten Inschrift, den Reisenden, welcher von Salzburg hierher kommt, in rüh-

render Weise grüßt. Auf einer Marmorplatte erscheint das Kreuz des Herrn mit den Worten „Pax intrantibus et inhabitantibus“ — Friede den Eintretenden und den Bewohnern! — Wer die Geschichte von Berchtesgaden nicht kennt, betritt, auf diese Art angesprochen, das Ländchen als Stätte des Friedens froh und getrost. Erinnert man sich aber der harten Schicksale, die es zu verschiedenen Zeiten erfahren hat: so möchte jener Gruß nur als ein frommer Wunsch gegolten haben.

Austritt vom bayerischen Alpengebirge.

Hier, wo zur Linken die rothen Marmorwände des Untersbergs ernst und schauerlich anstehen, zur Rechten aber Hügel und Alpen die Niederung ausfüllen, welche den Untersberg von dem hohen Göhl trennt, — befindet man sich bey der Landesgränze zwischen Bayern, und dem kaiserlich-österreichischen Herzogthume Salzburg, dessen Hauptstadt in der kleinen Entfernung von 2½ Stunden an beyden Ufern der herabströmenden Salzach sich ausbreitet.

Im Angesichte des Schlosses Gartenau, des einsamen St. Leonhard, und des großen Dorfes Grödig, zieht die Straße am linken Ufer des Flusses dahin. Man fährt, das schöne Hellbrunn, die Leopoldskron, und Hohensalzburg vorüber, mit einer östlichen Wendung auf dem Quai der Salzach durch die Vorstadt Nonnthal und das Michaels- oder Kajetaner-Thor in Salzburg ein.

Salzburg, die Stadt und ihre Umgebungen.

Diese, wegen ihrer herrlichen Lage und innern Schönheit stets gerühmte Stadt zählte vor dem großen

Brande vom Jahre 1818 mit Einschluß zweyer Residenzen, verschiedener Palläste und Hofgebäude 542, in den Vorstädten Mülln, Nonnthal, und äußerem Stein 169 — zusammen 711 Häuser, wovon die meisten, besonders in der Stadt, von fünf Geschossen, und einer beträchtlichen Länge und Breite, viele mit breiten Durchgängen von einer Straße in die andere versehen sind. Die Zahl der Einwohner ohne Militär ward auf 9235 in der Stadt, 1799 in den Vorstädten, zusammen auf 11034 berechnet.

Die vornehmsten Gasthöfe sind; jene zum goldenen Schiffe, zur Trinkstube, zum Mohren und Elephanten; jenseits der Salzach aber (auf dem rechten Ufer) zur goldenen Traube, zum Hofwirth, und goldenen Ochsen. — Gastwirthe giebt es noch mehrere, so wie 12 Bierbrauer, wo man überall gute und billig angeschlagene Bedienung findet. — Lohnbediente erfragt man beynahe in jedem Gasthause und Fiaker in die nächsten Umgebungen stehen täglich von 1 bis 4 Uhr Nachmittags in Bereitschaft.

Wer sein Quartier im Gasthofe zum goldenen Schiffe gewählt hat, sieht aus den Fenstern desselben die alten Gemäuer von Hohen-Salzburg, den majestätischen Dom, den schönsten Brunnen Deutschlands, und die Hauptwache mit einem Thurm, auf welchem das, den Salzburgern und vielen Fremden so lieb gewordene holländische Glockenspiel hängt, und täglich Morgens 7, Mittags 11 (am Freytage ausgenommen) und Abends 6 Uhr spielt, auch monatlich mit andern Musikstücken abwechselt.

Vorzüglich sehenswürdige Gegenstände sind:

a) auf dem Residenzplatze — die Winter-Residenz, mit dem jüngern Anbau vom Jahre 1789, wo sich jetzt das k. k. Halloberamt befindet. — Der Neubau, das Geschäfts-Lokal der höchsten Kreisstellen, mit dem eben angezeigten Thurme und Glockenspiel. —

Der auch schon berührte Hof- oder Springbrunnen, 45 Fuß hoch, im Jahre 1664 aus Marmor erbaut, mit seiner, 25 Eimer haltenden, Muschel auf der Höhe, dem Triton, den aus einem Stücke gehauenen vier Pferden, drey Atlanten; und dem, 2500 Eimer fassenden Marmorbecken.

b) Auf dem Domplatze — die Domkirche; — ein im edelsten italienischen Geschmacke aufgeführtes Gebäude, welches durch seine Größe und Majestät, und die ganz aus weißem Marmor aufgeführte Facciate einen der frappantesten Anblicke gewährt. — Santinus Solari, ein Mailändischer Baumeister von Como, hat sie in den Jahren 1614 bis 1668 erbaut; die Länge beträgt über 360 Fuß, die größte Breite mit den zwey rundgeformten Risaliten über 200 Fuß, die Höhe des mittlern Theils vom Schiffe über 100 Fuß. — Dieses Meisterstück der Baukunst im Style des Vatikans enthält auch viele Kunstgemälde: von Renshi aus Trient, Solari, Karl Scritta, Heinrich Schönfeld, Sandrart, Le Neve und Maskagni. — Am Eingange Rechts, in einer Ecke, befindet sich noch ein sehenswerthes Baptisterium. — Die Bildsäule der heil. Jungfrau, von dem Hofstatuar Johann Hagenauer, einem Salzburger verfertigt, und 1771 aufgestellt.

c) Auf dem Kapitelplatze — die aus weißem Marmor erbaute und mit einer Dockenbrüstung versehene Pferdeschwemme, die ihre gegenwärtige Gestalt im Jahre 1732 empfangen hat.

d) Im Stifte St. Peter — die schöne mit einem altgothischen Portal versehene Kirche, worin die Gebeine des Stifters und ersten Bischofs Rupertus des Heiligen unter einem der vordern Altäre ruhen, und nahe daran

Michael Haydns Denkmal zu sehen ist. — Der Gottesacker wegen seinen ältern und neuern Grabmalen, und der uralten Margarethen-Kirche. — Die Maximus-Kapelle, eine Berghöhle, worin dieser norische Priester mit mehrern frommen Gehülfen zur Zeit der im Verfalle begriffenen Römer-Herrschaft gewohnt, bis er in der Zerstörung der alten Stadt Juvavia von den Herulern im J. 477 mit 50 Gesellen getödtet worden. — Nebenan, dicht am Mönchberge, wo jetzt die heil. Kreuz-Kapelle steht, befand sich zu Ruperts Zeiten das erste Kloster: die Kapelle selbst war die erste Kathedral- und Klosterkirche. — Man steigt von derselben in die kleine St. Aegidius-Felsen-Kapelle hinauf, die das Bethzimmer des Urhebers soll gewesen seyn, und daher in alten Urkunden St. Ruperts-Höhle genannt wird. — Die schöne, mehr als 21,000 Bände zählende, Stifts-Bibliothek mit einer bedeutenden Anzahl Incunabeln; — die Münzen-, Gemälde- und Kupferstich-Sammlung. — Das Naturalien- und Physikalische Kabinet des gegenwärtigen Herrn Prälaten Albert, in einem sehr schönen Lokale. — Die merkwürdige Wasserleitung am Ende des Gottesackers gegen den Nonnberger-Weg; von dem ersten Erzbischofe Arno zwischen 785 — 821 mit Beyhülfe eines Edlen, Chuno von Gutrath hergestellt, mittelst eines von dem Almbache durch den ganzen Mönchberg getriebenen gewölbten Kanals.

e) Die Sommer-Reitschule am Mönchberge; ein sehr geräumiger Platz unter freyem Himmel (106 Schritte lang, 56 breit), von zwey Seiten mit Felswänden umgeben, in welche 3 Korridore oder Gallerien mit 96 Arkaden über-

einander in Gestalt eines Amphitheaters gehauen sind; ein Meisterwerk vom Jahre 1693, welches den Namen des Erzbischofs Johann Ernst verewigt. — Ueber diesen Felsen-Logen raget die, dem Stifte St. Peter gehörige, Edmundsburg hervor, ein überaus schönes Haus, und wahre Zierde der Stadt, zwischen 1673 und 1702 vom Abte Edmund erbaut, um bey damaliger Theuerung den Handwerksleuten einen Verdienst zu gewähren.

f) Das neue Sigismund- oder Felsenthor, durch den Sandstein des Mönchberges gebrochen — gleichfalls (wie jene Arkaden an der Sommer-Reitschule) ein, selbst des Römer-Namens würdiges, Werk. Dieses einfach prächtige Thor mißt in der Länge 415 Fuß, 22 in der Breite, 39 die Höhe seiner Wölbung. Das eben so nützliche als rühmliche Unternehmen ward vom Jahre 1765 bis 1767 durch Zimmermann, einen Hannoveraner, ausgeführt, und das halberhabene Brustbild Erzbischofs Sigismund von Schrattenbach über dem Portale an der Stadtseite mit der sinnreichen Unterschrift: Te Saxa loquuntur, giebt erwünschten Aufschluß, wer dieses herrliche Werk, einzig in seiner Art, gegründet hat.

g) Auf dem Universitäts-Platze — das Lyceums-Gebäude mit dem schönen Saale, den Bibliothek-Säälen, dem physikalischen Armarium, dem sogenannten Sacellum der deutschen Kongregation, und 15, im untern Bogengange aufgestellten römischen Denksteinen und Meilensäulen. — Die vormalige Universitäts- nun Lyceums-Kirche, ein prächtiges und sehenswürdiges Gebäude im vermischten römisch- und griechischen Geschmacke, aufgeführt zwischen den Jahren 1696 bis 1707, enthält schöne Ge-

mälde von Franz Hermann, Michael Rothmaier und Bergmüller. — Dieser Kirche gegenüber steht das, mit einem Durchgang in die Getreidgasse versehene Haus Nr. 225, worin der berühmte Tonkünstler Wolfgang Amad. Mozart geboren worden.

h) In der Vorstadt Mülln — befindet sich eine, seit dem Jahre 1825 neu eröffnete Salz-Sohlen-Bad-Anstalt. — Auch ist hinter der kleinen, aber schönen Kirche des St. Johannes-Spitals ein sehr wohl erhaltenes römisches Bad zu sehen.

Im kleinern Theile der Stadt, am östlichen (oder rechten) Ufer der Salzach — die schöne, prächtige, im neuesten italienischen Geschmacke erbaute Dreyfaltigkeits-Kirche mit zwey Flügelgebäuden des Priester- und vormaligen Virgilianischen Erziehungs-Hauses, zwischen 1699 und 1700 aufgeführt. — Der Mirabell-Platz, einer der größten Plätze der Stadt. — Die Sommer-Residenz-Mirabell, seit dem großen Brande vom Jahre 1818 von Sr. Majestät dem Kaiser in gegenwärtiger Gestalt wieder aufgeführt. — Der Mirabell-Garten; ein zierlicher und angenehmer Lustgarten mit großen Fontainen, marmornen Statuen und Vasen. — Das Getreid-Magazin, 1788 von den Landständen erbaut, 170 Fuß lang, 100 breit, mit vier Durchfahrten, Gewölben, steinernen Treppen, und mit Luftzügen versehen, vier Stockwerke hoch meisterhaft aufgeführt. — Der Gottesacker St. Sebastian, seit jenem Brande wieder hergestellt, ist ein mit Corridoren und Arkaden umgebenes Viereck, über 260 Schritte lang, 200 breit, und enthält in den Arkaden prächtige Monumente in der Form von Altären

erbaut. Die Wände der Gabriels-Kapelle hat der berühmte Künstler Elias Castello mit Mosaik bekleidet. In der Vorhalle der St. Sebastians-Kirche sieht man das Grabdenkmahl des berühmten Arztes Theophrastus Paracelsus von Hohenheim, der im Jahr 1541 am 24. September einen gewaltsamen Tod von seinen Feinden erlitten hat. Das Eckhaus Nr. 397 auf dem Plätzchen (insgemein Platzl genannt) war seine Wohnstätte; Einsiedeln sein Geburtsort, wo er im J. 1493 zum erstenmal das Licht des Tages erblickt hatte.

Ueberhaupt ist Salzburg mit seinen aus Bruchsteinen wohl erbauten Kirchen und Häusern, mit den geräumigen, und reinlich gehaltenen Plätzen und Straßen eine ausgezeichnet schöne Stadt — ihrer mahlerischen Lage nach in herrlichen Umgebungen wohl eine der prächtigsten Städte Deutschlands, wenn sie in dieser Beziehung nicht selbst den ersten Rang behauptet. Amphitheatralisch erheben sich um sie reizende Hügel und Berge, die von unzähligen Schlössern, Dörfern, Landhäusern und einzelnen Bauerhöfen belebt sind. Nur gegen Norden liegt die Stadt offen da.

Jene nächsten Berge sind: der Mönchberg, der Schloß- oder Festungsberg, der Nonnberg, und östlich der Kapuzinerberg; sie gewähren die herrlichsten An- und Fernsichten.

Der Mönchberg hat seinen Namen von den Mönchen zu St. Peter, deren Kloster vor Zeiten dicht an demselben erbaut war, welchen auch einst beynahe der ganze Berg zugehörte. Er ist der Stadt westlich gelegen, und verdeckt ihr auch einen kleinen Theil von Westnorden. Seine nahe Lage an der Stadt, wovon ein beträchtlicher Theil sich an dessen steile Felsen lehnt, und seine mittelmäßige Höhe macht

ihn zu einer der angenehmsten Promenaden, die man wegen abwechselnder, fast nach allen Seiten freyer, Aussichten einzig in ihrer Art nennen kann. Sein Gestein besteht aus gewöhnlicher Breccie, oder einem nicht sehr grobkörnigen Sandsteine, dessen man sich in Salzburg vielfältig zu Gebäuden bedient.

Reisende, welche Liebhaber von reizenden und mannigfaltigen Prospekten sind, erstaunen, wenn sie auf die sehr breite Fläche des Mönchberges geführt werden. Es sind da nicht nur die angenehmsten Spaziergänge durch kleine Wälder, Haine, Thäler, Auen und Gebüsche; sondern auch die unvergleichlichsten Ruhepunkte biethen sich nach allen Seiten dar. Nach Osten liegt die ganze Stadt vor dem Auge; von Süden gegen Norden kann es den langen Salzachstrom mit allen Krümmungen und Inseln überblicken, und bis Laufen, 4 Stunden abwärts verfolgen. Gegen Südosten sieht man das sehr belebte schöne Salzachthal, nebst den angränzenden Gebirgen, und dem hohen Geisberge. Gegen Osten hebt sich der benachbarte, jenseitige Kapuziner-Berg dem Blicke entgegen; und dann ostnordwärts das schöne Gnigler-Thal bis an den Maria-Plainberg hin; — eine herrliche Augenweide! — Wenn man weiter hinab zur nördlichen Spitze kommt, dann liegt eine reizende, durchaus angebaute Fläche vor den Augen, die sich in den fernen Gesichtskreis hin über Bayern verliert, und gegen Nordwesten mit prächtigen Schlössern, Lust- und Gartenhäusern geschmückt ist. Die westlichen und westsüdlichen Aussichten gegen die nahen Gebirge: den Hohenstaufen, Untersberg und den entferntern Watzmann, wie einige kleinere Berge und Hügel, vor welchen Dörfer und Schlösser in nicht geringer Zahl sich befinden, erregen Erstaunen und Entzücken zugleich.

Längs diesem Berge hin stößt man auf die drey

schon besprochenen Werke römischer Größe: auf die Kanäle des Albenbaches, die Sommer-Reitschule, und das Sigismundsthor. An seinem südlichen Ende, in der Gegend des Nonnthals, erhebt sich der Mönchberg zu einer Kuppel; auf welcher das wohl befestigte Schloß Hohensalzburg wie eine Krone ruht. Niedriger ist der nahe Nonnberg, welcher das, vom heil. Rupert schon gegründete Nonnenkloster trägt, dessen Gruftgewölbe sehenswürdig ist. Auch wird man zwischen der Kirchhof-Mauer und der Brustwehre angenehm überrascht von der schönen Aussicht über die Vorstadt Nonnthal, und das anmuthige Thal zwischen dem Geisberge und dem Untersberg.

Gegenüber, zur Rechten der Salzach, steht ein Berg an, der nicht minder entzückende An- und Fernsichten zum Genusse darbiethet: der Kapuziner-Berg. Er ist mit Bäumen und Buschwerk ringsum bewachsen; ragt über die Stadt im Osten empor; ist nicht so hoch als der Festungsberg, aber rückwärts und südlich breiter und länger und gewähret die schönsten Prospekte über die ganze Stadt, den Salzachfluß und die angränzenden Gegenden. — Man kommt dahin aus der Steingasse über die hölzerne gedeckte, und (bequemer und freyer) aus der Linzergasse über die steinerne Kapuziner-Stiege. — Schon während des Ansteigens, noch mehr bey dem Kloster, und in den Gärten desselben genießt man die herrlichsten Aussichten über die Stadt und das freundliche Thal; aber auf der Höhe, und im sogenannten Franziskus-Schlößchen ergötzt ein unnachahmlich schönes Panorama von Landschafts-Gemälden das Auge. — Wer immer Salzburg besucht, und Muße hat, sollte diesem Berge einige Stunden opfern; das Gegentheil würde ihm wahrer Verlust seyn.

Ausflug von Salzburg zum Bürgelstein und nach Aigen.

Durch die Vorstadt Stein, den eben gerühmten Kapuzinerberg vorüber, kommt man zum Bürgelstein, einem felsigen Hügel an der Salzach, von dem die schöne Umgebung ihren Namen hat. Der Thätigkeit des Eigenthümers, Joseph Rosenegger, danken die Salzburger die schönen Anlagen am Hügel selbst, und in dessen Umkreise die wohl kultivirten Saatfelder, Blumen-, Obst- und Küchengärten. In den anmuthigen Lauben sammeln sich gern muntere Gesellschaften zum Genusse der aufgetischten Erfrischungen. — Der auf der Zinne des Hügels erbaute Salon, der unten rauschende Strom, die Aussicht auf die Stadt, auf die belebte Brücke u. s. w. geben diesem Punkte ganz eigene Reize.

In der Umgebung dieses Hügels war einst, vor Zerstörung der Stadt Juvavia, ein Begräbniß-Platz der Römer. Hier verbrannten sie ihre Leichen, und setzten die Asche, mit verschiedenen Zugaben, in Urnen von Alabaster, Marmor, Sandstein, Thon, oder Glas in der Erde bey. — Der Besitzer hat seit Jahren so viele aufgefunden, daß er dieselben in einem eigenen Kabinete in seinem Hause aufgestellt und geordnet hat, auch jedem Liebhaber für die geringe Taxe von 12 kr. vorzeigt und erklärt. — Außerdem sind eigene Beschreibungen hierüber zu haben.

Die, im Jahre 1815 auf den Walser- oder Loiger-Feldern und bey Glaß unweit von Aigen ungefähr entdeckten römischen Alterthümer, besonders merkwürdige Fußböden von Mosaik verschiedener Art, wurden ausgehoben, und am 14. September 1821 in das k. k. Antiquitäten-Kabinet nach

Wien gebracht. Doch sind sie in colorirten Abbildungen zu sehen. —

Von hier führt der kürzeste Weg nach Aigen, dessen Besuch eben so wichtig, als jener des Kapuziner-Berges ist; und man kann sagen: der hat Salzburgs nahe Umgebungen nicht gesehen, welcher ihre Hauptzierde, das herrliche Aigen, zu genießen versäumte.

Aigen besteht aus einer schönen Kirche, dem herrschaftlichen Gebäude von vier Geschossen, einem Gast- und Badhause mit Küchen-, Blumen- und Obstgärten, und einem Parke. Seine Entfernung von Salzburg beträgt nur eine Stunde Weges. — Der selige, für Salzburg unvergeßliche, Fürst Ernest zu Schwarzenberg, Bischof von Raab, war Eigenthümer des Ortes. Ihm gelang es, einen seltenen Park, oder einen der schönsten Gärten Deutschlands an den Fuß des Geisberges hinzuzaubern. Er hat die Natur in ihren schönsten Erscheinungen aufgefaßt, und sie zur Anschauung aufgestellt.

Aigen, wenigstens die höhern Parthien des Parkes, wollen durchaus in der Morgenbeleuchtung gesehen werden, und Fremden ist zu rathen, sich bey dem dortigen Hofgärtner einen Führer zu nehmen, weil sonst manche wichtige, von der Natur versteckte, oder gar verschlossene Parthie entgehen kann. — Ueberhaupt nehme sich der Naturfreund zur Regel, keine Ruhebank unbeachtet zu lassen, sondern sich zu setzen, und vorwärts zu blicken. Der selige Fürst pflegte auf seinen Wanderungen durch diesen Hain immer zu sagen: „Wo eine Ruhebank angebracht ist, da ist auch etwas zu schauen." — Wird dieses nicht vergessen, dann bedarf es keiner Aufzählung der Punkte, wo sich Haupt-An- und Aussichten darbieten; mit Hülfe des Führers wird man diese leicht entdecken, und die unzähligen kleinern Parthien kennen lernen. — Se. Durchlaucht

der regierende Fürst Joseph zu Schwarzenberg, Herzog von Krumau, haben das herrliche Aigen am 4. Oktober 1822 zur Freude aller Bewohner Salzburgs käuflich an sich gebracht.

Auch der anstoßende Geisberg wird vielfältig erstiegen. Auf seiner Kuppe sind der Sonnen-Auf- und Untergang entzückende Schauspiele. Ein ausnehmend schönes und großes Landschafts-Gemälde, worin sieben Seen im Sonnenglanze flimmern, breitet sich ringsumher aus, und selbst der Ankogel, der Großglockner und das Wiesbachhorn werden auf der Hochalpe sichtbar. Der Weg auf den Geisberg ist übrigens angenehm, und nicht beschwerlich. In der Zistel- und Rauchenbichler-Alpe findet man ländliche Kost und Erfrischung, auch Kaffee, Bier und Brod, und schläft gut auf aromatisch riechendem Heu in den Städeln.

Noch wäre Manches zu sagen, von der weiter hin ziehenden angenehmen Fahrstraße, die, wie durch einen englischen Garten, über Glaß, Stanzing, Glasenbach, Schloß Goldenstein, Ziegelau, Buech, Schloß Urstein und Oberalm (wo sich eine Salmiakfabrik befindet) nach Hallein führt: doch wir kehren, um nicht allzusehr auszuschweifen, nach der Stadt auf das linke Ufer der Salzach zurück.

Excursion über Hellbrunn, nach Hallein und Golling.

6 Stunden.

Die Zeit eines langen Tages im Sommer, wenn man frühzeitig aufbricht, reicht für diese Excursion in's Gebirge von Salzburg hin; später wird sie nur desto bequemer in zwey Tagen gemacht; die wahrlich

angenehmer und nützlicher nicht anzuwenden sind. — Die Ansicht des schönen Salzach-Thales überhaupt, insbesondere aber des Gartens Hellbrunn, des Salzbergbaues bey Hallein, der Oefen (einer wilden Felsenschlucht) und des prächtigen Wasserfalles bey Golling —, sind ein Gewinn, welcher des Reisenden Kosten und Zeitaufwand mehr als reichlich ersetzt.

Um sich aber dieses vollkommenen Erfolges versichert halten zu können, muß die Reise dergestalt angeordnet werden, daß man jenen Wasserfall (den schönsten Gegenstand dieser Excursion) zwischen der zehnten und eilften Morgenstunde erreichen könne: weil er in diesem Zeitpunkte, bey heiterem Tage, mit den mahlerischen Reizen des Regenbogens spielend erscheint. — Für diesen Zweck dienet der Umstand, daß in Hallein ohnehin vorerst die Erlaubniß zur Befahrung des Salzberges erholt werden muß, folglich dieselbe füglich gegen den Abend auf der Rückkehr verschoben wird. — Nach solch nöthiger Voraussetzung gehen wir zur kurzgefaßten Bezeichnung der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten über.

Hellbrunn.

Ein landesherrliches, nur eine Stunde von der Stadt entferntes, Lustschloß, wohin man aus dem Michaels- oder Kajetaner-Thore auf einer guten, von hundertjährigen Eichen, Linden, Buchen und Akazien beschatteten, Straße im Angesichte wohl bestellter Privathöfe gelangt. — Sehenswürdig ist hier der Schloßgarten mit seinen Grotten, Triebwerken und Wasserkünsten, welche vom Brunnmeister gezeigt, und erklärt werden. — Wenige Schritte von dem, in Mitte des Gartens stehenden, Schlößchen Waldems, auf der Kante des Hügels zur Rechten,

findet sich eine der reizendsten Aussichten über Morzg gegen die Festung, bis Aigen u. s. w. — Hinter dem Schlößchen führt der Weg zu dem sogenannten steinernen Theater, das in den Felsen gehauen, mit Aus- und Eingängen durch denselben, mit künstlichen Erhöhungen, Gängen und Sitzen versehen ist. — In der Nähe liegt der landesherrliche Montforter-Hof, Oekonomen interessant.

Hellbrunn vorüber zieht die Poststraße nach Hallein, und eine Nebenstraße nach Gredig und Glaneck, einem Schlosse mit herrlichem Prospekte. — In Hallein (2 Stunden von Hellbrunn entlegen) wird vorerst nur, wie oben gesagt worden, vom Salinen-Oberamte eine Erlaubniß-Karte zur Besichtigung derselben erbethen, so die Vorbereitung hierzu im Bergwerke veranlaßt, und die Reise fortgesetzt, welche dann über Kuchel (einem alten Marktflecken von 64 Häusern und 560 Einwohnern mit der sehr alten Pfarrkirche und dem Pfarrhofe) in Golling ihr Ziel erreicht.

Golling, der Markt.

Dieser uralte Ort umfaßt ein landesherrliches Pflegschloß, eine gut erbaute Vikariats-Kirche und Wohnung, 82 in 2 Reihen stehende Häuser, mit ungefähr 600 Einwohnern, ist die erste Post-Station von Hallein nach Werfen, und von jener Stadt 3 Stunden entlegen. — Auf der Post, und in dem Brennhofer'schen Gasthause findet man gute Bedienung, und Wegweiser für die sehenswürdigsten Punkte der Gegend: die Oefen und den Schwarzbach-Fall am Guring. Man soll mit Beschauung der Erstern, als grauenvoller Naturscenen beginnen, und dann zu dem Falle, einem wieder erheiternden Gegenstande, übergehen.

Die Oefen.

Bey **Brunneck**, eine halbe Stunde südwärts von Golling, hat die Natur eine feste Brücke über die, in großer Tiefe strömende Salzach gebaut, die man nicht ohne Grauen betritt. — Von der östlichen und südlichen Bergkette mußten Felsen-Massen, durch Erderschütterungen oder Wassergüsse gehoben, in wilder Unordnung gegen einander stürzen, um diese Wölbung von schrecklicher Pracht über dem Abgrunde zu bilden. Auf einem bequemen Fußwege und gut angelegten Treppen steigt man hinab zu Ruhebänken, und betrachtet mit einem gemischten Gefühl von Furcht und Erstaunen die tiefen, engen, überhangenden Felswände, durch welche sich die Salzach donnernd drängt, und die über ihr zum festen Gewölbe chaotisch verbundenen Massen; nicht ohne Schwindel wendet man den scheuen Blick auf den, von der Sonne nie beleuchteten Abgrund. — Man denke sich nun, ehe zur wirklichen Ansicht Gelegenheit wird, das fürchterliche Schauspiel, wenn die auf den Fluthen daher geschwemmten Holzblöcke und Baumstämme übereinander gethürmt, bald wieder fortgestoßen werden, jetzt in den Tiefen der wildschäumenden Salzach verschwinden, dann wieder von Felsen zu Felsen geschleudert, oft zersplittert in die Höhe geworfen, endlich von den, an den Felsen sich brechenden Wellen verschlungen und fortgerissen werden; — oder wenn große Baumstämme über quer in die Enge sich einklemmen, und ein kühner Holzknecht sich in den finstern Abgrund an einem Seile hangend hinabläßt, um mit kräftigen Schlägen seines Beiles den hemmenden Baum zu durchhauen, und sobald es geschehen, mit der Linken am Stricke fest geklammert, mit dem Fuße gegen den Berg sich

stemmend, nach der, viele Klafter hohen, Felsenspitze zurück aufgezogen wird. —

Nach einem Schauspiele solch ernster Art finden die betäubten Sinne, und das erschütterte Gemüth ihre erste Erholung auf der nahen Anhöhe Brunneck, bey dem dortigen Kirchlein; wo so gern, zumal an heißen Sommertagen, der Wanderer ruht, aus der frischen Quelle trinkt, und den sonderbaren Kessel anstarrt, in welchem er sich befindet, — die drohenden Berge, die ihn umschließen, und den romantischen Eingang in das Gebirge: den berühmten Paß Lueg, diese hohe Pforte vom Pongau. — Durch diese setzt die herrliche, den Felsen abgetrozte, und sorgfältig untermauerte Straße an hohen Präzipisen des, in finsterer Tiefe tosenden, Stromes nach dem Markte und der alten Festung Werfen fort, wo sie sich theilt, und zur Rechten nach dem berühmten Wildbade Gastein, und links über Radstadt nach Steyermark und Kärnthen zieht. — Die Salzach aber (von den keltischen Ureinwohnern des Landes — Igonta, von den Römern — Ivarus, oder Ivavus und Juvavus genannt) kommt aus dem Umfang der Alpe Salza ihrer Wiege zwischen dem Brixenthal und Pinzgau von Westen herab, durchströmt das Herzogthum Salzburg und das Königreich Bayern, dessen Gränze sie auf eine Strecke weit bildet, um sich dann unter der Stadt Burghausen mit dem mächtigen Inn zu vermählen.

Der Schwarzbach-Fall am Guring.

Man kehre nun nach Golling zurück, wo ein über die Brücke setzender Weg auf das linke Ufer führt, und im Angesichte der (auf einem abgerissenen Felsen ruhenden) Nikolaus-Kirche zu diesem höchst

mahlerischen Falle leitet. — Von der Ferne schon vernimmt man das Rauschen der fallenden Wasser, und rings umher wird die Atmosphäre von ihrem Sturze erfrischt. Doch in der Nähe ruht man aus im Genusse der angenehmsten Kühlung, und im Anschauen der schönsten Scene der Natur.

Ueber ungleich hier und dort hervorragende Felsen stürzen von beträchtlicher Höhe die schäumenden Fluthen in getheilter Breite auf große herabgeschleuderte Steinmassen, und verbreiten weit umher einen Staubregen, welcher selbst die entzückten Beschauer des Falles benetzt. — Erquickt an Körper und Geist, steigt man auf bequemen Stufen zur Höhe, und bekommt ein zweytes Bild zu sehen, welches mehr Phantasie als Natur zu seyn scheint. — Der Schwarzenbach dringt aus dem Bauche des hohen Göhl durch eine Mündung hervor, welche einem Schurfe gleicht. Kaum fünfzig Fuß davon krümmt sich ein hoher wilder Felsenbogen über ihn hin, und gestaltet eine natürliche Brücke. Der Bergstrom fließt derselben ruhig zu, und stürzt, ehe er sie noch erreicht, senkrecht in einen Abgrund hinunter. Seine Fluthen sprühen aufwärts den Staubregen, aus dem die gebrochenen Strahlen der Sonne als vielfacher Regenbogen herrlich erglänzen.

Eine alte Sage giebt an, daß der Schwarzenbach aus dem großen Königssee in Berchtesgaden entspringe. Dort selbst weiset man Fremden eine Kluft, in welche sich beständig Seewasser ergießt. Die Schiffer nennen dasselbe das Kucheler Loch. Das überfließende Wasser des See's soll nämlich im Innern des Gebirges fortströmen, und dann zwischen Kuchel und Golling, unter dem Namen des Schwarzenbachs, wieder zu Tage ausbrechen; — eine Sage, die viele Wahrscheinlichkeit hat.

Hallein, und der Dürrenberg.

Hallein, die zweyte Stadt im Herzogthum Salzburg, am linken Ufer der Salzach, zählt 215 Häuser, 4000 Einwohner, und zeichnet sich außer den berühmten Salinen durch eine Stecknadelfabrik und Baumwollen-Manufaktur aus. Viele Händen werden dadurch in Bewegung gesetzt, und Vielen beträchtlicher Gewinn, Vielen nur kümmerlich Brod verschafft.

Hierher wird die in den Sinkwerken des Salzbergs gesättigte Sohle aus den Sulzenstuben in hölzernen Rinnen geleitet, und in großen Salzpfannen versotten. Diese bilden ein längliches Viereck, und fassen 200 Eimer; da hingegen die alten ungeheuern Maschinen tausend einnahmen, und mit Gefahr zu reinigen und auszubessern waren. Nun aber kann man der Pfanne bequem beykommen; besonders da ihr Boden vollkommen platt ist. Die Bleche, aus denen sie zusammengesetzt worden, sind nämlich nicht so, wie bey den alten Pfannen, mit Rietnägeln auf und neben einander gefügt: sondern alle sind, wie zu Berchtesgaden, Reichenhall u. s. w., von gleicher Größe und Gestalt (Vierecke), und können an den Rändern, welche abwärts gegen den Heerd umgebogen sind, mit Schrauben noch fester an einander gepaßt werden. Bey einer vorkommenden Verletzung wird das beschädigte Stück herausgeschlagen, und durch ein ähnliches ersetzt. — Außer dem Salzsudwesen ist noch der künstliche Holzrechen würdig besehen zu werden.

Man wird sich jedoch beeilen, den Salzberg zu befahren, der unter dem jüngern Namen Dürrenberg bekannt ist, früher aber Thürn- oder Thurnberg hieß, und der östliche Theil des Tuvals ist, woran das jenseitige nun bayerische Gebieth Berch-

tesgaden den beschriebenen Antheil besitzt und baut. — Wer den Dürrenberg nicht besteigen will (man erreicht seine Höhe von Hallein hinweg in einer kleinen Stunde zu Fuß) findet im Posthause Pferde und Schlitten zum Reiten und Fahren. Der Weg dahin ergötzt das Auge; man übersieht die Stadt und ihre Umgebungen; erreicht hierauf das Dorf, welches größtentheils aus Wohnungen der Knappen und einem Hospitium der Augustiner besteht. Die Kirche, ganz von Marmor erbaut, und mit weissem Bleche bedeckt, glänzet in den Morgen- oder Abendroth-Strahlen wie ein Spiegel entgegen.

Im Gasthause zieht man die Knappenkleider an (deren sich auch das Frauenzimmer bedient) und begiebt sich, nach genugsamer Abkühlung, zum Einfahrt-Stollen, wo kleine Wurstwagen bereit stehen, anstatt der Pferde mit Knappen bespannt, die Gäste in's Reich des Pluto zu führen. — Nach einer kurzen Fahrt kommt man zu der ersten von den fünf Stollen, welche an der Stelle sonst gewöhnlicher Schachte eine höhere Bergrevier mit der tiefer liegenden verbinden. Sie sind schief abgeteuft, und bilden einen Winkel von 38 — 46 Grad. Ihre Länge beträgt: der Freudenberger- 42, der Johann Jakob- 21, der ersten Königs- 12, der zweyten Königs- 20, und der Wolf Dietrichs-Stolle 84, zusammen 179 Klafter.

Man läßt sich hier auf die zwey runden und glatten Stämme nieder, (welche in paralleler Richtung neben einander fortlaufen, aber einen Fuß breit von einander abstehen) und gleitet, mehr rück- als vorwärts geneigt, und mit der bewaffneten Rechten das gespannte Seil fassend, rasch in den finstern Abgrund hinab. Ein Bergknappe mit der Fackel in der Hand, oder mit dem Grubenlichte in gewohnter Weise versehen, fährt voran; und auf seinen festen Rücken gestützt, folgt einer der Fremden, nach diesem

der zweyte, u. s. w. nach. Diese Rollen gewähren, hat man nur erst eine zurückgelegt, eine lebhafte Unterhaltung. Sie dienen aber auch den Bergknappen, welche das ganze Jahr an denselben niederfahren. Zur bequemern Auffahrt sind Stufen unter den Rollen in Stein gehauen.

In jeder Bergrevier, wohin diese Rollen führen, sieht man die Arbeiten der Natur und der Menschen; vorzüglich aber jene ungeheuern Kammern (Sulzenstücke, Sinkwerke), in welchen die salzträchtige Bergart mittelst des eingelassenen Tagwassers aufgelöset, und in edle Sohle verwandelt wird. Man zählte früher schon brauchbare Sinkwerke von der verschiedensten Größe; deren Manche 26 und 28 Bergpfannen (jede zu 13,000 Eimer, in einer Woche zu versiedender Sulze, gerechnet) fassen. — Das größte Sinkwerk, der Stäber (sie haben auch hier eigene Namen) nimmt 50 Bergpfannen Sulze in sich auf, d. i. 650,000 Eimer Wasser, nnd gleicht einem Saale von ungeheuerem Umfange; das drückende Gewölbe ruht (wie bey Berchtesgaden) ohne geringste Stütze über dem leeren Raume, und erfüllt den ungewohnten Zuschauer mit Bangigkeit.

In so großen Sinkwerken fährt man wohl auch, wie auf einem See, in bequemen Schiffchen, über die Sohle: aber ungleich angenehmer, als dieses, ist die Beleuchtung der ungeheuern Kammer. Im Scheine der Lichter spielt das Salz in mancherley Farben: weiß, gelb, perlengrau, dunkel und hochroth, — grünlich, amethyst und himmelblau: ein herrliches Schauspiel! —

Die Salzarten, welche daselbst einbrechen, sind blätterig und faseriges Steinsalz, natürliches Wundersalz (Glaubersalz), Federalaun und Bittersalz. Sie brechen in Thon-Masse, die Kalkstein, Gyps und Fraueneis enthält. Kalkstein erscheint gewöhnlich aufgelöst, oder verwittert; oft auch dicht in großen

und kleinen Massen, der Gyps nicht selten in mächtigen Lagen. Das schöne Fraueneis kommt am häufigsten in kleinen, säulenförmigen Krystallen an den Seitenwänden und zum Theile auch an dem Himmel (der Firste oder Decke) der Sinkwerke vor, aus welchen die Sohle eben abgeleitet worden. Es ist rein und glänzt wie hellweißer Krystall. — Das Salz bricht also hier Nesterweise unter den angezeigten Bergarten hervor; während es jenseits bey Berchtesgaden, wenigstens größern Theils, in Massen ansteht: doch nimmt auch der Dürrenberg mit der Teufe an Reichthum zu, und sein Bau ist weiter ausgedehnt, indem die von Bayern übernommene große Quantität Salzes, und die Wasserfracht auf der Salzach, dem Inn und der Donau (letztere gegen den Strom), dem Verkehre dieses Produktes von jeher trefflich zu statten kamen.

Noch ist der prächtige Wolf Dietrichs-Stollen merkwürdig, bey welchem man endlich anlangt, und seine Wagen und Pferde (die Knappen) wieder findet — zur Ausfahrt. Er ist in einer Länge von mehr als 6000 Fuß durch weißen Marmor getrieben, im Jahre 1506 zu bauen angefangen, und nach 44 Jahren von Marx Sittich vollendet worden; ein schönes Werk menschlicher Kunst und Beharrlichkeit! — Man überläßt sich der Führung der Knappen von Neuem und hütet sich, umzusehen im engen Raume; damit nicht die nahen, schief zusammenlaufenden Ulmen (Wände des Stollens) das Angesicht streifen. Vorwärts erscheint ein lichter Punkt; — er wird allmählich ein flimmernder Stern, und bald darauf eine leuchtende Scheibe; — in vollem Laufe und unter lautem Gepolter geht der Wagen hinaus durch das unterirdische Reich — in die volle Klarheit des Tages.

Etwas älter ist der Bau auf Salz am Dürrenberg, als jener von Berchtesgaden; aber viel jünger

ist Hallein als Reichenhall. — Am Schlusse des eilften Jahrhunderts standen am Fuße jenes Berges nur wenige Gebäude mit einer Kirche, am Mühlbach genannt. Da man aber im Jahre 1123 dort ein Salzlager entdeckt hatte, begann der Ort sich zu erheben, verlor nach und nach den alten Namen, und ward, zum Unterschiede von dem damals schon berühmten Reichenhall, Hällel, Hallinum, und das kleine Hall genannt; so in den Jahren 1237, 1299, 1332 und 1346. — Auch beweiset der Zug der römischen Heerstraße, welche auf dem rechten Ufer, und zwar in einiger Entfernung von der Salzach, dem Gebirge zulief, daß es damals noch kein Hallein gab.

Rückkehr nach Salzburg und München.

Nahe bey der Ausfahrt vom Dürrenberge werden die wohl verwahrten Kleider in Empfang genommen, und der Rückweg unter schönen Aus- und Ansichten vorerst nach Hallein angetreten. Hier sind bey Georg Leymann, bürgerlichen Zimmermeister, plastische Darstellungen dieser Stadt, und des Königssee's von Berchtesgaden zu sehen, und kurze Beschreibungen hierüber zu haben.

Zur linken Seite der Straße nach Salzburg, ehe sie Hellbrunn erreicht, unfern vom Schlosse Glaneck, befindet sich eine Kugelmühle, und Marmorsteinsäge, deren einfacher Mechanismus, und die, den vier in Bewegung gesetzten Sägen gegebene, Kraft und Schnelligkeit von jedem Kenner bewundert wird. — Die kleinern Reste des Marmors werden in den nächstgelegenen Kugelmühlen zu sogenannten Schussern oder Glückkernen verschiedener Größe von einer einfachen, durch das Wasser in

die Rundung getriebenen, Maschine geformt. — Hinter dieser Mühle stellt sich ein schöner Wasserfall als anziehender Gegenstand dar. Den Berg aufwärts führt der Weg zu dem Marmorsteinbruche; wo sich ein herrliches, vom Buchwalde umrungenes Amphitheater seit Jahrhunderten gebildet hat. Im Vorgrunde, die Halt genannt, eröffnet sich eine mahlerische Aussicht gegen Salzburgs Ebene und Feste. — In der Nähe schlängeln sich Fußwege auf- und abwärts zum Fürstenbrunnen, dem Ursprung des Glanbaches, einem Trinkwasser von seltener Güte, das aus einer schrecklich-schönen Gruppe chaotisch umher geworfener Felsen, theils überhangender, theils abgestürzter oder zerschmetterter Bäume, und fallender Wasser hervorquillt. —

Vor dem Eintritte in die Stadt kann noch die Leopoldskrone besucht werden, ein der alten Familie der Grafen von Firmian gehöriges, und im vorigen Jahrhundert mit fürstlicher Pracht erbautes Schloß, worin vorzüglich sehenswürdig sind: die schöne Kapelle mit einem, aus 8 Marmorarten zusammengesetzten, Altare; — der Saal und die großen Zimmer mit Gemählden älterer und neuerer Künstler, worunter sich besonders viele Portraits der berühmtesten Mahler auszeichnen, welche sich größtentheils selbst gemahlt haben; — eine schöne Sammlung englischer Kupferstiche und Handzeichnungen, eine zoologische Sammlung, und ein kleines Kunstkabinet mit Gyps-Abgüssen.

Will man in Salzburg noch einige Stunden verweilen: dann läßt sich eine Nachlese von Gegenständen vornehmen, die etwa vor jener Excursion übersehen, oder umgangen worden. — Vergnügt mit den ermunternden Ansichten und interessanten Wahrnehmungen in dieser schönen Stadt und ihren Umgebungen, wird man sich auch jener Vorzeit erinnern, wo nach geendigter Römer-Herrschaft bayerische

Herzoge und Edelleute es waren, die mittelst großmüthiger Schenkungen ganzer Bezirke, vieler Güter und einträglicher Gerechtsamen an den Bischof Rupert und seine ersten Nachfolger den Grund zu jener Herrlichkeit gelegt haben, in welcher allmählich dieses geistliche Fürstenthum ein Jahrtausend hindurch geglänzt hat, bis endlich dasselbe im J. 1801, am 9. Februar durch den Frieden von Lüneville säkularisirt worden, am 11. Febr. 1804 an den Großherzog Ferdinand von Toskana in der Würde eines Kurfürstenthums mit Einschluß von Berchtesgaden, Passau und Eichstädt gediehen; im Jahre 1806, 15. März aber mit Berchtesgaden als Herzogthum dem Erzhause Oesterreich zugetheilt worden. — Der Friedensschluß zu Wien am 14. Oktober 1809 stellte Salzburg und Berchtesgaden zur Disposition der damaligen französischen Regierung, und am 19. September 1810 nahm zur Folge dieses Vorgangs die Krone Bayern nebst dem Inn- und halben Hausruckviertel davon Besitz, überließ es aber am 1. May 1816 durch einen neuen Staats-Vertrag, jedoch mit Ausnahme von Berchtesgaden, und der, zwischen den linken Ufern der Sale und Salzach entlegenen Parzellen, dem Kaiserthum Oesterreich unter gewissen Bedingungen voller Entschädigung.

Im Beginnen der Rückreise nach München kommt man, den Punkt vorüber, wo die Straße nach Reichenhall und Innsbruck zur Seite des prächtigen Johannes-Spitals abgeht, in die Nähe von Kleßheim, einem landesherrlichen Sommer- und Jagdschlosse, welches nur ¾ Stunden von der Hauptstadt entfernt, ein wahrhaft fürstliches Gebäude im italienischen Geschmacke, und mit Küchen-, Fasan- und englischen Gärten u. s. w. versehen ist. — Bald hierauf überschreitet man die Sale als zugleich Landesgränze, und befindet sich wieder auf bayerischem Boden. Hier scheiden sich drey Straßen von

einander. Jene zur Rechten führt am linken Ufer der Salzach über die Städte Laufen, Tittmoning, Burghausen, dann weiter am Inn nach Passau. Zwey andere ziehen in verschiedenen Richtungen nach München, wie folgt.

Erste Route von Salzburg nach München.

Ueber Waging, Stein und Wasserburg.

8 1/2 Posten.

Dieser Straßenzug bringt wohl angebaute Fluren, und zahlreiche Ortschaften an seinen Ufern, bis in die Gegenden von Wasserburg und Ebersberg zur unterhaltenden Ansicht. — Vorerst gelangt man über die Station Schönram ($1\frac{1}{4}$ Post von Salzburg) zum Pfarrdorfe Petting, das unter 28 Wohngebäuden zwey Wirthshäuser enthält. In seiner Nähe fließt die Achen aus dem Waginger-See, dessen oberer (nördlicher) Theil vom Dorfe Taching seinen Namen entlehnt. Die Länge dieses beträchtlichen Wasserbeckens erstreckt sich auf $2\frac{1}{2}$ Stunden; die größte Breite, zwischen Gaden westlich, und dem östlichen Lampoding, mißt zwar nur eine halbe Stunde: doch nimmt sein Spiegel eine Fläche von 3044 Tagwerken, 63 Decimalen ein, und dienet der umgebenden Landschaft zum Schmucke. Unter seinem Fischwerke nährt der See Hechten, Rheinanken und Waller. — In der Entfernung einer halben Stunde von seinem westlichen Ufer liegt der Marktflecken Waging, eine $\frac{3}{4}$ Poststation, und vormaliger Hauptort eines eigenen salzburgischen Pflegamtes, nun zum königl. bayerischen Landgericht Laufen gehörig. Er umfaßt die Pfarrkirche, eine Kapelle, den Pfarrhof, das Posthaus, drey Wirths- und vier Bräuhäuser, ein Schulhaus und zwey Armenhäuser, zusammen

105 Wohngebäude. Der Ort ist alt; denn schon in der ersten Zeit des Bisthums Salzburg bestand er als eine Villa, die vom bayerischen Herzoge Theodebert an das Kloster Nonnberg daselbst verschenkt worden.

Nun folgen die kleinen Ortschaften: Otting (Pfarrdorf), Biburg, Holzhausen, Oberwalchen und Weisham auf dem Wege zur dritten Post-Station Stein, einem ansehnlichen Schlosse, und 20 Häuser zählenden Dorfe an der Traun. Gute Bewirthung findet man im Posthause, und interessante Gegenstände zur Beschauung auf dem nächst anstehenden Berge, welcher die ältere Burg trägt, und eine sehr fröhliche Aussicht gewährt. Hiermit kontrastiren aber in schauderlicher Weise die verborgenen Gänge, Höhlen, Waffenkammern und Ausfälle, die durch die lange Wand des Berges gebrochen einen furchtbaren Zwinger bilden, worin alter Sage nach der wilde Hainz von Stein die Opfer seiner Raubsucht, Grausamkeit und Wollust ihrem Verderben preisgegeben hat. Nur unten in der Ebene, im Anblicke des Schloßgartens und Lusthains, findet das erschütterte Gemüth Erholung und Ruhe wieder.

Ueber die nahe Traunbrücke gelangt der Reisende durch ein schönes Wiesenthal nach Altenmarkt, einem Flecken zwischen der Alz und Traun, am Fuße eines mäßigen Landberges, worauf die Gebäude des aufgelösten regulirten Chorstifts Baumburg, denselben krönend, ruhen. Altenmarkt zählt 500 Einwohner in 63 Häusern (worunter sich ein Schul- und ein Armenhaus, dann zwey Gasthöfe befinden), ist lebhaft und freundlich, auch berühmt durch die Fabrikate seiner Waffen-, Huf- und Nagelschmiede; beynahe Alles klopft und hämmert hier, wie in Siegsdorf.

Besteigt man den Berg: mahlerische Scenen fixiren das Auge. Im Osten übersieht es das eben zu-

rückgelegte freundliche Thal bis an die prahligen Wände von Stein; nordöstlich strömet die mit der Traun vergrößerte Alz hinab, an deren linkem Ufer jenseitige Landberge die Straße nach Troßberg bedrohen; man verfolgt jedoch mit dem Blicke ihren Lauf durch jenes Thal, welches in wilder Schönheit dahin zieht. — Entzückend aber stellt sich das Innere der heitern Stifts- und Pfarrkirche mit dem halbdunkeln Chore dar, interessant die Grabstätte der Stifter-Familie, von welcher bey Berchtesgaden kürzlich gesprochen worden; ehrwürdig die ansehnliche Kapelle der hier ruhenden Törringer vom Stein, und die Denkmale vieler andern Edeln, die in diesem Gotteshause begraben seyn wollten. Am Eingange aber muß ein seltsames Gefühl sich regen, wenn man erinnert wird, daß hier Bruder Heinrich der Eingeschlossene ruht, welcher einen großen Theil seines Lebens in frey erwählter Gefangenschaft neben dem Chore dieser Stiftskirche bis an sein Ende zugebracht hat. Die Lebensregel solcher Eingeschlossenen (dem zwölften Jahrhundert in Hinsicht auf ihre Ausübung in Bayern angehörig) hat der Verfasser in seinen Reisen durch den Isarkreis (Band II. Heft I. Seite 120) geliefert.

Mit verschiedenen Ansichten zu beyden Seiten der Straße angenehm unterhalten, erreicht man Obing, Schloß und Pfarrdorf an einem kleinen (doch 100 Tagwerke einnehmendeu) See; und bald nachher die vierte Post-Station Fräbertsheim, einen Weiler, der sich durch seinen wohlgebauten Gasthof mit guter Bewirthung auszeichnet. In der Nähe gegen Mittag steht die zur Pfarrey Obing gehörige Nebenkirche Alberteich, wohin ein ermunternder Spatziergang gemacht werden kann.

Vier Post-Stunden weiter erscheinen wohl kultivirte Hopfengärten der Stadt Wasserburg, die in einem tiefen Kessel am linken Ufer des Innstroms

liegt, von ihm an drey Seiten umflossen, und mit dem hoch situirten königl. Schlosse nur durch eine schmale, jäh ansteigende Erdzunge verbunden. — Hier versammelten sich ehemals die Reichsstände des bayerischen Kreises, so lange das römisch deutsche Kaiserthum bestanden hat. Das Schloß, einst von den Grafen von Lintburg erbaut, und nach der Stiftung des Klosters Aettel bewohnt, ist der Sitz des königl. Landgerichts und Rentamtes. Die Stadt theilt sich in zwey breite Hauptstraßen, und zählt 320 Häuser, die zwey Stockwerke hoch, und nach italienischer Bauart mit Vorschußmauern versehen sind. Eine Arkaden-Reihe zieht sich auf einer Seite der Hauptstraße hin; unter ihnen befinden sich Gewölbe, als Monumente des Handels der Vorzeit, wo derselbe aus Ostindien über das mittelländische und adriatische Meer durch Oberitalien und Deutschland ging. —

In vier Wein- und einigen andern Gasthäusern: auf der Post, bei Buchauer, u. s. w. findet man freundliche Aufnahme und gute Bedienung. Die Einwohner zählen sich auf 2000 und machen sich durch Industrie achtungswürdig. Beträchtlich ist ihr Hopfenbau und die übrige Kultur. Die bürgerlichen Gewerbe werden durch die Schiffahrt auf dem Inn, und den Zug der Haupthandels-, Post- und Salzstraße belebt. — Oeffentliche Gebäude sind: das Pfarrgotteshaus St. Jakob, und 6 Nebenkirchen; das Rathhaus mit dem Schrannen-Gewölbe ꝛc., das heilige Geist-Spital, Bruder-, Kranken- und Leprosenhaus; die Kasernen, die Schiff- und Schopperstätte, Salzniederlage, und das Zwangs-Arbeitshaus. — Jenseits des Inns befindet sich ein Mineralbad an der Kapelle zum heil. Achatius, dessen Wirkungen mit jenen des Mochinger Bades bey Dachau übereinstimmen.

Die sechste Post-Station bildet das Pfarrdorf Steinhöring, wo ein schönes Thal beginnt, von der flüchtigen Eberach belebt, und oben von dem Schlosse Ebersberg beherrscht. — Diese ehemalige Jesuiten-Residenz, später zum Malthefer Großpriorat gehörig, ist nun der Sitz des königl. Landgerichts und Rentamtes. In der schönen Pfarrkirche ist das Mausoleum des Grafen Ulrichs von der Sempt und Ebersberg, und seiner Gemahlin Richardis, ein sehenswürdiges Denkmal schöner altbayerischer Kunst. — Grabsteine mehr anderer Edeln sind umher aufgerichtet, und ihre Wappenschilde hängen an den Wänden dieser ehrwürdigen Ruhestätte. — Der Flecken Ebersberg hat übrigens einen kleinen gepflasterten Platz, an den einige Gasthäuser stoßen. Er zählt 158 Häuser mit 1000 Einwohnern, und ist von einer Seitenstraße durchzogen, die von Rosenheim über Gräfing nach der Stadt Erding erhoben worden. — Nördlich breitet sich ein großer Forst, gegen Mittag aber eine freundliche Landschaft aus, worin der genannte Markt Gräfing ein hübsches Bild aus einiger Ferne her zur Ansicht bringt.

Nach zurückgelegten 1½ Stunden Weges zieht die Straße in und durch den Anzinger-Forst nach Egelharting, einem Dorfe, welches den Sitz eines königl. Forstamtes, die Salz-Niederlage und einen Gasthof umfaßt. — Bald hierauf gelangt man im Freyen zum großen Pfarrdorfe Zornolding, das 1¼ Posten von Steinhöring entfernt liegt, 55 Häuser zählt, und durch einen guten Gasthof sich auszeichnet. Von dieser siebenten Post-Station erstreckt sich die Länge der Straße bis zum Ziele gegenwärtiger Rückreise gleichfalls auf 5 Stunden, von welchen der noch ein Mal zwischen eintretende Forst den vierten Theil in Anspruch nimmt. — An seinem Ende leitet ein Seitenweg zur nahen Einöde Keferlohe, deren weite, im Kranze der Waldung liegen-

de, Flur jährlich einmal dem großen und uralten Viehmarkte, den herbeyströmenden Städtern aber zum Genusse geselliger Freuden erwünschten Spielraum gewährt.

Auf der freyen Fläche kommt man, den Gasthof des Dorfes Straß-Trudering vorüber, bald in die Gegend, wo zur linken Seite die Thürme von Baumkirchen, Loretto, Berg am Laim, vorwärts jene von Haidhausen und Bogenhausen die Nähe der Hauptstadt verkünden.

Zweyte Route, über Teisendorf, Traunstein, Stein und Wasserburg.

8 1/2 Posten.

Dieser Straßenzug wendet sich, nach dem Uebergang auf das linke Ufer der Salach, von dem vorgehenden, nach Süden umbeugend, hinweg; nimmt aber sogleich die westliche Richtung nach Teisendorf und Traunstein an. Auf dem Wege dahin sieht man zur Linken über dem (586 Tagwerke, 98 Dez. umfassenden) Adelstätter-Moose die Kirchdörfer Ulrich-Högel und Thundorf am Fuße des Högelberges, eines nach Norden auslaufenden Gebirg-Astes, der 2763 bayer. Fuß über das Meer sich erhebt. — Die Chaussee zieht nun über das Kirchdorf Straß und den Weiler Ufering (auch Unfrieding genannt) nach Teisendorf, der ersten Poststation fort. Dieser Marktflecken enthält die Pfarrkirche und 53 Wohngebäude, worunter sich das Posthaus, sechs andere Wirths- und zwey Bräuhäuser nebst einer Mühle befinden. — In einiger Entfernung südlich steigt ein anderer Gebirgs-Ast, der Teisenberg, als nördlicher Vorberg des Stauffen, an,

und erreicht mit dem Kachelstein 4399 bayerische Fuß Höhe über das Meer.

Ueber das kultivirte Hochmoos gelangt man bald nach Ober-Teisendorf, einem an der Ach entlegenen Kirchdorfe, das 2 Wirths- und 47 andere Häuser umfaßt. Südlich davon liegt das Schloß Raschenberg, in der Vorzeit von den Grafen von Plain bewohnt, in Ruinen. — Hat man die Ebene zwischen dem fortsetzenden Gehügel passirt: dann erscheinen auf und an demselben viele Weiler und Einöd-Güter, bis endlich ein etwas engerer Grund zur Traunbrücke führt, jenseits welcher die zweyte Post-Station, die Salinenstadt Traunstein in einer freyern Gegend liegt.

Zwischen dieser Stadt und dem vorbezeichneten Markte Teisendorf muß der Ort ausgemittelt werden, auf welchen die Station Artobriga der Römer an ihrer Heerstraße vom heutigen Salzburg nach Augsburg zutrifft; indem die angegebenen 16 römischen Meilen 6 3/8 Stunden bayerischen Chaussee-Maßes gleich sind, Teisendorf selbst also identisch mit jener Stelle nicht zu erkennen ist.

Traunstein, am linken Ufer der Traun auf einer sanften Anhöhe situirt, gestaltet mit den nahen Hügeln ein artiges Bild. — Am Eintritte öffnet sich eine lange, und breite Straße, die etwas gegen den Fluß abhangt, und die Stadt in zwey Haupt-Quartiere vom untern bis zum obern Thore abtheilt. Zwey Nebenstraßen schließen sich derselben an; eine kleine Vorstadt liegt hart an der Traun; die Au hingegen zeichnet sich durch die schönen Salinen-Gebäude aus. — Hierher hat der unternehmende Kurfürst Maximilian der Erste einen Theil der Sohle von Reichenhall durch Johann Simon Reifenstuhl (einen bayerischen Zimmermann, und nachmaligen Hof-Wasserbaumeister) im Jahre 1618 geleitet, und die erforderlichen Gebäude hergestellt, so

daß bereits am 5. August 1619 auf drey Pfannen daselbst konnte gesotten werden. Die Stadt erhielt dadurch eine neue Nahrungs-Quelle, und sah sich in Folge der Zeit auf eine höhere Stufe des Wohlstandes versetzt.

Außer der Saline ziehen Traunsteins Gewerbe von den vier Straßen (nach Rosenheim, Reichenhall, Salzburg und Wasserburg), welche die Stadt passiren, von dem wöchentlichen Fruchtmarkte, und dem Sitze des königlichen Landgerichts, Rentamtes und Hauptsalzamts bedeutende Vortheile. Daraus erklärt sich die Bevölkerung von 667 Familien, oder 3000 Einwohnern, worunter 600 in der Au allein gezählt sind. In Traunstein finden sich 13 Passivwahlfähige Bürger für die Stände-Versammlung des Reiches. Die Stadt erscheint in der ersten Klasse der Städte und Märkte des Isarkreises, stellt einen Wahlmann, und konkurrirt mit Au bey München, Freising, Landsberg und Landshut, dann mit dem Markte Tölz zur Wahl eines Abgeordneten in die zweyte Kammer.

Der Reisende findet in Traunsteins vier Gasthöfen ordentliche Bedienung zum angenehmen Aufenthalt. Neben diesen sind noch sechs Bräuhäuser und eben so viele Bierwirthschaften vorhanden. — Die öffentlichen Gebäude bestehen: in dem Pfarrgotteshause St. Oswald, mit zwey Nebenkirchen, dem Rathhause, den schönen Salinen-Gebäuden in der Au mit ihrer Kapelle, dem königl. weißen Bräuhause, dem Schulhause, einem Salz- und Getreid-Magazin. — Außer der Stadt liegt, kaum eine halbe Stunde entfernt, das Empfinger Bad, eine Mineralquelle mit alkalischem Gehalte. Sie wird in Krämpfungen, Unfruchtbarkeit, Versäuerung des Geblüts, Lähmungen, Gichtern, Gliederschmerzen, Verstopfungen u. s. w. als heilsam gerühmt.

Vorzüglich angenehm ist das südliche Revier zu

durchwandern, in der Richtung nach Siegsdorf, dessen Lage und innere Beschaffenheit oben schon (Seite 198) beschrieben worden. Jemehr sich die Straße diesem belebten Pfarrdorfe nähert, desto mehr nimmt die Gegend an Freundlichkeit und mahlerischer Schönheit zu. In langen Serpentinen windet sich der Weg dahin, zwischen Hügeln und Höhen von abwechselnder Form; reizende An- und Aussichten biethen sich dar; mancherley Bilder, Busch- und Baumgruppen und kleine Waldparthien, beschäftigen und entzücken das Auge. Jener interessante Ort ist nur eine Stunde von Traunstein entfernt; daher für einen ermunternden Ausflug in jeder Hinsicht ein sehr zu empfehlender Gegenstand.

Die nördlich von Traunstein hinabziehende Straße führt, immer auf dem linken Ufer der Traun, zur dritten Post-Station Stein. Auch diese Route ist weder einsam, noch beschwerlich. Die Chaussee zieht über sanfte Hügel und kleine Niederungen abwechselnd fort, an vielen Ortschaften, welche sie zum Theile passirt; vorerst Meisenburg (Baron Kernisches Schlößchen), Haid und Empfing, das Bad vorüber, kommt man zum Dorfe Aiging (1 Stunde von Traunstein) — hierauf im Angesichte der Dörfer Herbstdorf, Biebing und Lizlwalchen nach Mätzing (1 Stunde) Dorf und Gasthaus; gegenüber jenseits der Brücke liegt das uralte Pfarrdorf Traunwalchen, schon zu den Zeiten der Agilolfinger bekannt. — Diesseits aber folgen: Pertenstein, gräflich Törringisches Schloß, Dorf und Hammerschmiede; weiter fort die Dörfer: Neuhausen, Hörpolding (3 St. von Traunstein), Hasmaning und Grinzing. — Bald nachher führt die Traunbrücke zur Post Stein. — Von hier an ist die weitere Route über Wasserburg nach München eben vorher bezeichnet worden.

Dritte Route, über Traunstein und Rosenheim nach München.

8 3/4 Posten.

Dieser Straßenzug ist von Salzburg über Teisendorf bis Traunstein der nämliche, wie er mit seinen zwey Post-Stationen gegenwärtig angegeben worden. Von der letztern Stadt aber nimmt eine zweyte Post-Straße die folgende interessante Richtung: über **Erlastädt**, und **Seebruck** am großen Chiemsee nach **Weisham** (1 ½ Posten), **Rosenheim** 1 ½, **Aibling** ¾, und **Peiß** 1 ½, nach der gleichfalls 1 ½ Posten entfernten Hauptstadt. — Da jedoch diese Route zur Reise von München nach Reichenhall, Berchtesgaden und Salzburg vorzüglich zu empfehlen ist: so findet der Verfasser zweckdienlich, dieselbe in der folgenden Abtheilung unter den sonderheitlichen Reisen nach dem Alpen-Gebirge aufzuführen; gegenwärtig also nichts weiter hiervon zu melden.

II.

Sonderheitliche Reisen, nach einzelnen Theilen der bayerischen Alpen.

Die bisherige Anleitung hat das bayerische Alpen-Gebirge im Zusammenhang vor's Auge der Phantasie gestellt, und die vorzüglichsten Schönheiten bezeichnet, deren Mannigfaltigkeit jeden Menschen von Gefühl und Bildung unwiderstehlich anzieht, und zur Reise dahin ermuthigt, um einen so reinen und erhebenden Genuß sich zu verschaffen. — Wohl scheint dieser auf das höchste Vergnügen sich steigern zu lassen, würde man das ganze beschriebene Gebirge auf einem, ohne Unterbrechung fortgesetzten, Reisezug durchwandern; denn es hat das Eigene der Lage für sich, daß seine anmuthigsten Thäler ihre Mündung dem Flachlande von Bayern zuwenden, die Berge gegen dasselbe abdachen, also nicht (wie jene von Tirol und der Schweiz) gänzlich eingeschlossen liegen, wodurch von ihren Höhen jede Aussicht in's Freye gesperrt wäre. Diese öffnet sich im Gegentheil vielfältig auf eine so erwünschte Weise, daß die glücklichste Abwechslung den Ermüdungen des Auges erfreulich vorbeugt, und indem sie einerseits die majestätischen Häupter, die starrenden Wände gigantischer Berge und Felsen zu schauen gibt, auf der nördlichen Seite das Auge im Anblicke schöner Gefilde des nahen Hoch- und Flachlandes wohlthätig ausruhen läßt.

Dennoch würde eine solche unausgesetzte Reise, wäre auch die Witterung immer günstig, nicht un-

wichtige Nachtheile mit sich führen. — Die Vorstellung, welch' ein weiter Weg zu machen sey, wie viele Thäler man zu passiren, wie viele Höhen zu besteigen habe, — veranlaßt nothwendig ein ängstliches Eilen, wobey eine Menge interessanter Gegenstände nur flüchtig besehen, oder gänzlich umgangen würden. — Zu diesem Verluste gesellt sich ein zweyter. Selbst das Gesehene müßte, weil es nur im Vorübergehen, also nicht hinreichend konnte betrachtet werden, in verwirrter Erinnerung dunkel oder unvollständig erscheinen; es vermöchte nicht, einen bleibenden Eindruck zu machen. So würde der hohe Genuß, der im hellen Andenken, in der geistigen Ansicht mittelst der Vorstellungskraft erneuerter Bilder liegt, — verloren gehen. Nur wer neben der angenehmen Bewegung in reiner Luft, mit der sorgenfreyen Unterhaltung auch allenthalben genaue Beobachtung dessen verbindet, was interessant, oder wichtig und lehrreich ist; — wer sich um Kenntniß der vorliegenden Landschaft und ihrer Naturprodukte, des Volkes und seiner Lebensweise, Denkart und Industrie, seines Zustandes und Bedarfes bewirbt, — reiset eben sowohl zum Nutzen als Vergnügen; und hierin besteht eigentlich der wahre und volle Genuß, der bleibenden Gewinn einträgt, und alle Kosten reichlich ersetzt.

Reisen in einzelne Theile des Gebirges, abwechslungsweise nach einiger Unterbrechung wiederholt, bringen diese schönen und edeln Früchte hervor; weil der sinnreiche Zuspruch: Eile mit Weile! dieselben als bewährter Grundsatz ungleich besser regieren kann; und am Ende einer jeden solchen kürzern Reise dem denkenden Kopfe wieder Ruhe zu Theil wird, um das Genossene zu verarbeiten, und für weitere Beobachtung sich stärkend vorzubereiten. In dieser Weise könnte man die bayerischen Alpen mit einigen nahe gelegenen Theilen des Auslandes dennoch im Ver-

laufe zweyer Sommer bequem durchwandern; wenn man in jedem derselben ein Paar so eingerichtete Besuche für zwey bis drey Wochen zu machen beliebt.

Zu diesem Behufe wird nunmehr eine kurze Bezeichnung der verschiedenen, zum Gebirge führenden Routen nachgetragen; am Ende einer jeden auf die, im vorigen Abschnitte enthaltene Beschreibung der Gebirgs-Thäler und Höhen hingewiesen, und eine oder die andere Excursion in vorzügliche, doch näher liegende Theile von Tirol und Salzburg in Vorschlag gebracht, mit deren Bereisung man sich wohl jetzt befassen kann; was aber auf einer unausgesetzten Wanderung durch das ganze bayerische Gebirge der Alpen kaum zu bewerkstelligen wäre.

Reise von Augsburg nach Lindau.

Schwabmünchen	1 1/2	Posten.	Kempten	1	Post.
Buchloe	1	"	Nellenbruck	1 1/4	"
Kaufbeuern	1 1/4	"	Röthenbach	1 1/4	"
Obergünzburg	1	"	Lindau	2	

Zusammen 10 1/4 Posten.

Diese angenehme Route führt durch das Pfarrdorf Göggingen, welches an der Sinkel entlegen, Markt zu halten berechtigt, und der Sitz des gleichnamigen königl. Landgerichts ist. Der Ort zählt 2 Bräu- und 4 Wirths- zusammen 153 Häuser und 1149 Bewohner; wird von den Augsburgern, (die Landhäuser und Gärten daselbst besitzen) vielfältig zur Erholung besucht, und zeichnet sich durch eine vor kurzer Zeit begründete Tuchmanufaktur, wie auch durch eine Bleiweißfabrik aus.

Die Straße passirt jetzt die Pfarrdörfer Inningen, Bobingen, Wehringen, Großaitingen und Mittelstätten, worauf sie bey der Poststation Schwabmünchen eintrifft. — Dieser Pfarr-Ort (eigentlich Schwabmenchingen genannt) an der Sinkel wohl erbaut, ist ein ansehnlicher Markt, umfaßt den Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamtes, zählt 386 Häuser, 571 Familien, und 2450 Bewohner, die eine magistratische Verfassung haben. — Die Gebäude stehen in wohl geordneten Reihen an beyden Seiten der hindurch ziehenden Poststraße, und sind mit anliegenden Gärten versehen. Man wird in diesem heitern Orte gleichfalls gut bedient, und vernimmt mit Vergnügen, daß die Einwohner durch die Verfertigung baumwollener Zeuge sich eine bedeutende Nahrungs-Quelle zugewendet haben.

Nun folgen die Pfarrdörfer: Langen-Erringen, und Wester-Erringen, Lamendingen und Dillishausen bis zur nächsten Post-Station Buchloe. Dieser gleichmäßige Pfarrort und Markt, an der Gennach situirt, war ehemals eine Stadt, enthält jetzt 130 Häuser mit 776 Einwohnern, ist der Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamtes, und hat eine Ruralgemeinde-Verfassung. Hier durchkreuzt die von Landsberg nach Mindelheim und Memmingen ziehende Straße unsere gegenwärtige nach Kaufbeuern führende Route.

An dieser liegen weiter hin die Pfarrdörfer: Lindenberg, Jengen, Ketterschwang, Unter- und Obergermaring. Kaufbeuern, die vormalige Reichsstadt, im Algau an der Wertach, über die eine Brücke führt, hat eine Bevölkerung von 3420 Einwohnern in 463 Häusern, beträchtliche Manufakturen und Handel mit Barchent, Leinwand, Kattun, Strumpfwirkereyen, Eisenhämmer, Papiermühlen, Färbereyen, Bleichen, Jahr-, Vieh-, Wochen- und Kornmärkte. In ihrem Umfang befinden sich die Sitze des gleich-

namigen königl. Landgerichts und Rentamtes, Forst- und Hallamtes, einer Postverwaltung, und des bürgerlichen Magistrats. — In kirchlicher Hinsicht enthält die Stadt drey Gotteshäuser und mehrere Kapellen, ein Kloster der Franziskaner-Nonnen, ein ehemaliges Jesuiten Kollegium, ein katholisches Dekanat, eine katholische Pfarre, und eine protestantische Pfarrey im Dekanat Kempten. Auch besitzt sie ein Spital und andere milde Stiftungen, nebst einer Sparkasse. — In der Nähe liegt das Scheidlinger Bad. — Uebrigens hat Kaufbeuern in vorigen Zeiten vieles Ungemach erlitten; worunter jenes vorzugsweise denkwürdig ist, was diese Reichsstadt wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an den Kaiser Ludwig den Bayer zu befahren hatte. Sie ward von dem Pabste in den Bann gethan, und erst nach 8 Jahren davon losgesprochen.

Durch die Pfarrdörfer Oberbeuern, Frisenried und Ebersbach kommt man nach Obergünzburg, einem Marktflecken, der nicht weit von dem Ursprung der untern Günz entlegen ist, den Sitz eines königl. Landgerichts, und der Pfarre gleiches Namens mit 196 Häusern und 1394 Einwohnern umfaßt. Obergünzburg ist alt; schon die Römer wohnten hier, wie eine daselbst ausgegrabene Ara votiva Mercurii, römische Münzen und Schanzen beweisen.

Die Dörfer und Weiler, welche zwischen Obergünzburg und Kempten an der Post-Straße liegen, sind: Immenthal, Dorf; Weizenried und Hub; Berwang, Dorf; Stielings; Leubas, ein Dorf, wo eine steinerne Brücke von 30 Fuß Länge über die Leubas führt; die Weiler Benzenried und Segger. Nun erscheint am linken Ufer der Iller die Stadt Kempten, wohin die Straße übersetzt. Davon ist oben (S. 32) das Wesentlichste gemeldet worden. Der weitere (S. 33) beschriebene Postenzug ward neuerlich abgeändert, und nach dem

Weiler Nellenbruck verlegt; worauf er das Pfarrdorf Röthenbach passirt. — Von der Gränzstadt Lindau, und ihren schönen Umgebungen ist oben (S. 34—39) Vortrag gemacht, auch die Excursion über Bregenz in's Rheinthal, und (S. 40—43) die Reise von Lindau nach Weiler und Immenstadt näher bezeichnet worden. — Für Jene, die von Augsburg unmittelbar nach Immenstadt zu reisen etwa beschließen, wird die folgende Route angegeben.

Von Augsburg nach Immenstadt.

Bis Kempten, wie auf der vorigen Route	5 3/4 Posten
Immenstadt	1 1/2 „

Zusammen 7 1/4 Posten.

Von Kempten nach Immenstadt passirt man: das Pfarrdorf Waltenhofen, das 295 Einwohner zählt, und in der Nähe eines nach ihm benannten Teiches liegt, welcher 900 Jauchert Flächen-Raum umfaßt; — Martinszell, einen mit Marktrechten begabten Pfarrort, an der Iller, 29 Häuser und 171 Einwohner zählend; — das kleine Pfarrdorf Stein, das aus 14 Häusern besteht. Diese sind jedoch nur die bedeutensten, nicht die einzigen Ortschaften, welche an der bezeichneten Straße liegen. Zwischen und neben jenen sieht man eine Menge Weiler und Einzelnhöfe, welche sich in das unebene, mit Hügeln und Niederungen angenehm abwechselnde Terrain theilen, und dasselbe beleben.

Von Augsburg nach Sonthofen.

Bis Kaufbeuern die vorige Route 3 3/4 Posten, oder	15	Stunden
Oberdorf	3	„
Nesselwang	5	„
Sonthofen	6	„

Zusammen 29 Stunden.

Oberdorf, der mit einem großen Schlosse verschönerte Markt, enthält den Sitz eines königl. Landgerichts, 161 Häuser, 910 Bewohner mit Rural-Gemeinde-Verfassung. Den Ort liebte als Sommer-Residenz der Kurfürst von Trier, Fürst von Dillingen und Bischof von Augsburg, Clemens Wenzeslaus; dessen Leichnam auch hier beerdigt, und über ihn eine Kapelle erbaut worden. — Nesselwang, ein an der Straße von Kempten nach Füssen entlegener Markt, ist oben S. 47 mit dem nahen Edelsberge, und mit Sonthofen auf der Seite 45 zum Vortrage gekommen.

Die Reise von Immenstadt am Gebirge über Sonthofen nach Füssen findet der Leser von der Seite 46 bis 53 näher bezeichnet. — Wer aber von Augsburg hinweg, mit Beseitigung der Gegenden von Lindau, Immenstadt und Sonthofen, sogleich nach Füssen seinen Weg einschlagen wollte, hat zwey verschiedene Routen von gleichen Distanzen zur Auswahl vor sich: die eine über Kaufbeuern, Oberdorf und Stetten; die andere über das Lechfeld, Landsberg und Schongau, wie folgt.

Von Augsburg nach Füssen.

a) Ueber Kaufbeuern und Oberdorf.

Bis Kaufbeuern, wie oben	3 3/4	Posten.
Stetten	1 1/4	„
Füssen	1 1/2	„

Zusammen 6 1/2 Posten.

Zwischen Kaufbeuern und Stetten liegt der eben bezeichnete Markt Oberdorf. — Die Relais-Station Stetten oder Stötten, ist ein Pfarrdorf im Bezirke des Landgerichts Oberdorf mit 57 Häusern, 316 Seelen. — Roßhaupten, unweit des Lechs im Landgericht Füssen entlegen, ein Pfarrdorf von 113 Häusern und 673 Einwohnern, ist in der Geschichte der Apostel des Algäues, Wikterp, Thosso und Mang, berühmt, welchen es die Einführung des Christenthums verdankt; wie bey Füssen in Bezug auf den heil. Mang vorgekommen. — Zur Pfarre Roßhaupten gehören 18 Filial-Ortschaften.

b) Ueber das Lechfeld nach Füssen.

Lechfeld	1 1/2	Posten.	Schongau	1 3/4	Posten.
Landsberg	1 1/4	„	Füssen	2	„

Zusammen 6 1/2 Posten.

Die weite, zehn Stunden Weges lange Ebene zwischen dem Lech und der Wertach ausgebreitet, gewähret zwar auf ihrer westlichen Seite Ansichten verschiedener, auf sanften Anhöhen liegender Kirch-

dörfer und Schlösser: an sich selbst aber ist sie eine unbelebte Heide, worin auf halbem Wege, gleich einer Insel im Meere, das gleichnamige Kirchdorf Lechfeld erscheint. Eine Wallfahrts-Kirche und Kapelle, zur Pfarrey Untermeitingen gehörig, ein Franziskaner-Kloster, eine Post-Expedition, 22 Häuser mit 130 Einwohnern, sind die Bestandtheile dieses einsamen Ortes.

Landsberg, eine wohl erbaute und belebte Stadt am jähen Abhang des rechten Lechufers mahlerisch lagernd, begreift in sich 494 Häuser mit 2590 Einwohnern, die Sitze eines königl. Landgerichts und Rentamtes, einer Salzoberfaktorie, des Forstamtes Pflugdorf, einer Postexpedition, eines Dekanats im Bisthume Augsburg, zweyer Pfarrämter, und des bürgerlichen Magistrats. Die öffentlichen Gebäude bestehen in einem zerstörten Schlosse, zwey Pfarrkirchen, und mehr andern Kirchen und Kapellen, dem Rathhause, dem Schrannen-Gebäude über dem Mühlkanale, den drey königl. Salzstädeln, einem militärischen, und zwey bürgerlichen Krankenhäusern, einem Waisenhause und Spitale, einem Gymnasium-Gebäude und einer Kaserne. Sehenswürdig sind: Die große Pfarrkirche mit vielen Grabmalen, zwey guten Gemählden auf den Seiten-Altären (die Abnehmung des Heilands vom Kreuze, und den heil. Sebastian darstellend) und dem berühmten, aus Stein künstlich gehauenen, Bilde des Todes in Mannes-Größe hinter dem Choraltare; — das ehemalige Jesuiten-Collegium auf dem Berge mit seiner Kirche; — die heil. Geist-Kirche am Spitale; — die zwey Gotteshäuser, St. Katharina, und der Ursuliner-Nonnen. — In Hinsicht auf Gewerbe und Industrie kommen zu bemerken; eine Glockengießerey, 3 Leinwand- und 2 Wachsbleichen, eine Papier-Fabrik, 16 Brauereyen und eben so viele Branntweinbrennereyen, 5 wohlbestellte

Wein- und 23 andere Gasthäuser, nebst verschiedenen Mühlen, und gutem Hopfenbau. Jenseits der aus Holz erbauten Bogen-Brücke liegt der alte Vorort Spötting, und aufwärts am Lech ein geschmackvoller englischer Garten.

Die Post-Straße zieht von hier, mehr oder weniger vom Lech entfernt, zum Theil durch waldige Reviere, das Dorf Seestahl vorüber, durch die kleinen Orte Römerkessel und Hohenwart, und gelangt an der Seite des Weilers Lechmühlen in die Gegend, wo das (239 Einwohner zählende) Pfarrdorf Epfach (Eptaticum) in der Entfernung von 1 $\frac{1}{4}$ St. am Lech entlegen ist, ein wegen des angeblichen Uebergangs der Römer sowohl, als in Erinnerung an den frommen, hier in der Kapelle St. Lorenz begrabenen, Bischof Wikterp, und die seelige Herluka berühmter Ort. — Weiter hin kommt man durch das große Pfarrdorf Hohenfurch in die Nähe der Stadt Schongau, die nun etwas entfernt von ihrer ursprünglichen Stätte, dem Pfarrdorfe Altenstadt (der alten Stadt Schongau), gleichfalls am linken Ufer des Lechstroms erhaben situirt ist. Von dieser Stadt ist bereits oben (S. 30) gebührende Nachricht gegeben worden.

An dem weitern Straßenzuge liegen die Pfarrdörfer: Burggen mit 544, und Bernbeuern mit 506 Einwohnern; welch letzterer Ort sich durch seine Marktrechte auszeichnet. Verschiedene Weiler und Einöden vorüber, gelangt man nach Roßhaupten, wovon eben vorhin am Ende der ersten Route nach Füssen das Merkwürdigste in Erinnerung gebracht worden. — Nun erscheint die Stadt Füssen; deren vorzüglichster Inhalt bereits oben (Seite 48 bis 53) ausführlich bezeichnet ist. Daselbst findet sich auch das tirolische Lechthal (S. 53 — 55) kürzlich, doch so weit geschildert, als erforderlich schien, um den aufmerksamen Reisenden, wie der Verfasser

glaubt, nicht vergeblich zum Besuche desselben eingeladen zu haben.

Reise von München nach Füssen.

Starnberg .	1 1/2 Posten.	Schongau .	1 1/2 Posten.
Weilheim . .	1 1/2 „	Füssen . .	2 „

Zusammen 6 1/2 Posten.

Die Route von München über Schongau und Kempten nach Lindau ist gleich anfänglich (Seite 17 — 38) bezeichnet worden; insbesondere fanden die Straßen-Theile von Kempten nach Lindau, nach Immenstadt, oder Sonthofen, ihre ausgeschiedene Darstellung mittelst der, in gegenwärtigem Abschnitte gelieferten, Anzeige der von Augsburg nach jenen Gebirgen führenden Routen, worin auch bereits des, von Kempten nach Lindau abgeänderten Postenzuges Erwähnung geschehen. — Es übriget also dießorts nur noch die Bezeichnung der Reise von München nach Füssen, die aber auch schon erlediget ist, indem die Route über Starnberg und Weilheim bis Schongau (S. 17—22), und (26—30), jene von Schongau bis Füssen so eben (in der Richtung von Augsburg dahin) beschrieben worden. Doch kommt die Bemerkung beyzusetzen, daß man von Schongau nach Füssen auch die Straße des rechten Lech-Ufers wählen könne, die über Peutingen, Steingaden und Schwangau führt, und auf 2¼ Posten Länge sich erstreckt. Sie übertrifft also jene des linken Ufers um eine Stunde Weges: mag aber in Hinsicht auf die drey genannten Ortschaften und ihre Umgebung vorzuziehen seyn.

Reise von Augsburg nach Ettal.

Ueber das Lechfeld nach Schongau	4 1/2 Posten.
Ettal	9 3/4 Stunden.

Zusammen 27 3/4 Stunden.

Bey Schongau setzt die Straße über den Lech, und passirt auf seinem rechten Ufer das ansehnliche Pfarrdorf Peutingen, von welchem bereits oben (S. 29) die Rede war; gelangt hierauf nach Raitenbuch (3 Stunden von Schongau), einem aufgelöseten regulirten Chorstifte, und hält nun jenen Zug ein, der mit diesem und den Ortschaften: Saulgrub, Unter- und Ober-Ammergau, Ettal, Oberau und Farchant bis Partenkirchen die, auf den Seiten 60 — 72 beschriebene Wanderung geleitet hat.

Reise von München nach Murnau.

Weilheim, über Starnberg	3 Posten.
Murnau	1 1/4 „

Zusammen 4 1/4 Posten.

Bis Weilheim ist sie auf den Seiten 17—22 bezeichnet. — Zwischen dieser Stadt und dem Markte Murnau breitet sich eine reizende und sehr belebte Landschaft aus. Im Angesichte verschiedener, auf sanften Hügeln, oder in Niederungen liegender Dörfer, Fluren und kleiner Waldungen passirt man den Weiler Längenlaich, die Kirchdörfer Etting, Spatzenhausen und Waltersberg, und gelangt in der Nähe des, nur ½ Stunde westlich entlegenen Staffel-

sees, nach Murnau, einem Markte, der 214 Behausungen und über 1000 Einwohner zählt, und sich außer den Lokalgewerben durch Glas- und Feder-Mahlerey auszeichnet. Diese kleinen Objekte waren die Grundlage eines Handels, der sich allmählich weiter, und bis nach Holland verbreitet hat. Verschiedene unternehmende Köpfe stammten von Murnau, und fanden endlich in großen Städten den Lohn ihrer Betriebsamkeit. — Oeffentliche Gebäude sind hier das Pfarrgotteshaus und die Frauenkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und ein Krankenhaus, die königl. Salzniederlage. Dazu gehörte vormals das Schloß auf der Höhe, als Sitz eines Kloster Ettalischen Pflegamtes, nun in Privat-Händen befindlich.

Von Murnau nach dem Ammergau.

Saulgrub	. . . .	4 Stunden.
Oberammergau	. . . .	2 3/4 „

Zusammen 6 3/4 Stunden.

Dieser nach Westen gerichtete Seitenweg ist bis Saulgrub lediglich ein Theil der obern Salzstraße, die von Traunstein über Rosenheim, Aibling, Aschbach, Holzkirchen, Tölz, Söchering, Spatzenhausen, Murnau, Kohlgrub, Soien, Raitenbuch, Illbach und Steingaden nach Füssen ihren Zug nimmt. — Sogleich außer Murnau stellt sich der Spiegel des Staffelsees mit seinen sieben Inseln zum angenehmen Ueberblick dar. Dieses Wasserbecken hat einen Umfang von beynahe drey Stunden. Auf der größten Insel, welche vormals durch eine Brücke mit dem südlichen Ufer verbunden war, stand in der Vorzeit ein, im achten Jahrhundert gestiftetes Kloster,

und nach dessen Zerstörung durch die Ungarn die Pfarrkirche und der Pfarrhof von Seehausen. — Der See nährt Hechten und Renken unter seinem Fischwerk; nimmt die Ach als seinen Zufluß auf, und giebt sie nördlich wieder von sich, wo sie dann in die Amber fällt. Staffen- auch Staffnensee ist der eigentliche und ursprüngliche Name, der in alten Urkunden zum Vorschein kommt; eine Bemerkung, die bey jedem Orte, Gebirge, See, oder andern Gegenstande zur Erforschung der ältesten Namen reizen sollte, wenn man die, bey versuchter Deutung gegenwärtiger Orts-Benennungen so gewöhnlichen Irrungen vermeiden will.

Ueber Berge, die eine herrliche Aussicht über die weite Landschaft eröffnen, kommt man in den gebirgigen Lettenwald, und nach einer Stunde, jenseits desselben, zum Dörfchen Steigrein, dann über Kohlgrub, ein Pfarrdorf mit 70 Häusern, worunter zwey Gasthöfe sind, nach Saulgrub, das bereits auf der, von Augsburg über Schongau nach Ettal und Partenkirchen rc. ziehenden Handels- und Poststraße liegt. — Der Ort Saulgrub, und die Route von da nach Unter- und Oberammergau, dann weiter nach Ettal und Oberau ist bereits oben (S. 62 — 67) näher bezeichnet worden.

Von Murnau nach Eschenloh und Oberau.

Weghaus	. . . .	1 3/4 Stunden.
Eschenloh	. . . .	1 „
Oberau	. . . . .	1 1/2 „

Zusammen 4 1/4 Stunden.

Von Murnau bis Partenkirchen 1 1/2 Posten.

Diese von Murnau gerade nach Süden führende Poststraße passirt vorerst das nahe, aus einem

Gasthofe und 20 Häusern bestehende Kirchdorf Hechendorf, dann in der Ebene das über 1½ Stunden lange Moos, an welchem die Schwaige Weghaus liegt. Von dieser, und von den Köcheln im Moose, war oben S. 82, von Eschenloh S. 81, von Oberau S. 67, von dem Wege nach Partenkirchen und Mittenwald S. 68 — 76 die Rede. — Die äußere Route aber von Oberau über Ohlstatt, Anger, Schlechdorf, Groß- und Kleinweil, dann Sindelsdorf nach Benediktbeuern ist von S. 81 — 86 zur Sprache gekommen.

Reise von Augsburg nach Benediktbeuern.

Lechfeld . . .	1 1/2 Posten.	Weilheim . . .	1 Post.
Landsberg . .	1 1/4 „	Benediktbeuern .	2 „
Rott, oder Baierdiessen .	1 1/4 Posten.		

Zusammen 7 Posten.

Bis Landsberg ist diese Route aus dem vorgehenden Texte hinlänglich bekannt. Von dieser Stadt hinweg kann die Straße über Rott und Wessobrunn, oder jene über Baierdiessen nach Weilheim gewählt werden. — Rott ist eine Relais-Station, Wessobrunn, ein Pfarrdorf und aufgelöstes Benediktiner-Kloster, im achten Jahrhundert vom Herzoge Tassilo gestiftet; — das jenseitige Baierdiessen ein hübscher Markt, mit einem, von den Grafen von Andechs im neunten Jahrhundert gegründeten Kloster, und nachmaligem regulirten Chorstifte. Von beyden, wie von dem nahen, hier zu überschauenden Ammersee ist oben, Seite 25, Meldung geschehen; so auch von dem weitern Straßenzuge bis Weilheim. — Eine kurze, doch hinlängliche Schilderung dieser Stadt kommt vor, S. 26 und 27 mit dem

nahen Polling, das in einiger Entfernung in schöner Ebene liegt. — Die eben vorhin angeführte, nach Murnau ziehende Straße verläßt man in der Gegend von Untersöchering, kommt in östlicher Richtung durch dieses Kirchdorf, und durch jenes von Obersöchering, (welches auf der Höhe angenehm situirt ist, 2 Kirchen, den Pfarrhof, ein Gasthaus und 41 andere Häuser umfaßt) nach Habach, einem 43 Behausungen zählenden Pfarrdorfe, und ehemaligem Sitze weltlicher Chorherren, deren Institut im eilften Jahrhundert von Sigmar Grafen von Habach gestiftet worden. — Die Post- und Salzstraße führt nun weiter, stets im erhebenden Anblicke des, zur Rechten dahin ziehenden Gebirges, über abwechselnde Hügel und Niederungen, zum Kirchdorfe Dirnhausen, einem sehr alten, bereits, im achten Jahrhundert unter dem Namen Dursinges-Husum bekannten Orte, hierauf nach Sindelsdorf, welches 2 Kirchen, einen Gasthof, 49 Häuser und eine Salzniederlage enthält. Dieser Ort liegt an einem Moose, welches an vielen Orten aus sogenannten Filzen und rother Erde besteht, auch wegen des häufigen Austretens der Loisach schwerlich jemals zur Kultur gebracht wird; indessen liefert dasselbe dem Landmann vieles Schilf zu der ihm so unentbehrlichen Streu, und ersetzt den Abgang an Stroh, der in diesen Revieren herrscht. — Nur noch 1½ Stunden Weges, der S. 85 kürzlich geschildert worden; — und man befindet sich im Dorfe Laingruben bey Benediktbeuern. Von diesem letztern Orte, und den weitern Reisezügen, nach Mittenwald oder Tölz, handelt der Vortrag auf den Seiten 86—89, und den vorgehenden 76—80.

Reise von München nach Benediktbeuern.

Wolfrathshausen 2 Posten. Benediktbeuern 2 Posten.

Zusammen 4 Posten.

Diese, den Einwohnern der Hauptstadt bis zur Gegend der Lustorte Hesenlohe und Ebenhausen wohl bekannte, Straße ist an sich schon größern Theils angenehm zu passiren; aber auch als eine der drey nach Italien führenden Hauptstraßen bedeutend. — Sehr ermunternd sind die Aussichten auf der Höhe vom Pfarrdorfe Untersendling (wovon oben S. 18 die Rede war), — bey dem Kirchdorfe Mitter- und dem Dörfchen Obersendling — über die schöne, von einem weiten Bogen der Vorgebäude Münchens begränzte Wiesen- und Acker-Fläche, — nach Thalkirchen und Einsiedeln hinab; dann über die Isar nach der Au, Obergiesing, Harlaching, und nach der Schwaige Harthausen hinauf. — Angenehm unterhaltend sind ferner die Ansichten verschiedenartiger Bilder, von den auf der weitern Fahrt erscheinenden Dörfern, Fluren und Waldparthien gestaltet. — So kommt man, die zweyte Stunden-Säule vorüber, durch die Fluren der Kirchdörfer Solln und Pullach, sieht das jenseits der Isar entlegene alte Schloß und Kirchdorf Grünwald aus schöner Ferne herüber blicken, und wird hierauf von den Baumgruppen des königl. Forstenrieder Parkes auf ¾ St. Weges begleitet. Hier vor dem Austritte durchkreuzet die alte, von Salzburg nach Augsburg gezogene römische Heerstraße die Chaussee in der Nähe von Schanzen, welche ihr diesseits zur Bedeckung gedient haben, wie auf dem rechten Ufer der Isar ober Grünwald ein Castell mit den noch sichtbaren Wällen

und Gräben den Uebergang zu vertheidigen bestimmt war.

Bey der Säule Nummer 4 erscheint das Kirchdorf Bayerbrunn in der Nähe der tief unten strömenden Isar, mit einem Gasthofe und 26 Häusern, ehrwürdig durch die Erinnerung an den Edeln Konrad von Bayerbrunn, einen der vornehmsten Hauptleute im Heere des Kaisers Ludwig des Bayern, vorzüglich aus der Schlacht bey Ampfing vom Jahre 1322 bekannt. Seine Burg, wovon noch Spuren sich zeigen, ward nachmals in den Kriegen und Spaltungen der bayerischen Fürsten verschiedener Linien vom Herzoge Heinrich von Landshut zerstört. — Durch den Buchenhain von Rothenbrunn gelangt die Straße wieder in's Freye, und bringt bey der fünften Säule das Kirchdorf Hohenschäftlarn zur Ansicht. Mahlerisch liegt dieser Ort auf einem isolirten Hügel in kleiner Entfernung zur Rechten des Weges, und indem er die Umgebung beherrscht, unterhält sein Bild noch weiter hin das Auge sehr angenehm; das Dorf zählt 52 Behausungen und 280 Einwohner, die nach Schäftlarn pfarren. — In der Nähe des folgenden Kirchdorfes Zell führt ein Seitenweg zum Weiler Ebenhausen, der auf einer schönen Anhöhe gelagert, eine freye Aussicht in große Fernen hin genießt, unter seinen 6 Häusern einen sehr wohl bestellten Gasthof zählt, darum auch ein Freudenort der Städter geworden ist, seitdem er aufgehört hat, eine zum nahen Kloster Schäftlarn gehörige Schwaige zu seyn. Hier verhält sich wohlgemuth und heiter mancher Künstler Wochen hindurch, um auf den Höhen des linken Isar-Ufers im Anschauen einer grotesken Natur sich zu begeistern, ihre verborgenen Schönheiten aufzunehmen, und nachher durch seinen Pinsel vor Jedermanns Augen zu stellen.

Ein sehr tiefes Bett hat sich jener Fluß in den abgeschiedenen Jahrhunderten gegraben. Steil ist

der Abhang seiner bewaldeten Ufer; man fürchtet im Absteigen, oder Fahren, kein Ende zu finden. Gleichwohl eröffnet sich im Grunde der Schlucht eine geräumige Pläne, worauf das vormalige, im achten Jahrhundert gegründete Norbertiner-Kloster Schäftlarn eremitisch gestellt worden. Das Gebäude, nun für Badegäste ausgestattet, eröffnet eine erheiternde Aussicht über frische Wiesen auf die Isar hin. Reinliche Zimmer und ein schöner Gemeinsaal stimmen das Gemüth zum Frohsinn um, und laden freundlich zum Genusse ländlicher und gesellschaftlicher Freuden ein.

Wohlgebaut ist die ehemalige Kloster- nun Pfarrkirche, auch geschmückt mit Gemählden und plastischen Arbeiten rühmlich bekannter bayerischer Künstler: eines Albrecht (Balthasar Augustin), Straub (Joh. Baptist) und Andreas Wolf. Von dem erstgenannten ist das Chor-Altarblatt Mariens Himmelfahrt. Er war bayerischer Hofmahler und Gallerie-Inspektor zu München, gest. 1765. — Der zweyte, als Hofbildhauer daselbst 1782 verschieden, hat den Choraltar mit dessen Verzierungen und Statuen, auch vier andere sehr schön ausgearbeitete Standbilder, die heil. Norbert, Augustin, Joseph und Johann von Nepomuk als Werke seiner Kunst aufgestellt; — das schöne Altarblatt aber, der heil. Norbert, lobet den Pinsel des dritten, eines gebornen Münchners, welcher im Jahre 1716 sein thätiges Leben geendet hat. Nach den Planen dieses Andreas Wolf ward auch der Bau der Abtey und Kirche geführt. — Uebrigens befinden sich hier die Grabstätten des eben vorher gerühmten Ritters Konrad von Bayerbrunn, des Ritters Sweikerus von Gundelfing, des Wernser Rechlinger von Haltenberg am Lech, und anderer Zeitgenossen Ludwigs des Bayern.

Die Quellen, welche zum Bade benützt werden, sprudeln in der Nähe aus dem Berge an drey Punkten hervor, gefrieren im strengsten Winter nicht, und werden auch zum Trinken gebraucht. Die Heilkraft dieses Seifenbades äußert sich vorzüglich gegen Rheumatismus, schmerzhafte Leibschäden, Hämorrhoidal- und Schleimflüsse u. s. w.; sie streitet mit den Wirkungen der Mineralquelle zu Moching um den Vorzug. — Außer der Bade-Anstalt und lange schon bestehenden Brauerey ist hier noch eine Steingut-Fabrik angelegt worden.

Die Straße führt weiter nach dem kleinen Kirchdorfe Icking, von welchem südöstlich hinweg in der Sledaleite Spuren von römischen Gebäuden sich finden. — Endlich zwischen der siebenten und achten Stunden-Säule gleitet die Chaussee durch eine Schlucht zur Loisach hinab, und betritt den Markt Wolfratshausen. In die Länge hin ausgedehnt, wird er zur Abendseite von den fortsetzenden Höhen begränzt, östlich aber bespület seine Gärten die Loisach, welche bald hierauf in die heranströmende Isar fällt.

Der Markt hat in seinem Innern ein städtisches Ansehen; umfaßt 207 Häuser mit 1050 Einwohnern, den Sitz eines Landgerichts und Rentamtes, eines Dekanats und Pfarramtes, das Pfarrgotteshaus und zwey Nebenkirchen, das Rathhaus, einen wohl bestellten Gasthof, und neun zur Bedienung gleichfalls gut eingerichtete Bräuhäuser mit zwey andern Wirthschaften; — überhaupt findet man Ursache, mit seinem Aufenthalte daselbst zufrieden zu seyn.

Auf dem Berge stand die Burg, in Urkunden Wolfberteshusin genannt, seit 1004 unter der Herrschaft der Grafen von Andechs und Diessen der Hauptort einer bedeutenden Grafschaft gleiches Namens, die schon im Jahre 1248 an das Haus Bayern gedieh. — Durch allmähliche Ansiedlungen

am Fuße dieser Burg entstand der gegenwärtige Markt; jene aber zerfiel im J. 1734, da ein Blitzstrahl den, im Umfang des Schlosses gestandenen, Pulverthurm entzündet und in die Luft gesprengt hat.

Bey dem Austritte kommt man über die Loisach-Brücke auf ihr rechtes Ufer, durch die Flur des Kirchdorfes Gelting in ein waldiges Revier; indem die Straße am Saume des zur Linken liegenden Wolfratshauser Forstes dahin zieht. — Minder unterhaltend ist diese Strecke Weges: doch erscheint bey der zehnten Säule der Weiler Geretsried mit seiner Kirche, bey der eilften die Flur von Königsdorf, einer sehr alten und bedeutenden Ortschaft. Das Pfarr-Gotteshaus war ursprünglich die Mutterkirche einer weiten Gegend umher bis Tölz einschlüssig, der Ort ein Kammergut Karls des Großen; in alten Urkunden kommt er unter den Namen Chumitzdorf, Kimstorf und Khinigstorf vor. Er umfaßt 83 Häuser mit 440 Einwohnern, und den Platz, worauf das Schloß der Ritter von Hechenkirchen gestanden hat, aber im dreyßigjährigen Kriege mit dem Dorfe von den Schweden zerstört worden. Grabstätten und Denksteine dieses Geschlechtes, das sich zugleich auf Königsdorf und Iffeldorf schrieb, finden sich in der Kirche aufgestellt.

Den, zur Rechten ausgebreiteten Königsdorfer Filz vorüber, ziehet die Straße, im Angesichte einiger kleinen Ortschaften über die Weiler: Höfen, Schönrain und Kirnsee, bey der Achmühle nach Untersteinbach und Bichel (Siehe oben S. 88 c.), wo bereits in schöner und freyer Gegend das prächtige Benediktbeuern zur ergötzenden Ansicht hervortritt.

CENTRALBIBLIOTHEK
DES
D. & OE. ALPENVEREINES.

J. G. Schedler del.   P. J. Lamirat sc.

Innsbruck.

Von Benediktbeuern nach Innsbruck.

Wallersee	. .	1 1/2 Posten.	Zirl	. . .	1 Post.
Mittenwald	.	1 1/2 „	Innsbruck	.	1 „
Seefeld	. .	1 1/4 „			

Zusammen 6 1/4 Posten.

Was von Benediktbeuern, seiner herrlichen Umgebung, und dem Eingang in's Gebirge über Kochel zu sagen wäre, ist oben (Seiten 79, 80 und 85) — vom Kesselberge, und dem Urfeld (S. 78) — vom Wallersee, und der Relais-Station gleiches Namens (S. 76 und 77) — von Mittenwald, Seefeld und Zirl, welche zwey letzteren Stationen bereits im Tirol liegen, (Seite 72 — 76) in ausführlichen Vorträgen zu lesen. — Es übriget also noch, von Innsbruck, der Hauptstadt Tirols und dem schönen Innthale zu sprechen, wohin zu reisen mehr als eine Ursache bewegen wird; indem hier eine erhabene Natur mit schönen Künsten sich vereinigt, um Kosten und Aufwand an Zeit reichlich zu ersetzen.

Am Fuße der berühmten Martinswand nähert man sich jener Stadt, deren Bild schon aus der Ferne her reizend erscheint; denn mahlerisch gestaltet und situirt ist sie auf beyden Ufern des Inns, worüber eine Brücke führt, welche ihr den Namen gegeben hat; und schön geformte Berge bilden den südlichen Hintergrund, woraus die Sill herabfließt, und etwas unter der Stadt mit dem Inn sich vermählt. —

Innsbruck zählt 26 größere und kleinere Gassen, 574 öffentliche und Privatgebäude, worunter sich 12 Kirchen befinden, und 10,500 Einwohner. — Vorzügliche und von Fremden gewöhnlich besuchte Gasthöfe sind: zur goldenen Sonne, zum goldenen Adler, zur goldenen Rose, zum weißen Kreuz, zum goldenen

Hirsch, und zum grauen Bär. Unter diesen zeich- net sich jener zur goldenen Sonne durch seine Lage in Mitte der Neustadt aus, wo man von seiner Rückseite, besonders aus den obersten Zimmern, ei- ner freyen weit reichenden Aussicht in einen großen Theil des schönen Unter-Innthales genießt. Meh- rere schön meublirte Zimmer, das zugehörige sehr besuchte Kaffeehaus mit einem Billard, und der nahe Garten machen den Aufenthalt noch angeneh- mer. — Hier sind auch Exemplarien des Wegwei- sers in der Provinzial-Hauptstadt Inns- bruck und deren Umgebung für Reisende verfaßt von Mag. Bartholomäus Beyrer" — niedergelegt, um sie an Liebhaber käuflich abzugeben. Hierin findet man alles Denk- und Sehenswürdige der Stadt und ihrer Umgebung mit einer Ausführ- lichkeit vorgetragen, welche für den Text dieses Ta- schenbuches einen Raum von 11 Druckbogen in An- spruch genommen hat, also vorzüglich Jenen erwünscht seyn muß, welche Muße genug für einen längern Aufenthalt, und die Absicht haben, sich von Allem vollständig zu unterrichten, und das Geschichtliche nicht nur überhaupt, sondern auch in Bezug auf je- den einzelnen denk- oder sehenswürdigen Gegenstand kennen zu lernen. — Dießorts genüget, nach Plan und Umfang der gegenwärtigen Anleitung zu Reisen durch das Alpengebirge, was folgt.

Innsbruck liegt in einer Seehöhe von beynahe 2000 Fuß; wird durch den Innfluß in zwey unglei- che Hälften getheilt, und besteht auf seiner rechten Seite aus der eigentlichen Stadt mit der präch- tigen Neustadt, dem gefälligen Inn-Rain, der ansehnlichen Universitäts- und den beyden Sill- gassen rings umgeben; jenseits ziehet sich, das linke Ufer bedeckend, die hübsch gelegene Ober- und Un- ter-Innbruck-Gasse, welche zu unterst den Na- men Kaiserstraße annimmt, und von der zur Lin-

ken angränzenden dorfähnlichen Seitengasse, zu St. Nikolaus genannt, umschlossen wird. — Als Hauptstadt der Provinz Tirol ist Innsbruck der Sitz der höchsten Landes-Behörden, nämlich des k. k. Guberniums für Tirol und Vorarlberg, des Appellations-Gerichts, des Stadt- und Landrechtes, als erster Instanz in Civil- und Criminal-Fällen, und einer vereinten Gefällen-Administration. Zugleich werden hier die Stände-Versammlungen gehalten, und eine fortwährende Activität besorgt die laufenden Geschäfte. Eine Polizeydirektion leitet die Anstalten für Ordnung und öffentliche Sicherheit; und ein neu organisirter Magistrat befaßt sich mit den Verwaltungs-Gegenständen; vor ihn, als erste Instanz, gehören auch die rein politischen Objekte. — Auch befindet sich hier die k. k. Provinzial-Staats-Buchhaltung, ein Hauptmauth-Oberamt, eine Ober-Postamts-Verwaltung, eine Postwagens-Expedition, nebst einigen andern untergeordneten Stellen und Aemtern. — Ferner besteht daselbst die Verwaltung eines Straf-Arbeits- und Corrections-Hauses, eine seit etlichen Jahren organisirte Armen- und freywillige Arbeits-Anstalt, nebst einer in Aufnahme begriffenen Sparkasse. — In geistlicher Beziehung gehört Innsbruck zur Diözese des Bischofes von Brixen, und hat einen Dekan, welchem die kirchlichen Gegenstände zu besorgen obliegt. — Die Militär-Angelegenheiten leitet ein unter dem General-Kommando von Inneröstreich stehendes Militär-Kommando.

Vorzüglich sehenswürdige Gegenstände sind:

a) Die kaiserliche Burg, das größte, schönste und freundlichste Gebäude von ganz Innsbruck. Sie ist lang, hoch und durchaus im neuen Geschmacke aufgeführt. Ihre Façade gegen den Rennplatz, dem Theater und Re-

donten-Saale gegenüber, gewährt eine imposante, herrliche Ansicht. Ursprünglich vom Kaiser Maximilian im J. 1494 erbaut, ist diese Hofburg von Maria Theresia unter der Leitung und nach dem Plan des k. k. Ingenieur-Majors v. Walter im J. 1766 in die gegenwärtige Gestalt umgeändert worden. — Hierin befindet sich die schöne Kapelle, welche Maria Theresia zum Andenken ihres Gemahls, Kaisers Franz I., aus demselben Zimmer errichten ließ, worin er am 18. August 1765 auf dem Rückwege vom Theater an dem Platze, wo jetzt der Altar steht, in den Armen seines Sohnes, des römischen Königs Joseph, verschieden ist. — Mit der kaiserlichen Burg hängt das ansehnliche, im J. 1771 gleichfalls von Maria Theresia hergestellte, Damenstift-Gebäude zusammen.

b) Das Universitäts-Gebäude, oder ehemalige Jesuiten-Collegium, mit dem physikalischen Kabinet, anatomischen Saale, und dem Museum Ferdinandeum. Im erstern befinden sich zwey merkwürdige Globen des berühmten Peter Anich nebst mehrern Handzeichnungen, den Porträten desselben und seines Gehülfen Blasius Huber, wie auch die astronomische Uhr des Augustiners P. Aurelius a S. Daniele, die 19 Zeiger hat, sieben Stücke spielt, die Stunden schlägt, u. s. w. — Vorzüglich interessant aber sind die Sammlungen des genannten Museums, die ein von der Gesellschaft aufgestellter sach- und kunstverständiger Custos den Fremden zu jeder ihnen beliebigen Stunde zu eröffnen den Auftrag hat. Die zum Nutzen des Landes von dem patriotischen Vereine, schon bis zum J. 1826 gemachte Aus-

beute ist sehr beträchtlich; obschon das Institut nur erst seit dem J. 1822 besteht. Seine Gründung dankt man dem ehemaligen Gouverneur Karl Grafen von Chotek. Kaiser Franz I. schenkte der Gesellschaft seinen Beyfall und Schutz, Erzherzog Ferdinand verlieh ihr seinen Namen. — Die Sammlungen enthalten: 1) in naturhistorischer Hinsicht: vaterländische Mineralien, und derley große Schaustücke; tirolische und vorarlbergische Gebirgsarten für Geognostik; vaterländische Petrefakten; ausländische und tirolische Pflanzen. 2) In artistischer Hinsicht: Gemählde vaterländischer, uud (abgesondert) auswärtiger Künstler; mannigfaltige Handzeichnungen, Skizzen, und plastische Kunstwerke. — 3) In Beziehung auf Geschichte und Literatur: inländische Antiquitäten, Münzen, und Wappen; kopirte Original-Urkunden, Manuscripte und Bücher. — 4) In Hinsicht auf Technik: Muster inländischer Industrie-Production.

c) Das Gymnasial-Gebäude; nur durch die schöne heil. Dreyfaltigkeits-Kirche von der Universität getrennt, enthält die große, mit einer schönen und reichhaltigen Kupferstich-Sammlung versehene, von Maria Theresia sehr vermehrte Universitäts-Bibliothek, welche durch einen eigenen Fond jährlich vergrößert wird, und für Jedermann fünf Tage in der Woche hindurch offen steht.

d) Das goldene Dächelgebäude. — Diese besondere Zierde des geräumigen Stadtplatzes war ursprünglich die Residenz Friedrichs IV. (mit der leeren Tasche), von ihm um das Jahr 1425 erbaut, von seinem Sohne Sigmund dem Münzreichen erweitert, vom König

Maximilian I. erneuert und verschönert. Von der ursprünglichen Gestalt scheinet kaum mehr etwas Anderes übrig zu seyn, als der gegen den Stadtplatz vorspringende Erker mit dem goldenen Dache. Friedrich hatte nach der Wiedereinsetzung in seine Länder dieses Dach verfertigen lassen, um in auffallender Weise zu zeigen, daß er eine wohl gefüllte, nicht eine leere Tasche habe. Jenes Dach ist aus kupfernen Schindeln zusammengefügt, deren starke Vergoldung allein 200,000 Dukaten soll gekostet haben.

e) Das Regierungs-Gebäude, worin gegenwärtig das Stadt- und Landrecht funktionirt, ist das dritte große und schöne Gebäude der eigentlichen Stadt, gleich unter der Innbrücke, an der Ottoburg, einem der ältesten Häuser von Innsbruck, dem Gasthofe zum goldenen Adler gegenüber situirt. Den Theil rückwärts gegen den Inn hat die Erzherzogin Klaudia 1634, den prächtigen Vorderbau Kaiser Leopold I. 1696 aufführen lassen. Es war früher durch einige Zeit Residenz, dann Lokalität für die höchsten Landesbehörden, woher es seinen Namen erhielt.

f) Das Landhaus in der Neustadt, ein prachtvoller Bau, 1725 — 1728 hergestellt, worin sich jedes Jahr die Stände des Landes versammeln. Der Sessionssaal ist mit den Wappen der Landeshauptleute, die vom Jahre 1335 bis in die neueste Zeit diese Würde bekleidet haben, geziert. In einem andern Saale sind Plafond-Gemählde vom bayerischen Künstler Cosmas Damian Asam, einem Tiroler der Abkunft nach. Sehenswürdig sind ferner: die dortigen Statuen von Nicolaus

Moll, und das Altarblatt der Kapelle, der heil. Georg, von Grasmayr.

g) Die Neustadt an sich selbst ist gleichfalls ein vorzüglicher Gegenstand für aufmerksame Betrachtung. Eine breite Straße zieht von der Triumphpforte in die Länge zur eigentlichen Stadt hinan, zu beyden Seiten mit vielen und ansehnlichen Privatgebäuden besetzt, deren schönes, geschmackvolles Aeußere dem Reisenden eine vortheilhafte Meinung von der Stadt Innsbruck abgewinnt.

h) Aber mehr denn all dieses muß die erhabene Kunst auf den Fremden wirken, welche ihn bey dem Eintritt in die Kirche zum heil. Kreuz (auch Hofkirche, gemeiniglich Neubau oder Franziskaner-Kirche genannt) entzückend überrascht. — Das Gewölbe derselben, von den Bauverständigen seiner Gestaltung wegen besonders gerühmt, ruht auf zehn kolossalischen Säulen von rothem Marmor. — In der Mitte erhebt sich das Mausoleum Maximilians I. auf drey Stufen von roth und weißgeflecktem Marmor, 6 Fuß 2 Zoll hoch, 13 Fuß lang, 7 Fuß 3 Zoll breit. Eine schön gearbeitete Einfassung von Metall, welche Waffen und Trophäen vorstellt, zieret seine oberste Stufe. Den Aufsatz bilden ebenfalls drey Abstufungen von vielfarbigem Marmor. Zu oberst kniet der Kaiser in vollem Schmucke auf einem Kissen in bethender Stellung. Diese Statue ward 1582 von Ludwig del Duca (von Cefalu in Sicilien) aus Erz gegossen. An den vier Ecken der mittlern Stufe des Aufsatzes sitzen die Genien der vier Haupttugenden: Gerechtigkeit, Klugheit, Stärke und Mäßigkeit; Meisterwerke der Gießkunst von Lendenstreich verfertigt. — Die ge-

räumigen Seiten des Monuments werden durch 16 Pfeiler von schwarzem Marmor abgetheilt, und enthalten in doppelter Reihe 24 Tafeln vom schönsten carrarischen Marmor, mit Darstellungen der merkwürdigsten Thaten des Kaisers en Basrelif. Die ersten 20 Stücke sind Werke des berümten Niederländers Alexander Colin; die letzten vier der Gebrüder Abel aus Cöln am Rhein. — Ueber jeder Tafel ist ein Schild von schwarzem Marmor angebracht mit einer der Darstellung entsprechenden Inschrift, von zwey Genien gehalten, und sonst noch mit weißem Marmor geziert. Das ganze Grabmahl umgiebt ein eisernes, von einem böhmischen Schlosser künstlich gearbeitetes Gitter, auf welchem zerstreut die verschiedenen Wappen der österreichischen Besitzungen zu sehen sind.

Acht und zwanzig kolossalische Standbilder von Bronze umgeben des Kaisers Monument. Sie stehen in zwey Reihen nach der Länge des Schiffes der Kirche in einer mäßigen Erhöhung von der Erde zwischen den Säulen, ohne planmäßige Ordnung; jeder Reihe entsprechen vorn am Gitter zwey, zur angegebenen Zahl gehörige Statuen. Alle stellen hohe Personen, Männer und Frauen, meistens des Hauses Oesterreich, und insbesondere von der Verwandtschaft Kaiser Maximilians I., oder Heroen des Alterthums vor. — Sie wurden von Gregor Löffler, vermuthlich unter dem Beystande seiner 2 Söhne Johann und Elias, und von Stephan, Melchior und Bernhard Godl von 1513 bis 1535 gegossen. — Auch die kleinern Statuen in der Höhe vor dem Chore, 23 an der Zahl, müssen als ein

Theil des kaiserlichen Grabmahles betrachtet werden. Sie sind gleichfalls aus Erz gegossen, beynahe 2 Fuß hoch, und von einer vortrefflichen Arbeit, welche die, auf den Guß und die Bossirung der großen Statuen verwendete Kunst weit übertreffen. Diese kleinern Standbilder erinnern an Heilige beyderley Geschlechtes aus dem grauen Alterthum. Alle sind von königlichem, herzoglichem oder gräflichem Stamm, und stehen mit dem Hause Habsburg-Oesterreich in wahrer oder vermeinter Familien-Verbindung.

Den Hohen- oder Hauptaltar schmücket ein sehr gutes Oehlgemälde von Auerbach aus Wien; es stellt den Heiland im Todeskampfe am Kreuze, Maria und Johannes dar, während Magdalena den Stamm in tiefem Schmerz umklammert hält. — Die kleine Kapelle im Fürstenchore enthält sehr gute Gemälde vom Martin Theophilus, Hofmahler Maximilians des Deutschmeisters. — Noch ist besonders sehenswürdig die silberne Kapelle, wohin man vom Eingang der Kirche zur Rechten über eine Treppe von 25 weißen Marmor-Stufen gelangt. Der von kostbarem Ebenholz aufgeführte Altar ist mit einem silbernen Bilde der heil. Jungfrau, und sehr massiven, in Silber getriebenen Darstellungen der lauretanischen Litaney besetzt. — Zur Rechten befindet sich in einer gewölbten, mit feinem schwarzen Marmor ausgeschlagenen, Mauer-Nische das schöne Grabmahl des Erzherzogs Ferdinand II. (zweytgebornen Sohns des gleichnamigen Kaisers) welcher diese Kapelle im Jahre 1558 erbaut, und für sich und seine Gemahlin Philippine, geborne Welser, zur Ruhestätte bestimmt

hat. Diese letztere bezeichnet ein, von jenem Grabmahle nicht weit entferntes Monument, aus weißem Marmor gehauen. Auf einem Paradekissen liegt das schöne Frauenbild jener edelgesinnten Patriziers-Tochter von Augsburg im Sterbekleide. An der senkrechten Seite des Steines erscheinen, anspielend auf die Mildthätigkeit der verstorbenen Erzherzogin, die Werke der Barmherzigkeit allegorisch, mit der Stadt Innsbruck im Hintergrunde, en Basrelief vorgestellt. — Diese beyden Grabmähler sind ebenfalls Colins ausgezeichnete Kunstwerke.

Das Gotteshaus, welches alle diese Schätze enthält, ward auf Kosten des römisch deutschen Königs Ferdinand I. aufgeführt. Der Bau begann um das Jahr 1553, und stand vollendet da im J. 1563. — Baumeister waren: Nikolaus Thuring, und nach dessen Ableben Marx della Bolla. — Zu bemerken kommt übrigens, daß der Leichnam des Kaisers Maximilian gleichwohl hier nicht ruhe. Er liegt zu Wienerisch-Neustadt in der Kapelle des heil. Georgs in der erzherzoglichen Burg unter dem Hochaltare, wo er nach seinem, am 12. Jäner 1519 erfolgten Hingang einsweilen beygesetzt worden. Da es sein Wille gewesen, daß ihm zu Innsbruck ein ansehnliches Grabmahl errichtet werde, welches seine Asche aufbewahren sollte; so ward, besonders vom Erzherzoge Ferdinand II., die Uebersetzung der Gebeine des Kaisers von Neustadt hierher eifrig betrieben; sie kam jedoch niemals zu Stande.

i) Unter den übrigen 11 Kirchen sind gleichfalls mehrere, welche theils in wegen edler Bau-

form, theils in Hinsicht auf den Kunstwerth ihrer Gemählde eine besondere Aufmerksamkeit verdienen; so die St. Jakobs-Pfarrkirche, und jene der heil. Dreyfaltigkeit. Die Erstere ist eine vorzüglich schöne Kirche, erbaut 1717 — 1724, mit zwey Thürmen und einem majestätischen Dom; ausgestattet mit vielem Marmor und Gemählden von Asam, Schor, Grasmayr, Schöpf und Lucas Cranach. Sie enthält das Grabmal des Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters. Die andere, von 1627 — 1640 aufgeführte, Kirche der Jesuiten ist durch ihren einfach erhabenen Baustyl, schöne Verhältnisse der Theile, und eine herrliche Kuppel das Muster guter Architektur; in dieser Hinsicht also die erste Kirche der Stadt Innsbruck. In der Fürstengruft ruhen die hohen Stifter: Erzherzog Leopold und seine Gemahlin Claudia, nebst andern fürstlichen Personen, Prinzen und Prinzessinnen. — Eine besondere Zierde des Inn-Rains ist das Gotteshaus zu St. Johann v. Nepomuk. Es steht in Mitte der Allee, und hat im Innern eine Bauform nach dem Muster der St. Jakobs-Pfarrkirche. — Sehenswürdig ist auch die Klosterkirche der Serviten. — Jene der Ursuliner-Nonnen erinnert an das Verdienst, welches sie sich durch ihre Schulen, und wohl eingerichtete weibliche Erziehungs-Anstalt erwerben. — Bey der, zur Anbethung des heiligen Geistes geweihten Kirche, welche mit vielen, meistens guten Gemählden ausgestattet ist, befindet sich das Bürger-Spital, durch die Wohlthätigkeit des Herzogs Heinrich von Kärnthen, Grafen zu

Tirol und Görz, und vieler Edeln ansehnlich dotirt, und zweckmäßig eingerichtet.

k) Noch gehören unter die Sehenswürdigkeiten von Innsbruck: die Triumph-Pforte; die Anna- oder Marien-Säule; und die Statue des Erzherzogs Leopold V. — Dieses letztere Kunstwerk steht auf dem Rennplatze im Angesichte der kaiserlichen Burg von der einen, des National-Theaters und der Redoute von der andern Seite, ist auf Befehl dieses Erzherzogs im J. 1628 aus Bronze gegossen worden, und stellt denselben zu Pferde, gerüstet, doch entblößten Hauptes, mit dem Regiments-Stabe in der Rechten dar. Heinrich Reinhart, zu Mühlen bey Innsbruck geboren, dortiger Büchsen- und Glockengießer, soll dieses Monument, wie Einige wollen, mit Hülfe des berühmten Kaspar Gras (dessen Nachkommen sich von Graseck schrieben) verfertigt haben. Die Anna- oder Marien-Säule ward zu Folge eines Gelübdes der tirolischen Landschaft im J. 1706 in der Neustadt aufgestellt, ist aus rothem tirolischen Marmor gebildet, und mit Statuen und Figuren geschmückt, welche der bekannte Künstler Christoph Benedetti, aus weißem Marmor dazu geliefert hat. — Die Triumph-Pforte endlich hat der bürgerliche Magistrat im J. 1765 zum würdigen Empfang der Kaiserin Maria Theresia, ihres Gemahls Kaisers Franz I., und des römischen Königs Joseph in der Eile angelegt. Diese hohen Personen kamen nach Innsbruck, um die Vermählung des Großherzogs von Toskana, nachmahligen Kaisers Leopold II. zu feyern. Nach dem unerwartet frühen Hingang des Kaisers Franz erhielt dieser Bogen auf An-

ordnung und Kosten der Kaiserin die Bestimmung, zugleich eine Trauerpforte zu seyn. Dazu ward die innere Seite gewählt; der äußern blieb ihre Jubel-Gestaltung. So erhielt das Ganze im Jahre 1774 seine gegenwärtige Form nach dem Entwurfe des Freyherrn Joseph von Sperges; die Ausführung hatte Maria Theresia ihrem Hofbildhauer und Professor der Mahler-Akademie zu Wien, Balthasar Moll, einem gebornen Innsbrucker, übertragen, welcher die Statuen, Büsten und Basreliefs aus weißem (bey Ratschings unweit Sterzingen gebrochenen) Marmor angefertigt, und so dieses wohlgelungene allegorische Werk vollendet hat.

Uebrigens beleben Innsbruck verschiedene Seidenfärbereyen, Seidenband-Fabriken, Leinwand-Druckereyen, mehrere Messer-Fabriken, eine Siegellack-Fabrik, vielerley Handwerke, und ein lebhafter Verkehr.

Kloster Wilten bey Innsbruck, das Veldidena der Römer.

Man kommt dahin aus der Neu- oder Theresien-Vorstadt durch den eben gerühmten Triumphbogen, und befindet sich in einem Pfarrdorfe, das seinen Namen von dem alten Prämonstratenser Stifte Wilten oder Wiltau, und der noch ältern Römer-Station Veldidena erhalten hat. Von hier zog ihre Heer- und Handelsstraße über Partanum, das heutige Partenkirchen nach Augsburg, eine andere über Masciacum und Albianum nach Pons Oeni bey Rosenheim. — In Folge der Zeit entstand auf dem, von Barbaren verwüsteten Platze je-

nes Kloster, dessen Probst Heinrich dem Grafen Berchtold (II. und III.) von Andechs, Herzogen von Meran, Vater und Sohn, die dem Stifte zugehörige Aue im J. 1180 abtrat. Hierauf nahm der Marktflecken Innsbruck bey seiner vortheilhaften Lage an Umfang zu, ward bereits im J. 1234 eine Stadt genannt, erhielt von den Herzogen Otto I. und Otto II. Freyheiten, wodurch sie sich bald zur ersten Stadt in dem Landestheile der Meranischen Herzoge, und der ihnen nachgefolgten Landesherren aus den Häusern Tirol und Görz erhoben hat. — Wilten ist zugleich der Sitz des k. k. Landgerichts Sonnenburg, welches ein Landgericht der ersten Klasse mit einer Bevölkerung von 12138 Seelen ist.

Reise von Innsbruck nach Reichenhall und Salzburg.

Volders	1	Post.	St. Johann . . .	1	Post.
Schwaz	1	„	Waidering	1	„
Rattenberg . . .	1 1/4	„	Unken	1 1/4	„
Wörgel	1	„	Reichenhall . . .	1 1/4	„
Söll	1	„	Salzburg	1	„
Elmau	1	„			

Zusammen 11 3/4 Posten.

Dieser Straßenzug führt vorerst auf dem linken Ufer des Inns nach Hall, einer Stadt, zwischen dem nördlich ansteigenden Rümmer-Joch, und dem südlichen Grün-Bühl entlegen, mit 460 Häusern und 4000 Einwohnern. Hier ist der Sitz des gleichnamigen Landgerichts zweyter Klasse (das 8806 Bewohner zählt), der Berg- und Salinen-Direction, des Berggerichts und Landmünzprobieramtes. Die

Stadt enthält ein Gymnasium, und eine Hauptschule, ein Dekanat mit drey Hülfspriestern, ein Franziskaner-Kloster, ein Militär-Erziehungs-Institut, ein neu erbautes Irrenhaus für die gesammte Provinz, und eine Briefsammlung. — Merkwürdig sind ihre Salinen, welche seit dem Jahre 1236 die Sohle aus dem, eine Meile nördlich entlegenen (5088 Fuß hohen) Salzberge aufnehmen, in 9 Pfannen versieden, und jährlich gegen 300,000 Zentner Salz erzeugen.

Die Straße setzt nun über den Inn, folgt seinem rechten Ufer, passirt das Kirchdorf Volders, hierauf den großen Marktflecken Schwaz, und gelangt in die Gegend, wo das schöne und fruchtbare Zillerthal sich mündet. Dieses erstreckt sich von der Straße hinweg auf eine Länge von 12 Stunden nach Süden und Südwesten, wird von der Ziller durchflossen, und hat das Pfarrdorf Zell zum Hauptort. Blumige Wiesen, fruchtbare Aecker, und freundliche Erlen-Auen theilen sich in das Erdreich desselben; nur diesseits, im nördlichen Bezirke, liegt eine große moosige, zu Pferdeheu benützte Wiese. Bey den Dörfern Mitterdorf, Stum und Schitters mischen sich spiegelnde Teiche in das Grün der anliegenden Fluren und Wälder. Die Berge schützen dieses angenehme Thal vor den West- und Ostwinden, geben den wohlthätigen Strahlen der Sonne durch wiederholtes Zurückprallen und Beugen wirksamere Wärme, und sind im nördlichen Theile ganz, im südlichen großen Theils grün und fruchtbar, mit friedlichen Bauerhütten, frischen Wäldchen, lachenden Wiesen, und fruchtbaren Aeckern bedeckt; an sie schmiegen sich Weiden und Voralpen, und Hochtriften, die sich in die Wolken verlieren. — Dagegen stören öfters kleine Wässer, unbedeutend in trockener Zeit, aber durch Platzregen zu wilden Bächen und Strömen angewachsen, das Vergnügen des empfind-

samen Freundes einer sonst so schönen Natur; indem sie, schäumend von den Hängen der Berge herabrollend, ihre Ufer mit Verheerung bezeichnen. Dann sind auch die Berge, welche das Thal im Süden schließen, größten Theils fürchterliche Granit-Massen, zwischen welchen frostige Eisthäler liegen, Gletscher und Eisgebirge, die mit ihren weißen Rücken die Wolken durchdringen. — Dafür spendet die Natur ihren reichen Segen auch noch aus andern Quellen. Eine halbe Stunde von Zell entfernt, zu Rohr und Klamm sind berühmte Goldbergwerke angelegt; welch' beyde Gruben zusammen jährlich gegen 40 Mark Gold als Ausbeute liefern. — Uebrigens betreiben die Bewohner des Zillerthales, deren Zahl auf 14000 hinansteigt, eine ansehnliche Viehzucht, bey lebhaftem Verkehr mit Hornvieh, Pferden und Schweinen; außerdem verfertigen sie eine Menge Eisenwaaren, vorzüglich Sichel und Sensen. — Doch wir kehren von dieser Digression in das herrliche Unter-Innthal zurück.

Hier erscheinen noch folgende merkwürdige Ortschaften an unserer Straße. — Brixlegg, ein Kirchdorf mit einer Silberschmelzhütte und einem Kupferhammerwerke, einem Berggerichte und Waldamte. Hierher wird jenes Brandholz gebracht, welches die Triftbäche vom nördlichen, theils bayerischen Gebirge mittelst der oben (S. 147 — 150) beschriebenen Kaiserklause auf ihren Rücken herab tragen. — Rattenberg, der Sitz eines gleichnamigen landesfürstlichen Landgerichts, ein Städtchen mit einem verfallenen Schlosse, 190 Häusern, 885 Einwohnern, einem Pfarr- und Postamte. — Wörgel, Kirchdorf und Postamt, wo sich die Straße über Kufstein nach Bayern von der gegenwärtigen trennt. — Diese passirt hierauf in mehr östlicher Richtung die Kirchdörfer und Post-Stationen: Söll, Elmau, St. Johann und Waidering; kommt durch den

Paß Strub nach Lofer, einem salzburgischen Markte von 49 zerstreuten Häusern und 400 Einwohnern mit grotesker Lage in einem von steilen Kalkgebirgen umschlossenen Thale, das vom Bache Lofer, den Mühl- und Moosbächen, auch von der Sale durchströmt wird. — Von hier nimmt die Straße eine nördliche Richtung mit dem linken Ufer der Salach an, gelangt durch den Kniepaß zum ansehnlichen Posthause des zerstreut liegenden Kirchdorfes Unken und bey dem folgenden Passe Steinbach über die steinerne Gränzbrücke zum bayerischen Gränzorte Melleck, einem Weiler von etlichen Häusern mit einem Zollamte und Gasthof. — Ueber Ristfeicht kommt man bey dem Wendelberg und Kuhberg zu dem 1 Stunde entfernten Weiler Schneizelreith, der am Fuße des gewaltigen Ristfeichthorns situirt ist, und gleichfalls einen Gasthof hat. — Nun wendet sich die Straße von der Salach ab, und gelangt nach einer halben Stunde Weges an den Punkt, wo die Chaussee von Traunstein über Inzel und den Neuweg herabkommt; mit der sie nun vereinigt nach Reichenhall zieht. Hier gilt dasjenige, was oben (S. 208 — 219) angezeigt worden. — Von St. Zeno, am rechten Ufer der Salach kommt man über Froschham (ein Dorf mit 18 Häusern) dann Ober- und Unterweisbach, Kapelle und Dorf aus 30 Häusern bestehend, im Angesichte des (Freyherrlich von Laßberg'schen) Pfarrdorfes und Schlosses Marzoll, zum Dorfe Türk (20 Häuser 100 Einwohner) und dem Weiler Schwarzbach, wo eine Kapelle und ein Gasthof sich befinden, die Straße aber von der Salach hinweg sich wendet, hierauf die bayerische Landesgränze überschreitet, und endlich Salzburg erreicht. Von dieser Hauptstadt des k. k. österreichischen Herzogthums gleiches Namens ist oben (S. 238 — 246) und weiter von der Rückreise nach München (S. 262 — 271) gehandelt worden.

Reise von München nach Tölz, oder Tegernsee.

Sauerlach . .	1 1/4 Post.		Holzkirchen . .	2 1/4 Post.	
Holzkirchen . .	1 „		Tegernsee . .	1 1/4 „	
Tölz	1 „				
Zusammen	3 1/4 Posten.		Zusammen	3 1/2 Post.	

Dieser Straßenzug ist beyden Reisen gemeinschaftlich bis Holzkirchen, und durch abwechselnde Ansichten ergötzend. — Vorerst passirt man jenseits der zweyten, schön und solid erbauten Isarbrücke die Stadt Au, die allein 424 Häuser mit 11000 Einwohnern zählt, und einen veredelten Geschmack an einigen neuen, öffentlichen sowohl als Privat-Gebäuden zur Schau darstellt. Auf der Höhe liegt mit schönem Prospekte nach der Hauptstadt das Kirchdorf Obergiesing, welches eine Expositur der Pfarre Au, eine Zuckerfabrik aus Runkelrüben, 144 Häuser und 1886 Einwohner umfaßt. — Auf der gegen Süden weit hin ausgebreiteten Fläche zieht die Chaussee zwischen der ersten und zweyten Stunden-Säule durch einen Arm des Grünwalder Forstes nach dem Kirchdorfe Unterhaching (63 Häuser 354 Einwohner); hat zur Rechten die Dörfer Wiening, Taufkirchen, Bergham und Potzham im Gesichte; kommt hierauf vor der vierten Säule in den Forst Deisenhofen, dann zum Weiler Lanzenhaar, und vor der Säule 5 über die Römerstraße, die von Helfendorf nach der Isar in gerader Richtung heranzieht, und ein wohl erhaltenes Stück jenes Militärweges ist, welchen die Römer von Juvavia nach Augusta Vindelicorum auf ewige Dauer erbaut haben.

Nun erscheinen: Sauerlach, Pfarrdorf und Relais-Station mit 66 Häusern 236 Einwohnern; — zur Linken der Hofoldinger Forst, seitwärts rechts

die Dörfer Lochhofen und Arget an fortsetzender Waldung; — jenseits des Hienlohe Ottersing (in Urkunden vom J. 1193 Ottolsingen genannt) Pfarrdorf mit 54 Häusern, 287 Einwohnern und dem anstoßenden Bergham; zur Linken und Rechten hierauf die kleinen Dörfer Holzham und Palnkam; — worauf man über die bekannte Teufelsgrube setzt. Dieser sonderbare Graben reicht vom Zellerwalde bis an die Mangfall bey Grub hinab, und erhielt jenen Namen vom Landvolke, weil ihm sein Entstehen auf natürlichem Wege unerklärbar schien.

Vor der neunten Wegsäule liegt der Markt Holzkirchen in einer wasserarmen Gegend, zum Bezirke des Landgerichts Miesbach gehörig. Er umfaßt die Pfarrkirche und eine Kapelle, 95 Häuser, 548 Einwohner, 5 Gasthöfe und 4 Bräuhäuser. Der Ort ist alt, indem schon in den Jahren 906 und 909 Ludwig IV., König der Deutschen, hier Hof gehalten hat. Später scheinen ihn eigene Herren besessen zu haben: nachmals aber stand er unter der Gerichtsbarkeit des Klosters Tegernsee bis zu dessen Säcularisation. Die Salzstraße von Traunstein durchzieht den Markt, und nimmt ihre Richtung nach Tölz und Bühel bey Benediktbeuern.

Diese Route, von Holzkirchen nach Tölz, führt über das Pfarrdorf Großhartpenning (49 Häuser, 255 Einwohuer enthaltend), und den Weiler Kurzenberg zur eilften Wegsäule; wo man sich, wieder in weiter Flur, des Anblicks eines mahlerischen Gegenstandes erfreut. Das Nonnenkloster Reitberg krönet dort zur Rechten einen sonnigen Hügel, und dominirt über ein Revier, welches die Kirchdörfer Saxenkam und Piesenkam, und ihre Wiesen und Aecker beleben. Die Nonnen aus Franziskus-Orden, welche hier seit der Aufhebung noch leben, hätten einen freundlichern Aufenthalt für ihre übrigen Jahre wohl nicht erhalten können. Das

nahe Kirchdorf Saxenkam zählt 77 Häuser, 404 Einwohner und wird von der Straße durchzogen, die nun bald in den Gesichtskreis der Ortschaften Reichersbeuern und Greiling tritt, sich dann mit der, von Miesbach herankommenden, Salzstraße verbindet, und so den Mark Tölz erreicht. Davon und über das Weitere geben die Vorträge Seiten 89 — 101 genügenden Aufschluß.

Die andere Route, von Holzkirchen nach Tegernsee, berührt die Weiler Marschall und Locham in einer offenen Gegend; man übersieht zur linken Seite die Fluren von Ober- und Unterlaindern, Valley, Unter-, Mitter- und Oberdarching, die nähern von Traxlham, Schmidtham und Osterwarngau, bis an und über die Schluchten, welche die Mangfall durchströmt, und südöstlich hin bis zum bewaldeten Darchinger Berg, welcher die Scene schließt, und erst im Südwesten mit dem Schwarzenberg endet. In der Nähe des Letztern, zwischen den Säulen 10 und 11 durchzieht die Straße das Pfarrdorf Ober- oder Wester-Warngau, das 58 Häuser, 308 Einwohner zählt, und ehrwürdig durch sein Alter ist. Es war in der Vorzeit der Hauptort einer Herrschaft, welche die Stifter des Klosters Tegernsee Adalbert und Ottokar besessen, und diesem geschenkt hatten. Im eilften Jahrhundert ließ dasselbe ein eigenes Gerichtshaus hier erbauen, und in offener Schranne Gericht halten; welche Funktion nachher die Herzoge von Bayern vermöge des erlangten Schirmrechtes durch ihre Pflegkommissäre von Wolfrathshausen fortgesetzt haben. — Die schöne Kirche Allerheiligen vorüber, gelangt der Reisende durch das Kirchdorf Reitham in eine offene, von vielen Weilern und Einzelhöfen belebte Gegend, und über sanfte Anhöhen zum Dorfe Dürnbach und bald hierauf nach Gmund am Tegernsee; wovon oben S. 101 u. s. w. gehandelt worden.

Reise nach Miesbach.

12 1/2 Stunden.

Dahin führen zum Theile zwey Wege: eine Post- und eine Vicinal-Straße. Jene zieht nach der Station Peiß, und zählt bis dahin 1 ½ Posten, eben so viele nach Miesbach. Die Vicinalstraße aber geht außer Höhenkirchen von der Hauptstraße ab, und gerade fort über das Dorf Feistenhaar nach Süden. Dieses letztgenannte Kirchdorf begreift unter seinen 24 Häusern einen Gasthof, den man sich gewöhnlich für einigen Aufenthalt zur Erhohlung gefallen läßt; indem der Ort 5 ½ Stunden von München entfernt, also nahe an der Hälfte des Weges liegt. — In dem nun zu passirenden Hofoldinger Forste kommt man über die schon bemerkte Römerstraße zur Kolonie Kleinkarolinenfeld, deren 15 Häuser in einer, 1 Stunde langen, Reihe zur Rechten der Straße gelagert sind, und mit einem Gasthofe an der, nach Tölz vorüberziehenden, Salzstraße endigen. Ueber die nahe Teufelsgrube setzt eine sehr solid gebaute Steinbrücke, und man kommt auf die Höhe bey der achten Wegsäule an, hierauf durch den Weiler Solach in die freye Gegend des nicht weit zur Linken entfernten Schlosses Valley, wo ein römischer Meilenstein (an jener Heerstraße unweit Hofolding im Forste gefunden, und mit der Zahl 60 römische Meilen von Augsburg nach Salzburg bezeichnet) aufbewahrt wird. — Die Straße durchzieht jetzt einen Theil des Kirchdorfes Unterdarching, nähert sich dem hohen Ufer der Mangfall, gleitet hinab in das Mühlthal, wo sehenswürdige Tufstein-Brüche bearbeitet werden; passirt die solid aus Holz erbaute und bedeckte Brücke, und steigt wieder den

jenseitigen Berg hinan. Auf dieser Höhe beginnt eine schöne Hügellandschaft, die fortwährend reizender wird. Das Pfarrdorf Weyarn steht hier am Wege, in früherer Zeit als Weinniederlage den Grafen von Neuburg und Falkenstein dienend, dann 1130 von Sigiboth I. in ein regulirtes Chorstift umgestaltet. Seit 1803 besteht der Ort nur noch aus der Pfarrkirche und Wohnung, einer Kapelle, den Kloster-Oekonomie-Gebäuden und 49 Häusern, worunter ein Gasthof sich befindet. — Den Weiler Stürzlham vorüber, kommt man von einer Höhe im Genusse der Ansicht des wildschönen Mangfall-Thales zum Gasthof und Dorfe Thalham hinab, hierauf durch die Dörfer Groß- und Kleinpienzenau in das mahlerische Gehügel hinan, welches mit frischen Wäldchen, blumigen Wiesen, und schön gelagerten Einzelhöfen abwechselnd jedes Aug' entzückt. Und hier in dieser schmuckreichen Umgebung steht zur Rechten jenseits üppiger Fluren das Schloß Wallenburg; vorwärts aber liegt der Markt Miesbach am Abhang gegen die Schlierach. Davon, und über die nächsten Gebirge handeln die Vorträge Seite 151 — 167, von den Gegenden am Schliersee die vorgehenden Seiten 127 — 150 mit angemessener Ausführlichkeit.

Reise von München nach Rosenheim und Traunstein.

Peiß . . .	1 1/2 Posten.	Weißham . .	1 1/2 Posten.
Aibling . .	1 1/2 „	Traunstein . .	1 1/2 „
Rosenheim .	3/4 „		

Zusammen 6 3/4 Posten.

Unterhaltend mit angenehmen Ansichten ist die Fahrt nach dem, wegen seiner wohlgebauten Kirche

beliebten Ramersdorf, und zum Pfarrdorfe Perlach (das 85 Häuser und 4 Schlößchen mit einem Gasthofe umfaßt, von 500 Seelen bewohnt), ernsthafter und wenig ergötzend jene durch die Perlacher Heide und den Forst, welcher nur erst bey der Wegsäule 4 sein Ende erreicht. An dem Gasthofe des Kirchdorfes Höhenkirchen vorüber, zieht die Straße in südöstlicher Richtung fort, passirt eine kleine Waldung, hierauf das Dörfchen Dürrnhaar, und neuerdings ein Gehölze bis zur sechsten Stunden-Säule. Dann erscheint die weite Flur des großen Pfarrortes Aing, und des an der Chaussee liegenden Kirchdorfes Peiß, wo sich eine Post-Expedition befindet. — Jenseits der Säule 7 kommt man durch Göggenhofen an den Punkt, wo die wiederholt genannte Römerstraße unsern Postweg durchkreuzt, und bis Kleinhelfendorf sichtbar bleibt. Dieses letztere, mit einer Kirche und Kapelle sich auszeichnende, Dörfchen liegt zur Seite in geringer Entfernung von Großhelfendorf, ist der Marterplatz des, im gesegneten Andenken noch lebenden, bayerischen Glaubens-Predigers Emmeram, und in Hinblick auf die frühere Zeit nach Lokal-Umständen und neuern Entdeckungen als identisch mit dem Isunisca der Römer anerkannt; indem ihre Heerstraße hier vorüberzog, das Distanzen-Maß von Pons Oeni (der Innbrücke bey Rosenheim) zutrifft, Schanzen zu sehen sind, und an der Spitze von Großhelfendorf römische Urnen und marmorne Särge, in der Flur umher auch Münzen römischer Kaiser der ersten Zeit gefunden worden. Später war Helphindorf (so nannte man den Ort im Mittelalter) eine Curtis Regia, oder königliches Hofgut. Was übrigens die verschiedenen isolirten Hügel seyen, welche in des Curat-Beneficiaten Flur, ähnlich den Köcheln des Murnauer Mooses, liegen, ob die Natur oder Men-

schenhand sie aufgeworfen habe? — verdiente eine nähere Untersuchung.

Bald nach der achten Stunden-Säule fällt unsere Chaussee bey Aspach mit der Salzstraße zusammen, und zieht mit ihr über Anhöhen nach Feldkirchen. Zwischen ihr und der nahe heran kommenden Mangfall steht zur westlichen Seite das Freyherrlich von Niedermaierische Schloß Altenburg mahlerisch da, über dem linken Ufer des Flusses, der aus seiner Schlucht nun bald in ein freyeres Bette hervortritt. — Feldkirchen, an der neunten Stunden-Säule, ist ein Pfarrdorf mit einer Salz-Niederlage; indem hier die Lohnfuhren gewechselt werden, und ihre Richtung theils nach München, theils über Tölz nach dem Lech nehmen. — Durch bergige Waldungen gelangt man nach 1 ½ Stunden auf einen Abhang, der eine ermunternde Aussicht in eine schöne und große Ebene eröffnet. Der Markt Aibling erscheint in der Ferne dem überraschten Auge; — in der Nähe zur Linken die Ortschaften Maxhofen und Kirchdorf, weiter hin Noderwiex, Högling und Weihenlinden, am rechten Straßen-Ufer Sonderwiex, Jenkofen und Heufeld, jenseits der Mangfall aber die ansehnlichen Dörfer Fagen, Göting und Willing; wo jene reichen Obstreviere beginnen, die nach der Schilderung (oben S. 168 — 171) bis Brannenburg hinauf sich erstrecken.

An dem Abhang der östlich fortlaufenden Höhen, vor der Wegsäule 13, quer über die Straße gelagert ist der Markt Aibling, und wird von der Glon durchflossen, die jenseits von der sich nähernden Mangfall verschlungen wird. Er umfaßt 200 Häuser, eine Pfarr- und zwey Nebenkirchen oder Kapellen, ein königliches, zum Theile abgebrochenes, Schloß auf dem Berge, die Sitze eines Rentamtes und einer Posterpedition mit Relais, und zählt 1280 Einwohner. Der Ort ist ehrwürdig durch sein Alter;

Hof- und Landtage wurden hier von deutschen Kaisern, Königen und Herzogen, insbesondere vom Könige Ludwig, des Kaisers Ludwig II. Sohn, im Jahre 855 ein Hofgericht gehalten. Später übten die Grafen von Neuburg und Falkenstein über den Ort vogteyliche Rechte aus; nach diesen blieb er bis auf die neuere Zeit der Sitz eines großen Pfleg- und Landgerichts gleiches Namens. Das Schloß beherrscht den Markt und eine weite Ebene nach Süden hin, die von Landbergen im Westen, und dem prächtigen Wendelstein (S. oben S. 159) begränzt wird. Die vom Tirol am rechten Ufer des Innstroms herabsteigenden Alpen und Vorberge schließen zur Linken die großartige Scene.

Unter dem Markte führt eine Brücke über die Mangfall auf ihr rechtes Ufer, welches die Straße nun einhält, die im Angesichte des Schlosses Pullach durch die moosige Aiblinger Au nach Rosenheim ihre Richtung nimmt. Zwischen den Wegsäulen 14 und 15 gelangt sie zum Weiler Schwaig, wo die Handelsstraße nach Kufstein zieht. Die vielen Ortschaften, von welchen diese belebt wird, sind oben (S. 177 — 180) mit ihren Gegenden in umgekehrter Richtung, nämlich auf dem Rückwege verzeichnet worden. — Unsere Chaussee hingegen setzt von Neuem über die Mangfall, und gelangt jenseits der Säule 15 in die Nähe der Salinen-Gebäude, die einen hübschen Vorort des eben genannten Marktes, in welchen sie nun eintritt, gestalten.

Rosenheim ist, wie schon oben (S. 181) gesagt worden, einer der schönsten Märkte Altbayerns mit städtischem Ansehen. Er begreift in sich 235 Häuser, mit 1944 Einwohnern, die Sitze eines Landgerichts, Hauptsalz- und Forstamtes, einer Postexpedition, eines gegenwärtig mit dem Dekanat Aibling verbundenen Pfarramtes, einen Magistrat, eine Saline, Messingfabrik, Marmorsäge und ein Mine-

ralbad. Die kirchlichen Gebäude bestehen in dem Pfarrgotteshause, jenen zum heil. Geist, St. Sebastian, am Spital, und der Lorettokapelle. Mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten, mannigfaltige Gewerbe, reichlicher Obstbau, viele ansehnliche Gebäude, zum Theil mit flachen Dächern und Bogengängen, und einige hübsche öffentliche Plätze zeichnen den Ort vortheilhaft aus, und machen mittelst der, eben so ansehnlich als wohl bestellten Gasthöfe den Aufenthalt angenehm. — Das beliebte Mineralbad (der Küpferling genannt) befindet sich außer dem Markte an der Spitze schöner Alleen mit guter Einrichtung und Bauanlage. Die Quelle äußert ihre Heilkraft vorzüglich gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Magenbeschwerden, Geschwulst mit offenen Füßen und ähnlichen Gebrechen. In der Nähe des Bades fand man Urnen und andere Gefäße römischen Ursprungs, bey Westerndorf, Langenpfunzen u. s. w. viele Trümmer römischer Geschirre aus rothem Thon. — Die schon berührten Salinen-Gebäude zieren einen geräumigen Platz vor dem südwestlichen Thore, und nehmen die Sohle zum Versieden auf, welche von Reichenhall über Siegsdorf (S. oben S. 199) in einer Länge von 14 Stunden hierher geleitet, und am 16. August 1811 zum ersten Male in die Pfanne gelassen worden. — Die vom Churfürsten Max Emanuel begründete Messing- und Drahtfabrik ist im Süden des Marktes an der Mangfall entlegen.

Im Osten des Marktes führen zwey Brücken über die Mangfall, und den Inn; dann steigt die Straße das hohe Ufer dieses schiffreichen Stromes hinan. Auf der Höhe stand das Schloß, welches ehemals der Paß ins Tirol genannt worden, und früher wahrscheinlich der feste Punkt gewesen ist, welcher die nahe Innbrücke (Pons Aeni) der Römer vertheidigt hat. — Von hier an zieht die Straße eine

Menge Ortschaften verschiedener Größe durch und vorüber, mit abwechselnden Ansichten von Fluren und Wäldchen im artigen Gehügel sehr angenehm unterhaltend dahin, passirt das, 30 Häuser und einen Gasthof enthaltende, Dorf Hemhof, hierauf das Thal am Schlosse Hartmannsberg, und kommt jenseits über Nätzing zur Post-Station Weißham. Von hier führet sie über ein Moos und an dessen Ende auf eine Anhöhe, welche die erste freye Ansicht des Chiemsees eröffnet. An dessen nördlichem Ufer ziehet sie fort, und erreicht das Pfarrdorf Seebruck, das hart am See und der Alzbrücke etwas erhoben liegt, 33 Häuser, unter diesen den Pfarr- und Gasthof enthält, wo sich ein weiter Prospekt über den ungeheuern Seekessel nach dem jenseitigen Gebirge, und im Gasthause der Genuß guter Fische darbiethet.

Der Chiemsee mißt in seiner Länge, (von hier bis zum Einlaufe des Achflusses) beynahe 3, im Umfang über 14 Stunden, 480 bis 504 Fuß in größter Tiefe. Die Oberfläche faßt 27,248 Tagwerke in sich. Aus seinem Grunde steigen 3 Berge über den Wasserspiegel als Inseln empor, wovon die größte die Gebäude des aufgelösten Chorstifts Herrenwörth, die kleinere jene der Abtey Frauenwörth trägt, die kleinste lediglich mit Küchenkräutern bepflanzt worden. Unter dem vorzüglichern Fischwerke befinden sich: Lachse, Forellen, Rutten, Hechte, Karpfen, Waller und Huchen. Außer diesen nähret der See noch viele andere Fische gemeiner Gattung. — Viele Familien gewinnen ihren Unterhalt von dem reichen Fange derselben, jährlich 4—500 Zentner betragend. Man zählte von jeher 61 verehelichte Fischer; sieben Familien besorgen den Verschleiß in und außer Landes; sechs ernähret die Seefahrt. Das Fischrecht ist königlich, und der Fischfang durch eigene Ordnungen von den Jahren 1600 und 1768 geregelt.

Der weitere Straßenzug geht bey dem Weiler Allaching (oder Arlaching) vom Seeufer hinweg nach Laimgrub, und Erlstätt, das bey der Säule 27 liegt, ein Dorf mit einer alten Kirche, einem Gasthofe, 32 Häusern, 178 Einwohnern, und seiner Lage nach in Hinsicht auf das Alterthum merkwürdig ist. In seiner Nähe entdeckte man im Jahre 1815 in einem Hügel auf den sogenannten Mauergründen einen Fußboden von musivischer Arbeit, welche auf das ehemalige Daseyn römischer Bewohner schließen läßt. Noch andere Lokal-Umstände vereinigen sich, um den Zug der Römerstraße von Salzburg her über diesen Ort, und weiter am Chiemsee, wahrscheinlich ohne Berührung des entferntern Seeons, bestimmter angeben zu können.

Nur noch eine Stunde Weges, und man befindet sich an dem Punkte, wo eine Straße nach Siegsdorf und Reichenhall abgeht, und bald darauf am Thore von Traunstein. Jene Route findet sich oben (von Traunstein nach Siegsdorf S. 268—270, von da nach Reichenhall S. 203—210); die andere aber, von Traunstein über Teisendorf (267—268) in umgekehrter Richtung bezeichnet.

Der Verfasser glaubt nunmehr, die verschiedenen Routen nach den bayerischen Alpen zum Behufe abgesonderter Reisen dahin, so wie die Wege durch dieses Gebirge im Ganzen hinlänglich nachgewiesen, und von den vorkommenden Schönheiten, dann interessanten Gegenständen hinlängliche Nachrichten geliefert zu haben; beschließt also gegenwärtige Anleitung mit dem Wunsche, daß sie viele, und stets mehrere Freunde einer so schönen und großen Natur, dann einer ihnen selbst eben so nützlichen als angenehmen, und überhaupt in ihren Folgen wohlthätigen, Landes- und Volkskunde, zu Wanderungen dahin veranlassen möge.

Bayerische Staatsbibliothek München

en.

Gravirt v

Alla
Lain
liegt
hofe
ge n
ist.
in ei
einer
auf i
ßen
sich,
her i
schein
bestin

det s
dorf
Thor
oben
von d
aber,
umge

Ront
geson
ses E
von d
ten E
zu ha
dem V
de ei
ihnen
überh
Volks

CENTRALBIBLIOTHEK
DES
D. & O... ...EINES.

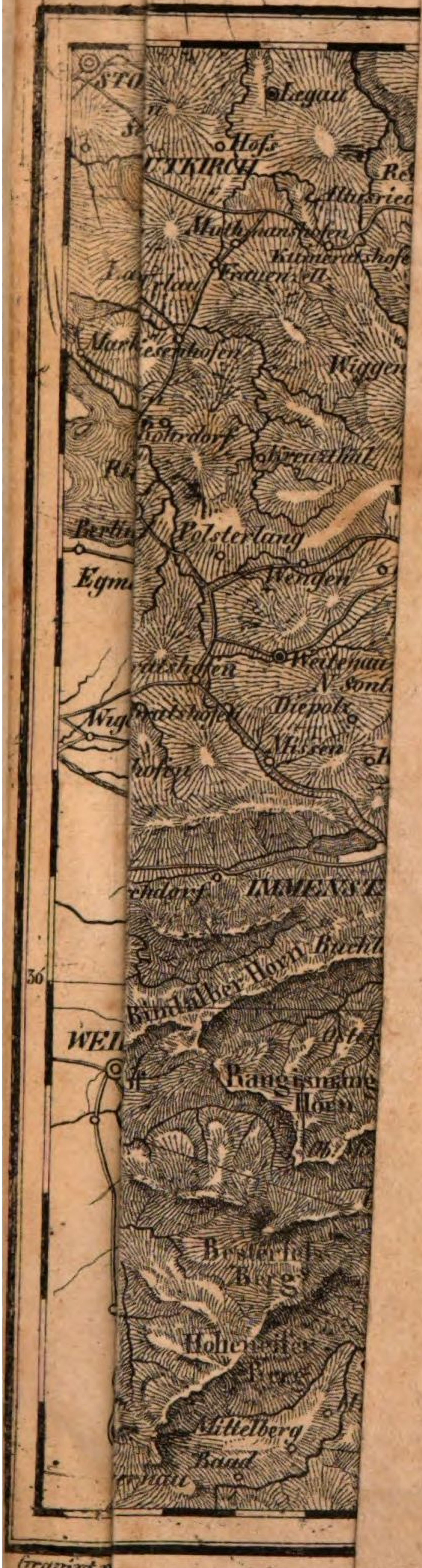
31°
48°
Hochburg
Weilhart Forst
St Georg
Schalchen
Mattigkofen
Aschau
Eggelsberg
Ibm
Feldkirchen
Auerbach
Munderfing
Franking
Mosdorf
Gstaig
Siegertshaft
Friedburg
Dorfbeuern
Michaelbeuern
Lengau
St Pantaleon
Schwerding
Peterwang
Lochen
Wildshut

e
a
ß
si
h
sa
be

de
da
T
ob
vo
ab
un

Re
ge
ses
vo
ten
zu
den
de
ihn
übe
Bo

en.



Gravirt v

Oberme
Neufahrner
8303 Rot

Obernberg, Joseph <<von>>, / Piller, ... / La Croix, ...

Das Bayerische Alpengebirge nebst angränzenden Theilen von Tirol und Salzburg Ein Handbuch für Reisende zur genußreichen Kenntnis dieses reizenden Hochlandes ; Mit zwey Karten, einer Ansicht des Gebirgszuges von Salzburg bis Kempten, und Abbildungen von Innsbruck, Salzburg und Kreuth

München [1832]

Geo.u. 528 yf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430875-7